

Sitzungsbericht

42. Sitzung der Tagung 2016/17 der XVIII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 20. Oktober 2016

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 78).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 78).
3. Ltg. 1119/A-8/49: Antrag der Abgeordneten Landbauer, Gabmann u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Nein zu CETA – Sicherheit für unser Land!“.
Redner: Abg. Landbauer (Seite 82), Abg. Dr. Von Gimborn (Seite 83), Abg. Thumpser MSc (Seite 85), Abg. Naderer (Seite 86), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 87), Abg. Waldhäusl (Seite 89), Abg. Dr. Laki (Seite 91), Abg. Mag. Scheele (Seite 92), Abg. Schuster (Seite 94), Abg. Ing. Huber (Seite 96), Abg. Hinterholzer (Seite 97).
4. Ltg. 1061/A-1/72: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Gesetz, mit dem das NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1976 und die NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976 authentisch interpretiert wird.
Berichterstatter: Abg. Balber (Seite 98).
Redner: Abg. Königsberger (Seite 99), Abg. Dworak (Seite 99), Abg. Hauer (Seite 99).
Abstimmung (Seite 100).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung FPÖ.)
5. Ltg. 1103/A-1/75: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Wasserleitungsanschlussgesetzes 1978.
Berichterstatter: Abg. Balber (Seite 100).
Redner: Abg. Schagerl (Seite 100), Abg. Ing. Schulz (Seite 101), Abg. Naderer (Seite 101).
Abstimmung (Seite 101).
(einstimmig angenommen.)
- 6.1. Ltg. 798-1/A-1/59: Antrag des Bildungs-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Rausch u.a. betreffend Wirtschaft 4.0 - zukunftsorientierte Aus- und Weiterbildung.
Berichterstatter: Abg. Bader (Seite 101).
- 6.2. Ltg. 798-2/A-1/59: Antrag des Bildungs-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Rausch, Ing. Huber u.a. betreffend Einführung eines verpflichtenden Schulfaches „Berufsorientierung und Wirtschaftsleben“ in den siebenten und achten Schulstufen.
Berichterstatter: Abg. Bader (Seite 101).
Redner zu 6.1. – 6.2.: Abg. Landbauer (Seite 102), Abg. Gabmann (Seite 103), Abg. Mag. Hackl (Seite 104), Abg. Weiderbauer (Seite 105), Abg. Waldhäusl mit Zusatzantrag betreffend Stopp der angelaufenen Strukturreform im Bereich der landwirtschaftlichen Fachschulen (Seite 109), Abg. Dr. Laki (Seite 111), Abg. Tröls-Holzweber (Seite 112), Abg. Mag. Rausch (Seite 113).
Abstimmung (Seite 116).
(Ltg. 798-1/A-1/59 einstimmig angenommen; Zusatzantrag abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer;
Ltg. 798-2/A-1/59 einstimmig angenommen.)
7. Ltg. 1069/B-35/3: Antrag des Kultur-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung

- betreffend NÖ Sportgesetz - Sportbericht Niederösterreich 2015.
Berichterstatter: Abg. Mag. Mandl (Seite 116).
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 116), Abg. Weiderbauer (Seite 118), Abg. Dr. Von Gimborn mit Resolutionsantrag betreffend keine Diskriminierung bei der Auszahlung von Sportförderungen (Seite 119), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend mehr Budget für den Breitensport aus den Mitteln der Kulturförderung (Seite 121) Abg. Naderer (Seite 123), Abg. Dworak (Seite 124), Abg. Lobner mit Resolutionsantrag betreffend Neuausrichtung der Spitzensportförderung des Landes NÖ (Seite 125).
Abstimmung (Seite 126).
(Geschäftsstück einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Dr. Von Gimborn abgelehnt: Zustimmung FRANK, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Naderer; Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer; Resolutionsantrag Abg. Lobner einstimmig angenommen.)
8. Ltg. 1070/K-1/3: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 (NÖ KAG).
Berichterstatter: Abg. Mag. Riedl (Seite 126).
Redner: Abg. Ing. Huber (Seite 127), Abg. Mag. Scheele (Seite 128), Abg. Bader (Seite 128).
Abstimmung (Seite 129).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, Abg. Naderer, Ablehnung FPÖ, GRÜNE.)
9. Ltg. 1058-1/A-3/179: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Rausch, Waldhäusl u.a. betreffend Maßnahmen gegen politisch-religiösen Fanatismus in Österreich sowie zum Schutz der heimischen Bevölkerung vor Terror.
Berichterstatter: Abg. Dr. Laki (Seite 129).
Redner: Abg. Waldhäusl mit Zusatzantrag betreffend Anti-Terror-Maßnahmen zum Schutz unserer Bürger (Seite 129), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 132), Abg. Dr. Von Gimborn (Seite 133), Abg. Schagerl (Seite 135), Abg. Präs. Mag. Karner (Seite 135).
Abstimmung (Seite 136).
(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, FPÖ, Abg. Naderer,
- Ablehnung GRÜNE; Zusatzantrag abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer.)*
10. Ltg. 1102/A-1/74: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Seuchenvorsorgeabgabegesetzes.
Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 136).
Redner: Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Seuchenvorsorgeabgabe sofort abschaffen (Seite 137), Abg. Tröls-Holzweber (Seite 137), Abg. Kasser (Seite 138).
Abstimmung (Seite 139).
(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE, Abg. Naderer; Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, Abg. Naderer, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE.)
- 11.1. Ltg. 1024/B-8/3: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2015.
Berichterstatter: Abg. Lobner (Seite 139).
- 11.2. Ltg. 1081/T-3/2: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Tourismusgesetzes 2010.
Berichterstatter: Abg. Lobner (Seite 139).
Redner zu 11.1. – 11.2.: Abg. Hinterholzer (Seite 140), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 142), Abg. Waldhäusl (Seite 143), Abg. Gabmann (Seite 144), Abg. Gruber (Seite 145), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 146).
Abstimmung (Seite 148).
(Ltg. 1024/B-8/3 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, Abg. Naderer, Ablehnung FPÖ, GRÜNE; Ltg. 1081/T-3/2 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung FPÖ.)
- 12.1. Ltg. 995/B-2/29: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend das Donauhochwasser 2013 (Reihe Niederösterreich 2016/3).
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 148).
- 12.2. Ltg. 1023/B-2/30: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungs-

- hofes betreffend ausgewählte gebietskörperschaftsübergreifende Leistungen im Bereich der Schulbehörden; Forschungsfinanzierung in Österreich (Reihe Niederösterreich 2016/4).
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 149).
- 12.3. Ltg. 1053/B-2/31: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Restmüllentsorgung in Krems, St. Pölten und Stockerau (Reihe Niederösterreich 2016/5).
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 149).
- 12.3. Ltg. 1054/B-2/32: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Frei- und Hallenbad Korneuburg-Bisamberg Betriebsgesellschaft m.b.H. (Reihe Niederösterreich 2016/6).
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 149).
- 12.4. Ltg. 1059/B-2/33: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Stadtgemeinde Gerasdorf bei Wien und Marktgemeinde Telfs, Finanzielle Lage und Investitionen (Reihe Niederösterreich 2016/7).
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 149).
- 12.5. Ltg. 965/B-1/44: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über NÖ Landesberufsschule Langenlois (Bericht 5/2016).
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 149).
- 12.6. Ltg. 966/B-1/45: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über Landwirtschaftliche Fachschule Ottenschlag, Gebarung, Nachkontrolle (Bericht 6/2016).
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 149).
- 12.7. Ltg. 967/B-1/46: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über Landwirtschaftliche Fachschule Ottenschlag, Baumaßnahmen 2009 bis 2011, Nachkontrolle (Bericht 7/2016).
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 149).
- 12.8. Ltg. 1025/B-1/47: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über Auslastung der NÖ Landespflegeheime im Kontext mit der 24-Stunden-Betreuung (Bericht 8/2016).
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 149).
- 12.9. Ltg. 1026/B-1/48: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über Förderung der NÖ Naturparke, Nachkontrolle (Bericht 9/2016).
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 150).
- 12.10. Ltg. 1027/B-1/49: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über Ausstattung der Abteilungen Schulen und Kindergärten des Amtes der NÖ Landesregierung und des Amtes des Gewerblichen Berufsschulrats mit Informations- und Kommunikationstechnologie (Bericht 10/2016).
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 150).
- 12.11. Ltg. 1076/B-1/50: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über den NÖ Landesfeuerwehrverband (Bericht 11/2016).
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 150).
Redner zu 12.1. – 12.11.: Abg. Enzinger MSc (Seite 150), Abg. Schagerl (Seite 151), Abg. Weiderbauer (Seite 152), Abg. Tröls-Holzweber (Seite 153), Abg. Mold (Seite 154), Abg. Landbauer (Seite 155), Abg. Onodi (Seite 156), Abg. Dr. Machacek mit Resolutionsantrag betreffend keine 2-Klassen-Pflege, sondern echte Wahlfreiheit bei Pflegeform (Seite 157), Abg. Weiderbauer (Seite 159), Abg. Balber (Seite 160), Abg. Hahn MEd, MA (Seite 161), Abg. Enzinger MSc (Seite 162), Abg. Ing. Huber (Seite 163), Abg. Razborcan (Seite 164), Abg. Edlinger (Seite 165), Abg. Erber MBA (Seite 167), Abg. Mag. Mandl (Seite 168).
Abstimmung (Seite 169).
(alle Geschäftsstücke einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Dr. Machacek abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer.)

* * *

Präsident Ing. Penz (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung hat sich entschuldigt Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Mikl-Leitner und krankheitsbedingt Herr Abgeordneter Hintner. Ich stelle die Beschlussfähigkeit in allen Punkten fest.

Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher für genehmigt.

Mit Schreiben vom 17. Oktober 2016 hat der Landtagsklub Team Stronach mitgeteilt, dass Herr Abgeordneter Walter Naderer mit 13. Oktober 2016 aus dem Landtagsklub Team Stronach ausgeschlossen wurde. Ich informiere das Hohe Haus darüber, dass ich diesbezüglich heute eine außerordentliche Präsidialkonferenz einberufen habe. In dieser Sitzung wurde die Präsidialkonferenz in Kenntnis gesetzt, dass ich Herrn Abgeordneten Naderer den Sitzplatz Nr. 103 zugewiesen habe. Weiters wurden dem Landtagsklub Team Stronach die Plätze Nr. 43, 44, 63 und 64 sowie Bundesrat Zelina Platz 84 zugewiesen.

Im Hinblick auf die notwendige Änderung des Redezeitmodells schlage ich einen Zusatz zur Redezeitkontingentierung vom 24. April 2013 vor. Dieser Vorschlag des Präsidenten wurde heute in der Präsidialkonferenz, wie dies in der Geschäftsordnung auch vorgesehen ist, einer Beratung unterzogen. Daher beabsichtige ich, diesen Vorschlag als Zusatz zur Redezeitkontingentierung unter Punkt 2 dem Hohen Haus vorzulegen und zur Abstimmung zu bringen. Daher erfolgt auch die Bekanntgabe der Redezeit für die heutige Sitzung unter Punkt 2.

Ich darf das Hohe Haus weiters davon in Kenntnis setzen, dass die Redezeitangabe dem Grunde nach unverändert bleibt. Dass jedoch, wenn Abgeordneter Naderer im Rahmen seiner Redezeit das Wort ergreift, eine separate Redezeitanzeige den ihm zustehenden Teil einblendet.

Weiters wird das Präsidium des Landtages bei Abstimmungen den nunmehr fraktionslosen Abgeordneten Naderer bei der Ergebnisfeststellung künftig berücksichtigen. Aus meiner Sicht sind damit sämtliche Fragen, die mit diesem Schritt im Zusammenhang stehen, als geklärt anzusehen.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und

der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg. 1104/A-3/200- Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. betreffend Verbot von Kinderehen – wird dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen.

Ltg. 1105/A-3/201- Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. betreffend strengeres Vorgehen und Maßnahmen gegen Frauenbeschneidungen – wird dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen.

Ltg. 1106/B-17/1 - Bericht der Volksanwaltschaft an den NÖ Landtag 2014 – 2015 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung vom 27.9.2016 – wird dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen.

Ltg. 1107/B-2/34 - Bericht des Rechnungshofes vom 28.9.2016 betreffend Beschaffungsprozesse von Bauleistungen in Bruck an der Mur, Gmunden und Hollabrunn (Reihe Niederösterreich 2016/8) – wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1109/G-19 - Vorlage der Landesregierung vom 4.10.2016 betreffend NÖ Rettungsdienstgesetz – wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1113/B-24/3 - Bericht der Landesregierung vom 11.10.2016 betreffend NÖ Umwelthanwaltschaft, Tätigkeitsbericht 2015 – wird dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1114/L-2/3 - Vorlage der Landesregierung vom 11.10.2016 betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973 (NÖ LAO) – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1115/A-3/202- Antrag der Abgeordneten Landbauer, Gabmann u.a. betreffend generelle Öffnung der niederösterreichischen Pflichtschulen ab 1. August – wird dem Bildungs-Ausschuss zugewiesen.

werblichen Berufsschulen in Niederösterreich.

Ltg. 1116/A-3/203- Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. betreffend Ausstattung der Polizeibeamten mit stichsicherer Schutzkleidung – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1111/A-5/211- Anfrage der Abgeordneten Mag. Scheele an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Maßnahmen des Naturschutzes in Niederösterreich.

Ltg. 1117/A-3/204- Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. betreffend Erhalt der Landwirtschaftlichen Fachschule Tulln – wird dem Bildungs-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1112/A-4/166- Anfrage der Abgeordneten Enzinger MSc an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Ortsumfahrung Wr. Neustadt Ost 2.

Ltg. 1118/A-3/205- Antrag der Abgeordneten Landbauer, Gabmann u.a. betreffend Generelles Schächtverbot – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 1055/A-4/157, zu Ltg. 1056/A-4/158, zu Ltg. 1057/A-4/159 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 1060/A-4/160, Ltg. 1064/A-4/161 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 1065A-5/204 von Landesrat Ing. Androsch; zu Ltg. 1066/A-4/162 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 1067A-5/205 von Landesrätin Mag. Schwarz; zu Ltg. 1068/A-4/163 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Renner; zu Ltg. 1078/A-4/164 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 1080/A-5/208 von Landesrat Mag. Wilfing; zu Ltg. 1101/A-4/165 von Landeshauptmann Dr. Pröll.

Ltg. 1119/A-8/49 - Antrag der Abgeordneten Landbauer, Gabmann u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 20.10.2016 zum Thema: „Nein zu CETA – Sicherheit für unser Land!“

Es sind folgende Geschäftsstücke eingelangt, die gemäß § 32 unserer Geschäftsordnung nicht ausreichend unterstützt sind.

Und zwar:

Ltg. 1120/B-1/51 - Bericht des Landesrechnungshofes, LRH-PB-7/001-2015 vom 17.10.2016, über Fachhochschule Wiener Neustadt für Wirtschaft und Technik Gesellschaft m.b.H., Nachkontrolle (Bericht 12/2016) – wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1121, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic u.a. betreffend Änderung des NÖ Jagdgesetzes 1974. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle fest, dass sind die Abgeordneten der GRÜNEN. Der Antrag ist somit abgelehnt.

Ltg. 1122, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Ende der Zulassung von Glyphosat. (*Nach Abstimmung:*) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN, der SPÖ, die Liste Frank und Herr Abgeordneter Naderer. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Anfragen:

Ltg. 1108/A-5/209- Anfrage des Abgeordneten Landbauer an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend finanzielle Gebarung „Asia Resort Linsberg“.

Ltg. 1123, Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc u.a. betreffend Tempolimit 80 km/h auf der A2 zwischen Wien und Knoten Guntramsdorf. (*Nach Abstimmung:*) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN und Herr Dr. Laki. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 1110/A-5/210- Anfrage der Abgeordneten Tröls-Holzweber an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend Schließung von Landwirtschaftlichen Fachschulen und Ge-

Ltg. 1124, Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc u.a. betreffend 365 Euro Öffi-Jahresticket – ein Erfolgskonzept für Niederösterreich. (*Nach Ab-*

stimmung:) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN, der FPÖ, der Liste FRANK und die SPÖ. Der Antrag hat somit keine Mehrheit gefunden und ist abgelehnt.

Ltg. 1125, Antrag der Abgeordneten Weiderbauer u.a. betreffend einheitliches und existenzsicherndes Pensionssystem für alle. (*Nach Abstimmung:*) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN und Herr Abgeordneter Naderer. Das ist aber trotzdem nicht die Mehrheit.

Ltg. 1126, Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc u.a. betreffend flächendeckende Lkw-Maut. (*Nach Abstimmung:*) Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 1127, Antrag der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic u.a. betreffend Errichtung eines Grundwasserschongebietes auf dem Gemeindegebiet in Lichtenwörth. (*Nach Abstimmung:*) Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ, die Liste FRANK, die FPÖ, die GRÜNEN und Herr Abgeordneter Naderer. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden und ist somit abgelehnt.

Ltg. 1128, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend klares Nein zu den Freihandelsabkommen TTIP, CETA und TISA. (*Nach Abstimmung:*) Die Abgeordneten der GRÜNEN, die SPÖ, FPÖ und Herr Abgeordneter Naderer. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden und ist abgelehnt.

Ltg. 1129, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend regulierte Freigabe von Cannabis für medizinische Zwecke. (*Nach Abstimmung:*) Die Abgeordneten der GRÜNEN, der SPÖ, Dr. Laki und Herr Abgeordneter Naderer. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 1130, Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc u.a. betreffend gleicher Lohn für gleiche Arbeit. (*Nach Abstimmung:*) Es stimmen für diesen Antrag die Abgeordneten der GRÜNEN und die SPÖ. Die Unterstützung ist daher nicht gegeben und abgelehnt.

Ltg. 1131, Antrag der Abgeordneten Weiderbauer u.a. betreffend Zukunft Lehre. (*Nach Abstimmung:*) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN und der SPÖ. Die Unterstützung ist nicht gegeben und daher abgelehnt.

Ltg. 1132, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Antidiskriminierung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften. (*Nach*

Abstimmung:) Die Abgeordneten der GRÜNEN und der SPÖ stimmen dafür. Die Unterstützung ist mangels Mehrheit abgelehnt.

Ltg. 1133, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend keine weitere Verschlechterung für niederösterreichische Mindestsicherungsbeziehungen und –bezieher. (*Nach Abstimmung:*) Die Abgeordneten der GRÜNEN und der SPÖ, der Abgeordnete Naderer stimmt ebenfalls mit. Die Unterstützung ist mangels Mehrheit abgelehnt.

Ltg. 1134, Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc u.a. betreffend Mindestlohn. (*Nach Abstimmung:*) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN, die Abgeordneten der SPÖ. Es ist keine Mehrheit und somit wurde dieser Antrag abgelehnt.

Ltg. 1135, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Verhinderung der Zweiklassenmedizin. (*Nach Abstimmung:*) Die Abgeordneten der GRÜNEN stimmen dafür, die Abgeordneten der SPÖ, die Liste FRANK und die FPÖ. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 1136, Antrag der Abgeordneten Weiderbauer u.a. betreffend Freigabe der Wald- und Forstwege für Mountainbiker und Mountainbikerinnen. (*Nach Abstimmung:*) Die Abgeordneten der GRÜNEN, die SPÖ und Herr Abgeordneter Naderer stimmen dafür. Die Unterstützung ist nicht gegeben, abgelehnt.

Ltg. 1137, Antrag der Abgeordneten Weiderbauer u.a. betreffend Modellregion Niederösterreich, gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen und Inklusion im Bildungssystem umsetzen. (*Nach Abstimmung:*) Die Abgeordneten der GRÜNEN, die SPÖ und Herr Abgeordneter Naderer. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 1138, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend VOR-Tarifreform, attraktive Gestaltung für Niederösterreicher und Niederösterreicherinnen. (*Nach Abstimmung:*) Dagegen stimmt die ÖVP. Somit ist dieser Antrag abgelehnt.

Ltg. 1139, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Offensive für NÖ Wohnbauförderung und Bauordnung. (*Nach Abstimmung:*) Die Abgeordneten der GRÜNEN und der Abgeordnete Naderer stimmen dafür. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 1140, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Verbot des kleinen

Glücksspiels in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der GRÜNEN, die Abgeordneten der FPÖ. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 1141, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Energietausender für jede Niederösterreichern und jeden Niederösterreicher. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 1142, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend klares Nein zu CETA. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der GRÜNEN, die Abgeordneten der SPÖ, die FPÖ und Herr Abgeordneter Naderer stimmen dafür. Die Unterstützung ist damit nicht gegeben und der Antrag abgelehnt..

Weiters sind eingelangt Ltg. 1143/A-1/76, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Abfallwirtschaftsgesetzes 1992. Diesen Antrag weise ich dem Umwelt-Ausschuss zu.

Ltg. 1144/A-1/77, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Wohnungsförderungsgesetzes 2005. Diesen Antrag weise ich dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zu.

Ltg. 1145/A-1/78, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 2014. Diesen Antrag weise ich dem Bau-Ausschuss zu.

Ltg. 1146/A-1/79, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Mindestsicherungsgesetzes. Diesen Antrag weise ich dem Sozial-Ausschuss zu.

Ltg. 1147/A-3/228, Antrag der Abgeordneten Landbauer, Gabmann u.a. betreffend keine Unterzeichnung von CETA ohne Volksabstimmung. Diesen Antrag weise ich dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zu.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Freiheitliche Klub im NÖ Landtag teilt mit Schreiben vom 3. Oktober folgende Änderungen in den Ausschüssen mit: Abgeordneter Erich Königsberger wird Mitglied im Kommunal-Ausschuss anstelle von Abgeordneten Ing. Huber. Abgeordneter Ing. Martin Huber wird Ersatzmitglied anstelle von Klubobmann Waldhäusl. Abgeordneter Ing. Martin Huber wird Mitglied im Verkehrs-Ausschuss anstelle von Abgeordneten Königsberger. Abgeordneter Udo

Landbauer wird Ersatzmitglied anstelle von Abgeordneten Ing. Huber.

Wir kommen nun zu Punkt 2. der Tagesordnung. Auf Grund der am heutigen Tag in der Präsidialkonferenz abgehaltenen Beratungen wird folgender Zusatz zur Redezeitkontingentierung vom 24. April 2013 vorgelegt.

1. Die Redezeit für den Landtagsklub Team Stronach beträgt 13 Einheiten.

2. Für einen fraktionslosen Abgeordneten beträgt die Redezeit 3 Einheiten.

3. Für die Aktuelle Stunde beträgt die Redezeit für den Landtagsklub Team Stronach 13 Einheiten. Einem fraktionslosen Abgeordneten kommt für jede Aktuelle Stunde eine Redezeit von 5 Einheiten zu. Dieser Zusatz gilt ab der 42. Landtagssitzung vom 20. Oktober 2016.

Gibt es hierzu eine Wortmeldung? Das ist nicht der Fall. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über diesen Vorschlag:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Vorschlages fest. Und stelle zusätzlich fest, dass der Zusatz zur Redezeitkontingentierung vom 24. April 2013 gemäß § 58 Abs.2 der Geschäftsordnung bei Anwesenheit von mehr als der Hälfte der Mitglieder des Landtages und einer Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen beschlossen wurde.

Auf Grund dieses beschlossenen Zusatzes zur Redezeitkontingentierung ergibt sich für die heutige Sitzung folgende Redezeiteinteilung: Die Gesamtrededezeit beträgt ohne die Aktuelle Stunde 666 Minuten. Auf Grund des nunmehr zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 255 Minuten, der SPÖ 137 Minuten, der Liste FRANK 85 Minuten, der FPÖ 85 Minuten und den GRÜNEN 85 Minuten und dem fraktionslosen Mitglied 19 Minuten zu. Für die Aktuelle Stunde gilt die Verteilung von je 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis von 39:21:13:13:13. Dem Antrag stellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Einem fraktionslosen Abgeordneten kommen für die Aktuelle Stunde 5 Einheiten hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Es liegt ein Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde vor, Ltg. 1119/A-8/49: Antrag der Abgeordneten Landbauer, Gabmann u.a. zum Thema:

„Nein zu CETA – Sicherheit für unser Land!“. Gemäß § 40 Abs.4 unserer Geschäftsordnung wurde beantragt, die Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagsitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Landbauer, als erster Antragsteller, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

„Nein zu CETA – Sicherheit für unser Land!“. Aus gutem Grund haben wir Freiheitliche diese Aktuelle Stunde beantragt. Comprehensive Economic Trade Agreement, so die exakte Bedeutung von CETA, hat in der öffentlichen Diskussion das so genannte Freihandelsabkommen mit den USA, TTIP abgelöst. Vorerst zumindest. Eines, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben CETA und TTIP allerdings gemein. Beliebtheitswerte nahe eines Influenza-Virus!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Über die vermeintlichen Vor- und Nachteile von CETA und auch TTIP haben wir nicht nur in diesem Haus schon mehrmals und ausführlich diskutiert. Es scheint nur so als hätte sich am Stimmverhalten der Parteien zumindest nichts zum Besseren verändert. Ich möchte dennoch so manches hier auch wieder in Erinnerung rufen. CETA ist der erste Handelsvertrag in diesem Ausmaß, der Investitionsgerichte vorsieht. Ausländischen Investoren wird die Möglichkeit geboten, Staaten zu verklagen wenn ihnen zum Beispiel durch Umweltschutz oder Gesundheitsmaßnahmen Gewinne entgehen.

Ich bleibe bei der Kritik, dass wir uns damit eine Paralleljustiz aufbauen, die nicht auf unseren rechtsstaatlichen Prinzipien beruht. Bund, Länder und Gemeinden könnten mit Milliardenklagen konfrontiert werden, haben dabei aber keine Chance, diese vor ordentlichen Gerichten auszufechten. Und selbst sollte Österreich aus diesem Staatsvertrag austreten, blieben vermeintliche Investoren 20 Jahre lang anspruchsberechtigt. Und ja, dieses Problem bleibt auch mit dem Kern'schen Beipackzettel aus Brüssel bestehen.

Nicht minder gefährlich erscheint mir die Regulierungszusammenarbeit, gemäß der EU und Kanada in Zukunft versuchen wollen, ihre Gesetze, Richtlinien und Verordnungen aufeinander abzustimmen, um Handelsbarrieren abzubauen. Damit

muss befürchtet werden, dass die strengen EU-Regelungen im Sozialbereich, aber auch zu Chemikalien und Gentechnik fallen und wir uns eben nicht mehr mit gentechnikfreien Produkten rühmen können.

Es ist auch weiterhin keine Rede vom Vorsorgeprinzip im Vertragstext. Es findet sich auch nirgendwo ein Absenkungsverbot, noch die Pflicht, die Standards auf höchstmöglichem Niveau zu halten. Ja, und auch diese Probleme bleiben trotz des Kern'schen Beipackzettels aus Brüssel bestehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte auch ein paar Worte zu den vermeintlichen wirtschaftlichen Vorteilen von CETA verlieren. Speziell die ÖVP ist es ja, die immer wieder argumentiert, dass Europa ohne TTIP und CETA quasi dem wirtschaftlichen Untergang geweiht wäre. Freihandel, meine sehr geehrten Damen und Herren, existiert bereits. Handelsbarrieren, wo sie bestehen, bestehen in der Regel aus gutem Grund. Zum Beispiel, was landwirtschaftliche Produkte betrifft. Auch auf die Gefahr hin, dass ich mich hier wiederhole. Österreichische Agrarprodukte werden einem freien Handel nie und nimmer mit amerikanischen mithalten können. Zumindest nicht, was die Wirtschaftlichkeit betrifft.

Dass das Sulmtaler Hendl beim Meisl am Graben davon nicht betroffen sein wird, das wird auch jedem hier klar sein. Die breiten Supermarktprodukte oder Speiserohstoffe für die Lebensmittelindustrie aber sehr wohl. Und weil das Argument in der jüngeren Vergangenheit auch wieder gekommen ist, meine sehr geehrten Damen und Herren: Ihre iPhones werden Sie auch ohne CETA und TTIP erhalten. Weil wie Sie wissen, haben Sie sie jetzt ja schon auf Ihren Tischen und Bänken liegen.

Bei den wirtschaftlichen Effekten überwiegen bei renommierten Ökonomen für Europa die negativen Stellungnahmen zu den erwartenden Gewinnen aus dem Freihandelsabkommen. In erster Linie, weil die arbeitsrechtlichen Schutzmechanismen in der EU viel stärker ausgebaut sind als in Kanada oder gar in den USA. Die Folgen wären für einzelne Länder zum Teil dramatisch, da diesen massive Arbeitsplatzverluste drohen.

Experten gehen auch von einem Verlust von bis zu 200.000 Arbeitsplätzen in der EU und einem Rückgang des Bruttoinlandsproduktes von bis zu 0,8 Prozent in großen Mitgliedsländern wie Italien oder Frankreich aus. Ja, aber dabei sind gerade diese Länder die nächsten Wackelkandidaten für eine Währungsrettung a la Griechenland. Deren budgetäre Lage würde sich noch weiter ver-

schlechtern, da diese Arbeitsplatz- und Wachstumsverluste sich in entsprechenden Steuerausfällen niederschlagen würden.

Angesichts der aktuellen Staatsschulden dieser Länder wird das die wirkliche Bedrohung für den Euro sein. Und genau das hat im Übrigen zuletzt auch der ehemalige Chefökonom der Weltbank, Stiglitz bei seinem Wien-Besuch vorige Woche angekündigt.

Er erwartet nämlich einen Euro-Ausstieg Italiens oder den Zusammenbruch, den wirtschaftlichen Zusammenbruch dieses Landes. Und ja, auch diese Probleme bleiben trotz Kern'schen Beipackzettels aus Brüssel bestehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Noch ein paar Worte zur SPÖ: Bei allen Gegensätzen, die wir zweifelsohne haben, hatte ich durchaus gutes Vertrauen in die Haltung so mancher SPÖ-Mandatäre, was ihre Ablehnung von CETA und TTIP betrifft und dass sie es ernst meinen. Und ich habe dieses Vertrauen durchaus noch immer.

Was Ihr SPÖ-Bundeskanzler Kern allerdings in den letzten Wochen zum Besten gegeben hat, gleicht einer griechischen Tragödie. Die behandeln nämlich die Verstrickung des Protagonisten, der in eine so ausweglose Lage geraten ist, dass jedes Handeln nur dazu führen kann, ihn schuldig zu sprechen. Und schuldig trifft hier den Nagel auf den Kopf.

Man darf sich schlicht und ergreifend als verantwortungsvoller Politiker nicht hinreißen lassen, dem Volk Honig ums Maul zu schmieren, das Blaue vom Himmel zu versprechen und dann genau das Gegenteil zu machen. Das ist nämlich der Stoff, aus dem Politikverdrossenheit gemacht ist. Ich frage mich, wieso er denn die SPÖ-Mitgliederbefragung durchgeführt hat, bei der sich fast 90 Prozent gegen CETA ausgesprochen haben, wenn er so wieso wissen musste, dass er am Ende des Tages diesem Abkommen die Zustimmung erteilen wird. Und auch Kollege Thumpser, der du als SPÖ-Redner dazu Stellung nehmen wirst: Bleib so ehrlich und behaupte jetzt nicht, dass diese ominöse Zusatzklärung, die hier ausverhandelt wurde, irgendetwas entschärfen würde! Denn du weißt ganz genau, dass dieser Beipackzettel nichts anderes ist als eine Gebrauchsanweisung für CETA. Es ist nicht mehr und auch nicht weniger.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Meine Fraktion hat heute einen Antrag eingebracht auf Abhaltung einer Volksabstimmung zu CETA. Ein verbindliches Volkstotum, ohne dem es keine parlamentarische Zustimmung für CETA geben

darf. In einer Art beispiellosen Regelmäßigkeit wird speziell in diesem Haus immer wieder die Bedeutung der Regionen Europas betont. Und wie wichtig es ist, dass sich die Regionen mehr einbringen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben heute hier die Möglichkeit, ähnlich den Wallonen als Regionalparlament ein Zeichen zu setzen und uns einzubringen. Setzen wir gemeinsam dieses Zeichen für Österreich, für Europa und im Sinne unseres Bundeslandes Niederösterreich. Erteilen Sie unserem Antrag Ihre Zustimmung! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn.

Abg. Dr. Von Gimborn (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Werte Regierungsmitglieder! Hohes Haus!

Designeranzüge und modische Socken können sicherlich nicht darüber hinwegtäuschen, dass in Österreich der Bock zum Gärtner gemacht wurde. Wie ist es sonst zu erklären, dass CETA von unserem Bundeskanzler, und ich möchte jetzt hier nur so nebenbei erwähnen, der nicht vom Volk gewählt wurde, sondern – wie es so schön in einem Leserbrief zu lesen war – durch einen Putsch seinen Sessel erklommen hat, eben diesen Vertrag unterschrieben hat. Obwohl sich ein Großteil der Bevölkerung, seine Parteimitglieder und Experten deutlich, massiv und laut dagegen ausgesprochen haben.

Vielleicht ist es von gewissen Blickwinkeln heraus wirtschaftlich zu rechtfertigen. Aber umwelt- und gesundheitspolitisch ist es sicherlich nicht zu vertreten. Also dann, was rechtfertigt eine solche Entscheidung? Was rechtfertigt eigentlich den Ausverkauf unseres Landes? Und wieso hat es keine Volksabstimmung gegeben? Weil man genau gewusst hat, dass die Österreicher so wie die Wallonen, ihre Selbstbestimmung nicht für Profitgier von Konzernen opfern. Und dann meint unser Bundeskanzler, hätten wir unsere Position genutzt, um das ganze Abkommen zu Fall zu bringen, hätte das nachhaltige Konsequenzen gehabt. Zugestände bei anderen Fragen hätten wir uns dann auf lange Sicht abschminken können.

Jetzt frage ich Sie, meine Damen und Herren, welche nachhaltige Konsequenzen hat er denn gemeint? Nachhaltige Konsequenzen, die vielleicht seine Person betreffen, wenn er dem Kanzlerposten adieu sagen muss? Zu den ideenlosen Argumenten um CETA-Unterschriften zu rechtfertigen, zählt jetzt tatsächlich der Vorwurf, dass die CETA-

Darstellung hauptsächlich auf Mythen und Emotionen basiert.

Ja, da frage ich mich schon, wie es dazu überhaupt kommen konnte, dass die Vorwürfe angeblich auf Mythen basieren? Stichwort mangelnde Transparenz. Da sitzen die Schlüsselspieler hinter den verschlossenen Türen und verhandeln in aller Ruhe über die Verteilung der Welt. Still und heimlich schaffen sie sich ungehindert, ungeniert eine neue Weltordnung. Und ein Dokument, oder soll ich besser sagen, die Bibel, die neue Bibel der Konzerne, umfasst mehr als 1.500 Seiten. 1.500 Seiten, zu denen nur wenige Zutritt hatten und woraus man weder abschreiben noch kopieren durfte. Alles unter dem Siegel der Verschwiegenheit. Als ob dieses Papier, das einschneidende Veränderungen vorsieht, den kleinen Mann nichts angehen würde.

Ein Bürger meinte kürzlich, dass wir hier unsere erkämpften Werte beim Arbeitnehmerschutz, Lebensmittel-, Gesundheits-, Konsumenten- und Umweltschutz verscherbeln. Womit er wohl Recht hat. Meine Damen und Herren! Bei CETA gehen die Wogen hoch. Bei CETA will der Bürger mitbestimmen, wie damals bei der Entscheidung über Zwentendorf oder der Hainburger Au. Und er hat auch ein Recht darauf. Denn in einer Demokratie geht das Recht vom Volk aus, falls der Kanzler das vergessen haben sollte.

Ich will jetzt nochmals auf diese 1.500 Seiten kommen. Wissen Sie, das „Vater unser“ hat 56 Wörter. Die 10 Gebote haben 297 Wörter. Und die amerikanische Unabhängigkeitsverfassung hat 300 Wörter. Aber für ein Freihandelsabkommen, wenn man von den 1.500 Seiten ausgeht und pro Seite zirka 350 Euro bemisst, benötigt man 525.000 Wörter.

Darin könnte man die amerikanische Unabhängigkeitserklärung 1.750 Mal unterbringen. Alleine deswegen sollte man die angebliche Sinnhaftigkeit, die so gern gepriesen wird, in Frage stellen. Und dieser Globalisierungskritiker Lester Brown hat einmal festgestellt, dass die Sonne über den internationalen Konzernen wie Unilever oder IBM oder Volkswagen niemals untergeht. Soll heißen, dass die wahren Weltreiche halt nicht mehr die von Staaten sind, sondern die von Konzernen.

Konzerne reagieren unsere Welt. Und dazu gibt's auch eine interessante Schweizer Studie. Die zeigt nämlich auf, dass lediglich 147 Konzerne die gesamte Weltwirtschaft kontrollieren. Und die Politik hat dem kaum etwas entgegenzusetzen. Das liegt vor allem daran, dass die Superkonzerne die Nationalstaaten auch gegeneinander ausspielen.

Und es ist wirklich erschreckend, wie schwach die kontrollierenden Institutionen der Staaten sind.

Seien wir ehrlich: Die gegenwärtige Krise der EU, sei es jetzt der BREXIT oder das Asylchaos, haben klar gezeigt, dass die EU in Wirklichkeit nur Milchzähne vorzuweisen hat. Apple zum Beispiel nimmt die Entscheidung der EU-Kommission, eine Nachzahlung von potenziell mehr als 13 Milliarden Euro an Irland zu leisten, überhaupt nicht ernst. Der US-Konzern will zunächst seine Korrekturen in der Bilanz vornehmen. In einem Brief an Investoren zeigt sich der Iphone-Konzern zuversichtlich, dass die Nachforderung vor Gericht kippen wird.

Diese Schwäche der EU und die Paralyse der heimischen Politik stellt die Demokratie wirklich ernsthaft in Frage. Der Wille der Mehrheit kann so nicht mehr durchgesetzt werden. Es gibt unzählige Beispiele dafür, wie selbstzerstörerisch Abkommen wie CETA und vor allem mit dem trojanischen Pferd Schiedsgerichte im Hintergrund wirklich sein können.

Hierzu eine Warnung aus Rumänien: Das kanadische Bauunternehmen Gabriel Resources will in Rumänien die größte Goldmine Europas in Betrieb nehmen in Rosia Montana.

Die Bevölkerung hat sich gegen das Projekt jahrelang erfolgreich gewehrt, da es zu massiven Umwelterstörungen kommt und viele Menschen umgesiedelt werden müssen. Daraufhin hat der Großkonzern Rumänien vor einem Schiedsgericht auf Schadenersatz wegen entgangener Gewinne verklagt. Klagssumme 4 Milliarden Euro. Und das entspricht 2 Prozent des BIP von Rumänien bzw. dem jährlichen Budget an Bildung.

Mit der CETA-Unterschrift wird der Einfluss der Industrie auf die Gesetze noch leichter. Denn diese so genannten Schiedsgerichte oder Investitionsgerichte, wie sie nun heißen, hebeln nationalstaatliche Rechte, auf die sich alle einheimischen Unternehmen berufen, völlig aus. Und da wird sicherlich auch die teuerste Rechtsanwaltskanzlei nichts gegen diese internationalen Großkonzerne ausrichten können.

Das heißt, wir werden die Verlierer sein. Und auch die Vattenfall-Klage, also die Klage des schwedischen Energiekonzerns gegen Deutschland wegen des Atomausstiegs ist noch eine weitere Kostprobe auf das, was uns eigentlich noch erwarten wird. Deutschland wird ja von einem amerikanischen Schiedsgericht auf 5 Milliarden verklagt. Und erst 2015 wurde am Beispiel Äquator deutlich, wie ein Land durch Investitionsklagen in den Ruin ge-

trieben werden kann. In den Jahren zuvor musste das Land nicht weniger als 39 Schiedsgerichtsverfahren über sich ergehen lassen. Und so wurde unter anderem entschieden, dass Ecuador 1,1 Milliarden Dollar an die amerikanische Ölfirma Occidental Petroleum Corporation zu zahlen hat.

Glauben Sie mir, es wird in Europa nur wenige geben, die von CETA profitieren werden. Aber viele, viele werden dabei verlieren! Wir alle wissen, am 15. Mai 1955 wurde der Staatsvertrag betreffend der Wiederherstellung eines unabhängigen demokratischen Österreichs unterschrieben. Und zwar mit den begleitenden Worten des damaligen Außenministers Figl: „Österreich ist frei!“ 2016 wird der Staatsvertrag verraten und Österreich entmündigt! Meine Damen und Herren, dieses Datum sollten wir uns alle merken. Danke! *(Beifall bei FRANK.)*

Präsident Ing. Penz: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich freue mich, dass ich Gäste bei uns hier im Sitzungssaal begrüßen darf. Und zwar Beamte der Polizeiinspektion Ziersdorf. Herzlich willkommen! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Thumpser zu Wort gemeldet.

Abg. Thumpser MSc (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Das Schöne an der Situation ist, dass wir wieder diskutieren. Diskutieren über CETA, einen Handelsvertrag. Diese Diskussion ist richtig. Um es gleich vorwegzuschicken, so wie bei meiner letzten Rede, ich halte diesen Handelsvertrag für fatal. Und ich halte die Zustimmung der Österreichischen Bundesregierung zu diesem für falsch! *(Beifall bei der SPÖ und den GRÜNEN.)*

Ich glaube aber, um es auch dem Kollegen Landbauer zu sagen: Dass wir darüber diskutieren in einer derartigen Intensität, wie ich es für einen solchen Handelsvertrag eigentlich in den letzten 10, 15 oder 20 Jahren nicht erlebt habe, können wir auch einem Bundeskanzler Kern zuschreiben. Weil er diese Diskussion erst in Gang gebracht hat. Wäre es nach dem Herrn Vizekanzler gegangen, dann hätten wir schon lange Ja und Amen zu diesem Vertrag gesagt und würden heute nicht mehr darüber diskutieren.

Und, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte auch von dieser Stelle den Wallonischen Kolleginnen und Kollegen der Regionalregierung meinen Dank aussprechen. Weil seit ihrem Ent-

schluss in der Vorwoche der Fahrplan für die Ratifizierung von CETA zumindest in Diskussion steht und es noch nicht klar ist, ob am 27. Oktober 2016 darüber diskutiert und unterschrieben wird oder ob es vielleicht im nächsten Jahr der Fall sein wird.

Was auf alle Fälle gegeben ist, ist die Tatsache, dass wir weiterhin über dieses Handelsabkommen, das ich – wie gesagt – für fatal und für falsch halte, diskutieren können, mobilisieren können und selbstverständlich in vielen Punkten aufklären können. Denn eines, liebe Kolleginnen und Kollegen, haben wir in den letzten Wochen und Monaten auch erlebt: Es ist den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern, es ist den Österreicherinnen und Österreichern nicht egal, was in einem Handelsvertrag steht, wie Punkte eines Handelsvertrages interpretiert werden und welche Perspektive in einem solchen Handelsvertrag gegeben werden.

Und Perspektive ist immer ein Argument, das kommt: Wirtschaftswachstum. Liebe Kolleginnen und Kollegen, schauen wir es uns an. Dank der neuen Medien ist alles nachzulesen. Karel De Gucht, Handelsminister, Handelskommissar vor der Frau Malmström, im Internet nachzulesen. Wirtschaftswachstum bei CETA 0,5 Prozent in 10 Jahren für Europa; Aussage Karel De Gucht. Auf die Frage der Reporter, ob das dann heißt 0,05 Prozent pro Jahr, hat der Herr Gucht des Interview abgebrochen. Weil es nämlich stimmt! Und wenn wir schon aus einem solchen Vertrag wenig bis gar kein Wirtschaftswachstum lukrieren, dann frage ich mich, wer sind die Profiteure eines solchen Vertrages, wenn es nicht die Österreicherinnen und Österreicher oder die Europäerinnen und Europäer sind? Wer sind die Profiteure dieses Vertrages?

Wir wissen es, wer mittlerweile die Profiteure dieses Vertrages sind. Das sind die internationalen Konzerne! Das ist die internationale Agrar-, aber auch die Lebensmittelindustrie, die davon profitiert. Nachteile von diesem Vertrag, liebe Kolleginnen und Kollegen, haben unter Umständen wir.

Und ich möchte nur aus der „Presse“ vom 29. September zitieren. Und jetzt kann man nicht gerade wirklich sagen, dass die Presse ein sozialdemokratisches Organ ist. *(Abg. Ebner MSc: Unabhängige Zeitung!)*

Unabhängige Zeitung, selbstverständlich, Herr Kollege.

Die „Presse“ vom 29. September 2016 schreibt, dass der Herr, ein internationaler Schiedsrechtsexperte, der Herr Günther Horvath, Folgendes preis gibt: Ein Beispiel, wie er versucht, die

Schiedsgerichte zu verteidigen. Ich zitiere wörtlich: Ein steirischer Maschinenbauer errichtet im US-Bundesstaat eine Fabrik. Dort werden Mähmaschinen mit Mähbalken gebaut, die größer sind als jene US-amerikanischer Herkunft. Daraufhin erlässt der Staat Iowa ein Gesetz, das die Produktion von Mähbalken mit einem Meter Größe verbietet. Für den österreichischen Fabrikanten fatal. Er muss in der Folge seine Produktion einstellen, erleidet riesige Verluste, die ihn an den Rand der Insolvenz bringen.

Und jetzt lege ich das auf Niederösterreich um, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich glaube, dass es viele Industriebetriebe, viele Gewerbebetriebe gibt, die wissen, warum sie in Niederösterreich ihre Standorte haben. Wenn uns aber genau dieses Beispiel, wie hier zitiert, in Niederösterreich passiert, heißt, dass wir als Niederösterreichischer Landtag uns entweder klagen lassen können oder dieses Gesetz nicht beschließen. Das ist die Entmündigung, zitiert in der „Presse“ des NÖ Landtages. Oder, wir stellen uns ein auf Milliardenklagen.

Aber liebe Kolleginnen und Kollegen, es muss das Recht und die Pflicht unseres NÖ Landtages sein, wenn wir sagen, wir wollen die Mähbalken begrenzen, aus welchen Gründen auch immer, aus ökologischer Sicht, aus Sicht der Bodenverdichtung etc., etc., dann muss es das Recht des NÖ Landtages sein, dieses ... (*Abg. Ing. Ebner MSc: Aber CETA ist Kanada, oder?*)

Ich habe gesagt, ich zitiere.

... dieses zu beschließen und nicht auf Grund einer falsch verstandenen Schiedsgerichtsentscheidung dann dementsprechend diesen Beschluss nicht zu fassen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, und wir haben das das letzte Mal schon diskutiert, dass es viele Punkte in diesem Vertrag gibt, die zu Interpretationen verleiten. Dass viele Punkte in dem Vertrag sind, die sich im Endeffekt negativ auf die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher auswirken, die sich negativ auf die Bäuerinnen und Bauern in Niederösterreich und auf die Landwirtschaft im Allgemeinen auswirken, auf die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, und schlussendlich auch auf die niederösterreichischen Gemeinden.

Deshalb, liebe Kolleginnen und Kollegen, haben wir nicht nur versucht, ein Volksbegehren zu initiieren, sondern haben dieses auch geschafft. Und vom 23. Jänner bis 30. Jänner 2017 haben die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher die Möglichkeit, dieses Volksbegehren gegen CETA, aber auch gegen TTIP und TISA zu unterzeichnen.

Und ich bin mir sicher, dass sie das auch sehr zahlreich tun werden. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer: Danke sehr, Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Frau Landesrat! Liebe Mitglieder des Hauses!

Die Vorredner haben es anklingen lassen, dieses Thema ist ein Beweis dafür, dass ein Randthema bei entsprechender Behandlung und bei entsprechender Reklamation aus der Zivilgesellschaft heraus durchaus in den Fokus geraten kann. Und es kann in einen Fokus geraten, dass manchen derer, die solche Abkommen durchsetzen wollen, vielleicht gar nicht so recht ist. Aber es ist schon richtig, die Entscheidung von Bundeskanzler Kern, hier eine Mitgliederbefragung zu machen, spielt auch eine wesentliche Rolle. Denn die Hinterfragung dieser Nona-Fragen usw., das hat eine Diskussion ausgelöst, die wir in Österreich davor noch nicht hatten. Aber dafür ist das Thema jetzt in den Köpfen vieler angekommen.

Bei CETA geht es ja nicht nur um ein Abkommen zwischen Kanada, das im übrigen nur 36 Millionen Einwohner hat. Deswegen ist das gesamte Volumen dieses Handelsabkommens ja auch überschaubar. Und die Auswirkungen auf das Wachstum, das der Vorredner hier angesprochen hat, sind auch damit überschaubar. Wiewohl, darauf werde ich dann zurückkommen, dieses Wachstum ja trügerisch sein kann.

Es geht ja in erster Linie um unterschiedliche Standards, zum Beispiel auch im Lebensmittelbereich, wo wir bei Rindfleisch in Kanada den Einsatz von Hormonen durchaus als gegeben erkennen können und es noch nicht klar ist, ob dieses Fleisch jetzt dann in Österreich oder in Europa zum Verkauf zugelassen werden kann oder auch nicht.

Und es geht eben, wie schon angesprochen, um den Einfluss in die Gesetzgebung. Und ich darf dem Kollegen Thumpser ergänzend wieder aus der Landwirtschaft ein Beispiel bringen, das anders aussieht wie Mähbalken. Nämlich selbstfahrende Arbeitsmaschinen, Agrarroboter.

Wenn ein kanadischer Hersteller Agrarroboter auf den Markt bringen möchte, die dann in unserer dörflich-strukturierten Umgebung und Landwirtschaft auf den Feldern herumfahren und wir beschließen tatsächlich ein Gesetz, das eine Operatorspflicht für solche Roboter vorsieht oder im Nutzfahrzeugbereich dann auch eine Lenkerpflicht

für Nutzfahrzeuge. Denn auch dort in Amerika gibt es bereits selbstfahrende Lkws. Wenn wir so ein Gesetz beschließen, dann geht das nicht. (*Zwischenruf Abg. Moser.*)

Danke, Kollege Moser, dass du diesen Einwand bringst. Das ist der nächste Punkt auf den ich hinauskommen möchte.

Egal ob wir jetzt CETA unterschreiben oder nicht, die Landwirtschaft wird diesem Druck ausgesetzt sein! Aber sich hier Kompensationen, zu erwarten über Produkte wie beispielsweise den Wein, das ist eine Milchmädchenrechnung. Und wie dann jene Weinproduzenten, die höhere Erträge auf Grund von Verkäufen nach Übersee haben, dann hergehen und den Weizenproduzenten ihre Verluste abgelten, dann schaue ich mir das gerne an. Weil dort, wo ich zu Hause bin, ist dieses Szenario durchaus möglich. Und ich bin sicher, dass mich die Kollegen entsprechend einladen werden.

Aber es ist eben wie es ist. Wir leben in einer Zeit, in der die Meinungsbildung zunehmend automatisiert wird. Wir leben in einer Zeit, in der die Medien, social medias eine Rolle spielen, die früher oder später Politik ersetzen werden. Das ist keine Verschwörung, sondern eine Tatsache. Und es gibt diesbezüglich auch ein Buch von einer gewissen Yvonne Hofstetter, das ist eine Deutsche, das lautet „Das Ende der Demokratie“. Und ich empfehle jedem, sich mit diesem Buch ein bisschen auseinanderzusetzen.

Denn in der EU-Gesetzgebung finden sich schon lange Spuren solcher unglaublichen Dinge. Beispielsweise jetzt bitte zum Mitschreiben: EU-Richtlinie 49/2003. Das ist jene Richtlinie, die Quellensteuern auf Zinsen und Lizenzen multinationaler Konzerne explizit verbietet.

Das heißt, wenn Sie jetzt auf Ihrem Girokonto oder auf Ihrem Sparbuch einen Zinsertrag haben, egal wie niedrig die Zinsen sind, Sie müssen 25 Prozent Zinsertragssteuer davon zahlen. Wenn eine Konzernmutter die österreichische Konzerntochter mit überhöhten Zinsen finanziert, hier ein künstlicher Aufwand erzeugt wird und diese Zinsen dann ausweist bzw. ausbuchen lässt in ein Land außerhalb von Europa, ist für diesen Zinsertrag keine Steuer fällig. Das ist die Gerechtigkeit, von der wir hier eigentlich gar nichts wissen wollen. Denn sie schützt und unterstützt multinationale Konzerne. Und das ist wohl nicht im Sinne des Erfinders. Auf keinen Fall im Sinne dessen, was sich die Bürger vorstellen.

Noch zur Ergänzung: Wann war das beschlossen? 2004, schwarz-blaue Koalition. Danke Herr

Schüssel, Danke Herr Grasser! Aber wenn wir wollen, können wir auch das ändern.

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Wir diskutieren hier im NÖ Landtag ja nicht zum ersten Mal CETA oder TTIP. Was sind das? Das sind zwei Freihandelsabkommen. Und ich habe mir jetzt in Vorbereitung für die heutige Sitzung wieder einmal angesehen, was gibt's denn Neues, was Freihandelsabkommen betrifft. Und bin dann über das Freihandelsabkommen, das es jetzt seit 10 Monaten gibt, mit der Ukraine gestoßen. Und ich nehme an, dass Sie auch die Nachrichten hören und verfolgen, dass ja erst vor kurzem, ich glaube letzten Freitag in den Medien war, dass wir vor den Toren Europas es geschafft haben, dass dort die in Österreich abgewrackten, verbotenen Käfige für Hühner jetzt in der Ukraine aufgebaut werden, sogar unterstützt mit internationalen Fördermitteln. Und nicht zuletzt auch mit einer österreichischen Bank die daran geschäftlich beteiligt war.

Dazu muss ich sagen, was ich bis jetzt gemerkt habe von diesem Abkommen ist nichts, das bei mir auf fruchtbaren Boden im Sinne von „na ich freu mich jetzt, dass es das gibt“ stößt. Sondern ich orte, dass wir hier vor den Toren Europas etwas machen, was keinem einzigen Hendlbauern in Österreich zugute kommen wird und was uns als Konsumentinnen und Konsumenten, auch eingedenk unseres einstimmig beschlossenen Bundestierschutzgesetzes nicht wollen. Und das wollen wir nirgends haben als Konsumentinnen und Konsumenten.

Ich möchte jetzt noch einmal darauf hinweisen, worum es bei diesen Freihandelsabkommen, die ja durchaus Sinn machen, überhaupt geht. Dass einfach bilateral oder zwischen mehreren Staaten Handel betrieben werden kann. Wenn es um Tarife geht, wenn es um nicht tarifäre Abmachungen geht, also wenn es um Standards, Spezifikationen und vieles, vieles mehr geht, dann ist das eigentlich ja durchaus etwas Vernünftiges. Nicht zuletzt auch, die europäische Geschichte kennend, kommt man zu dem Schluss, überall dort, wo Handel betrieben wird, wird weniger wahrscheinlich sein, dass man Kriege führt. Quasi mehr handeln als sich die Köpfe einschlagen.

Aber was ist dieses CETA eigentlich? Und wir haben das ja auch immer gemeinsam mit diesem zweiten, nämlich dem Freihandelsabkommen mit den USA behandelt. Was ist dieses TTIP? Das sind eben keine Freihandelsabkommen in dieser wirtschaftspolitisch ordentlichen, durchaus Sinn machenden Art und Weise. Es handelt sich bei CETA wie auch bei TTIP um einen harten Eingriff in unsere Verfassungsbestimmungen! Um einen harten Eingriff in dieses europäische System, worin wir uns ganz klar ausgemacht haben, wie die Spielregeln sind. Und die greifen mit Schiedsgerichten ein, die greifen in all unsere Bereiche hinein, die uns sehr, sehr viel wert sind. Worum viele Menschen Jahrzehnte gekämpft haben. Daher muss man schon die Frage stellen, ist uns das was wert? Wieviel ist es uns wert? Und wenn wir schon bei den Werten sind, Sie als Gesetzgeberinnen, so wie ich, und Gesetzgeber, wissen ganz genau, dass jede Produktionsart, jedes Produkt, das wir in unseren Händen halten, auch einen Wert darstellt. Dahinter ist ein Tierschutz, dahinter steckt der Konsumentenschutz, dahinter stecken arbeitsrechtliche Bestimmungen, Sicherheitsschutzbestimmungen. Das heißt, da sind Werte in jeder Dienstleistung und in jedem Produkt drinnen.

Und daher ist es ein durchaus treffendes Bild gewesen von all jenen, die gegen dieses CETA und TTIP sind, dass sie gesagt haben, schaut her, das ist ein Chlorhuhn. Na, ein Chlorhuhn müsst ihr dann essen. Dieses Bild war sehr, sehr wohlüberlegt. Weil es uns verdeutlicht, dass es hier um ganz andere Werte geht. Das sind nicht die europäischen Werte. Es gibt hier viele in dem Raum, die immer gern Wertedebatten führen. Na, dann führen wir diese Wertedebatten!

Ein Chlorhuhn steht für eine ganz andere Produktion, für einen ganz anderen Konsumentenschutz. Für alles ganz anders als wir das da in Niederösterreich und in Europa wollen. Wir sind an einem Punkt angekommen, dass mittlerweile andere schon das große Geschäft orten, wenn wir dieses CETA und dieses TTIP machen. Ich weiß nicht, ob Ihnen Burford und Juridicia etwas sagen. Das eine ist britisch, das andere ist ein amerikanischer Investmentfonds. Die spekulieren heute schon darauf, dass es große Klagen gegen Staaten geben wird. Und die finanzieren auch diese Klagen bereits vor um dann mit einem ganz fetten Gewinn heimzugehen. Das entwickelt sich gerade zu einer eigenen internationalen Branche unter den Rechtsanwältinnen. So schaut das nämlich aus, worauf wir uns hier einlassen würden.

Ich habe mir jetzt einmal die Mühe gemacht anzuschauen, na mit wem handeln wir denn über-

haupt? Österreich handelt zu 80 Prozent mit all jenen, die in Europa zu Hause sind. Österreich handelt zu 70 Prozent mit jenen, die in den EU-27 zu Hause sind. Unsere Gesamtausfuhr macht etwa 130 Milliarden aus. Und jetzt komm ich zu Kanada. Das ist etwa eine Milliarde. Sprich, da sind wir weit unterhalb von einem Prozent, was das sozusagen in unserer Exportbilanz ausmacht. Und Österreich hat mehr als 90 Niederlassungen bereits in Kanada. Na bumm! Davon sind rund ein Drittel Produktionsstätten. Bumm! Das heißt, Global Player, Österreicherinnen und Österreicher und durchaus mittelständische Betriebe gehen nach Kanada. Und die schaffen das ohne CETA! (*Beifall bei den GRÜNEN und Abg. Mag. Scheele.*)

Ja, das ist einen Applaus wert. So tolle Unternehmerinnen und Unternehmer haben wir in der Republik. Die schaffen das ohne CETA. Möchte man gar nicht meinen.

Und warum machen sie das? Weil sie ganz genau wissen, dass sie mit einer Niederlassung innerhalb der Freihandelszonen Nordamerikas einen schönen Seiteneingang in die USA haben. Und wenn man das jetzt zu Ende denkt, dann weiß man genau, ah, wenn wir jetzt das Abkommen mit den Kanadiern machen, dann sind die US-Amerikaner über die Hintertür in Europa. Das ist eigentlich das, was wir nicht wollen! Weil wir alle einmal beschlossen haben, sehr viele, mehrheitliche in Österreich, traue ich mir zu sagen, dass sie dieses TTIP nicht haben wollen.

Es sind aber eben die Kleinen dort. Unternehmer wie der Zotter aus der Steiermark, Gaulhofer, Doka aus Amstetten, die sind alle schon dort drüben. Und wenn wir uns anschauen, wie ist es bei den niederösterreichischen Betrieben? Drei Viertel der Exporte gehen aus Niederösterreich in den EU-Raum. Und in die USA sind es ein bisschen über 4 Prozent. Ja, „nice to have“. Aber es wird die Wirtschaft in Niederösterreich einmal nicht sehr darunter leiden, wenn es dieses CETA und dieses TTIP nicht gibt. Darauf will ich eigentlich hinaus.

Dann müssen wir uns die Frage stellen: Wer möchte dieses Abkommen überhaupt? Ich will es nicht! Viele Bürgerinnen, mehrheitlich, behauptete ich, Bürgerinnen und Bürger wollen es nicht. Viele Gemeinden in der Republik haben einstimmige Beschlüsse gefasst, so wie auch meine. Die wollen das nicht! Viele an der Basis wissen eigentlich, dass wir das nicht brauchen. Weil es ein faules Papier ist. (*Abg. Ebner MSc: Stimmt nicht!*)

Und wenn jetzt eben jemand wie ein Bundeskanzler mit einem Beipackzettel, den er verhandelt hat, argumentiert, dann muss ich sagen, also Bei-

packzettel kenn ich von Medizinprodukten und da geht's immer nur um die Nebenwirkungen.

Ich brauch dieses CETA nicht! Und die Grünen stehen hier ganz klar bei jenen an der Basis, die wissen, dass sie bei allem total verlieren und letztendlich auch selber, was ihren Arbeitsplatz betrifft, über bleiben.

Die ÖVP schlägt sich wieder einmal auf die Seite des Großkapitals, wie immer. Und ich weiß jetzt dann schon wahrscheinlich sehenden Auges, was die Rednerinnen und Redner der ÖVP noch sagen. Sie werden ein bisschen auf die SPÖ hinhauen, weil das ist immer ganz einfach, damit man ablenken kann, dass es auch in der eigenen Basis keine Einhelligkeit gibt. Und dass da niemand an der Basis groß schreit, na bitte, bitte Herr Vizekanzler, bitte liebe Landesregierung, wir brauchen dieses CETA unbedingt: Vertrauen Sie ein bisschen auch der eigenen Basis!

Von einer Liste, die von einem Austro-Kanadier gesponsert wird, erwarte ich mir nichts in der Frage CETA. Ich glaube, das spricht für sich. Und was die SPÖ betrifft ... (*Heftiger Zwischenruf bei Abg. Dr. Laki.*)

Das sagt einer, der im Rechnungshof tätig war. Was die SPÖ betrifft, dann glaube ich ganz einfach, dass man hier einen schlechten Verhandlungspfad eingeschlagen hat. Das ist sehr schlüssig, wenn man dann dort sitzt in diesem Rat und sagt, jetzt habt ihr mir das und das gegeben, dann musst irgendwann sagen, ja, dann muss ich jetzt mit dem nach Hause gehen und dann vielleicht noch das Parlament fragen und das dauert ja hoffentlich alles noch ein paar Jahre. Ich glaube, da war er einfach sehr schlecht beraten. So geht man in diese Verhandlung nicht hinein.

Nichts desto trotz ist es zu bedauern, dass in der für die Bürgerinnen und Bürger wichtigen Frage die Bundesregierung wieder einmal uneinig ist. Ich halte sie nicht für geschlossen. Ich glaube, dass sie beide extrem schlecht beraten sind und wirklich mehr auch auf ihre eigenen Funktionärinnen und Funktionäre an der Basis hören sollten. Und die irren nicht immer. Es gibt schon viele Dinge, die sehr schwer zu durchschauen sind, die man lange erklären muss. Aber CETA und TTIP ist jetzt in der Zivilgesellschaft so ausführlich diskutiert worden. Und über Erfolg drüberzufahren und zu glauben, die sind einfach zu deppert, da ist man, glaube ich, in der Bundesregierung mittlerweile falsch beraten und schlecht beraten, das zu tun.

Letztendlich waren es auch die Landeshauptleute, die am 11. Mai 2016 eigentlich sich klar posi-

tionierten, dass sie dieses CETA nicht wollen. Von denen hört man jetzt auch nichts mehr, sie sind mehr oder weniger auf Tauchstation. Was ich sehr bedauere ist, dass heute der NÖ Landtag seine Chance vertan hat.

Ich finde, die Wallonie ist wirklich eine Region, die eben andere Autonomien hat, das wissen wir, aber die wir uns auch als Vorbild nehmen könnten. Es passieren sehr viele Akzente von Niederösterreich aus ohne Rücksprache mit dem Landtag. Die einen sind besser, die anderen sind weniger treffend. Aber es ist eine selbstbewusste Region innerhalb von Europa.

Dass wir hier, dass wir 56 Personen es nicht geschafft haben, die Stimmung in Niederösterreich so aufzunehmen und uns ganz klar gegen CETA zu positionieren, ist etwas, das ich heute wirklich sehr bedauere. Bin aber weiterhin optimistisch, dass dieser Prozess noch nicht am Ende angekommen ist. Und dass Sie hier, liebe Kolleginnen und Kollegen, sicher weitere Male die Chance bekommen, Nein zu CETA zu sagen. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN und Abg. Thumpser MSc.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

CETA. Ist es ein Kniefall vor den Konzernen oder ist es ein Anschlag auf die Menschen? Man kann TTIP, CETA diskutieren, man kann Stunden damit verbringen, gegenseitig sich auszurichten, wer das Papier, den wesentlichen Inhalt noch besser kennt wie der andere. Oder man kann auf Grund der vorliegenden Fakten als Politiker urteilen. Entscheidend ist, dass wir hier als Politiker urteilen. Und als Politiker ist immer der Standort entscheidend, wo man steht.

Wenn ich Richtung ÖVP schaue, schaut man Richtung Großkonzerne. Schaut als Politiker auf diese Konzerne und wird daher positiv zu TTIP und CETA stehen. Wenn ich uns betrachte, die Freiheitlichen: Wir stehen bei den Menschen. Daher war uns als einziger Fraktion in diesem Landtag von Beginn an klar, dass wir in dieser Stellung dem Schutz der Menschen nicht aus den Augen verlieren werden. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Was heißt als einzige?*)

Es gibt einen Präsidentschaftskandidaten, der heißt Van der Bellen, der gehört schon zu den Grünen - einmal mehr, einmal weniger - der sehr wohl

sagt, ... (*Unruhe bei ÖVP und SPÖ.*)

Ja, aber auch im Landtag ist darüber diskutiert worden. Und der Frau Krismer-Huber braucht ihr nicht zu helfen. Die ist alleine stark genug. Hat heute bereits erwähnt, dass Handelsabkommen natürlich auch sehr viel Positives haben.

Aber ich glaube, dass gar nicht entscheidend ist, dass ihr den Grünen helft, weil ihr habt Arbeit genug damit, euch selbst zu helfen. Und wenn von der SPÖ da Zwischenrufe kommen, so wäre ich an eurer Stelle aber so leise wie ein kleines Mäuschen und würde vor dieser Falschheit und Verlogenheit eurer Politik nicht einmal ein bisschen was heute hier als Zwischenruf verwenden. Da würde ich hoffen, dass diese Aktuelle Stunde vorübergeht und man sagt, pfuh, durchgetaucht, hoffentlich hat die Bevölkerung das nicht verstanden. Ihr habt es ja nicht anders wollen. Dann fang ich mit euch an. Man fängt immer mit den Schwächsten zuerst an.

Der Herr Kollege Thumpser bedankt sich, dass das Schöne an dieser Situation ist, dass wir diskutieren dürfen. Und er bedankt sich beim Bundeskanzler Kern, dass er diese Diskussion ermöglicht hat. Ein Bundeskanzler, der zuerst in seiner eigenen Partei eine Umfrage macht, in der über 90 Prozent sagen, wir wollen CETA nicht, dann, bitte, Hand in Hand mit den niederösterreichischen Mandatären, zulässt, dass ein Volksbegehren inszeniert wird, dass 40.000 Menschen das auch einleiten wollen, und der dann bitte aber im Liegen umfällt. Der dann zeigt, wie hart sein Kern ist: Weich wie eine hohle Nuss, der Bundeskanzler! Den stellt ihr dann hin und sagt, dem haben wir das zu verdanken. Die Bevölkerung wird in 10 Jahren sagen, wem wir diese Sauerei zu verdanken haben. Nämlich dem Bundeskanzler, der es geschafft hat, hier tatsächlich ein Doppelspiel zu spielen.

Und ihr spielt das Doppelspiel mit, liebe Kollegen der SPÖ! Ihr habt selber Unterschriften gesammelt. Viele Bürger, auch von mir, Funktionäre und Wähler von uns, haben gesagt, Gottfried, wie stehst du zu dem? Sage ich, eine gescheite Sache. Bitte unterschreiben gehen. Wisst, was die von euch halten? „Pharisäer“ sagen die mittlerweile zu euch! Sie fühlen sich alle belogen und betrogen!

Denn eines muss euch klar sein: Und daher muss ich das schon noch einmal sagen. Wenn der Kollege Thumpser sich heute bei den Wallonen bedankt, dass das jetzt nicht gleich passiert, und hat selber eine Bundesregierung und einen Bundeskanzler und muss sich in Belgien bedanken, für das, dass die eigene Bundespartei unfähig ist, denkt ihr eigentlich noch nach wenn ihr euch hier da herausstellt?

Habt ihr wirklich noch irgendwo ein bisschen Anstand? Oder seid ihr mittlerweile wirklich so weit dass ihr glaubt, ihr könnt ständig falsch spielen. Ihr könnt die Bevölkerung ständig anlügen. Da ist mir die ÖVP ja noch weit lieber in diesem Zusammenhang. Bei der ÖVP weiß man, woran man ist in diesem Punkt. Weil die ÖVP war schon immer eine Partei, die gesagt hat, die Menschen sind mir wurscht, die Konzerne sind mir wichtig. Aber ich weiß, wie die ÖVP tickt. Dass die ÖVP intern sich nicht immer ganz einig ist, wissen wir auch.

Es gibt auch Politiker in der ÖVP, die im Alter doch etwas weiser werden und denen die Menschen auch wichtig sind. Da sitzt hinter mir ein Präsident, der bei TTIP auch gesagt hat, da kann ich nicht mit. Ich muss schauen, dass er wieder auf meiner Seite ist. Ich spür das schon von hinten. Das heißt, auch in der ÖVP ...

Präsident Ing. Penz: Sie spüren vollkommen falsch, Herr Klubobmann!

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Auch in der ÖVP gibt es Menschen, Politiker, aber es gibt in der ÖVP auch Funktionäre und viele Wähler, die diese Entscheidung und diesen Weg nicht gutheißen. Aber trotzdem treibt die ÖVP kein Doppelspiel.

Und ich glaube, das ist entscheidend. Entscheidend deswegen, weil die Zeit der Abrechnung irgendwann kommt. Die Zeit der Abrechnung, wenn es darum geht, dass sich die Bürger dann bewusst darüber Gedanken machen, warum gewisse Dinge passiert sind. Wenn öffentliche Dienstleistungen tatsächlich bedroht sind. Und das sehen wir ja durch die Verhandlungen von Kern jetzt bestätigt. Wenn der Bundeskanzler sagt, es ist ihm gelungen, dass hier weiterhin künftig dieser Bereich, wie hat er gesagt, Bildungsbereich, Wohnbau, Gesundheitsbereich in der öffentlichen Hand bleiben darf. Also gibt es ja zu, dass daran gedacht war ..., Er gibt aber auch zu, dass das Inhalt des Vertrages ist. Und da bin ich schon jener Politiker, der dann auch da steht beim Rednerpult und eigentlich euch alle fragen muss, wie wichtig sind wir denn als Landtag noch, wenn künftig wir nicht einmal darüber mehr entscheiden dürfen, ob wir weiterhin in gewissen sozialen Bereichen den Menschen sozial unter die Arme greifen wollen?

Ja, wir können schon. Aber müssen damit rechnen, dass dann Konzerne uns klagen, Länder, Gemeinden, weil wir sozial tätig sind! Weil wir als Politiker sozial bedürftigen Menschen helfen wollen. Weil wir bewusst ihnen Wohnraum billiger zur Verfügung stellen wollen! Ob Junges Wohnen, ob Betreutes Wohnen, wir müssen dann überlegen bei

dieser Beschlussfassung, ob das gut für die Konzerne ist. Und darin unterscheiden wir uns von der ÖVP. Wir wollen auch weiterhin hier in diesem Landtag nur über eines urteilen: Ob es gut für unsere Menschen ist. Weil bei uns auch weiterhin der Mensch im Mittelpunkt und im Vordergrund steht! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Konzerndenken ist auch ein Denken. Aber es führt meistens dazu, dass die Bürger die Zeche bezahlen. Dass die Menschen übrig bleiben mit den Problemen, mit den vielen, vielen negativen Entwicklungen. Und wenn wir darüber nachdenken, ob es jetzt über die Hintertür, über amerikanische Konzerne, die dann über Kanada uns beliefern werden oder direkt ... Wir werden doch nicht glauben, dass wir den kanadischen und einmal den amerikanischen Markt erobern werden, mit unseren Produkten die dort überschwemmen werden. Nein! Wir werden lange, lange vorher überschwemmt!

Aber was bedeutet es, überschwemmt zu werden? Dass wir jene Sicherheit, die wir derzeit gewähren, unseren Bürgern gewähren - ob bei der Nahrungsmittelsicherheit, Lebensmittelsicherheit, bei der Umwelt, in all diesen Bereichen geben wir nach wie vor die Sicherheit ab -, dass wir wissen, was wir den Bürgern hier zumuten. Was wir den Bürgern am Teller servieren, den Familien hier vorgeben. Künftig kann man sich dann bei den Konzerndenkern der ÖVP und anderen wie dem Bundeskanzler und seinen Gefolgsleuten bedanken, dass wir nicht mehr wissen, was wir auf den Tisch bekommen. Wir nicht mehr wissen, wie sicher diese Lebensmittel sind.

Und eines ist auch durch dieses Handelsabkommen neu. Es ist nicht mehr so, dass wir sagen können, wir wollen das nicht, weil wir Angst und Bedenken haben, dass diese Nahrungsmittel künftig schädlich für unsere Familien und für die Kinder sind. Nein! Es wird zugelassen! Die Familien müssen diesen Scheiß fressen. Und erst Jahre später, wenn bewiesen wurde, dass es tatsächlich schädlich ist, dann wird es aus dem Verkehr gezogen. Da bin ich nicht dabei! Da will ich nicht mit!

Ich will, dass wir als Politiker noch immer jetzt bestimmen können, was die Menschen auf den Tisch bekommen. Und nicht so wie die ÖVP und die SPÖ, dass man Dreck auf den Tisch bekommt, damit die Gesundheit der Kinder gefährdet. Und letztendlich wir beweisen müssen, dass es ungefährlich ist. Diese Situation möchte ich nicht! Es haben immer die anderen zu beweisen, dass es ungefährlich ist. Und diese Trendumkehr ist zu verhindern. *(Zwischenruf bei Abg. Dworak.)*
Du kennst dich nicht aus, lieber Herr Dworak! Weil

du bist auch jener so wie dein Bundeskanzler, der sich einmal so gibt, einmal so gibt, aber letztendlich umfällt. Dich sieht man ja auch am liebsten in der Ebene waagrecht am Bauch liegen und ein bisschen zappeln. Mehr ist bei der SPÖ nicht übrig geblieben. Ihr seid jene Partei, die im Liegen noch umfallen kann! Dank eures Bundeskanzlers. Und das ist die Schwäche in sich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Daher haben wir auch einen Antrag eingebracht. Weil wir eine verpflichtende Volksabstimmung wollen. Und ich bin gespannt, wie dann - Kollege Dworak - ihr euch entscheiden wollt, wenn ihr selber die Bürger befragt und dann im Landtag vielleicht nicht wisst, wie ihr abstimmen sollt. *(Abg. Dworak: Das wissen wir eh!)*

Ich glaube, dass insgesamt es in dieser Thematik nur zwei Möglichkeiten gibt: Man bleibt ehrlich zu sich selber als Politiker und sagt dann auch ehrlich der Bevölkerung, warum man CETA zustimmt oder CETA verhindern möchte. Oder man ist falsch zu sich selbst. Aber dann auch falsch zu den Bürgern und gaukelt ihnen etwas vor, was man letztendlich dann ja nicht hält, sondern sich anders verhält. Darum ist mir in diesem Punkt die ÖVP in diesem Landtag näher. Weil sie sagt, warum sie es möchte. Und ich diese Verlogenheit der SPÖ nicht mehr aushalte! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Herr Klubobmann Waldhäusl! Sie haben in Ihrer emotionalen Rede ein Wort verwendet, das ich nicht wiederholen möchte. Und nachdem es verwendet wurde ... *(Abg. Waldhäusl: Ich nehme es mit Bedauern zurück!)* Es wird zur Kenntnis genommen, dass Sie es zurückgenommen haben.

Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Laki.

Abg. Dr. Laki (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Liebe Abgeordnete!

Ich habe mir das mit Interesse angehört was bisher gesagt wurde. Ich habe den Eindruck streckenweise gehabt, da reden ein paar Blinde von der Farbe. Insbesondere bei der Frau Krismmer-Huber.

Nehmen wir doch die Kraft des Faktischen! Schaut euch an, was die Amerikaner mit VW durchführen. Mit der deutschen Bank. Mit den Schweizer Banken. In Österreich mit den Schiele-Bildern. Oder bei den Gemeinden, Herr Kollege, das Cross Border-Leasing. Dort haben wir Gerichtshof Delaware USA, ja? *(Unruhe bei Abg. Dworak.)* USA, ja, Cross Border-Leasing, 220 Milliarden in

Österreich! Da haben die Österreicher viel Geld verloren.

Jeder Vertrag, jeder Handelsvertrag mit Kanada und Amerika ist besser als die jetzige Situation. Nämlich ein internationales Handelsgericht letztlich zu schaffen, um dort wirklich Konflikte übergreifend zu regeln, das ist der einzige Weg! Es gibt keinen zweiten Weg.

Der Punkt 2. Wer hat für die EU gestimmt? Die EU hat zwei Aufgaben. Nämlich Friedensprojekt und Wirtschaftsprojekt. Friedensprojekt, da kommt ein Punkt dazu der uns jetzt auf den Kopf fällt. Nämlich, für ein Friedensprojekt brauchen wir zusätzlich eine EU-Armee, die die Außengrenzen schützt. Dann hätten wir die ganzen Probleme nicht. Und im Haus einen anderen Frieden. Also diese Diskussion ist noch zu führen.

Aber: Wirtschaftsprojekt. Wenn ich jetzt hergehe und der EU abspreche, dass sie einen Wirtschaftsraum schafft, nämlich nicht 27 unterschiedliche Regelungen im Hinblick auf Wirtschaftsdelikte und anderes mehr. Das ist unsere einzige Chance, überhaupt international wahrgenommen zu werden. International wahrgenommen zu werden!

Und ich muss sagen, die EU hat hier die Kompetenz. Und der abzusprechen, dass sie den gesamten Wirtschaftsraum eint, das ist ein irrsinnig großer Fehler. Denn was steht denn dahinter? Wir haben ... Unser Wohlstand gründet sich auf die Marktwirtschaft. Marktwirtschaft ist Wettbewerb. Und wir haben eine Marktwirtschaft mit sozialer Regelung, die soziale Marktwirtschaft. Dass wir natürlich Handelsverträgen die Zähne ziehen müssen, ist vollkommen klar! Denn wir haben natürlich in Österreich beispielsweise die kleinstrukturierte, alpine Landwirtschaft. Die gehört natürlich geschützt. Nicht nur gegenüber den Kanadiern und Amerikanern, sondern auch gegenüber Rumänien. In Rumänien fahren bereits Industrieroboter und ernten dort.

Das sind Probleme, die man hausintern lösen muss. Schauen wir an, was beispielsweise bei den Regulierungen im Kommunismus entstanden ist. Die Volkswirtschaften sind verarmt, die Leute sind froh, dass sie jetzt in der Marktwirtschaft sind.

Gestehen wir der EU die Kompetenz zu, einen einheitlichen Wirtschaftsraum zu schaffen! Die EU hatte um 1.800 20 Prozent der Weltbevölkerung, 2000 10 Prozent und 100 Jahre später 2.100 sind wir nur bei 5 Prozent der Weltbevölkerung.

Wenn wir hier in 27 unterschiedlichen Ländern uns zerfleddern, bedeuten wir nichts. Wir müssen schauen, dass wir wettbewerbsfähig sind. Das ist unser Problem. Denn schauen wir uns an: Wenn Google das Gas abdreht, steht Europa still.

Das sind die Probleme. Die Amerikaner beherrschen jetzt schon die Wirtschaft. Und wir sind eigentlich diejenigen, obwohl wir wesentlich höhere Bevölkerungszahlen haben, die hinterher hoppeln. Das heißt, Europa muss interessiert sein an ordentlichen Regelungen. Und die Zähne gehören natürlich gezogen, das ist vollkommen klar. Aber wenn natürlich den Grünen nichts anderes einfällt als das Chlorhuhn, dann muss ich sagen, fällt Ihnen zur Wirtschaft sonst auch nichts ein? Denn Sie sind die Schützer der Bäume, nicht die Schützer der Menschen.

Wir wollen Wohlstand! Und Wohlstand basiert auf der Marktwirtschaft. Und auf Regelungen auf internationaler Ebene. Dankeschön! (*Beifall bei FRANK.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Scheele.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Latte liegt sehr hoch, nach zwei Vorrednern zu reden, die beide die Wahrheit und die Weisheit für sich gepachtet haben. Aber ich werde es in meiner bescheidenen Art und Weise trotzdem probieren, zu erklären. Lieber Gottfried Waldhäusl, warum ich mich weder als Lügnerin noch als doppeleisig fühle, werde ich dir sagen. Warum ich von Anfang an bei der Bewegung eines Volksbegehrens gegen TTIP, CETA und TiSA dabei war. Und warum ich auch sehr viel positive Rückmeldungen bekomme von unterschiedlichen Wählern und Wählerinnen, also nicht alles SPÖ-Wähler und -Wählerinnen.

Ich möchte, und das ist das Schwierige, weil inhaltlich, weißt du schon von der letzten Diskussion, sehen wir manche Dinge sehr, sehr gleich. Das gilt auch natürlich in die Richtung der Grünen. Und ich glaube auch, das ist ein Hauptproblem, wenn es um Konsumentenschutz geht, um eine Anzahl ungeklärter, unbestimmter Rechtsbegriffe und Regelungen. Das hast weder du noch ich aus den Fingern gezogen, sondern das sagen Rechtsprofessoren aus Österreich, aus Deutschland, aus anderen Ländern. Und daher ist es schwierig, auf die Frage, was glauben sie, wird CETA bringen, konkrete Beispiele zu sagen.

Weil ich auch davon überzeugt bin, dass die Probleme dann anfangen werden, wenn schon gar nicht mehr die, die jetzt darüber abstimmen, die Funktionen inne haben. Und sich die Kritik jene gefallen lassen müssen, die dann die Funktionen inne haben.

Von daher denke ich mir, sind wir einer Meinung. Ich weiß auch aus zahlreichen Diskussionen, dass diese Argumente, ein riesen Vorteil für die Verbraucherinnen und Verbraucher in unserem Land, die Preisreduktionen natürlich die erste Frage ist, auf wessen Kosten gehen die, welche Qualität kommt und wie schaffen wir es, die kleinbäuerlichen Wirtschaftsweisen in unserem Land aufrechtzuerhalten. Ich glaube, das haben wir das letzte Mal bei der Aktuellen Stunde diskutiert. Das hat sich nicht geändert.

Und ich stelle mich jetzt auch nicht her - weil er es erstens nicht notwendig hat - und bin jetzt die Verteidigerin des Bundeskanzlers Kern. Aber du kannst dir auch vorstellen, dass es ziemlich schwierig ist, als sozialdemokratischer Bundeskanzler zu sagen, mir geht's um die kleinbäuerlichen Strukturen, wenn der Bauernbund auf Bundes- und Landesebene „hipp-hipp-hurra“ zu den Freihandelsabkommen schreit. Das ist keine leichte Aufgabe! *(Abg. Moser: Das wurde lange vorher verhandelt! Dann seid ihr erst munter geworden!)*

Und natürlich wäre es auch für ihn einfacher gewesen, hier ein klares Nein zu sagen an die Vertreter und Vertreterinnen der Bäuerinnen und Bauern. Ich habe mit einem Freund diskutiert, der CETA und TTIP ähnlich kritisch sieht. Und der hat zu mir gesagt, Karin, tu dir nichts an, CETA kann nicht schrecklicher für unsere Bauern sein wie die Politik in manchen Bereichen des Österreichischen Bauernbundes. Weil die lassen unsere Kleinbauern auch hängen. Also, ich sehe es entspannt. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ein Argument: Und bei den Recherchen - und jetzt sind wir wieder bei der Lüge, ich glaube nicht, dass ich lüge, wenn ich mir die Abhandlungen von renommierten Rechtsprofessoren aus Deutschland in dem Fall anschau, die sagen, wenn die europäische Politik nicht will, dann gibt es keine Reduktion bei den Niveaus des Verbraucherschutzes, bei den Niveaus des Umweltschutzes. Rechtlich. Wer die ORF Sendung „im Zentrum“ gesehen hat, wo der grüne Abgeordnete Raimon gesessen ist und alle ihn nicht verstanden haben, ich habe mir gedacht, was der da sagt, ist so klar. Natürlich wissen wir, dass bei einem Gesetzgebungsprozess, wenn Strafzahlungen nur angedroht werden können,

manche notwendigen Gesetze nicht beschlossen werden. Und ich glaube, das ist die Gefahr!

Es kommt nicht per se mit dem Abschluss von CETA und TTIP das Chlorhuhn, das verbietet die europäische Gesetzgebung. Die Gefahr ist, dass wir auch innerhalb von Europa jene Kräfte stärken, die uns schon immer erzählt haben, Verbraucherschutz, Umweltschutz ist pipifax, schauen wir einzig und allein aufs Wirtschaftswachstum. Das ist etwas, was ich nicht will. Und deshalb bin ich klar gegen CETA und TTIP. Aber natürlich, selbst wenn die nicht kommen, müssen wir diese Tendenzen genauso bekämpfen.

Ein Punkt, der natürlich viel schwieriger in der allgemeinen Diskussion zu verkaufen ist, wie das Chlorhuhn oder wie die Gentechnik, weil da kann sich jeder was darunter vorstellen, der aber meiner Meinung nach wirklich das Schwierigste ist, ist dieser Negativlisten-Ansatz bei der Liberalisierung bei den öffentlichen Dienstleistungen. Wenn ich das zu jemand Normalen sage, sagt er, die Scheele redet fad daher, ich verstehe sie nicht. Fakt ist natürlich, dass mit diesem Negativlisten-Ansatz man sich eingesetzt hat, dass Bereiche, wichtige Bereiche der öffentlichen Dienstleistung ausgeklammert werden. Dass wir aber heute nicht sagen können, was in fünf Jahren eine wichtige öffentliche Dienstleistung ist. Und dass ich überhaupt der Meinung bin, ein Abkommen, ein Handelsabkommen, soll einen Positivlisten-Ansatz haben.

Man soll sich anschauen, welche Bereiche will ich liberalisieren. Und die liberalisiere ich, wenn es beide Seiten wollen. Und nicht einen Negativlistenansatz wo man sagt, den Bereich, den Bereich, den Bereich nehme ich aus. Und das halte ich für am Schwierigsten zu kommunizieren in der Diskussion. Und am Gefährlichsten für unsere Kommunen, für unsere Gemeinden, für die Republik und auch für den politischen Handlungsspielraum der Parlamente, des Landtages, des Europäischen Parlamentes, aber auch des Österreichischen Nationalrates.

Und Gottfried *(Waldhäusl)*, ich sag es dir noch einmal, ich führe kein doppeltes Spiel. Ich bin mit genauso viel Engagement und Überzeugung dabei, dass das Volksbegehren, das mit 23. Jänner 2017 unterzeichnet werden kann auf jeder Gemeinde und auf jedem Magistrat. Wichtig ist, dass auf der einen Seite die Zusammenarbeit mit unseren Abgeordneten auf anderen Ebene, die andere Schiene ist, die wir fahren müssen. Und dass es so gelingen kann, auch CETA, TTIP und TiSA zu verhindern. Denn auch Bundeskanzler Kern hat gesagt

– wer ihm im Originalton zugehört hat -, dass er den Ratifizierungsprozess nicht behindern will, aber dass es noch offene Fragen gibt bis zur Ratifizierung im österreichischen Nationalrat. Und ich glaube, wenn wir es ernst meinen, dann beschuldigen wir einander jetzt nicht gegenseitig, dass wir Lügner und Lügnerinnen sind, sondern dann arbeiten wir gemeinsam daran, dass diese Ratifizierung in Österreich negativ ausfällt. Dankeschön für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schuster.

Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es ist eigentlich eine wirklich schöne und in weiten Teilen auch sachliche Auseinandersetzung gewesen jetzt in dieser Aktuellen Stunde. Was mir ein bisschen zu kurz gekommen ist oder was mir aufgefallen ist: Die meisten meiner Vorrednerinnen und Vorredner haben TTIP und CETA in einen großen Topf geworfen, als ob wir heute die Aktuelle Stunde hier über beide Themenbereiche abhalten würden. (*Abg. Mag. Scheele: Das war Zufall!*) Als ob es zur Zeit in der Diskussion über beide Verträge ginge, was aber nicht der Fall ist.

Deshalb erlauben Sie mir bitte, dass ich mich auf den eigentlichen Inhalt, der von den Freiheitlichen heute hier auf das Tapet gebracht worden ist, nämlich CETA, konzentrieren möchte.

Es ist sehr vieles an Sorgen, an Befürchtungen, an Ängsten gekommen, die, glaube ich, auch wirklich von vielen hier im Land entsprechend empfunden werden. Ich möchte aber doch versuchen, zumindest aus unserer Sicht, aus meiner Sicht, ein bisschen aufklärend zu wirken.

Also, wir sind nicht in der Diskussion über TTIP, wo es ganz viele Bereiche gibt, nicht zuletzt auch unser Herr Landtagspräsident hat hier sich entsprechend geäußert, die man wirklich nicht vermischen darf. Es ist aber der Vorwurf gekommen, die ÖVP, auch die NÖ Volkspartei, schlagen sich hier auf die Seite der Großkonzerne, auf die Seite derer, die sozusagen hier zwangsläufig von einem Abkommen dieser Art profitieren müssen.

Ich bin der Meinung, dass dieses Abkommen nicht die Großkonzerne und nicht einige wenige, wie der Vorwurf lautet, hier bevorzugt, sondern dass es hier ganz besonders um die Arbeitnehme-

rinnen und Arbeitnehmer geht, weil es um Arbeitsplätze geht, die wir hier entsprechend sichern.

Von gut gemachten Handelsverträgen profitieren immer beide Seiten. Und das ist für Österreich und ganz speziell für Niederösterreich besonders wichtig. Wir sind nunmehr ein Exportland, Gott sei Dank. Seit dem Jahr 2000 haben wir eine positive Handelsbilanz. Und es ist gerade auch für Niederösterreich unglaublich wichtig, sich auch als verlässlicher Partner entsprechend zu positionieren.

In Niederösterreich ist der Export wirklich einer unserer ganz großen Wachstumsmotoren. Für eine so kleine Volkswirtschaft wie Niederösterreich ist das eine wesentliche Grundlage.

2013, 2014 und 2015 haben wir es geschafft, dreimal hintereinander die 20 Milliarden Euro-Marke im Export zu knacken. Die Steigerung dieser Exportaktivitäten, das ist wirklich etwas, was hier ganz konkret Arbeitsplätze bedeutet. Mehr als 40 Prozent unseres Bruttoregionalproduktes erwirtschaften wir mit den Warenexporten. Es gibt keine Statistik für Niederösterreich wie das mit den Dienstleistungsexporten aussieht. Aber man kann realistisch schätzen, dass ungefähr 50 bis 60 Prozent unseres Bruttoregionalproduktes im Ausland generiert wird.

Wenn man jetzt sagt, pro Milliarde Exportumsatz werden rund 11.000 Arbeitsplätze in Niederösterreich gesichert, dann hat das auch ganz konkret für die nicht in den Konzernen und in den großen Betrieben angesiedelten Menschen hier in Niederösterreich eine Bedeutung.

Es ist schon mehrfach angesprochen worden, auch die Kollegin Krismer-Huber hat das gesagt, es ist keine allzu große Volkswirtschaft, mit der wir diesen Vertrag abschließen wollen. Kanada ist ein Partner, wo wir aber immerhin – Österreich-Daten - 1 Milliarde hin exportieren und 440 Millionen importieren. Das heißt, wir haben eine unglaublich positive Handelsbilanz mit Kanada. Es ist natürlich so, dass das nicht das Exportland Nummer 1 ist. Aber, es ist angesprochen worden, einige kleine und feine Unternehmungen aus Österreich haben sich dort schon sehr erfolgreich exponieren können. Und ich glaube, dass es auch wichtig ist, denen auch weiterhin erleichterte Chancen zu geben, hier tätig zu sein.

Überhaupt sollten wir uns einmal anschauen, mit welchem Partner schließen wir hier einen Vertrag? Europa hat rund 500 Millionen Einwohner, Kanada rund 36 Millionen. Also das ist jetzt nicht

so, dass man jetzt hier vor dem übermächtigen Partner große Angst haben sollte.

Das Zweite ist, dass wir bei Kanada es mit einer modernen, wirklich gut aufgestellten Demokratie zu tun haben, laut verschiedenen internationalen Rankings wirklich mit einem Partner, der überall die Top-Positionen einnimmt, zu tun haben. Zum Beispiel nach den Geschäftsaussichten bewertet hat Kanada bei den meisten Wirtschaftsmagazinen weltweit immer den Rang 1. Die internationalen Rating Agenturen Standard & Poors, und Moody's geben der Bonität Kanadas seit Jahren das AAA. Kanada gehört außerdem zu den Ländern mit dem weltweit geringsten Länderrisiko. Da rangiert Kanada meistens hinter der Schweiz auf einer Stufe mit Deutschland, Norwegen und Australien. Das heißt, wir haben es hier wirklich, mit einem Land mit prosperierenden Aussichten und auch einer sehr entwickelten Demokratie zu tun. Sodass ich diese latente Angst, dass wir über die Hintertür hier Dritte Welt-Standards nach Europa holen, überhaupt nicht verstehen kann. Also ich halte das auch für unseriös, das in dieser Art und Weise darstellen zu wollen.

Außerdem, Globalisierung, meine sehr geehrten Damen und Herren, die findet statt. Die werden wir nicht aufhalten. Sie findet ... *(Abg. Mag. Scheele: Das ist ein bilaterales Abkommen!)* Das ist richtig! Völlig klar! Aber bilaterale Abkommen sind ganz besonders wichtig, um die Spielregeln darzulegen.

Wenn wir nicht eine Vielzahl von bilateralen Abkommen schon seit den 70er Jahren hätten, ich glaube, rund 100 hat Österreich schon abgeschlossen, ein fast gleichlautendes wie CETA gibt's zum Beispiel auch mit Singapur. Und wenn ich jetzt die Arbeitsstandards und sozusagen auch die Sozialstandards in Singapur mit Kanada vergleiche, verstehe ich hier die Aufregung nicht, gerade bei Kanada sich hier zu exponieren.

Ich glaube ganz sicher, wenn wir nicht, und das ist auch beim Vorredner Herrn Dr. Laki gekommen, wenn wir nicht hier offensiv drangehen, gerade als kleine Volkswirtschaft, gerade als kleines Österreich, offensiv rangehen und die Spielregeln definieren und hier mitgestalten können, dann wird's irgendwann einmal so sein, dass die ganz großen Volkswirtschaften, und das ist nun mal China, das wird Indien werden, und andere Räume einfach irgendwann einmal über Europa so drüberfahren werden. Dass wir deren wahrscheinlich nicht unseren Vorstellungen entsprechenden Standards irgendwann einmal zwangsläufig zu übernehmen haben. Und wer dann draufzahlt, das

ist auch klar! Das sind nicht diejenigen, die international ihre Gelder verschieben können, die ihre Standorte irgendwo wählen können. Das sind immer die, die irgendwo zu Hause sind, die entweder im bäuerlichen Bereich tätig sind oder als kleine, mittlere Unternehmen. Und ich glaube, die sind im Fokus dieses Abkommens.

Vielleicht ganz kurz noch, damit man auch inhaltlich ..., was beinhaltet das Abkommen neben vielen anderen Themen, die heute auch schon angesprochen werden, so im Kern. Es geht einmal um den Abbau von Zöllen und Handelshemmnissen. Darüber herrscht, glaube ich, noch große Einigkeit, zumindest habe ich das empfunden, dass das nicht als Nachteil gesehen wird.

Unsere hohen österreichischen Qualitätsstandards sind in diesem Vertragswerk mehrfach abgesichert. Und die Vertragsparteien Kanada und EU können auch ihr Schutzniveau nach eigenem Ermessen weiterhin festlegen. Die öffentlichen Dienstleistungen, die schon angesprochen worden sind, da gibt's auch wie bisher, kein Zwang zur Privatisierung. Und Österreich hat auch weiters durchgesetzt, dass selbstverständlich auch die demokratische Einbindung der nationalen Parlamente gegeben ist. Und die Anwendung, nämlich die jetzt beginnende vorläufige Anwendung des Abkommens, sofern jetzt hier die demokratischen Prozesse noch weiter kommen, gilt sowieso nur für jene Bereiche, die ohnehin jetzt auch schon EU-Kompetenz sind.

Auch das schon angesprochene Beispiel mit den Schiedsgerichten: Also, ich würde dieses Beispiel, das der Herr Kollege Thumpser gebracht hat, das mir ganz gut gefällt, mit dem Unternehmer, der, in dem Fall in den USA - ist heute nicht Thema -, aber ein Schiedsgericht ist etwas Notwendiges. Weil gerade der kleine Unternehmer und gerade als österreichische Volkswirtschaft müssten wir daran interessiert sein, dass es die gibt. Noch dazu gibt es das ja heute schon und wir verbessern unsere Situation. Wir verbessern sie deshalb, weil es erstmals bei einem Schiedsgericht auch eine Berufungsinstanz gibt und hier wirklich unsere Unternehmen auch Rechte einklagen können.

Wir tun immer so als ob unsere Standards hier im Fokus sind. *(Abg. Mag. Scheele: Leisten muss man es sich können!)*

Ja, ja, das ist alles richtig. Aber ich glaube sehr wohl, dass wir hier einen großen Schritt nach vorne machen und nicht, wie es oft dargelegt wird, hier sozusagen plötzliche unsere Entscheidungen, unsere parlamentarische Prozesse oder gar unsere kommunalen Entscheidungen in Zukunft nicht mehr möglich sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Anwendung dieser Gerichte ist auch in einem derartig engen Feld definiert, da geht's in Wirklichkeit nur um Enteignung, Rechtsverweigerung oder gezielte Diskriminierung. Es ist nicht so wie bei TTIP zum Beispiel, dass hier ein breites Feld für diese Sondergerichtsbarkeit vorhanden wäre.

Angesprochen ist schon geworden, wie stehen denn jetzt die verschiedenen Fraktionen dazu? Es gab ganz klare Aussagen, die sozusagen hier immer nachvollziehbar waren. Ich möchte mich schon auch ein bisschen äußern dazu, dass die Sozialdemokraten - vielleicht weniger hier im Haus, aber insgesamt doch - ein sehr eigenartiges Bild abgeben. Ich muss sagen, Sie haben gesprochen davon, wenn man mit Wählerinnen und Wählern spricht. Also wirklich auskennen mit der Linie tut sich eigentlich niemand mehr. Weil ein Kanzler, der auch Regierungschef ist, eine Verantwortung sozusagen für den Gesamtstandort Österreich hat, der auf der einen Seite eine Mitgliederbefragung beginnt, dann sozusagen sagt, okay, er hat große Skepsis, einen Beipacktext oder wie auch immer man dazu sagt, verhandelt, dann sagt, das ist ein großer Erfolg, obwohl eigentlich nur das drinnen steht, was vorher schon vereinbart war, dann aber wiederum sagt, ja, er habe unter Zwang gehandelt, sodass dann sozusagen die Linke nicht weiß was die Rechte tut und jetzt die EU-Abgeordneten im Parlament sagen, sie werden auf jeden Fall nicht zustimmen, dann gibt das ein Bild, wo sich eigentlich wirklich niemand mehr auskennt.

Ich darf den heutigen „Kurier“ zitieren, wo der ehemalige Abgeordnete der SPÖ im Europäischen Parlament, Swoboda, , sagt: Wäre ich noch im Europäischen Parlament, würde ich CETA zustimmen. (*Abg. Razborcan: Das ist ein ehemaliger!*) Ja, das mag schon sein. Aber er war zumindest lange Jahre von euch nicht allzu weit politisch entfernt.

Ich möchte es nur kurz zitieren, wie er da heute im „Kurier“ zitiert wird. Sein Argument, ich zitiere: Man solle das Abkommen wie geplant vorläufig in Kraft setzen. Die Praxis wird dann zeigen, wer Recht hat, die Befürworter oder die Gegner. Nach längstens 10 Jahren solle das Abkommen durch die nationalen Parlamente ratifiziert werden, wenn es sich als positiv herausstellt. Wenn nicht, soll es auslaufen. Swoboda: Sollten sich in der Praxis einzelne Punkte als problematisch erweisen, könnte man diese immer noch ausbessern und im endgültigen Vertragstext verankern.

Also ich glaube, dass das in dem ganzen Wirrwarr noch eine gewisse Stimme der Vernunft

ist. Weil er zumindest erkannt hat, dass das Ergebnis, das da ist, kein schlechtes ist. Und ich glaube, ... (*Abg. Razborcan: Das machen wir im Landtag auch! Wir machen was und schauen, wie es ankommt. Und dann beschließen wir es!*)

Ich glaube, über den Verdacht, dass der Herr Swoboda ein Mitglied der Volkspartei ist, ist er, glaube ich erhaben. Es zeigt mir nur eines: Dass die Linie der SPÖ in dieser Frage alles andere als eine Linie ist, sondern eine ganz große, dunkle Wolke. Und ich hoffe, wir kommen irgendwann einmal wieder ans Licht. Unsere Linie ist auf jeden Fall klar. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Es ist ein bisschen schwierig, jetzt nach dem Kollegen Schuster wieder zurück zum Thema CETA zu kommen. Er hat ausgeholt. Und er hat eigentlich, nachdem er der Erstredner bei dieser Aktuellen Stunde der ÖVP war, was eigentlich auch zeigt, wie sehr sich die ÖVP anscheinend mit CETA beschäftigt oder mit der eigenen Bevölkerung – ich glaube, wenn da eine Aktuelle Stunde ist und die Mehrheitspartei nur einen Redner ans Rednerpult schickt, dann zeigt das, dass hier einiges im Busch ist. Und dass in dieser Partei wirklich das Volk schon aus dem Namen gestrichen wurde. (*Abg. Bader: Befass dich mit dem Thema, Kollege!*)

Und weil ich mir erwartet hätte, wenn es nur einen Redner gibt, dass hier ein klares Ja zum CETA kommt von der ÖVP, bin ich auch enttäuscht worden. Es ist, wie schon seit Monaten, ein Herumlavieren, kein richtiges Ja, aber doch dafür, aber keine klare Ansage. Und so dann die SPÖ da irgendwie vorzuführen, die ein ähnliches Spiel treibt, das diesmal ein bisschen schlimmer ist, weil da gibt's Bund, Land usw., das ist eine eigene Sache. (*Abg. Ing. Ebner MSc: Der dir das geschrieben hat, der kann nicht Zeitung lesen!*)

Daher kann ich euch eigentlich nur eines zurufen und sagen: Bitte, ruft eure Kollegen im Bund an. Wenn sie nicht arbeiten wollen, wir sind bereit, Neuwahlen für dieses Österreich zu bestreiten. Ich glaube, das ist eine Aufforderung, die ihr euren Leuten im Bund ausrichten könnt. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Wenn hier 73 Prozent der Österreicher sagen, sie sind klar gegen dieses Abkommen, gegen

CETA, wenn hier Konzerne über die Bevölkerung gestellt werden, wenn wir hier mit Billigimporten bedroht werden, ... (*Abg. Ing. Ebner MSc: Das stimmt ja alles nicht!*)

... wenn hier Genfleisch vor die wirklich hochqualitativen Produkte unserer Landwirtschaft gestellt wird, dann muss man ganz klar sagen, ob auf Seiten der Landwirtschaft, der Produzenten, der Klein- und Mittelbetriebe, wir müssen dieses CETA einfach verhindern. Das muss eine klare Aussage aller politisch Verantwortlichen sein! Aber das ist ja typisch ÖVP, die früher einmal Volkspartei geheißen hat und das Volk schon lange aus ihrem Namen gestrichen hat.

Daher von uns nochmals zur Wiederholung: Ein klares Nein zu diesem CETA! Wir werden nicht müde werden, dagegen anzukämpfen. Und ich rufe nochmals die Noch-Regierungsparteien auf, sich daran zu erinnern, das Recht geht vom Volk aus. Und daher: CETA nur mit einer Volksabstimmung, die dann beweisen soll, dass man hier wirklich das Volk einbindet. Denn das Recht geht vom Volk aus.

Es darf nicht dazu kommen, dass wir in einer EU oder in einem Europa leben, wie es sich manche der ÖVP-Abgeordnete im Europarat, im Europaparlament vorstellen oder wie sich auch Jean Claude Juncker das vorstellt, wenn der sagt, wenn die Zeiten hart werden, wenn es ernst wird, muss man auch lügen. Ein berühmtes Zitat von ihm, das wirklich zeigt, wohin sich CETA entwickelt, wohin sich diese EU entwickelt hat. Wir beschließen etwas, stellen das dann in den Raum und warten einige Zeit ab, ob was passiert. Wenn es kein großes Geschrei gibt und keine Aufstände, weil die meisten gar nicht begreifen, was da beschlossen wurde, dann machen wir weiter.

Dem kann ich nur eines entgegenstellen: Auf mit Geschrei! Aufstände! Die erste Chance besteht morgen bei einer Demo in Wien um 15 Uhr, Treffpunkt vor dem Parlament, mit sehr viel Geschrei gegen dieses CETA zu kämpfen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Hinterholzer.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wenn man hier einigen Rednern zugehört hat, dann kommt man ja zur Meinung, man könnte überhaupt gleich auf alle Freihandelsabkommen verzichten. Wir brauchen das nicht in Österreich, denn wir leben ja auf der Insel der Seligen. Wenn man sich aber die Fakten und Zahlen der österrei-

chischen Wirtschaft anschaut, dann ist es ganz einfach so, dass 6 von 10 Euro in Österreich durch den Export verdient werden, die Exportquote 60 Prozent ausmacht und mit 1 Prozent Exportanteil sage und schreibe 11.000 Arbeitsplätze verbunden sind.

Jeder zweite Arbeitsplatz in Österreich ist direkt oder indirekt verbunden mit dem Export. Wir haben gute, tolle österreichische Produkte und Dienstleistungen, die sich trotz massivem Wettbewerb auf den weltweiten Märkten durchsetzen. Und wir wissen auch, dass wir damit noch Potenzial haben. Und darauf sollten wir stolz sein. Und wir sollten diesen Betrieben die Möglichkeit geben, sich auf neuen Märkten noch weiter zu etablieren.

Wir wissen, dass sich in Österreich die Konjunktur nur mäßig entwickelt und, das vergessen scheint's auch alle, wir haben Rekord-Arbeitslosigkeit. Und wir wissen, wir brauchen diese starken Handelsbeziehungen. In Zeiten wie diesen sind wir alle hier, aber auch vor allem unser Herr Bundeskanzler und unsere EU-Abgeordneten aufgefordert, alles zu tun, um in Österreich die Wirtschaft wieder zu beleben. Das geht im Binnenmarkt, aber ganz besonders haben wir Chancen im Export.

Es wurde heute schon über die Handelsabkommen gesprochen. Frau Dr. Krismer-Huber hat es gesagt, sie sind eine Möglichkeit, hier Spielregeln festzuhalten. Das lobt sie auf der einen Seite und auf der anderen Seite sind sie ein faules Papier und sie braucht CETA nicht. Ja, sie wahrscheinlich nicht, aber viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in unserem Land werden sehr wohl dieses Freihandelsabkommen und die Möglichkeit zum Export brauchen.

Diese Verschwörungstheorien, also diese Chlorhühner erinnern mich jetzt schon ein bisschen, haben wir alle schon einmal gehabt, an „Blut-schokolade“ und „Läusejoghurt“. Also, jetzt sind wir schon sehr lange bei der Europäischen Union und wissen, dass es das nicht gibt.

Aber wahrscheinlich haben die positiv eingestellte Seite und vor allem die Befürworter dieser Freihandelsabkommen viel zu lange geschwiegen. Seit 2009, sieben Jahre, ist verhandelt worden und der Vertragstext ist fertig. Und wenn der Bundeskanzler jetzt noch mit einer Präambel da hineingebracht hat, dass vorne halt steht, was hinten im Vertrag ohnedies drinnen ist, dann soll das auch gut und richtig sein.

Ich finde die Anregung von dem ehemaligen EU-Abgeordneten Swoboda eigentlich ganz gut.

Das ist das Vernünftigste der Welt: Ja, machen wir den Vertrag. Und es liegt dann an uns allen, wenn das funktioniert, das Ganze nach einer Zeit zu ratifizieren. Und wenn es nicht funktioniert, dann werden wir es umändern.

Wir tun ja so als gäbe es keine anderen Handelsabkommen. Meine Damen und Herren! Es gibt 30 Handelsabkommen mit über 60 Ländern, die bereits in Kraft sind. Dazu gehört Südkorea, Georgien, Kolumbien, Zentralamerika. Und neun Abkommen mit 35 Ländern stehen kurz vor der Anwendung. Da ist Kanada dabei, da ist aber auch Singapur dabei, da ist Vietnam dabei, da ist Ecuador dabei und da sind die südafrikanischen Länder dabei. Darüber wird nicht geredet. Nur bei diesem kleinen Markt Kanada gibt's die große Aufregung.

Wir verhandeln 14 Abkommen mit 55 Ländern. Mit den USA eben das TTIP. Japan, Indien, Philippinen, Indonesien, Malaysia, da wird ebenfalls verhandelt. Warum hört man da nichts? Und man verhandelt derzeit auch mit China über ein Investitionsabkommen. Da gibt's keine öffentliche Beteiligung. Doch ich glaube, da gäbe es vielleicht auch da und dort in diesen Ländern etwas, über das man sprechen konnte.

Es ist schon vieles gesagt worden über das eigenartige Verhalten. Und ich würde es als einen tiefen Riss, so wie unser Landesgeschäftsführer auch, in der SPÖ bezeichnen. Denn liebe Kolleginnen und Kollegen, ihr seid ja wirklich mit Herz und mit Engagement dabei, das spürt man, das hört man aus euren Reden. Nur, euer Herr Bundeskanzler, der ist halt ein bisschen hin- und hergerissen. Zu euch ist er wahrscheinlich freundlich und wird euch unterstützen und sagen, ja, wir werden schauen, wir werden tun, aber bei den europäischen Gremien, da schaut das ganz anders aus. Ich bin schon neugierig wie das sein wird am 27. Oktober 2016. bei dem Treffen der Regierungschefs, wofür sich der Herr Bundeskanzler entscheidet. Ob er sich auch für österreichische Arbeitsplätze entscheidet. Das ist ja ein Zick-Zack-Kurs - und ich habe mit einem EU-Abgeordneten kürzlich sprechen können -, der mittlerweile der Glaubwürdigkeit Österreichs wirklich schadet. Der aber auch für die Zerrissenheit der SPÖ spricht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1061/A-1/72, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten

Mag. Schneeberger u.a. betreffend Gesetz, mit dem das NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1976 und die NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976 authentisch interpretiert wird.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Balber, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Balber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Moser, Balber, Bader, Kasser und Ing. Rennhofer betreffend Erlassung eines Gesetzes, mit dem das NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1976 und die NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976 authentisch interpretiert wird.

Mit dem gegenständlichen Vorhaben soll klar gestellt werden, dass der niederösterreichische Landesgesetzgeber die parallelen Bestimmungen für Gemeindebedienstete, welche dem § 48b BDG 1979 nachgebildet sind, zu keiner Zeit im Sinn des Beschlusses des VwGH, sondern vielmehr so verstanden hat und auch weiterhin versteht, dass die Regelung lediglich die Gemeinden und Gemeindeverbände als Dienstgeber verpflichtet Ruhepausen einzuräumen, im Rahmen der Gestaltung des inneren Dienstes es aber der Dienstbehörde überlassen bleibt, ob diese in die Dienstzeit einzurechnen ist oder außerhalb der Dienstzeit liegt. Dementsprechend soll dieses Verständnis auch in allen bereits anhängigen oder künftig anhängig werdenden gerichtlichen und verwaltungsbehördlichen Verfahren zur Anwendung kommen.

Ich stelle daher den Antrag mit dem Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Gesetz, mit dem das NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1976 und die NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976 authentisch interpretiert wird *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Erlassung eines Gesetzes, mit dem das NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1976 und die NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976 authentisch interpretiert wird, wird genehmigt.

2. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Diskussion und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Königsberger das Wort.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Zum Gesetzesentwurf zur authentischen Interpretation der §§ 4d des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes und des § 32c der NÖ Gemeinde-BeamtenDienstordnung. Diese Paragraphen bestimmen ja, dass bei einer Arbeitszeit von mehr als sechs Stunden vom Dienstgeber eine Ruhepause im Ausmaß von einer halben Stunde einzuräumen ist. Diese Bestimmung ist dem § 48b des BDG, des BeamtenDienstrechtsgesetzes, angepasst. Und eben zu dieser Bestimmung hat der Verwaltungsgerichtshof mit Beschluss vom 21. Jänner 2016 festgelegt, dass eben diese Ruhepausen vom Dienstgeber in die Dienstzeit einzurechnen sind.

Die Antragsteller der ÖVP vertreten nunmehr aber die Rechtsmeinung, dass der NÖ Landesgesetzgeber diese parallelen Bestimmungen für Gemeindebedienstete niemals im Sinne des Beschlusses des Verwaltungsgerichtshofes verstanden hat bzw. weiter so versteht. Vielmehr sehen die Abgeordneten der ÖVP und auch einige andere im Haus dieses Gesetz nun so, dass die Gemeinden und Gemeindeverbände zwar verpflichtet sind, diese Ruhepausen zu gewähren, es aber der Dienstbehörde überlassen ist, ob diese Pausen jetzt eben in die Dienstzeit eingerechnet werden oder nicht.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Dies entspricht nicht unserer Auffassung von gerechter Gestaltung der Arbeits- und Ruhezeit. Eine Gemeinde oder ein Gemeindeverband rechnet dann die Ruhepause in die Arbeitszeit ein, ein anderer eben, wie gesagt, nicht.

So ein Gesetz sollte schon klar ausdrücken, was der Gesetzgeber will. Und keine Interpretation in zwei ganz gegensätzliche Auslegungen zulassen. Aus diesem Grund werden wir diesem Gesetzesentwurf unsere Zustimmung nicht erteilen. Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zur gegenständlichen Gesetzesvorlage darf ich hier nur ganz kurz unsere Stellungnahme erläutern. Wir werden diesen Antrag unterstützen. Ganz einfach deshalb, weil wir der Meinung sind, dass wir gerade auf Gemeindeverbands- und Gemeindeebene die Möglichkeit haben, dieses Gesetz zu vollziehen. Wir machen es halt so, dass wir Pausen natürlich größtenteils in der Dienstzeit abführen. Jedoch nicht einmal 30 Minuten, sondern auch gestaffelt zwei Mal 15 Minuten oder drei Mal 10 Minuten, so wie es der Dienstbetrieb erlaubt. Wobei wir auch, glaube ich, eines festhalten, dass hier die Gemeinden autonom ihrer verfassungsrechtlichen Stellung nach diese Regelung treffen sollten. Und ich darf hier dazu erläutern, dass wir daher diesem Gesetzestext unsere Zustimmung geben wollen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hauer.

Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Auch ich darf mich in der gebotenen Kürze zum gegenständlichen Geschäftsstück zu Wort melden. Wir diskutieren heute und beleuchten heute ein Geschäftsstück das das Thema Ruhepausen beinhaltet. Das ist ja in einer perfekten Berichterstattung dargelegt worden, und dann in einer zweiten Berichterstattung vom Kollegen Königsberger noch untermauert worden.

Ich glaube, wir diskutieren heute keine Abschaffung der Ruhepausen, wir diskutieren einfach eine Bestätigung. Wir diskutieren einfach ein Geschäftsstück, womit wir Klarheit und Rechtssicherheit schaffen für die Gemeinden, für die Bediensteten.

Und ich glaube auch, dass diese Rechtssicherheit, diese Klarheit für die Gemeinden wesentlich ist. Zum Einen für eine effiziente Arbeit und für eigenständige Entscheidungen, aber auch gleichzeitig für individuelle Lösungen. Und ich glaube, dass diese Klarheit, diese Sicherheit für die Gemeinden auch wichtig ist. Wichtig deswegen, weil sie selber und eigenständig wissen, wie die Ge-

meindeverwaltung am effizientesten gestaltet und strukturiert werden kann. Und ich glaube auch, dass mit der vorliegenden Interpretation wir auch einen erforderlichen Handlungsspielraum schaffen, der ein wesentlicher Faktor ist, damit die Gemeinden wirkungsvoll ihre Aufgaben erfüllen können, individuelle Lösungen im Sinne der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möglich sind und damit sie selbständige Entscheidungen treffen können.

Und Hohes Haus, selbstbewusste Gemeinden mit engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind die starke Basis des Landes. Ich darf an dieser Stelle ein Dankeschön aussprechen an die Gemeindebediensteten für ihre Tätigkeiten vor Ort, am Bürger. Auch bei den politischen Entscheidungsträgern in den Gemeinden, da sie doch tagtäglich eine gute, fundierte Arbeit für die Menschen in unserem Heimatland leisten. Und ich glaube auch, dass wir mit dem heutigen Beschluss wieder eine erforderliche Rechtssicherheit geben. Eine Rechtssicherheit, die auch Klarheit bringt. Und wir beweisen damit wieder, dass Gemeindeautonomie in Niederösterreich kein Schlagwort ist, sondern in Niederösterreich gelebte Praxis ist.

Mit dem heutigen Beschluss unterstreichen wir wieder die verlässliche Partnerschaft zu den Gemeinden, die eine wertvolle Arbeit für die Menschen leisten. Wir werden dem Antrag unsere Zustimmung geben. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist damit erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 1061/A-1/72, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Gesetz mit dem das NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1976 und die NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976 authentisch interpretiert wird.*) Ich stelle fest, dass dies mit den Stimmen aller Fraktionen, ausgenommen der FPÖ, angenommen wurde.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1103/A-1/75, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Wasserleitungsanschlussgesetzes 1978. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Balber, hier ebenfalls die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Balber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Ich berichte zum Antrag Ltg. 1103/A-1/75, Änderung des NÖ Wasserleitungsanschlussgesetzes.

Derzeit darf keine getrennte Wasserversorgung vorliegen. Das bedeutet, dass auch WC-Spülungen über die Gemeindewasserleitung versorgt werden müssen. Es soll zukünftig die Verwendung von Nutzwasser für WC-Spülungen für alle Betroffenen genehmigt werden können, wenn bestimmte Kriterien erfüllt sind: Ausreichende Wasserversorgung, gesundheitlich unbedenkliches Wasser, getrennte Leitungsnetze, keine wirtschaftliche Bedrohung für den Bestand der öffentlichen Wasserversorgung. Für bestehende WC-Spülungen, die mit einer eigenen, getrennter Wasserversorgung betrieben werden, gilt, dass diese bei Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzung als genehmigt gelten, wenn dies binnen zwei Jahren ab Inkrafttreten des Gesetzes der Behörde gemeldet wird.

Ich stelle daher den Antrag des Kommunal-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Bader, Balber, Kasser, Moser, Ing. Rennhofer und Mag. Riedl u.a. betreffend Änderung des NÖ Wasserleitungsanschlussgesetzes 1978 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Wasserleitungsanschlussgesetzes 1978 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Schagerl das Wort.

(*Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.*)

Abg. Schagerl (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren!

Der Herr Berichterstatter hat das sehr treffend dargelegt worum es geht heute bei der Änderung des NÖ Wasserleitungsanschlussgesetzes 1978. Ich bin überzeugt, dass das auf Grund des Umweltgedankens ein sehr wichtiger Schritt ist, der aber teilweise schon gelebt wurde. Da gibt es bei Wohngebäuden Wasserzisternen sodass dass

eben ein zweiter Kreislauf für Brauchwasser herangezogen werden kann.

Aus diesem Grund, weil das nur eine Verbesserung ist für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger, werden wir auch dem Antrag unsere Zustimmung geben. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Schulz.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! In aller Kürze: Im Sinne der Bürger kann ich diesem Gesetzesvorschlag nur zustimmen. Hier geht es um Sparsamkeit, um Nachhaltigkeit und ganz wichtig, dass auch für jene, die sich hier schon sozusagen hinausgelehnt haben, bestehende WC-Spülanlagen mit eigenem Wasser zu versorgen, auch geregelt ist, indem man innerhalb von zwei Jahren ab Inkrafttreten des Gesetzes das genehmigen kann. Daher bitte ich um Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer: Danke sehr, Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Mit Freude lese ich von dieser Gesetzesänderung, und möchte dem Antrag auch gerne beitreten. Denn ich erinnere mich an die 29. Sitzung vom 24. September 2015, wo ein gewisser Abgeordneter Naderer einen Antrag eingebracht hat, die Landesregierung wird aufgefordert, eine Novelle des NÖ Wasseranschlussgesetzes auszuarbeiten und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen, mit der Hauseigentümern der Einbau von Brauchwasserleitungen erlaubt wird. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sie mahlen verbindlich.

Es hat sicherlich einiger Überzeugungsarbeit bedurft, weil damals hat sich der Kollege Hogl sehr über meine Idee echauffiert. Mittlerweile dürfte auch er überzeugt sein, dass das eine vernünftige Sache ist. Und es ist natürlich auch die unter Punkt 7. vom Kollegen Schulz schon angesprochene nachträgliche Genehmigung ein sehr toller Ansatz. Das ist eine zukunftsweisende Geschichte. Daher auch meine Zustimmung und großes Lob von meiner Seite. Danke!

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 1103/A-*

1/75, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Wasserleitungsanschlussgesetzes 1978:) Ich sehe die einstimmige Annahme.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 798-1/A-1/59, Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Rausch u.a. betreffend Wirtschaft 4.0 - zukunftsorientierte Aus- und Weiterbildung, weiters Ltg. 798-2/A-1/59, Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Rausch, Ing. Huber, u.a. betreffend Einführung eines verpflichtenden Schulfaches „Berufsorientierung und Wirtschaftsleben“ in den siebenten und achten Schulstufen. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche daher Herrn Abgeordneten Bader, zu den beiden Geschäftsstücken zu berichten.

Berichterstatter Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen aus der Regierung und aus dem Landtag! Sehr gerne berichte ich zu den beiden Geschäftsstücken Wirtschaft 4.0 - zukunftsorientierte Aus- und Weiterbildung.

Für Niederösterreich bietet Wirtschaft 4.0 enorme Chancen. Niederösterreich setzt deshalb im Wirtschaftsressort auf die Unterstützung aller Unternehmen, unabhängig von Branche und Größe. Deswegen wird aus Industrie 4.0 in Niederösterreich Wirtschaft 4.0.

In diesem Zusammenhang ist es natürlich auch erforderlich, die entsprechend qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu haben und auch schon in der schulischen Ausbildung vernetzt und integrativ näherzubringen. Daher ist es auch notwendig, dass Pädagoginnen und Pädagogen entsprechend aus- und weitergebildet werden.

Auf das alles nimmt dieser Antrag, den wir gemeinsam einbringen seitens der Volkspartei entsprechend Rücksicht. Ich darf aus dem Bildungsausschuss auch zum Antrag kommen. Der Antrag selbst liegt ja allen Abgeordneten vor.

Der Antrag lautet *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird ersucht, im eigenen Wirkungsbereich Maßnahmen zu setzen, damit die PädagogInnen sowie die Kinder und

Jugendlichen auf die künftigen Herausforderungen der Wirtschaft vorbereitet sind.

2. Die Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung aufzufordern, im Sinne der Antragsbegründung schnellstmöglich die Ausbildung der Pädagoginnen und Pädagogen wie auch die Lehrpläne für die Schülerinnen und Schüler an die Erfordernisse der Zukunft anzupassen. Dies soll unter anderem durch folgende Maßnahmen erfolgen:

- Verstärkte Weiterbildung der PädagogInnen im Bereich der Vernetzung, Digitalisierung und Einsatz neuer Medien
- Ausstattung der AHS/BHS/HTL mit den modernsten technischen Geräten
- Forcierung von Schulversuchen zum besseren Verständnis des Zukunftsthemas Wirtschaft 4.0, sowie eine allfällige Anpassung der Lehrpläne
- Digitale Kompetenz soll als Bestandteil des Lehrplanes in allen Unterrichtsfächern integriert werden
- Einbindung von digitalen Medien in den Regelunterricht.

3. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag Ltg. 798/A-1/59-2015 miterledigt.“

Das ist der erste Antrag. Zum zweiten Tagesordnungspunkt Ltg. 798-2/A-1/59 darf ich ebenfalls berichten. Hier geht es um die Einführung eines verpflichtenden Schulfaches „Berufsorientierung und Wirtschaftsleben“. Dieser Antrag nimmt ganz besonders Bezug darauf, dass Aufgabe der Bildungseinrichtungen ist, die Kinder und Jugendlichen auf die Herausforderungen der Zukunft und auf die Herausforderungen des Alltags vorzubereiten. Gerade im Wirtschaftsleben gibt es immer höhere Anforderungen. Die Erfahrungen zeigen aber, dass viele hier zu wenig Fachwissen und Kenntnis mit auf den Weg bekommen.

Es ist auch, was die Schuldnerberatung betrifft, hier ein Beispiel angeführt, dass gerade Junge unter 25 Jahren immer mehr in die Schuldenfalle hinein tappen. Das zweite Thema ist die Frage der Gründung und Funktionsweise von Unternehmen. Auf das alles nimmt dieser Antrag Rücksicht.

Auch dieser Antrag befindet sich in den Händen aller Abgeordneten. Und ich komme auch hier zum Antrag selbst (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, an die Bundesregierung heranzutreten, das bestehende Schulfach ‚Berufsorientierung‘ in der siebten und achten Schulstufe der Neuen Mittelschulen um den Bereich ‚Wirtschaftsleben‘ auszuweiten bzw. in den Allgemeinbildenden Höheren Schulen das Fach ‚Berufsorientierung und Wirtschaftsleben‘ einzuführen und es in diesen beiden Schulstufen mit einer Wochenstunde verpflichtend vorzuschreiben.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich bitte Sie, zu beiden Tagesordnungspunkten die Verhandlung einzuleiten und dann die Abstimmung dazu getrennt durchzuführen.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke, Herr Abgeordneter! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Damen und Herren!

Weiterentwicklung im Bildungsbereich ist zweifelsfrei notwendig und auch sinnvoll. Und ich habe bewusst Weiterentwicklung gesagt und nicht Reform. Denn das Wort Reform im Bildungsbereich ist leider seit einiger Zeit etwas zu negativ belastet. Aber dazu später.

Die vorliegenden Anträge haben ihre Berechtigung in meinen Augen. Die Vorbereitung auf das Berufsleben, natürlich unter Einbeziehung der wirtschaftlichen Kompetenz, wird notwendig sein und ist auch in meinen Augen zu kurz gekommen in der Vergangenheit. Denn ja, wir müssen unsere Schüler darauf vorbereiten, was nach der Schule auf sie zukommt.

Aber auch die Punkte, die hier im ersten Antrag sehr ausschweifend angesprochen werden, wie eben digitale Kompetenz und Einbindung von digitalen Medien, möchte ich hier nicht unerwähnt lassen. Denn digitale Kompetenz ist ja mit Sicherheit notwendig. Ob die digitale Kompetenz als Bestandteil des Lehrplans in allen Unterrichtsfächern wirklich so notwendig und sinnvoll ist, möchte ich hier vielleicht bezweifeln. Denn bei Religions-, Turn- und vielleicht auch Geschichte-Unterricht frage ich mich, ob es hier wirklich notwendig ist. Speziell im Deutsch-Unterricht frage ich mich, ob wir hier auch alle das Gleiche meinen. Wenn Sie

das Gleiche meinen wie ich, dann habe ich große Bedenken. Denn wenn wir uns die Alphabetisierungsprobleme in Österreich vor Augen führen, dann sollten wir Acht geben, dass wir hier nicht noch weiter ins Hintertreffen geraten. Das ist ein europäisches Problem im Übrigen. Wir sprechen in Europa in der EU zwischen 10 und 30 Prozent von funktionalen Analphabeten. Ich habe hier die große Befürchtung, dass, wenn wir es hier mit der Digitalisierung etwas zu ernst und zu weit gehen, wir uns hier nur beträchtliche weitere Probleme aufhalsen werden.

Das Problem des Analphabetismus ist ein gravierendes, dem wir uns stellen werden müssen. In meinen Augen aber nicht mit solchen Maßnahmen.

Wir sehen alle im täglichen Leben, was teilweise aus unseren Schulen kommt. Die Generation AMS, ist kein Hirngespinnst von mir, dieses Schlagwort haben sich andere einfallen lassen, trifft es allerdings. Wir haben im Jahr 2015 46.000 Arbeitslose unter 25 Jahren verzeichnet. Wir sehen immer öfter, dass Pflichtschüler ihre Schulpflicht nur noch damit erledigen, indem sie halt ein-, zwei-, dreimal sitzenbleiben und dann das neunte Schuljahr erledigt haben. Das kann man ja völlig wertfrei andiskutieren. Ich glaube, einig sind wir uns darüber, dass es nicht sein kann, dass man dreimal sitzen bleibt, die Schulpflicht ist erfüllt und dann schicken wir dich ins Arbeitsleben. Das Arbeitsleben heißt dann in solchen Fällen AMS bzw. Mindestsicherung.

Im Bildungsbereich liegt im Allgemeinen einiges im Argen. Das eingangs erwähnte Reform-Hick-Hack seit Jahrzehnten ist uns ja bekannt. Erst kürzlich wurde von den Koalitionsparteien wieder eine symbolhafte Einigkeit zelebriert bzw. medial inszeniert. Bei genauerer Betrachtung muss man allerdings feststellen, dass es nichts anderes ist als eine neuerliche Punctuation der Forderungen aus dem Jahr 2015, damals noch von Ministerin Heinisch-Hosek und Staatssekretär Mahrer präsentiert. Heute ist zumindest ein Kopf ausgetauscht, die Inhalte haben sich nicht geändert. Aber etwas Weiteres hat sich auch nicht geändert, die Umsetzungstangente. Denn auch jetzt spricht man wieder von der Umsetzung bis 2025. Na gratuliere!

Bis dahin werden wir alle noch zumindest zwei Nationalratswahlen erleben. Bei der derzeitigen Performance der Bundesregierung gehe ich von mehr aus. Aber ich glaube ans Gute im Menschen, auch ans Gute von Regierungsmitgliedern, sagen wir zwei Nationalratswahlen.

Glauben Sie tatsächlich, dass in so einem Zeitraum eine zielstrebige Reformpolitik auch umgesetzt werden kann? Ich bin mir sicher, dass es nicht möglich ist. Das Bildungssystem wird in unserem Land schlicht und ergreifend zu Tode reformiert. Und damit muss Schluss sein! Also ja zu Fortschritt und Erneuerung. Bereiten wir unsere Kinder auf zukünftige und auch neue Herausforderungen vor. Behalten wir aber die Grundfertigkeiten im Auge. Wer nicht lesen und schreiben kann, wird auch ein Leasinggeschäft nicht verstehen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Gabmann.

Abg. Gabmann (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrat! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wie in vielen anderen essenziellen fachpolitischen Bereichen ist die Reformlokomotive im Bereich der Bildung seit langem stecken geblieben. Es ist zu beobachten, dass man hier weggeschaut hat oder manche Vorzeichen seit langem gar nicht wahrgenommen hat. Wir haben in manchen Fächern einen massivsten Lehrermangel. Wir bilden in Fächern aus, wonach die Wirtschaft keine Nachfrage entwickelt. Vor allem haben wir noch immer nicht verstanden, wo die Anforderung der Wirtschaft und der Industrie für unsere Kinder, für unsere Jugendlichen, aber vor allem für all jene liegt, die bereits aus dem Arbeitsleben ausgestoßen wurden. Die arbeitslos sind, auf Arbeitssuche sind. Das Arbeitsmarktservice bildet fantasielos aus, schiebt manche in Kurse, die sie nicht besuchen sollten, nur um möglicherweise an der Statistik zu drehen.

Wirtschaft 4.0 als großes Thema zu sehen ist eben die Ausbildung, die neue destruktive Technologie, die Ausbildung im Bereich der Technologien, die zukunftsträchtig sind. Dort, wo die Nachfrage der Industrie da und von der Wirtschaft vorhanden ist.

Österreich hat als Hochlohnnebenkosten- und Hochlohnland nur die Chance, in Wissensbereichen zu punkten. Die Wertschöpfung in Wissensbereichen hoch zu drehen, den Wertschöpfungsquotienten in die Höhe zu treiben. Auszubilden dort, wo eben die Zukunft der Branchen liegt und nicht Branchen und Ausbildungen viel zu langwierig, viel zu eintönig und völlig am Nutzen und an den Anforderungen der Wirtschaft vorbei. Die österreichische Tradition im Bildungswesen legt eine elementare,

grundlegende, in machen Bereichen Gott sei Dank auch humanistische Grundausbildung vielen unserer Kinder ans Herz. Allerdings ist die Spezialisierung, die bereits mit 13, 14 Jahren beginnen sollte, und da kann man aus den in Technologie führenden Staaten, aus Skandinavien bzw. auch aus den Staaten, aus dem (*Silicon*) Valley viele Beispiele ziehen, dass die Spezialisierung früher einsetzen soll.

Die Sprache, das hoch gehaltene Wissen in grundlegenden Fächern wird in den nächsten Jahren nicht mehr so wichtig sein. Die Rechtschreibung, das Verständnis einer Sprache samt deren Herkunft ist nicht mehr notwendig. Es ist die Sprache dazu da, um sich im Wirtschaftsleben gegenseitig zu verständigen und nicht besonders schön, nicht besonders ethisch schön zu sprechen.

Jeder weiß, der im Berufsleben mit Spaniern, Italienern, mit Skandinaviern zu tun hat, es wird viel weniger wert auf die Aussprache gelegt und viel mehr auf eine Verständigung im Bereich des Wesentlichen. Wir werden uns in Zukunft diese schöngeistigen Dinge alle ein wenig abschminken dürfen und uns auf's Wesentliche konzentrieren.

Nämlich auch auf's Wesentliche, dass es betriebswirtschaftliche und volkswirtschaftliche Grundkenntnisse geben muss für unsere Pflichtschüler. Die steigenden Schuldnerberatungsquoten zeigen uns ganz eindeutig, es ist nicht das Versagen, die Fahrlässigkeit oder die Dummheit von manchen Personen. Nein, es ist schlichtweg zunehmend auch das zu geringe grundlegende Einkommen, wiederum resultierend aus einer mangelnden oder minderen Qualifikation und zusätzlich das Nicht-Verstehen von betriebswirtschaftlichen, finanzwirtschaftlichen Zusammenhängen.

Es gibt Studien, wo frische Kreditnehmer befragt wurden, wie hoch ist die Gesamtrate, wie hoch ist die Gesamtsumme, die zu zurückzahlen musst? Was ist der Unterschied zwischen einem effektiven Zinssatz und einem realen Zinssatz? All diese Fragen können nicht beantwortet werden und konnten auch früher nicht beantwortet werden.

Die Banken haben eine sehr geringe Aufklärungspflicht, sodass viele hier in Schuldenfallen hineingetappt sind, wo sie auf Grund ihrer mangelnden grundlegenden Ausbildung nicht hineintappen hätten sollen.

Beide Anträge haben sehr viel Gutes, sehr viel Wahres, sehr viel in sich, was zukunftsorientiert ist, was zukunftsorientiert klingt. Eine beherzte und konsequente Umsetzung macht aus diesen Anträ-

gen dann allerdings erst das Notwendige für unsere Bürgerinnen und Bürger. (*Beifall bei FRANK.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Der deutsche Publizist und Philosoph Richard David Precht thematisierte bei sehr viel beachteten Vorträgen, auch in Niederösterreich, wie zum Beispiel bei den ECO PLUS Jahrestagen oder bei „70 Jahre NÖ Wirtschaftskammer“, einer Festveranstaltung, das verstärkte Durchdringen von klassischen, industriellen Fertigungsabläufen durch digitale Informationstechnologien. Also das, was wir unter dem Begriff Industrie 4.0 verstehen. Und Precht sagt, dass sich das nicht nur reduziert auf die Wirtschaft, sondern man muss auch den gesellschaftlichen Wandel, der damit einher geht, beachten. Und er sagt dabei wörtlich, dass gerade im Bereich Bildungspolitik es notwendig ist, jetzt Weichenstellungen zu treffen um die kommenden Generationen fit zu machen für diese Entwicklung.

Precht hat damit hundertprozentig Recht. Und genau in diese Richtung gehen die heutigen Anträge von uns. Wir wollen eine zukunftsorientierte Aus- und Weiterbildung in Bezug Industrie 4.0. Wir denken da auch in Niederösterreich einen Schritt weiter. Wir sagen Wirtschaft 4.0. Denn es ist uns wichtig, dass alle Unternehmen, egal welcher Größe, egal welcher Branche, sensibilisiert werden auf dieses Thema. Dass wir sie ins Boot holen bei dieser Entwicklung. Und deshalb haben wir in Niederösterreich diesen Begriff Industrie 4.0 auch auf Wirtschaft 4.0 ausgerollt. Weil es eben alle Unternehmen betrifft. Weil es auch im kleinsten Unternehmen in Niederösterreich ankommen soll.

Wir wollen daher in Sachen Bildung die Einführung eines verpflichtenden Schulfaches Berufsorientierung und Wirtschaftsleben in der 7. Und der 8. Schulstufe. Und wir brauchen Pädagoginnen und Pädagogen, die auch dementsprechend ausgebildet und weitergebildet sind. Denn nur mit sehr gut ausgebildeten Pädagoginnen und Pädagogen können wir am Puls der Zeit das Verständnis für eine veränderte Arbeitswelt auch weitergeben und es auch möglichst schnell in den Klassenzimmern, nämlich bei den Kindern, ankommen lassen.

Wirtschaft 4.0 ist eine Herausforderung, die wir annehmen müssen. Dieser Umbruch kommt, ob es uns gefällt oder ob es uns nicht gefällt. Und dieser Herausforderung haben wir uns zu stellen. Damit

haben wir in Niederösterreich auch sehr viel Erfahrung. Wir haben uns dem Fall des Eisernen Vorhanges gestellt, wir haben die Chancen dabei genutzt. Wir haben die EU-Erweiterung als Herausforderung angenommen und sie sehr gut umgesetzt.

Die Wirtschaft ist aktuell in einem unglaublichen Umbruch. Es entstehen neue Technologien, damit auch Automatisierung, neue Produktionsweisen, die durch Digitalisierung sich weiterentwickeln, neue Berufsfelder durch eine Individualisierung der verschiedenen Branchen. Wirtschaft 4.0 vernetzt Abläufe, Unternehmen und Standorte. Deshalb haben wir in Niederösterreich auch von der Wirtschaftsseite her eine Strategie entwickelt, die auf drei Stoßrichtungen setzt, die Landesrätin Dr. Petra Bohuslav vorgestellt hat.

Erstens, dass wir die Unternehmen darauf vorbereiten wollen. Wir wissen aus Umfragen, dass drei Viertel aller Unternehmerinnen und Unternehmer in Niederösterreich sich jetzt schon mit diesem Thema auseinandersetzen. Wir wollen jetzt aktiv auch die Chance nutzen, auf die Unternehmen zuzugehen. Dass wir hier informieren, dass wir auch Wissen weitergeben. Es wird ab November regionale Informationsveranstaltungen dazu geben, wo Experten vom Land Niederösterreich, von der Niederösterreichischen Wirtschaftskammer und von der Industriellenvereinigung hier in Kontakt mit Unternehmerinnen und Unternehmern Wissen austauschen, auch die Möglichkeiten im Bereich Wirtschaft 4.0 aufzeigen. Und wir wollen die Unternehmen unterstützen mit Förderschwerpunkten. 5 Millionen Euro sind bis zum Jahr 2018 jetzt einmal bereitgestellt worden. Vier Projekte im Bereich Forschung, 4 Projekte im Bereich Unternehmensentwicklung und auch für die Zusammenarbeit von Unternehmen mit Forschungseinrichtungen.

Und der dritte Punkt, und zu diesem dritten Punkt gehen auch heute die Anträge, ist die Aus- und Weiterbildung von Arbeitskräften. Mit Wirtschaft 4.0 steigen natürlich die Anforderungen an die Beschäftigten. Und wir haben deshalb auch Sonderprogramme laufen, was die NÖ Bildungsförderung betrifft, um Leute umzuschulen, auf Programmierer, auf Codierer. Hier ist auch ein Budget in der ersten Phase einmal von 500.000 Euro vorgesehen. Und was ganz besonders wichtig ist, das muss auch in unseren Schulen ankommen. Das muss schon in der Volksschule ankommen und es müssen deshalb Lehrpläne und Lehrziele auf diese neue Situation ausgerichtet werden. Und da erwarten wir natürlich auch vom Bildungsministerium ein rasches Handeln. Die heutigen Beschlüsse in dieser Landtagssitzung sollen ein Ausdruck sein,

wie wichtig uns dieses Thema hier in Niederösterreich ist. Und dass die zuständige Ministerin hier auch ihre Hausaufgaben rechtzeitig macht, dass uns die Entwicklung nicht überholt. Und das passt natürlich auch sehr gut zusammen mit unserer Breitbandinitiative in Niederösterreich. Denn was nützt mir die beste Idee zur Wirtschaft 4.0, wenn nicht die Netze vorhanden sind. Wir brauchen die schnellen Netzwerke. Und auch da sind wir, das sieht man in den Pilotregionen, sehr gut unterwegs.

Wir brauchen uns nicht zu fürchten. Wir brauchen auch nicht den Teufel an die Wand malen. Denn „zu Tode gefürchtet ist auch gestorben“. Wir sind in Österreich und auch in Niederösterreich schon ein Technologieland im europäischen Vergleich. Deshalb haben wir auch Möglichkeiten, die Chancen dieser Digitalisierung zu nutzen. Durch Innovation entstehen neue Technologien, Dienstleistungen und Geschäftsmodelle und damit auch neue Arbeitsplätze und Wertschöpfung. Das hat uns auch die Vergangenheit die Entwicklung gerade in Niederösterreich gezeigt. Wir müssen nur unsere Landsleute bestens darauf vorbereiten. Und da geht es nicht, das sag ich auch ganz offen, mit Ideen aus den 80er Jahren, indem man auf einmal wieder eine Maschinensteuer hervorholt.

Denn man kann eine Entwicklung nicht verhindern, die nicht zu verhindern ist. Das würde nur unseren Wirtschaftsstandort gefährden. Und so viel Angst brauchen wir da auch nicht haben. Denn Österreich hat im aktuellen Ranking des World Economy Forums gerade vier Plätze gut gemacht. Wir stehen auf einem sehr guten Platz 19 von 138 Staaten.

Das heißt, wir haben eine gute Ausgangsposition, wir haben das Potenzial. Wir haben hier in Sachen Wirtschaft 4.0 auch, glaube ich, in Niederösterreich die ersten ausgezeichneten Rahmenbedingungen gesetzt. Nicht Fürchten ist angesagt, sondern Maßnahmen setzen. Gestalten ist angesagt. Und das tun wir in Niederösterreich. Und das erwarten wir natürlich auch von der zuständigen Ministerin, indem sie auch unsere Kinder dafür fit macht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Zu Beginn ein paar Bemerkungen zu meinen Vorrednern. Der Kollege Landbauer ist zwar jetzt nicht herinnen, aber wenn er erzählt davon, dass es Schülerinnen und Schüler gibt, die zwei- bis dreimal

wiederholen und dann quasi ins Berufsleben entlassen werden, muss ich ihm sagen, ich unterrichte schon sehr lange an einer Neuen Mittelschule, aber in all den Jahrzehnten ist es nicht vorgekommen, dass Schülerinnen zwei- bis dreimal wiederholt haben. Ganz einfach deswegen, weil hier sofort ein Netz aufgezogen wird von Pädagoginnen, die das ja auch zur Kenntnis nehmen und sehen und Hilfe anbieten, damit das nicht passiert. Zum Ersten.

Zweitens. Wenn der Kollege Gabmann sagt, naja, man merkt immer wieder bei den Jugendlichen jetzt, dass sie nicht mit Geld umgehen können und in die Schuldenfalle tapen und nicht wissen, wie sie ihre Raten berechnen sollen. Ja, es wird sehr vieles in der Schule gelehrt. Und es wird sicher auch darüber gesprochen. Aber ich will hier die Eltern nicht aus der Pflicht nehmen. Da gibt's ja noch Eltern, die sehr wohl ihre Kinder beraten sollten, wie mit Geld umzugehen ist und wie gefährlich es durchaus sein kann, einen Kredit aufzunehmen, den man dann nicht zurück bezahlen kann.

Jetzt aber zu den beiden Anträgen. Ich erlaube mir, sie beide in einer Wortmeldung abzuhandeln. Es kann sein, dass es ein bisschen länger dauert, aber ich werde mich bemühen, das durchaus spannend zu gestalten.

Es war insofern eine interessante Woche für mich, abgesehen von vielen tollen Veranstaltungen, auf die eine oder andere werde ich jetzt noch eingehen, weil ich immer wieder gefragt habe, wenn ich mit Menschen zusammengekommen bin, könnt ihr mir bitte erklären, was Wirtschaft 4.0 ist? Interessanterweise ist da nicht sehr viel zurückgekommen. Das heißt, viele Menschen, die sich nicht intensiv damit beschäftigen, konnten mit den Begriffen Industrie 4.0 und Wirtschaft 4.0 nichts anfangen. Wahrscheinlich hätte ich es vor einigen Wochen auch noch nicht gekonnt. Aber mit ein bisschen digitaler Kompetenz, die ja aus dem Namen 4.0 herausgeht, kann man sich durchaus im Internet schlau machen und nachlesen, was das bedeutet.

Was es alles umfasst war es natürlich mir auch nicht bekannt. Aber grundsätzlich ist die Idee, eine industrielle Produktion mit Informations- und Kommunikationstechnik zu verzahnen oder dafür als technische Grundlage eben intelligente digitale Systeme zu verwenden, eine geniale Idee, um nicht nur einen Produktionsschritt, sondern sogar eine ganze Wertschöpfungskette optimieren zu können.

Für viele Betriebe wahrscheinlich eine zukunftsweisende Technologie, die man einerseits unterstützen muss. Auf der anderen Seite, das ist

heute auch schon angeklungen, sind drinnen Gefahren verborgen, die man aufzeigen sollte. Wie jetzt auf diese Herausforderungen im Bildungsbereich einzugehen ist oder eingegangen werden soll, sehe ich ein bisschen differenzierter als das hier in diesem Antrag formuliert ist.

Für gänzlich entbehrlich halte ich folgendes, und das ist ja immer wieder ein Muster das sich durchzieht, wenn wir hier im Landtag über Bildung diskutieren: Der erste Antragsentwurf, da hat es gelautet: Wirtschaftsministerium = schwarz, erkennt die Zeichen der Zeit, Bildungsministerium = rot, erkennt sie nicht.

Das war im ersten Antrag, im ersten - Bettina (*Rausch*), du schaust jetzt nach - abgemildert. Im zweiten steht's nicht mehr drinnen. Richtig, ja?

Ich behaupte jetzt, die Regierung insgesamt erkennt in vielen Bereichen kaum mehr die Zeichen der Zeit! Das ist heute bei der CETA-Debatte schon angeklungen. Und das Bild, das sie abgibt, ist alles andere als ergreifend.

Man ist also auf beiden Seiten - das Gefühl hat man - in erster Linie mit den eigenen Befindlichkeiten beschäftigt oder damit, dem jeweils anderen Koalitionspartner zu düpieren. Und im Bildungsbereich ist das ja auch nichts Neues. Seit Jahren diskutieren wir auch hier im Landtag. Wenn ich diese Diskussion jetzt über die Autonomie mir vergegenwärtige, die ja vom Grund auf was Gutes, eine sehr gute Idee ist. Und jetzt wird das verlautbart und upps, kommt man drauf, uh, haben wir jetzt wieder mit den Schulpartnern vielleicht zu wenig gesprochen, mit den Elternvertretern, mit den Schülerinnenvertretern. Obwohl ein Elternvertreter, glaube ich, jetzt sogar Ministerialrat oder was, drinnen sitzt? Verstehe ich jetzt nicht ganz, dass man damit hinausgeht und das nicht vorher abgeklärt hat und dann erst damit rausgeht.

Also man hat so das Gefühl, es geht weniger um Inhalte und deren Umsetzung, sondern dass speziell in Niederösterreich ... Klar, die ÖVP in Niederösterreich weiß das immer alles besser, das Ministerium erkennt die Zeichen der Zeit nicht, stellt kein Geld zur Verfügung. Ich denke immer an die Diskussion mit den interkulturellen Mitarbeiterinnen. Die hatten wir schon ausgebildet und dann hat man sie nicht eingesetzt. Ich gehe jetzt nicht näher darauf ein. Mag in ÖVP-Kreisen gut ankommen, aber die Lösungen hat das sicher nicht gebracht.

Meine Damen und Herren! Dass Schülerinnen und Studentinnen von gut ausgebildeten Pädagoginnen auf ihre berufliche Laufbahn optimal vorbe-

reitet werden, naja, das ist irgendwo selbstverständlich und sicher keine neue Erkenntnis. Das wissen wir eigentlich schon lange. In diesem speziellen Fall Wirtschaft 4.0, und es wundert mich jetzt, dass bis jetzt kein einziger Redner auf das eingegangen ist, haben wir in Niederösterreich eigentlich genügend Kapazitäten und Möglichkeiten, die richtigen Maßnahmen zu treffen und Schritte zu setzen. Da brauchen wir den Bund jetzt gar nicht. Wirklich nicht! Weil wir können das auch machen. Wir haben heute einen Rechnungshofbericht der belegt, wie in den Bundesländern und auch in Niederösterreich im Schulbereich vieles ohne bundesgesetzliche Grundlagen erledigt wird.

Ich war vorige Woche bei der niederösterreichischen Wissenschaftsgala. Für mich ein bisschen merkwürdig. Es waren ganze zwei Abgeordnete des Landtages dort. Und vorgestern, bei der Wissenschaftspreisverleihung der Arbeiterkammer Niederösterreich, wo auch dort speziell darauf hingewiesen wurde, dass diese neuen Technologien natürlich auch den Mitarbeiterinnen einmal nahegelegt werden müssen und in entsprechender Form vermittelt werden müssen, aber auch Gefahren zu erkennen sind, auf die man die Leute hinweisen muss, wo sie vielleicht auf der Strecke bleiben könnten.

All diese Veranstaltungen sind wichtig und zeigen, was Universitäten, Fachhochschulen usw. in Niederösterreich leisten, welche hervorragende Wissenschaftlerinnen es in Niederösterreich gibt. Und im Antrag wird darauf überhaupt nicht eingegangen. Die Angebote zum Beispiel der Abteilung Wissenschaft und Forschung für Kinder und Jugendliche, habt ihr euch die bitte schon einmal angeschaut? Science School Niederösterreich, 5- bis 13-Jährige. Kinder- und Jugend-Unis, 10- bis 14-Jährige, Science Fair: 10- bis 13-Jährige Besuch und 14 bis 19 Projekte. Marktplatz der Wissenschaft 12 bis 19. MS-Wissenschaft und so weiter. Science goes School.

All diese Projekte werden Schulen angeboten und angenommen. Eine Fülle von Angeboten, die in dem Antrag keinen Niederschlag finden. Und jetzt komm ich wieder auf die Wissenschaftsgala Grafenegg zurück. Polytechnische Schule Mistelbach, ja? Die Polytechnischen Schulen haben ja nicht gerade den allerbesten Ruf im Schulsystem. Eine Polytechnische Schule Mistelbach: Ein sehr verantwortungsvoller, gescheiter Pädagoge hat sich einen Wissenschaftler geholt von der FH St. Pölten, Bahntechnik. Und siehe da, die Kids haben Akkus gestaltet für E-Mobilität, die durch Alternativenergien aufgeladen werden, die durch den Bremseffekt

von Zügen aufgeladen werden können. Ein unheimlich spannendes Projekt, das erledigt worden ist, weil es Leute gibt, die sich damit beschäftigen. Die brauchen das Ministerium nicht dazu, die brauchen den Antrag nicht dazu. Sondern sie wissen selber was sie machen können und so sie hingehen, damit sie diese Unterstützung auch bekommen werden. Gratuliere der Polytechnischen Schule in Mistelbach für dieses tolle Projekt! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Was ich auch gehört habe dort, dass bereits 600 Millionen Euro investiert wurden in Forschung und Wissenschaft, 500 Millionen werden noch kommen. Also am Geld wird's wahrscheinlich nicht scheitern! Dieser heutige Antrag bezieht sich ja auf einen ganz speziellen Bereich. Dass der für Industrie und Wirtschaft wichtig ist, ist unbestritten. Da sind wir einer Meinung. Aber in den passenden Schultypen, das glaube ich, mit den Unterstützungsmöglichkeiten, die ich jetzt schon genannt habe, wird das sicher ausreichend und gut erledigt werden können.

Dass eine umfassende Digitalisierung und Kompetenzen dazu, jetzt vom Kindergarten beginnend über den Pflichtschulbereich, auch viele Gefahren und Negativerscheinungen beinhalten, wurde auch heute schon angesprochen, ist ebenfalls kein Thema in diesem Antrag. Damit erhebe ich jetzt die Forderung nach Umwelt- und Klimaschutz 4.0, wenn wir dabei bleiben wollen. Sozialkompetenzen 4.0. Kultur 4.0. Ethik 4.0 und so weiter.

Auch damit sollte man sich ganz intensiv beschäftigen und das sollte genau den gleichen Stellenwert haben bei der Ausbildung Neu der Pädagoginnen wie die Wirtschaft 4.0.

Dass es aber diese zukunftsweisende Schulverwaltungs- und Bildungsreform, dass es die noch immer nicht gibt, ja, wem haben wir das zu verdanken? Einer Bundesregierung, die einfach diesbezüglich leider sehr wenig bis nichts zustande bringt, weil sie nicht regiert, sondern blockiert. Und wir immer noch darauf warten, dass hier endlich was Gescheites entsteht. Dem Antrag nicht zuzustimmen, würde keinen Sinn machen. Daher: Ja, aber. Das zum ersten Antrag.

Zweiter: Politische Bildung, haben wir schon einmal diskutiert und auch jetzt als Pflichtgegenstand einzuführen. Auch der Gegenstand Berufsorientierung am Ende der Pflichtschulzeit mag durchaus gerechtfertigt sein. Ob es die große Lösung sein wird, bezweifle ich jetzt auch.

In den Neuen Mittelschulen gibt es das Pflichtfach BO schon, das wisst ihr. In der 3. Klasse, also in der 7. Schulstufe eine fixe Wochenstunde. 4. Klasse pro Semester 16 Unterrichtseinheiten integrativ. Und 3. und 4. Klasse gemeinsam 30 Unterrichtseinheiten Realbegegnungen. Das heißt, die gehen raus in die Betriebe, gehen zu Berufsmessen usw. Also, da passiert schon einiges und passiert auch sehr viel Gutes und Richtiges.

Daneben gibt's auch eine Fülle von Infomaterial. Immer wenn ich in die Schule komm, in meine Schule, und die Infoständer sehe, die voll sind mit Infomaterial, wundere ich mich, was es nicht alles gibt: Angebote des Landes wie den Talentecheck usw. Also es gibt sehr vieles. Wobei sich der Berufsorientierungsunterricht ja nicht nur auf die Ausbildungswege und auf die verschiedensten Berufe beschränkt, sondern auch Sozialkompetenz, Selbsteinschätzung und vieles mehr bietet. Daher als Antwort auf diesen Antrag: Gibt es eigentlich schon. Wirkung?

Ob die allgemein bildenden höheren Schulen hier mitgezogen haben und mitziehen werden, bleibt abzuwarten. Schulautonom könnten sie das auch jetzt schon erledigen. Das wäre überhaupt kein Problem. Es gibt auch Projekte. Aber ob der Wille wirklich dazu vorhanden ist, das bezweifle ich.

Ich glaube, Berufsorientierung muss schon viel früher ansetzen. Es bedarf meiner Meinung nach eines durchgängigen Berufsorientierungskonzeptes, das vom Kindergarten weg über die gesamte Pflichtschulzeit geht. Aber natürlich in entsprechender kindgemäßer Form auch dort angewendet werden kann. Derzeit, meine Damen und Herren, liegen die Prioritäten zum Beispiel in der Volksschule leider nach wie vor ganz woanders. Nämlich: Wie schafft mein Kind ein Zeugnis - und das fängt schon in der 3. Klasse an -, wie schafft mein Kind ein Zeugnis, um in eine AHS-Unterstufe aufgenommen zu werden? Und das ist Stress pur meiner Meinung nach.

So. Großes Problemfeld Lehre. Ich war erst kürzlich bei der Messe „Schule und Beruf“ in Wieselburg. Wie üblich Sonntagsreden - ich kann sie schon nicht mehr hören - wie gehabt, wie wichtig es doch wäre, den Schülerinnen und den Jugendlichen und bei diesen vielen Lehrberufen - es gibt ja über 200, höre ich jedes Mal, jedes Mal das Gleiche, über 200 Lehrberufe - dass die doch endlich den richtigen und den passenden Beruf für sich finden. Es gibt ja ohnehin soviel Unterstützungsmöglichkeiten. Das scheint aber die Unattraktivität

des Lehrberufes und daraus resultierend, logischerweise, relativ wenig qualifizierte Lehrlinge nicht grundlegend verändert zu haben.

Für mich gibt's Fragen, die wichtiger sind im Vorfeld zu klären und darauf zu reagieren. Nach welchen Kriterien entscheiden Kinder und Jugendliche ihre Berufswahl? Welche Rolle spielen dabei die Eltern und der Freundeskreis? Die muss man zusammennehmen, die muss man an einen Tisch bringen und darüber reden.

Und vor allem auch die Mobilität im Flächenland Niederösterreich. Das spielt gerade bei uns eine ganz große Rolle, wie die Berufsentscheidung zum Beispiel für eine Lehre oder für eine weiterbildende Schule sein wird. Hier steht ganz klar im Vordergrund die Nähe zur Lehrstelle oder zur Schule! Und das entspricht nicht immer den Talenten und Fähigkeiten, wie man sich gut vorstellen kann. Welche Ausbildung bekommen die Lehrberechtigten zum Beispiel? Wer überprüft den Umgang mit den Lehrlingen? Alles Fragen, die die Berufsentscheidung beeinflussen. Die Antworten vermisse ich nach wie vor. Zufriedenstellende Lösungen hat bis jetzt noch niemand gefunden. Der Ansatz, das in Form von Berufsorientierung und Wirtschaft zu machen ist okay, dagegen ist nichts einzuwenden.

Abschließend: Ein Geschäftsführer eines Zimmereibetriebes war auch dort am Podium bei der Messe in Wieselburg. Ich habe ihn konfrontiert mit dem Beispiel Vorarlberg. Ich habe es da schon einmal gesagt. Und ich bin immer verwundert, dass unser Antrag „Zukunft der Lehre“ keine Zustimmung findet. Ich habe es da schon einmal gesagt: In Vorarlberg gibt es Firmen, die schließen sich zusammen, vereinen ihre Lehrlinge in eigens dafür ausgestatteten Räumlichkeiten, um sie einfach bei der Stange zu halten. Und siehe da, der Zimmermeister sagt zu mir, das ist ein beispielgebendes Projekt! Und sage ich, was ich jetzt bei uns? Funktioniert in Niederösterreich und Wien nicht, weil da kocht jeder sein eigenes Süppchen, war die Antwort. Na super!

Meine Damen und Herren! Ähnlich wie beim ersten Antrag: Zustimmung ja, aber skeptisch, ob die angedachten Maßnahmen den gewünschten Erfolg bringen werden. Dankeschön! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Frau Landesrat! Herr Landesrat! Sehr geehrte Kollegen!

Ich habe jetzt sehr genau zugehört, weil es wichtig ist, speziell für mich und unsere Fraktion, wenn über Bildung diskutiert wird. Weil es um die Zukunft geht. Und egal ob über Wirtschaft 4.0, also zukunftsorientierte Aus- und Weiterbildung oder auch, wie viele Abgeordnete, weil natürlich der Schwenk zur derzeitigen bundespolitischen Diskussion der Bildungsreform naheliegt, es waren interessante Beiträge. Und letztendlich sollte man glauben, es geht in die richtige Richtung. Trotzdem weiß man, dass, und soviel kurz zur bundespolitischen Aussicht, dass das vorliegende Papier auf Bundesebene in keiner Weise noch sicherstellt, dass wir seitens der Länder genau wissen, welche Aufgaben wir haben bzw. dass wir jene Aufgaben auch bekommen, die wir gerne hätten. Schulerhalter, eine Schulautonomie, wo tatsächlich die Schulen den Stellenwert, den sie selbst bestimmen haben. Wo Ausbildung vor Ort stattfindet, wo der Level nicht überall gleich sein kann. Wo Eltern wissen, wenn sie ihre Kinder in die Schule schicken, ja, das ist eine gute Schule. Dort ist es zwar ein bisschen schwerer, aber dafür weiß ich, diese Schule hat einen guten Namen.

Denn eines abschließend zur Diskussion auf Bundesebene: Die Eltern und die Kinder interessiert letztendlich nicht, ob der Bund zuständig ist, ob das Land zuständig ist, sondern die Schüler und die Eltern wollen eine gute Ausbildungsstätte. Und wenn wir über Wirtschaft reden und über Ausbildung, dann vermisste ich einen Teil in der Diskussion, und den werde ich jetzt einbringen, der leider auch sehr aktuell ist und überhaupt nicht abhängig von der Bundespolitik.

Das ist der Bereich der Landwirtschaft. Der auch zur Wirtschaft gehört. Für den letztendlich auch wichtig ist, dass hier zukunftsorientiert aus- und weitergebildet wird. Weil es ja mittlerweile auch hier Schulen gibt, wo berufsübergreifend Fachschulen auch hier Möglichkeiten anbieten mit einer gekoppelten Ausbildung, um dann nicht nur in der Landwirtschaft weiter tätig zu sein, sondern auch in einen Lehrberuf umzusteigen. Um hier aus einer Fachschule gewisse Werte mitzunehmen, gewisse Ausbildungsstandards mitzunehmen und damit auch hier in der Wirtschaft einen wesentlichen Beitrag zu leisten.

Aber eine Diskussion in diesem Bereich ist jetzt öffentlich geworden aus den Medienberichten, dass die zuständige Landesrätin, sie ist ja jetzt gerade bei uns hier eingetroffen, vor hat, in einer „Reform“ landwirtschaftliche Fachschulen zusam-

menzuschließen. Aber unterm Punkt, sie will Schulstandorte schließen. Was für mich als Politiker eine schlichtweg Katastrophe ist, wenn ich dann Medienberichten entnehmen kann, dass unter dem Titel Kompetenzzentren und mit dem Rückgang von Schülerzahlen, Geburtenzahlen das begründet wird. Wenn ich dann sehe, dass Politologen wie der Filzmaier da etwas präsentieren. Aber wenn ich dann nachfrage, die Verantwortlichen der Schulen, die Vertreter der Schüler, nicht eingebunden waren in das Ganze was hier passiert, also das ist tatsächlich etwas, was an Negativkritik noch nie da gewesen ist was hier die zuständige Landesrätin hier ... Das ist ja neu in ihrem Bereich. Das hat früher zur Landwirtschaft gehört, da war es Gott sei Dank noch in Ordnung. Einem Stephan Pernkopf wäre nie eingefallen, so einen Unsinn zu machen, was hier die zuständige Landesrätin vor hat.

Aber letztendlich geht's um mehr. Es geht nicht nur, dass die ... über alles können wir diskutieren. Es geht um Schulstandorte. Und wenn ich zum Beispiel nur einen Schulstandort nehme, Tulln, die Fachschule Tulln. Das ist keine Schule, wo tatsächlich ein Problem mit den Schülerzahlen ist. Das ist auch keine Schule, die in irgendeiner Weise vielleicht für niemanden interessant ist. Über 10.000 Bürger, Bürgerinnen, die sich hier auch privat weiterbilden. Ein Schulstandort, der auch in punkto Wirtschaft 4.0 Ausbildung anbietet hier im fachlichen Bereich, wo man jederzeit in einen anderen Beruf wechseln kann.

Eine Schule, die autonom arbeitet. Autonom, das, was wir alle wollen. Wo Millionen an EU-Geldern bereits an Land gezogen wurden und hier hochmotiviert gearbeitet wird. Da verstehe ich dann nicht, dass man in so einem wichtigen Entscheidungsprozess jene nicht einbindet, die es besser wissen müssten. *(LR Mag. Schwarz: Das stimmt nicht!)*

Eine Schule, wie viele andere Schulstandorte, wo man diskutieren muss, ob es tatsächlich gescheit ist, hier in diesen Bereichen an eine Schließung zu denken.

Aber was für mich ganz entscheidend ist, ist, dass bei dieser angelaufenen Strukturreform in Wirklichkeit nicht in die Ferne gedacht wird. Man weiß nicht warum zum Beispiel Tulln geschlossen werden soll. Da wird gesprochen plötzlich und da höre ich in den Diskussionen und les, ein Investitionsbedarf von 15 Millionen Euro in dieser Schule. Also ich habe die Schule gesehen: Ich habe diesen Investitionsbedarf nicht gesehen! Ich habe den Direktor gefragt. Sage ich, was bitte soll da investiert werden? Sagt er, ich habe gar keinen Antrag gestellt auf diese Summe.

Aber dazu, dass ich mir ein Bild dieser Schule gemacht habe. Wisst ihr, was mir als Klubobmann passiert ist? Als ich als Klubobmann, Abgeordneter dieses Landtages, diese Schule besuchen wollte? Dass mitgeteilt wurde in dieser Schule, dass es nicht gewünscht ist, dass der Herr Klubobmann Waldhäusl diese Schule besucht. Sind wir im Kommunismus, Frau Landesrätin? Wo befinden wir uns? Wo befinden wir uns, dass, wenn eine falsche Meldung an das Tageslicht kommt, hier schriftlich Anweisungen, dass man mit Konsequenzen zu rechnen hat, der Schulleiter oder andere. So geht man mittlerweile vor, Frau Landesrätin? Schämen Sie sich! Schämen Sie sich und schämen Sie sich! *(Abg. Maier: Jetzt reiß' dich aber ganz schnell wieder zusammen!)*

Nein, da gibt's nichts zum Zusammenreißen!

Drehen wir es um liebe Leute! Diese Diskussion nehme ich gerne auf. Was würde ein ÖVP-Politiker sagen, wenn er in eine landwirtschaftliche Fachschule oder eine andere Berufsschule, eine Schule des Landes Niederösterreich ..., wenn es hieße, man möchte nicht, dass der dort tatsächlich diese Schule besucht. Aber den Erlass kennen wir schon. Ihr würdet euch aufregen, würdet sagen, bitte, kennt man den Erlass nicht? Im Erlass steht genau drinnen, wer Schulen besuchen darf. Da geht's ja nicht um politische Werbung. Wir machen nie politische Werbung in den Schulen. Das machen andere. *(Abg. Mag. Hackl: Nein! Geh!)*

Vor allem die ÖVP! Die ÖVP besucht Schulen und macht das ohne Probleme. Doch wenn ein Freiheitlicher kommt, ein Klubobmann, dann heißt es plötzlich, das ist nicht gewünscht. Der Direktor hat es trotzdem gemacht. Er hat mich nicht hinausgeschmissen. Er hat gesagt, gut, jetzt stehst da, was soll ich machen? Was willst sehen? Ein mutiger Kerl!

Aber die Schule will man ihm schließen. Und nicht nur ihm! Uns, dem landwirtschaftlichen Bereich! Und wenn man heute über Wirtschaft 4.0 diskutiert, so ist das auch ein Bereich, wo im Bereich des Energiesektors tatsächlich zukunftsorientiert, zukunftsweisend, Hirnschmalz gelehrt wird. Das ist Wahnsinn, was dort umgesetzt wird!

Wenn ich daran denke, was dieser Standort Tulln überhaupt von der Gemeinde her, von den anderen Einrichtungen mit sich bringt, ist es eigentlich fahrlässig, grobfahrlässig, dort diese Schule schließen zu wollen. Ich kann es nur darauf zurückführen, dass das neu im Ressort der zuständigen Landesrätin ist und sie sich einfach nicht auskennt. Es ist einfach so. Es wäre besser, es würde wieder zu einer Umgruppierung kommen in diesem

Bereich und es gehörte wieder zur Landwirtschaft. Wenn man keine Ahnung hat, dann sollte man einfach so etwas nicht machen, sonst ruiniert man nur lebende Strukturen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Diese Reform, ohne dass die Schulen etwas wissen, Schülervereine, die Gemeinde vielleicht ein bisschen ... Der Bürgermeister lehnt sich jetzt zurück, aber ich weiß, ist auch ÖVP, tut sich halt schwer. Das sind Vorgangsweisen, die kenne ich nicht. Das ist neu für mich! Das ist wieder eine neue Negativskala, die da die zuständige Landesrätin hier erreicht. Und ich muss wirklich sagen, das ist unfähig, was sie hier sich leisten, was sie hier vorlegen. Daher bringe ich jetzt einen Zusatzantrag zu Wirtschaft 4.0 ein betreffend zukunftsorientierte Aus- und Weiterbildung, „Stopp der angelaufenen Strukturreform im Bereich der landwirtschaftlichen Fachschulen“.

Es geht darum, dass laut den aktuellen Berichten hier die zuständige Bildungslandesrätin Mag. Schwarz den Zusammenschluss von diversen landwirtschaftlichen Ausbildungsstätten zu Kompetenzzentren plant. Den Grund dafür habe ich bereits erwähnt.

Und es kommt sehr viel Protest von den betroffenen Schulen und von Eltern und Schülern *(liest:)*

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Landbauer, Gabmann, Dr. Von Gimborn und Dr. Machacek zu Ltg. 798/A-1/59-2015 Antrag gem. § 34 LGO 2001 betreffend Wirtschaft 4.0 - zukunftsorientierte Aus- und Weiterbildung, betreffend Stopp der angelaufenen Strukturreform im Bereich der landwirtschaftlichen Fachschulen.

Laut aktuellen Medienberichten plant die zuständige Bildungslandesrätin Mag. Schwarz den Zusammenschluss von diversen landwirtschaftlichen Ausbildungsstätten zu „Kompetenzzentren“. Als Grund dafür werden sinkende Geburtszahlen angeführt, bei einigen betroffenen Schulen kam es daraufhin zu massiven Protesten.

Völlig unverständlich ist der Umstand, dass zwar Politologen wie Peter Filzmaier mitarbeiten, die betroffenen Schulen aber nicht in die Beratungen und die Entscheidungen über die künftige Entwicklung eingebunden wurden. Die angelaufene Strukturreform muss daher auf der Stelle gestoppt werden. Bevor weitere Maßnahmen vorgenommen werden, ist ein ‚Runder Tisch‘ einzuberufen, der

sich aus politischen Entscheidungsträgern (Bildungssprecher aller politischen Parteien), den betroffenen Schulverantwortlichen sowie den dementprechenden Schülervertretern zusammensetzt.“ –

Auch die sind wichtig! Dass die Schüler eingebunden sind. -

„Es muss sichergestellt sein, dass diese Arbeitsgruppe in jegliche Entscheidungen eingebunden ist.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für einen sofortigen Stopp der angelaufenen Strukturreform aus.

2) Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung einen ‚Runden Tisch‘ einzurichten, der in sämtliche Entscheidungen eingebunden ist.“

Und ich sage es abschließend noch einmal: Wenn wir über Bildung sprechen und sagen, wie wichtig Bildung ist, dann ist der falsche Weg, dass man Schulen, die tolle Arbeit leisten, wo tatsächlich Schülerzahlen stimmen, wo sich auch Erwachsene weiterbilden, schließt. Das ist ja das Ärgste, was es überhaupt gibt. Das ist so nach dem Motto, man schließt ja mittlerweile auch in Krankenhäusern gewisse Bereiche. Sind wir ja gewöhnt. Da wird die Geburtenabteilung geschlossen und dann sagt man, das ist zu ihrer Gesundheit. Und das wird so lauten, wie wenn die zuständige Landesrätin Schwarz sagt, wir schließen diese Schule für ihre Bildung.

Na was soll das bitte? Das ist schlichtweg eine Katastrophe im Bildungsbereich! Ich bitte euch, gebt euren Herzen Mut und stoppen wir diesen Unsinn! Nur deswegen, weil jemand hier etwas macht, wovon er keine Ahnung hat, muss der Landtag das nicht mittragen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Laki.

Abg. Dr. Laki (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Geschätzte Abgeordnete!

Das ist wirklich ein Schlüsselthema für die Zukunft Österreichs. Das ist einmal kein Sozialthema, sondern wirklich ein wirtschaftliches. Allerdings

muss ich dem Kollegen Hackl ein bisschen auf die Sprünge helfen – Wirtschaft 4.0. Er tut ein bisschen das Pferd mit dem Schwanz aufzäumen. Unternehmen will er vorbereiten durch die Wirtschaftskammer und Industriellenvereinigung. Schön! Gute Idee! Die Wirtschaft will er unterstützen bei der Forschung und Entwicklung. Schön. Gute Idee. Als dritten Punkt, als letzten Punkt hat er die Ausbildung genannt. Da haben wir ja das Problem. Was wollt ihr denn reden mit der Wirtschaft? Wir haben keine Ausbildung. Wir sind am Nullstand. Jeder aus der Wirtschaft sagt, wir finden keine Leute. Egal ob sie kommen aus der HTL und aus der FH. Kennen statt können. Sie können es nicht!

Wieso können sie das nicht? Weil die Lehrer, das Lehrpersonal, die Kräfte, vor 20 Jahren auf dem damaligen Stand der Technik in der Ausbildung waren. Die Deutschen, die Schweizer, sind uns 15 Jahre voraus. 15 Jahre voraus! Und die Entwicklung geht so schnell, dass wir keine Zeit haben, lange zu überlegen. Denn in Wolfsburg beispielsweise, der Vorstand sagt, wir haben 100.000 Leute in der Beschäftigung. Sagt er, in 15 Jahren, sagt er, wieviel haben wir dann? Durch die Automatisierung, durch die Robotik? Durch Industrie 4.0? Null!

Die 100.000 sind weg! Die Umstrukturierung der Wirtschaft läuft. So. Nachdem die ÖVP, die SPÖ, alle das verschlafen haben, was hat eine Wirtschaftspartei gemacht? Sie hat die Sache in die Hand genommen. Hier gibt's ein diesbezügliches Projekt, das bereits bei der Landesregierung liegt. (*Zeigt Unterlagen.*) Und wir verhandeln bereits im Bildungsministerium eine Ausbildungsoffensive der Lehrkräfte. Wir zäumen das Pferd nicht beim Schwanz auf. Wir haben diesbezüglich das Konzept. Ausbildungszentrum Robotik Mödling - ist inzwischen einigen bekannt.

Ich will mich nicht verbreitern. Wir brauchen aber überall den Spitzensport. Ich werde Ihnen das bei der Landesregierung vorliegende - ich quäle Sie nicht, nur ein A4-Blatt - Konzept vorlesen. Sie können es gerne verwenden. Das hilft unserer Jugend. Mit der Globalisierung vollziehen sich die wirtschaftlichen, industriellen und technischen Veränderungen immer schneller. Wohlstandsregionen verarmen, Zukunftsregionen steigen auf. Die Robotik wird in den kommenden 20 Jahren die Welt verändern. Mit dem Forschungs- und Robotik Zentrum Mödling wird ein entscheidender Beitrag zur Zukunftsfähigkeit der niederösterreichischen Basisindustrie geleistet. Es betrifft dies insbesondere den Maschinenbau, die Kfz-Technik, die Elektrotechnik, die Elektronik und Mechatronik. Dies erfolgt durch folgende Maßnahmen, die in Schritten realisiert

werden. Hebung der Ingenieurausbildung auf das internationale Robotik-Niveau, Stand der Technik durch Ausbildung des Lehrpersonals und Studenten.

2. Vermittlung des Robotik-Know-Hows an das Lehrpersonal kooperierender Ausbildungsstätten, HTLs, FHs und Mittelschulen. Wir haben nämlich im Umkreis von 200 km von Mödling 32 HTLs und FHs. Ausbildung der besten Robotik Spezialisten zu Fachexperten für Wissenschaft und Forschung mit FH-Abschluss.

4. Entwicklung von standardisierten Robotik Software Basismodulen für die niederösterreichische Industrie. Uns sagen bitte Siemens und ABB, das ist eine Marktlücke, wo wir wirklich Milliarden umsetzen können. Aber dazu können Sie gerne mit Technikern sprechen.

6. Betriebsansiedelung Hochtechnologie im Wege der Dachmarke Austria und Robotics. Und zwar deshalb, weil die Ingenieurdichte und die Ingenieurqualität in Zukunft den Standort bestimmt. Das haben wir im Augenblick nicht. Daran müssen wir massiv arbeiten.

Zur Wirtschaftlichkeit: Da dieses Robotik-Investment lediglich die Aufrüstung der bestehenden Industrie auf den Stand der Technik darstellt, ist dieses Investment mit weitem Abstand das preisgünstigste, effektivste und arbeitsplatzrelevanteste Hochtechnikinvestment, mit einem Wort, das beste Investment in die Zukunft des Landes, in die Zukunft unserer Jugend. Ein Investment, das sich rechnet!

Meine Herren, das sollte Vorbild in Niederösterreich sein! Und nicht das Pferd beim Schwanz aufzäumen. Dankeschön! (*Beifall bei FRANK.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Tröls-Holzweber.

Abg. Tröls-Holzweber (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Wie wir heute schon gehört haben, die Welt verändert sich, die Globalisierung und die Digitalisierung schreitet voran und vor allem im Arbeitsbereich und in der Wirtschaft sind diese Veränderungen deutlich erkennbar.

Die Arbeitsplätze verändern sich, die Berufsfelder entwickeln sich neu und manche Berufe wird es nicht mehr geben. Das bedeutet natürlich eine enorme Herausforderung für jene Menschen, die

bereits im Arbeitsleben sind, aber auch für die Kinder und Jugendlichen, die noch in der Ausbildung sind.

Daher dürfen wir nicht übersehen, dass sich diese Veränderungen auf das gesamte Zusammenleben, sprich die Gesellschaft, auswirkt. Daher ist mir der Begriff, der von der ÖVP geprägt wird, Wirtschaft 4.0, viel zu eng gesteckt, weil eben diese Veränderungen sich auf die gesamte Gesellschaft beziehen und die SPÖ in Niederösterreich daher von einer „Gesellschaft 4.0“ spricht.

Die Welt ist in Bewegung! Wir dürfen uns dieser Entwicklung nicht entziehen und die Kinder und Jugendlichen sollen darauf vorbereitet werden. Im Gegensatz dazu, weil wir heute schon gehört haben, dass angeblich im Bund hier nichts passiert, möchte ich einige Maßnahmen, die bereits im Bund gesetzt sind und über Jahre bereits verankert sind, vorstellen.

Im Rahmen der Weiterbildung der Pädagoginnen und Pädagogen sind vor allem die Digitalisierung und die Professionalisierung sowie der Umgang mit den neuen Lehrplänen Kernanliegen der pädagogischen Hochschulen. Die Arbeit des Bundeszentrums „virtuelle PH“ unterstützt die Arbeit der pädagogischen Hochschulen und vernetzt die Arbeitsgruppe zum Schwerpunkt Digitalisierung des Bundesministeriums für Bildung. Das heißt, in Österreich stehen allen Pädagoginnen und Pädagogen eine Fülle an Angeboten für den systematischen Kompetenzaufbau zur Verfügung. Zu finden unter www.digicom.at.

Des Weiteren bietet auch das E-Learning Einmaleins, das Online-Lehrbuch für Pädagoginnen und Pädagogen eine Basis für den erforderlichen Einsatz von digitalen Werkzeugen und Medien im Bereich Lehrplattformen, Saver Internet, Handy, Tablets und Leistungsfeststellung.

Den pädagogisch sinnvollen Einsatz von neuen Medien im Unterricht rückt das Fortbildungsprogramm EPIK in den Mittelpunkt. Lehrerinnen trainieren den konkreten, pädagogischen und reflektierten Einsatz von Informations- und Kommunikationstechniken auf einem nachgewiesenen Niveau. Dieses Programm wurde bereits 2008 angeboten.

Das Bundesministerium für Bildung unterstützt auch das Programm „efit21“, das gezielt Schwerpunkte in der Nutzung und Einbeziehung von neuen Informations- und Kommunikationstechnologien in den österreichischen Bildungseinrichtungen setzt.

Außerdem möchte ich darauf hinweisen, dass das Bundesministerium die Überarbeitung der Lehrpläne bereits begonnen hat und 300 Lehrpläne schon neu gestaltet sind. Darunter auch 165 Lehrpläne der Berufsschulen, wofür nun die Länder gefordert sind, die Landeslehrpläne zu erlassen.

Zur Ausstattung der höheren Schulen mit modernen technischen Geräten, wie im Antrag formuliert, muss ich darauf hinweisen, dass eine erst kürzlich durchgeführte Infrastrukturerhebung ergab, dass die Bundesschulen mit ihren Ausstattungen zufrieden sind und durchwegs besser ausgestattet sind als die Schulen in Länderkompetenz.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Digitalisierung ist schon seit 2012 als Unterrichtsprinzip in den Lehrplänen, beginnend bei den Volksschulen, verankert. Dazu gibt es auch einen Grundsatzterlass Medienerziehung, der ebenfalls aus dem Jahr 2012 stammt.

Daher darf ich feststellen, dass das Ministerium für Bildung sich seiner Verantwortung in der Bildung und Ausbildung unserer Kinder und Jugendlichen schon seit vielen Jahren bewusst ist und bereits hervorragende Arbeit geleistet hat und den Anforderungen entsprechend noch leisten wird.

Es liegt natürlich auch an Ihnen, meine sehr geehrten Abgeordneten, sich darüber zu informieren, bevor Sie Anträge verfassen, die eigentlich vom Ministerium schon längst überholt sind.

Zum Antrag Einführung eines verpflichtenden Schulfaches Berufsorientierung und Wirtschaftsleben in der 7. und 8. Schulstufe möchte ich schon klar legen, dass es bei Wirtschaftsleben und Wirtschaftskunde des Geografieunterrichts zu einer Fächerüberschneidung kommen kann, die sicher nicht im Sinne der Antragstellung sein kann. Und dass die Berufsorientierung sogar im Regierungsprogramm festgelegt ist.

Ich darf zitieren: Das Ziel liegt in der Berufs- und Bildungswegorientierung mit persönlichen Stärkeanalysen. Die dazu von beiden Regierungsparteien gestellte Maßnahme Berufs- und Bildungsorientierung als verbindliche Übung auf der gesamten Sekundarstufe 1 mit flexiblen Formen der Umsetzung im Unterricht unter Einbeziehung externer Experten und Expertinnen. In der Neuen Mittelschule konnten wir dieses schon verwirklichen, in der AHS noch nicht.

Seit einem Jahr, meine sehr geehrten Damen und Herren, seit einem Jahr gibt es bereits Verhandlungen. Und bisher haben jedoch die Vertreter

der Gewerkschaft, und zwar Ihre Vertreter, meine Damen und Herren der ÖVP, diese Verhandlungen und damit die Einführung des Unterrichtsfach Berufsorientierung in der AHS scheitern lassen. Vielleicht sollten Sie einmal ein ernstes Wort mit Ihren Gewerkschaftern sprechen, damit wir hier auf einen zukunftsorientierten Weg kommen?

Ich habe schon oft in diesem Haus betont, wie wichtig die rechtzeitige und umfassende Berufsorientierung für junge Menschen ist. Die Anforderungen sind hoch und es ist dringend notwendig, dass wir so früh wie möglich Potenziale und Talente fördern, dass Informationen über neue Berufsmöglichkeiten erfolgen.

Daher sehen wir ein berufsorientierendes Jahr mit dem Schwerpunkt in der Praxis und der Information für alle Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe als notwendiges Ziel der Ausbildung. Im Rahmen der Schulautonomie muss es den Schulen ermöglicht werden, hier Schwerpunkte zu setzen.

Abschließend lassen Sie mich kurz zusammenfassen: Ich bin der Ansicht, dass die vorgelegten Anträge bei besserer Information und mehr digitaler Kompetenz der Antragsteller nicht notwendig gewesen wären, da das Bundesministerium für Bildung mit seiner Schwerpunktsetzung in dem Bereich Digitalisierung und neuen Informations- und Kommunikationstechniken hervorragende Arbeit leistet. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Rausch.

Abg. Mag. Rausch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Auch wenn es nicht Thema dieser Anträge ist, aber dennoch jetzt zur Sprache kam, mag ich zuerst auf die Wortmeldung des Kollegen Waldhäusl im Zusammenhang mit dem Thema landwirtschaftliche Fachschulen eingehen.

Ich war ein bisschen verwundert, weil im Antrag selbst, den du eingebracht hast, scheint eigentlich die Vorgangsweise an sich oder die Tatsache, dass man hier Veränderungen in Angriff nimmt, jetzt einmal nicht kritisiert. Am Rednerpult hast du das in Frage gestellt. Das wundert mich ein bisschen, weil an sich denke ich doch, dass wir alle hier gerne zukunftsweisende Politik machen wollen. Nämlich dort hinschauen, wo es in Zukunft hingehen soll und nicht alles beim Alten lassen. Aber wieder einmal bin ich eines Besseren belehrt worden. Marke FPÖ ist es anscheinend, am besten alles so zu lassen wie es war, dann kann nichts geschehen, dann sind alle zufrieden.

Das ist nicht unser Weg! Wir wollen hinschauen, dorthin, wo es hingehen soll. Und da ist es auch gut - du hast als einen von vielen Peter Filzmaier, angesprochen - auch externe Expertinnen und Experten mit einzubeziehen um den Horizont zu erweitern. Ich weiß nicht, was daran schlecht sein sollte!

Somit übernehmen wir, also auch ich für meine Fraktion und sozusagen auch stellvertretend für die Landesrätin, auch die Verantwortung für diese Vorgangsweise. Übernehmen wir die Verantwortung für die Vorgangsweise, weil wir denken, dass sie die richtige ist. Weil wir überzeugt sind davon. Klarerweise gibt's hier verständliche Emotionen, wenn Liebgewordenes verändert wird, wenn es zu Veränderungen kommt. Aber wir lassen uns gerne daran messen, wie die Performance, die Ergebnisse, die Zufriedenheit mit dem veränderten landwirtschaftlichen und Berufsschulwesen in ein paar Jahren dann sein wird.

Worum ist es unter anderem gegangen? Um auch da noch den Worten von Gottfried Waldhäusl was entgegenzustellen. Es geht unter anderem und vor allem auch darum, Schülerinnen der landwirtschaftlichen Fachschulen ein größeres, zusätzliches Ausbildungsspektrum möglich zu machen, das sie in Zukunft fitter auch für ihre Berufswahl macht. Und ja, es geht auch um wirtschaftlich planerische Vernunft dabei.

Um hier bei der Wahrheit zu bleiben: Die von dir so viel zitierte und als einzige eigentlich zitierte Schule, nämlich Tulln, hatte im Vorjahr ganze 14 Absolventen! Also nur um das ins rechte Licht zu rücken. Wenn du sagst, das versteht niemand, warum gerade in Tulln etwas passieren soll. Wir nehmen hier die Erwachsenenbildung aus, um die geht's ja hier nicht. Aber wenn du vom landwirtschaftlichen Schulwesen sprichst, so sind 14 Absolventen wohl nicht genug, um eine Schule auch in die Zukunft weiterhin so sinnvoll führen zu können.

Und weil du auch die Interessen der Schülerinnen und Schüler mehrmals angesprochen hast: Es ist sichergestellt, und das ist wohl im Interesse der Schülerinnen und Schüler, die aktuell in diese Schulen gehen, alle können ihre Ausbildung dort, wo sie sie begonnen haben, auch fertig machen und haben somit Planungssicherheit, wenn man so will, und sind hier entsprechend berücksichtigt.

Zur Vorgangsweise. Das, was ihr im Antrag schreibt, ist halt ein Vorschlag, der aber in diesem Sinne auch schon obsolet ist. Denn nach Rücksprache mit der Landesrätin kann ich sagen, dass

es bereits eine große Runde der betroffenen Direktorinnen und Direktoren gab. Ob man das jetzt Runder Tisch nennt, wie du das nennst oder wie immer, es gab eine große Runde, wo all jene, um die es geht, die betroffen sind, die sinnvoll was beitragen können, sich an einem Tisch befanden. Und es finden natürlich jetzt laufend bilaterale, individuelle Gespräche zwischen den sozusagen abgebenden und aufnehmenden Schulstandorten statt, damit alles dann auch gemeinsam ordentlich umgesetzt werden kann. Insofern werden wir dem Antrag nicht zustimmen, weil wir das aus gegebenem Anlass für überflüssig halten.

Zurück zum Thema der beiden eingebrachten Anträge. Und vielleicht auch da noch sozusagen Vorwort. Wenn man so ein bisschen die Wortmeldungen gehört hat, die zu Beginn dieses Tagesordnungspunktes kamen, dann möchte man glauben, die Winterdepression wäre auch hier wieder eingetreten. Was hier alles gesagt wurde, was alles schlecht laufen würde in den Schulen. Ja, es gibt Raum, das hier auch anzusprechen. Ich finde nur, dass wir den Schulen, allen dort tätigen Pädagoginnen und Pädagogen, Schülerinnen und Schülern und auch den Eltern keinen Dienst erweisen, wenn wir gebetsmühlenartig immer wieder auf Defizite hinweisen. Mir ist klar, dass zum Beispiel das jetzt auf Bundesebene ausverhandelte Schulreformpaket noch nicht im Detail fertig ist, dass es noch viele offene Fragen gibt. Aber ich sehe hier das Glas lieber halb voll als halb leer. Und ich lade alle ein, speziell auch die Kolleginnen und Kollegen der Opposition, hier mitzuarbeiten, dass auf Bundesebene eine Umsetzung im Sinne aller gelingt.

Ja natürlich, weil ganz zu Beginn Kollege Landbauer darauf hingewiesen hat, dass das lange dauert in der Umsetzung, natürlich dauert das länger! Wenn ich jetzt Dinge implementiere, kann ich erst mit dem Neueintritt der Schülerinnen und Schüler beginnen. Das ist jedem klar, dass im Schulwesen nicht Dinge von heute auf morgen passieren können. Würden wir das machen, würden Sie sich wahrscheinlich aufregen, dass wir Dinge übers Knie brechen. Insofern lade ich alle ein, die heute und auch in Zukunft Verantwortung tragen, an der Umsetzung dieser gut gemeinten und gut ausgearbeiteten Vorschläge mitzuwirken.

Worum geht's heute? Und da noch einmal zurück. Damit kann ich auch auf ein paar Kritikpunkte eingehen. Es geht um nicht mehr und nicht weniger in den beiden von der Volkspartei eingebrachten Anträgen, als junge Menschen und damit unsere Gesellschaft fit zu machen fürs Leben und Arbeiten in der Welt von heute und morgen.

Die technischen Entwicklungen, das haben wir heute schon mehrmals gehört, die sind da. Natürlich geht's auch nicht darum, und wenn das in den Anträgen nicht klar zum Ausdruck gekommen ist, sage ich es heute. Es geht uns schon gar nicht darum, alles blind zu akzeptieren, was hier kommt und die Schüler einfach sozusagen mit allen technischen Entwicklungen ungefiltert zu konfrontieren. Viel mehr geht's darum, Kompetenzen zu erarbeiten, die es möglich machen, die Technologien bestmöglich zu nutzen, wo sie nutzbringend sind. Sich aber auch kritisch damit auseinanderzusetzen und sie auch weiterentwickeln zu können. All das sind Kompetenzen, die wir in Zukunft im Zuge der Digitalisierung brauchen werden.

Und ja, das wird viel Arbeit sein! Nicht nur für die Schulverwaltung oder auch für politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheider, sondern vor allem für die Pädagoginnen und Pädagogen. Das ist uns auch bewusst. Und deshalb wollen wir sie bestmöglich dabei unterstützen.

Kollege Weiderbauer hat angesprochen, dass vieles schon möglich wäre im Rahmen der Autonomie oder auch im Rahmen des Landes. Und er hat einige Beispiele aus der Wissenschaftsabteilung gebracht, die ich auch hier von dieser Stelle aus wertschätzen möchte. Es passiert auch viel im Bereich der Begabtenförderung, im Bereich der Summer Schools, die hier angeboten werden. Wir haben im Antrag einfach auf zwei andere Beispiele gesetzt. Nämlich das Pilotprojekt BeeBot zur Förderung von Kreativität und Programmierung. Oder aber auf die Projekte und Schulversuche, die es zum Teil an den NÖ Landesberufsschulen gibt. All das Beispiele, was schon passiert. Und auch das wollen wir weiterhin gefördert und unterstützt wissen, auch von Seiten des Ministeriums, wenn es um Schulversuche geht.

Ich glaube aber nicht, dass das reicht und dass man nur auf Kreativität und Eigeninitiative setzen kann. Ich bin der Meinung, dass es auch wichtig ist, dass wir Richtung und Mindeststandards vorgeben und Dinge entsprechend auch in Lehrplänen, in Stundentafeln, in Unterrichtsprinzipien verankern.

Wenn die Kollegin Tröls-Holzweber sagt, das ist alles schon passiert, dann möchte ich eingestehen, dass da schon was am Weg ist. Aber wir vermissen hier Tempo, wir vermissen Nachdruck. Das ist ein Thema, das nicht übermorgen behandelt und fertiggestellt werden kann, sondern das wir eigentlich schon gestern gebraucht hätten. Und auch das wollen wir mit diesem Antrag zum Ausdruck bringen. Da mag vieles am Weg sein. Aber es kann ruhig noch mehr sein und es kann durchaus noch

um ein Stück schneller und mit mehr Energie vorstatten gehen.

Lassen Sie mich auch eines noch ergänzen, weil das auch vorhin kurz Thema war, dass man die Schülerinnen und Schüler da nicht überfordern kann. Auch die Schulen und die Pädagoginnen und Pädagogen nicht. Uns ist klar, dass im Sinne der Machbarkeit Stundentafeln und Lehrpläne nicht endlos und beliebig erweiterbar sind. Daher hier auch ein Appell in Richtung des Ministeriums und der dort Zuständigen.

Es ist höchst an der Zeit, Lehrpläne und Stundentafeln kritisch zu hinterfragen, sich auch hier von lieb gewordenem zu trennen, die Lehrpläne entsprechend zu entrümpeln. Auch hier, ich gebe Ihnen Recht, ist vieles am Weg. Aber es wird schon lange gefordert, nicht nur von Seiten der Schülervertreter und Schülervertreterinnen, doch wirkliche Ergebnisse haben wir hier noch nicht gesehen. Daher ist aus meiner Sicht der Antrag nach wie vor notwendig.

Klar für uns ist, und das möchte ich noch einmal wiederholen, es geht darum, dass für alle Schultypen und Schulstufen passend Pädagoginnenaus- und -weiterbildung forciert wird im Bereich der Digitalisierung. Dass die technische Infrastruktur angepasst wird. Und dass Digitalisierung als Phänomen unserer Zeit, dass digitale Techniken auch eingebunden und benutzt werden im Schulalltag.

Weil vorher schon die Frage war, kann ich das überall tatsächlich tun? Fakt ist, in der Freizeit passiert das. Ob es im Sport ist oder im Kulturbereich, ist Digitalisierung überall auch schon ein Thema, zumindest in der Kommunikation. Und ich denke natürlich gerade an höhere Schulen, wo Schülerinnen und Schüler dann auch gleich mitunter ins Berufsleben einsteigen. Jemand, der in der Schule noch mit Klassenbuch, mit analogem Klassenbuch und Mitteilungsheft konfrontiert ist und nichts anderes kennt, wird sich schwer tun, in eine Firma zu kommen, wo es Internet- und Skype-Konferenzen gibt, wenn ich sowas noch nie gesehen habe.

Es geht darum, dass Lehrkräfte, Schulpersonal, Schülerinnen und Schüler auch mit diesen Technologien zu arbeiten lernen, damit man bestmöglich auch für die Arbeitswelt, die da draußen eben herrscht, vorbereitet wird. Und weil jetzt einige ungläubig schauen, in meiner Generation ist in vielen Betrieben da draußen das heute Standard, auch wenn es nicht weltumspannende internationale Konzerne sind.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch einmal ein Danke sagen auch an die niederösterreichischen Schülervertreterinnen und Schülervertreter. Einige sind heute auch dabei, um das mitzuverfolgen. Die dem Thema viel Raum gegeben haben und viele Vorschläge erarbeitet haben, auch in Richtung Ministerium. Denen wir heute auch in unserem Antrag Platz geben.

Und ich will klar das Ministerium noch einmal auffordern, beim Thema Digitalisierung mehr Tempo und mehr Energie an den Tag zu legen, um unseren Forderungen nachzukommen. Vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zu den Abstimmungen. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Bildungs-Ausschusses, Ltg. 798-1/A-1/59, Antrag gemäß § 34 der Abgeordneten Mag. Rausch u.a. betreffend Wirtschaft 4.0 – zukunftsorientierte Aus- und Weiterbildung:)* Das ist eine einstimmige Annahme dieses Antrages!

Zu diesem Antrag liegt ein Zusatzantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Gabmann, Gimborn, Dr. Machacek u.a. vor betreffend Stopp der angelaufenen Strukturreform im Bereich der landwirtschaftlichen Fachschulen. Dieser Antrag ist ausreichend unterstützt. Ich komme daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der FPÖ, Liste FRANK die Minderheit. Abgelehnt!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Bildungs-Ausschusses, Ltg. 798-2/A-1/59, Antrag gemäß § 34 der Abgeordneten Mag. Rausch, Ing. Huber u.a. betreffend Einführung eines verpflichtenden Schulfaches „Berufsorientierung und Wirtschaftsleben“ in den siebenten und achten Schulstufen:) Ebenfalls einstimmige Annahme!

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1069/B-35/3, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz – Sportbericht Niederösterreich 2015. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Mandl, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Ich erlaube mir zu berichten zum Antrag des Kultur-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz – Sportbericht Niederösterreich 2015 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz - Sportbericht Niederösterreich 2015 wird zur Kenntnis genommen.“

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Sportbericht liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich bitte dich, Herr Präsident, die Abstimmung durchführen zu lassen und vorher die Debatte einzuleiten.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Werte Kollegen des Landtages!

Wir kommen jetzt zu einem sehr angenehmen Thema. Jedes Jahr, wenn wir den Sportbericht diskutieren, haben wir grundsätzlich eine positive Stimmung in diesem Haus. Weil es schön ist, über Sport im Allgemeinen zu sprechen. Weil es schön ist, über Erfolge in diesem Bereich zu sprechen. Und weil es Sinn macht, darüber zu sprechen, dass wir wissen, dass jeder Euro, jeder Cent, den wir hier in Niederösterreich investieren, auch gut angelegt ist. Ob aus gesundheitlichen Gründen im Breitensport: Weil es wichtig ist, dass Menschen Sport betreiben. Junge Menschen lernen, in den Vereinen sich zu integrieren. Lernen, wie das tatsächliche Leben in einem Verein verläuft. Sie lernen sich anzupassen. Und letztendlich bewegen sie sich. Und wenn man sich bewegt und wenn der Körper gesund ist, ist der Geist gesund. Damit hat das auch Auswirkungen auf die Entwicklung der Jugendlichen. Und man könnte sagen, das ist eigentlich das Geheimrezept zu vielen anderen Dingen zu einer guten Bildungsstätte etc. dass wir hier diese Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen.

Darüber hinaus gibt es natürlich viele, viele Eckpfeiler im Breitensport, die man nicht vergessen darf. Breitensport funktioniert nur, weil es viele, viele –zigtausende ehrenamtliche Vereinsleute gibt, in den Vorständen, in den Führungsebenen, die tatsächlich mithelfen, das auch zu ermöglichen. Plus den Gemeinden, die auch finanziell mithelfen, dass die Sportstätten auch dementsprechend errichtet werden können. Dass die Sportstätten immer wieder adaptiert und saniert werden können. Plus jene vielen Freiwilligen in den Vereinen selbst, die mithelfen bei Veranstaltungen und bei diversen Wettkämpfen, wo man auch wirtschaftlich versucht, etwas Geld hereinzubekommen um eben das, was

von der öffentlichen Hand fehlt, auch noch auszugleichen.

Das heißt, in Wirklichkeit ein auf viele Pfeiler gestelltes Modell, das wirklich hält, das rund ist und das auch tatsächlich gut funktioniert. Es funktioniert deswegen gut, weil es unpolitisch gesehen wird. Ich habe zum Beispiel noch nie das Problem gehabt, dass wer gesagt hätte, ich soll nicht auf einen Fußballplatz gehen oder in dieses Tennishäusl darf ich nicht rein. Hat noch nie jemand gesagt. War ihnen egal. Bei den niederösterreichischen Schulen hat man da schon als Klubobmann ein bisschen ein Problem, wenn man von der anderen Fraktion kommt.

Das heißt, die sind schon ein bisschen weiter wie hier die Barbara Schwarz im Schulbereich. Aber das hat wahrscheinlich mit dem zu tun, wie jeder das sieht. Und sie hat halt da Aufholbedarf. Sie wird wahrscheinlich irgendwo noch ein bisschen in der Vergangenheit zurückliegen. Das spricht dafür, dass jene, die Sport betreiben, geistig weiter sind und daher wissen, dass die Türen und Tore für alle Politiker offen sind.

Wir besuchen viele dieser Veranstaltungen. Wir besuchen sehr gerne Sportstätten. Wir alle gemeinsam. Und überzeugen uns davon, dass hier gute Arbeit geleistet wird. Speziell dort, wo ich meinen Schwerpunkt lege, stelle ich fest, dass im Großen und Ganzen das in Ordnung ist. Das ist der Nachwuchsbereich.

Für mich ist wichtig, wenn ich heute infolge einer Patronanz oder so am Fußballplatz bin oder bei anderen Dingen, dass ich im Gespräch mit den Funktionären sage, und wie schaut's mit dem Nachwuchs aus? Weil es ist wunderschön, wenn ich die Kampfmannschaft sehe. Und dann schaue ich, dass dort vier Tschechen herumlaufen. Dann sage ich, das ist gut, aber wie schaut es mit dem Nachwuchs aus. Und ich glaube, das ist das Wichtigste!

Und ich glaube, dass wir insgesamt das auch immer so sehen sollten. Dort, wo ordentliche Nachwuchsarbeit geleistet wird, wo tatsächlich alle sich finden, dort ist es, glaube ich - egal ob als Land oder Gemeinde - schön, wenn man Geld investiert. Weil da weiß man, da ist es gut aufgehoben, die machen hier eine gute Sache.

Daher kann man nur auch dementsprechend gratulieren. Und auch weiter gratulieren. Denn nach dem Breitensport kommt der Spitzensport. Und da brauchen wir uns nicht verstecken – im Gegenteil. Da sind wir einfach wer in Niederösterreich. Und wo

früher wer geglaubt hat, dass wir da nie irgendwann einmal das Siegespodest erringen werden, wir sind so weit, wir können wirklich überall mitreden. Wir schaffen es in allen Bereichen. Ob es international ist oder im Österreich-Vergleich. Wir sind nicht nur gleich auf, wir zeigen in vielen Bereichen, dass wir ganz oben sind.

Und das, glaube ich, ist auch ein Verdienst dieser vieler Arbeit. Und nachdem jetzt die zuständige Landesrätin gekommen ist. Es ist selbstverständlich auch ein Verdienst der politischen Verantwortung, dass hier etwas vor sich geht, weil sie das sehr umsichtig macht. Weil sie es wirklich unpolitisch macht und weil ihr selbst der Sport am Herzen liegt. Sie aus dem Spitzensport kommt und weiß, wie das halt ist, wenn man tatsächlich ... Sie war eine top Tennisspielerin. Ich habe es leider nur bis zur Kreisliga A geschafft. Da bin ich halt ein bisschen schwach gewesen gegenüber der Petra (*Bohuslav*). (*Abg. Mag. Schneeberger: Sag es noch einmal: Da bin ich ein bisschen schwach gewesen!*) Ja, richtig! Das ist selten, Klaus (*Schneeberger*). Aber es liegt die Stärke darin, dass man seine Schwächen auch erkennt. Und es war halt leider nicht mehr möglich. Aber ich glaube, wenn man in diesem Bereich auch selbst tätig war, dann weiß man zu schätzen, was hier insgesamt gemacht wird.

Daher bin ich so positiv eingestellt. Und wie dann der Antrag, wo ich zwar selbst oben stehe, aber das hat andere Gründe warum ich auf dem Antrag steh bei der Diskriminierung bei der Auszahlung von Sportförderungen, und jetzt den anderen Part vom Abgeordneten Lobner sehe über die Neuausrichtung der Spitzensportförderung, und da im Bereich dieser Gehaltsunterschiede und geschlechtsbedingte Sachen. Also, ich glaube, dass diese Neuausrichtung der Spitzensportförderung ... Eigentlich es ist schade, dass man darüber überhaupt jetzt diskutiert. Weil da geht's ganz um was anderes als um das, worum eigentlich, glaube ich, dem Team Stronach gegangen ist: Wie man es schaffen kann, dass im Sport Frauen gleich gestellt sind oder das Gleiche verdienen oder wie auch immer.

Weil erstens ist es inhaltlich falsch im Spitzensport. Weil dort, und das ist wie in der Privatwirtschaft, dort, wo wer ganz gut ist und im Spitzensport Frauen gut sind, dann verdienen Frauen im Spitzensport auch gut. Und schaffen es.

Wenn ich jetzt den Breitensport hernehme, dann muss man halt zur Kenntnis nehmen, es gibt halt im Sport starke Unterschiede, die männerdominiert sind, und dann gibt's Bereiche, die sind

frauendominiert. Und wenn mit dieser Neuausrichtung der Spitzensportförderung eh schon ein bisschen da was abgefedert wird, glaube ich, ist das schon in Ordnung. Da brauchen wir nicht mehr diskutieren darüber, liebe Kollegen des Klubs Stronach, dass da irgendwas ganz, ganz unfair ist und gemein. Doch wenn ich das so durchlese, was ihr da schreibt, das ist halt, dass man da beim Auswärtsspiel sich zu fünft ins Auto quetscht und ... Also, ich glaube, man muss die Kirche im Dorf lassen. Ich kenn noch immer genügend junge Sportler, die würden am liebsten zu siebent im Auto sitzen - nur geht's rechtlich nicht - damit sie mitspielen dürfen und damit sie dort sind.

Also ich glaube, dass sich insgesamt die Neuausrichtung der Spitzensportförderung das nicht verdient, dass man da jetzt sagt, dies ist schlecht und jenes ist schlecht. Sondern ich glaube, dass es hier gelungen ist, wieder einen Meilenstein zu setzen, wie man das wenige Geld, das vorhanden ist - und das wird halt nicht mehr - auch wieder genauer einsetzt. Und genauer einsetzen heißt, dass es dort ankommt, wo man hin will.

Und wenn ich da jetzt noch in eure Richtung schaue, muss ich halt sagen, wenn ich mit der Gießkanne drübergehen will, dann kommt's nicht genau dort an, wo ich möchte. Weil es wird einmal sein, dass vielleicht ein Verein mehr Förderung bekommt, wo ausschließlich Frauen Sport machen. Und bei einem anderen Bereich wird es so sein.

Also ich glaube, es ist gut, dass wir immer mehr von der Gießkanne zur gezielten Förderung kommen. Weil es nämlich eines sicher stellt: Dass der Erfolgsweg, der schon da ist und den wir haben, auch noch ausgebaut werden kann. Was nicht immer heißt, dass man deswegen gleich viel Goldene und Silberne bekommen wird. Weil man weiß, dass dort die Luft so dünn ist, dass das tagesabhängig ist und, und, und. Da spielen viele Faktoren mit. Aber dass man überhaupt dort oben mitspielen kann in allen Bereichen des Sports, dass man da dabei ist, zeigt einfach, dass wir am richtigen Weg sind. Ich glaube, auch wenn es jetzt zum Sportbericht 15 noch nicht passt, aber diese Neuausrichtung ist einfach jener wichtige Teil, der sicherstellen soll, dass die Sportberichte 2016, 2017, 2018 genau in diesem Umfang erfolgreich sind. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Weil es jetzt gleich dazu passt, ich wollte die Resolutionsanträge eher zum Schluss machen, aber weil es gleich dazu passt. Ich sehe natürlich auch den Antrag auf Neuausrichtung der Spitzensportförderung des Landes Niederösterreich sehr positiv. Wir haben das im Landessportrat auch besprochen. Und es ist völlig in Ordnung.

Differenzierter sehe ich es jetzt, was der Kollege Waldhäusl gesagt hat zu dem Antrag vom Team Stronach oder Frank oder wie auch immer. Wir haben das schon immer wieder diskutiert. Und ich habe da ein ganz konkretes Beispiel immer wieder gebracht. Wir haben eine Mannschaft, eine Damenmannschaft, die in der ersten Bundesliga spielt. Und wir haben einen Fußballverein, der irgendwo in der dritten, vierten, fünften, weiß ich nicht was für einer Liga spielt. Und wenn man sich die Förderungen - die Förderungen, es geht nicht um Gehälter oder was die verdienen, sondern um die Förderungen - anschaut, dann ist da schon ein eklatanter Unterschied. Und darüber haben wir immer wieder Gespräche geführt und darauf hingewiesen usw.

Ich gehe davon aus, dass das mit dieser Neuausrichtung der Sportförderung geändert wird und dass man auch darauf Rücksicht nehmen wird. Daher werden wir dem natürlich auch zustimmen.

Was Tennis anbelangt, Petra *(Bohuslav)*, haben wir vor sehr vielen Jahren einmal bei einem „Rote Nasen-Turnier“ gemeinsam Tennis gespielt. Ich weiß nicht, ob du dich noch daran erinnern kannst. Ich muss das bestätigen, was der Kollege Waldhäusl gesagt hat, du warst natürlich um Klassen besser. Bist das wahrscheinlich jetzt auch noch. Genauso wie du dein Ressort wirklich sehr erfreulich führst. *(Unruhe im Hohen Hause.)* Ich habe sie jetzt schon lange nicht Tennis spielen gesehen.

Okay, Spaß beiseite. Du führst auch das Ressort hervorragend. Wir blicken 2015 natürlich auf ein wieder sehr erfolgreiches Sportjahr zurück. Und vor allem für viele Sportlerinnen in Niederösterreich, wovon ja Medaillen und Titel Zeugnis ablegen und natürlich auch die eindrucksvollen Staatsmeisterehrungen und Nachwuchsstaatsmeisterehrungen zeigen. Daher gleich zu Beginn allen Sportlerinnen und Sportlern an der Spitze, aber

natürlich auch in der Breite ein herzliches Dankeschön für die Aktivitäten, für ihre Aktivitäten und ihren Einsatz!

Nicht zu vergessen, der Kollege Waldhäusl hat es angeschnitten, die vielen, vielen ehrenamtlich tätigen Funktionärinnen. Natürlich die Dach- und Fachverbände, die Sportabteilung des Landes, unter deiner Leitung, die zusammen mit dem Sportfachrat und mit dem Landessportrat immer wieder daran arbeitet und Konzepte entwickelt, das sportliche Geschehen in Niederösterreich weiter zu entwickeln.

Da gibt's zum Beispiel - nur beispielhaft herausgehoben - die Sportstrategie 2020, deren Ziel ja ist, dass mehr Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher vom Kindesalter an bis ins hohe Alter sich regelmäßig bewegen und Sport betreiben. Eine Steigerung um 20 Prozent soll erzielt werden. Und das mit Hilfe von 11 Bausteinen, die uns immer wieder bei den Sitzungen nahegebracht werden, sodass wir das auch verstehen und gut heißen und dem zustimmen können.

Die Förderung der Vereine wurde schon angesprochen. Diese ist natürlich sehr, sehr notwendig, um überhaupt die Basis für den Breiten- und Spitzensport zu schaffen. Wenn ich überlege, als ich als Landtagsabgeordneter begonnen habe, wie da die Berichte ausgesehen haben im Vergleich zu jetzt, so ist das schon ein wesentlicher Unterschied. Er ist unheimlich umfangreich, informativ, gut strukturiert und wir werden ihn deswegen auch sehr gern zur Kenntnis nehmen. Dankeschön! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn.

Abg. Dr. Von Gimborn (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Landesrätin! Hohes Haus!

Zur Ausführung des Sportberichtes gibt es heuer nichts Negatives anzumerken. Der Bericht ist, wie gewohnt, sehr detailliert und sehr übersichtlich verfasst. Und besonders hervorheben möchte ich jedoch an dieser Stelle auch die Objektivität, mit welcher der Sportbericht 2015 verfasst wurde. Auch wenn Niederösterreich in manchen Bereichen jetzt im Bundesvergleich bzw. im Jahresvergleich ein bisschen an Boden verloren hat, wird hier nichts beschönigt. Und dafür auch meinen Respekt. Also noch einmal vorweggenommen: Wir werden dem Bericht unsere Zustimmung erteilen.

Es gibt aber doch einige Punkte, die ich hier einmal kritisch hinterfragen möchte. Besonders möchte ich darauf hinweisen, dass der Bericht an mehreren Stellen darauf hinweist, dass Jugendliche in Niederösterreich immer weniger Sport treiben. Und wenn es zur Ausschüttung der Förderungen kommt, sind die Jugendsportförderungen und die Jugendsportleistungs- und Ausbildungszentren die großen Verlierer. So wurde die Jugendsportförderung gegenüber 2014 beinahe halbiert. Und die Höhe der Forderungen liegt sogar deutlich unter denen des Jahres 2013.

Insbesondere unter den 14- bis 19-Jährigen dürften laut vorliegendem Bericht Bewegung und Sport zunehmend aus der Wochengestaltung verschwinden. Im Jahre 2013 gaben noch zwei von drei Jugendlichen in der Altersgruppe der 4- bis 19-Jährigen, an, dass sie zumindest einmal pro Woche einer sportlichen Aktivität nachgehen. Im Jahr 2015 waren es knapp nur noch die Hälfte.

Das heißt, der Anteil der Jugendlichen, die niemals Sport treiben, hat sich von 19 Prozent im Jahre 2013 auf 36 Prozent im Jahre 2015 erhöht. Also beinahe verdoppelt. Und das ist eigentlich unfassbar. Denn wir alle wissen, dass Bewegung, Gesundheit und Lebensqualität in einem ganz engen Zusammenhang stehen. Und die Bedeutung regelmäßiger körperlicher Ertüchtigung für die Gesundheit wird ja in zahlreichen Studien belegt. Wir wissen, es hat positive Auswirkung auf Herz-Kreislauf-System, Atmung, Verdauung und, und, und. Aber auch andere wichtige Bereiche, die das menschliche Wohlbefinden bestimmen, werden positiv durch Bewegung beeinflusst. Wie zum Beispiel Emotionen, die Intelligenz, aber auch das Sozialkapital.

Sportliche Erfahrung im Kindes- und Jugendalter beeinflusst auch die lebenslange Sportteilnahme. Und deshalb komme ich jetzt kurz wieder auf die alt bekannte Forderung nach der täglichen Bewegungseinheit oder Turnstunde zurück. Während das Burgenland sich wirklich mitten im Projekt befindet, zögern wir hier in Niederösterreich noch immer. Alles läuft auf die Schiene „flexibel und freiwillig“ hinaus. Sprich, es gibt niemanden, der die notwendigen Schritte veranlassen möchte. Und ich bin der Meinung, dass eine gesunde Zukunft unserer Kinder uns genauso viel wert sein sollte wie den Burgenländern.

Und ich finde auch, es ist ein bisschen beschämend, dass wir nicht in der Lage sind, die tägliche Bewegungseinheit finanziell oder organisato-

risch abwickeln zu können, wenn die Burgenländer bereits die Ärmel hochgekrempt haben und losgelegt haben.

Vor allem wenn es um die Frage der Finanzierung geht, bin ich als Ärztin der Meinung, dass sich auch die Krankenkassen hier an der täglichen Turnstunde, der Bewegungseinheit, beteiligen sollten. Denn die werden eigentlich auf lange Sicht die Profiteure davon sein.

Also, wenn der Sportbericht 2015 bereits aufgezeigt hat, wie prekär die Situation der jugendlichen Sportmuffel ist, dann sollte gerade in diesem Alterssegment nicht mit Kürzung der Förderungen reagiert werden.

Der zweite Punkt, der mir nach Durchsicht des Sportberichts aufgefallen ist, ist die sexuelle Diskriminierung bei der Förderungshöhe. Leider ist es nach wie vor so, dass Frauen im Sport weit hinter den Männern anstehen müssen. Sie kämpfen nach wie vor um Akzeptanz und das besonders in den von Männern dominierenden Sportarten wie eben Fußball oder Basketball, um nur zwei Beispiele zu nennen. Während die Männer, die Fußball spielen, meist schon in den unteren Spielklassen für Trainingsanwesenheit und Spielteilnahme bezahlt werden, müssen die Damen, die in der untersten Spielklasse sind, wirklich ihr Geld erwerben durch den Verkauf von irgendwelchen Süßigkeiten, von Kuchen, damit sie ihre Trainer und Schiedsrichter bezahlen können. Sie dürfen sich ihre Dressen selber waschen, den Männern werden sie gewaschen. Und es ist leider doch so, dass ich auch immer wieder höre, dass sich eben Frauen ins Auto quetschen müssen, damit sie Benzin sparen können. Also die sind da bei weitem nicht so flexibel wie die Männer.

Dieses Schema zieht sich aber durch bis ganz nach oben. Die Damen, die in der ersten und zweiten Bundesliga in Österreich spielen, können kaum von dem Geld, das sie erhalten, leben im Gegensatz zu den Männern.

Und dass sich diese Situation nur sehr langsam verbessern wird, ist auch mir klar. Es ist nur nicht zu verstehen, weshalb gerade das Land Niederösterreich bei der Bereitstellung von Fördermitteln hier offensichtlich ein bisschen zur Diskriminierung beiträgt. Und wie erklärt sich sonst der Umstand, dass im Fußball beim Sportverein Horn Frauen in der zweiten Bundesliga mit 2.250 Euro gefördert werden, Männer in der zweiten Bundesliga aber mit 22.500 Euro.

Im Handball beim UHC Hollabrunn, Handball Frauen, in der zweiten Bundesliga 2.250 Euro an Förderung, die Männer in der zweiten Bundesliga fast doppelt so viel. Im Volleyball die Frauen-Union Volleyball Freaks Melk in der ersten Bundesliga 7.500 Euro Förderung erhalten, die Herren der Union Volleyball Raiffeisen Waldviertel in der ersten Bundesliga 11.250 Euro.

Besonders hervorheben möchte ich auch den Unterschied im Fußball. Nämlich hier zwischen den Herren des SKU Amstetten, die in der Regionalliga Ost spielen und mit 12.000 Euro gefördert werden. Während die Damen des SKV Altenmarkt, die in der ersten Bundesliga spielen, eine Förderung von 7.500 Euro erhalten. Also ich weiß nicht, welche Überlegungen hier hinter diesen Entscheidungen stehen ...

(Abg. Kainz: Das spricht für den Bürgermeister!)

Das eine war eine normale Regionalliga und das andere eine Bundesliga. Und ich weiß wirklich nicht, wie diese Entscheidungen getroffen werden. Aber irgendwie denke ich, dass man diese Ungleichheiten nicht gutheißen kann.

Und wenn eine Damenmannschaft in der ersten und zweiten Bundesliga spielt, dann sind das für sie die höchst zu erreichenden Spielklassen. Genauso wie es bei den Männern ist. Und deswegen gehört das auch geschlechtsneutral gefördert.

Ich möchte daher einen Antrag stellen gemeinsam mit den Abgeordneten Gabmann, Dr. Machacek, Waldhäusl, Ing. Huber und Königsberger *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Von Gimborn, Gabmann, Dr. Machacek, Waldhäusl, Ing. Huber und Königsberger zum Verhandlungsgegenstand LtG. 1069/B-35/3 betreffend Keine Diskriminierung bei der Auszahlung von Sportförderungen!

Leider ist es nach wie vor so, dass Frauen im Sport weit hinter den Männern anstehen müssen. Sie kämpfen nach wie vor um Akzeptanz und das besonders in von Männern dominierten Sportarten. Hier sollen zum Beispiel Fußball und Basketball genannt werden!

So hat der Österreichische Basketballverband zwar das Budget der Damen gekürzt, sodass die Nationalmannschaft kein richtiges Team stellen konnte – nicht aber das der Männer.

Während Männer, die Fußball spielen, meist schon in der untersten Spielklasse für Trainingsanwesenheit und Spielteilnahme bezahlt werden, müssen Damen in der untersten Spielklasse Kuchen zum Verkauf mitbringen damit man den Trainer und den Schiedsrichter bezahlen kann, die Dressen selber waschen und sich bei der Fahrt zum Auswärtsmatch zu fünf ins Auto quetschen, umso Benzingeld zu sparen.

Dieses Schema zieht sich durch bis ganz nach oben. Die Damen, die in der 1. oder 2. Bundesliga in Österreich spielen, können kaum vom Geld, das sie erhalten, leben, ansparen für ein Leben nach dem Sport ist gar nicht möglich.

Geschlechtsbedingte Gehaltsunterschiede sind gerade im Spitzensport nach wie vor eklatant.

Dass sich diese Situation nur sehr langsam verbessern wird, ist allen klar. Es ist jedoch nicht zu verstehen, weshalb gerade das Land Niederösterreich bei der Bereitstellung der Förderung hier offensichtlich zur Diskriminierung beiträgt.

Wie erklärt sich sonst der Umstand, dass z.B.

Im Fußball - beim Sportverein Horn Frauen in der 2. Bundesliga 2.250 Euro Förderung erhalten, die Männer auch in der 2. Bundesliga jedoch 22.500 Euro.

Im Handball – beim UHC Hollabrunn Handball Frauen in der 2. Bundesliga 2.250 Euro Förderung erhalten, die Männer auch in der zweiten Bundesliga 5.250 Euro.

Im Volleyball – die Frauen der Union Volleyball Freaks Melk in der 1. Bundesliga 7.500 Euro Förderung erhalten, die Herren des Union Volleyball Raiffeisen Clubs Waldviertel auch in der 1. Bundesliga 11.250 Euro.

Besonders eklatant ist der Unterschied im Bereich Fußball zwischen den Herren des SKU Amstetten, die in der Regionalliga Ost spielen und 12.000 Euro Förderung erhalten und den Damen des SKV Altenmarkt, die in der 1. Bundesliga spielen und eine Förderung von 7.500 Euro erhalten.

Wenn eine Damenmannschaft in der 1. oder 2. Bundesliga spielt, dann sind das die für sie höchst zu erreichenden Spielklassen. Genauso wie für eine Herrenmannschaft. Und das gehört entsprechend geschlechtsneutral gefördert.

Wenn die Damen also in ihrem Sportsegment derzeit nicht die Besucherzahlen und Marketingumsätze der Herren erreichen, ist es umso wichtiger, dass mehr in die Förderung des Bewusstseins für Frauensport, mehr in die mediale Berichterstattung, sowie in eine bessere öffentliche Finanzierung und Förderung investiert wird.

Das Land Niederösterreich sollte hier mit bestem Beispiel vorangehen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung, insbesondere die Landesrätin für Sport, wird aufgefordert, auf die Landesförderstelle dahingehend einzuwirken, dass bei der Vergabe von Förderungen im Bereich des Spitzensports geschlechtsneutral geurteilt wird und für die Teilnahme in einer Sportklasse oder bei einem Sportevent, jeweils die selbe Höhe an Förderungen vergeben wird.“

Dankeschön! (*Beifall bei FRANK.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landesrätin!

Der Sportbericht, wie meine Vorredner schon bemerkt haben, ist wirklich ein Vorzeigebereich. Würde mir in sehr vielen anderen Bereichen auch wünschen, dass die Berichte derartig umfassend und klar formuliert sind.

Es ist heute schon mehrmals angesprochen worden. Es ist natürlich wichtig, bei Sportförderung zwischen Spitzensport und Breitensport das gewisse Fingerspitzengefühl zu finden, damit man wirklich dort das Geld hinbringt wo es benötigt wird.

Spitzensport ist unser Aushängeschild in Niederösterreich, das kennen wir. Und wir kennen diverse Gewinner, Staatsmeister, Teilnehmer an verschiedensten internationalen Turnieren. Aber ganz wichtig ist für mich auch der Breitensport. Es ist der Jugendsport, der Bewegungssport, der für die Zukunft unser großes Kapital ist, wenn man sich wieder unsere Vorgänge im Gesundheitswesen ansieht, wo ja sehr vieles krankt sozusagen. Und wo wir, wenn wir unsere Jugend nicht motivieren, tätig zu sein, sich zu bewegen, dann vor Herausforderungen stehen, die ihresgleichen suchen werden.

Es ist im Bericht festgelegt worden, dass sich die Bewegungsaktivität der Kinder, der Jugendlichen in den letzten Jahren wieder verschlechtert hat. Es gibt Studien die belegen, ganz aktuell eine aus Tirol, dass 30 Prozent der 14- bis 15-Jährigen übergewichtig sind. Wo ganz genau erklärt wird, was sind die Probleme, die dazu führen, dass dieses Übergewicht wirklich zu einer Gesellschafts-krankheit geworden ist. Und da ergibt sich aus der Umfrage ganz genau, dass zwei Drittel der Befragten angeben, dass sie täglich mehr als sechs Stunden vor einem Fernseher, Computer oder mit dem Handy verbringen. Sechs Stunden pro Tag! Man muss dann noch dazu rechnen, eigentlich sind es acht Stunden oder so zirka, sollten sie auch in der Schule sein. Dann geht sich Bewegung nicht mehr aus!

Hier muss man investieren! Hier muss man Anreize schaffen, dass sich unsere Jugend wieder im Sport engagiert. Ich glaube, es sind sehr viele Kollegen herinnen, die doch regelmäßig sich sportlich betätigen. Und jeder kann bestätigen, was für eine Befriedigung man nach ein paar Kilometer laufen usw. verspürt. Das muss unsere Aufgabe sein, das auch unserer Jugend rüberzubringen. Und, wie meine Vorrednerin schon angesprochen hat, das burgenländische Modell mit der täglichen Bewegungsstunde usw., das sind alles Ansätze, die unserer Jugend auch im Gesundheitswesen eine Zukunft geben sozusagen.

Und wenn ich mir da erlauben darf, mit meinem Zusatzantrag darauf hinzuweisen, dass hier einiges möglich ist oder auch notwendig ist. Ich verwende meinen Zusatzantrag als Beispiel vom erst kürzlich eröffneten Bewegungspark in Ybbs an der Donau. Sehr viele solche Bewegungsparks usw. sind schon entstanden. Aber es ist immer wieder meiner Meinung nach ein bisschen über das Ziel hinausgeschossen worden, dass sie nicht praktikabel sind. Hier in Ybbs, das ist wirklich, glaube ich, ein Vorzeigeprojekt, wo man wirklich ganz massiv ausgeführte Gerätschaften da installiert hat, die auch vor Vandalismus sozusagen geschützt sind und auch sehr gut angenommen werden. Weil der Park wirklich genau das bringt, einfache Gerätschaften, um sich zu bewegen, um sich fit zu halten.

Ich finde das ein tolles Projekt und hoffe, dass solche Projekte auch noch in anderen Gemeinden zur Verwirklichung kommen.

Der Antrag, mein Antrag richtet sich daher an eine Umschichtung aus den Mitteln der Kulturförderung in den Breitensport. Wir haben im Budget für die Kulturförderung im öffentlichen Raum 1,1 Millio-

nen Euro veranschlagt. Ich glaube, dass man hier wirklich mit weniger Mittel auskommt bzw. diese Mittel auch in Verbindung mit solchen Bewegungsparks als Kunst im öffentlichen Raum verwenden könnte.

Das soll jetzt keine Kulturdebatte werden, aber man könnte sich solche Projekte wie die Wachauer Nase, oder wie wir in Stockerau haben, wo vor einigen Jahren ausrangierte Rolltreppen vergraben worden sind um als Kunst im öffentlichen Raum zu gelten, dass man sich solche Projekte auf jeden Fall sparen könnte und das Geld dafür in sinnvolle Projekte investieren kann. Ich darf hier ganz stolz auch verkünden, der Emmerich (*Weiderbauer*) hat es schon gesehen, wie das auch funktionieren kann, Kunst und Sport gemeinsam. Das ist die neue Kultur- und Mehrzweckhalle in Blindenmarkt, wo wirklich ein großer, moderner Turnsaal errichtet wurde, mit einem Nebengebäude direkt angeschlossen das als Bühnengebäude verwendet wird, wodurch ein Theatersaal mit 520 Besuchern möglich ist. Wodurch man in einem Gebäude Kunst und Kultur miteinander verschmelzen kann. Ich glaube, das sollte auch ein Vorzeigeprojekt für andere Gemeinden sein, wie man Kunst und Kultur verbindet.

Aber zurück zum Breitensport. Es ist ganz wichtig, hier zu investieren. Daher mein Antrag (*liest:*)

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Landbauer, Gabmann, Dr. Von Gimborn und Dr. Machacek zu Ltg. 1069/B-35/3-2016 Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz - Sportbericht Niederösterreich 2015 betreffend Mehr Budget für den Breitensport aus den Mitteln der Kulturförderung.

Sage und schreibe 1,1 Millionen Euro sind im Voranschlag 2017 für die „Kunst im öffentlichen Raum“ budgetiert, bereits 2016 wurde seitens des Landes der gleiche Geldbetrag in die Hand genommen. Viel Steuergeld, das immer wieder für fragwürdige Objekte, wie etwa das sogenannte ‚Kunstprojekt Wachauer Nase‘, ausgegeben wird - der Betonklotz an der Donau wurde beispielsweise gleich mit 210.000 Euro gefördert. Vergleichsweise zu den exorbitanten Förderkosten im Kulturbereich fallen die Zuwendungen für den Sportbereich mehr als bescheiden aus: Für das kommende Jahr wurden lediglich 400.900 Euro veranschlagt!

Laut OECD-Bericht vom Vorjahr sind Herz-Kreislauf-Erkrankungen aufgrund von Bewegungsmangel und falscher Ernährung die Todesursache

Nummer 1. Die volkswirtschaftlichen Kosten belaufen sich mittlerweile bundesweit jährlich auf 8,6 bis 12,2 Milliarden Euro. Aufgrund dieser Entwicklung ist es dringend notwendig, deutlich mehr in den Breitensport zu investieren. Anbieten würde sich hier eine Umschichtung der öffentlichen Gelder vom Budgetposten ‚Kunst im öffentlichen Raum‘ auf den Bereich Breitensport, sodass die 400.900 Euro (für 2017) generell auf eine Million Euro pro Jahr in Niederösterreich aufgestockt werden. Vermehrt sollten finanzielle Mittel insbesondere in Projekte für Bewegung im öffentlichen Raum investiert werden. Beispielgebend ist hier etwa der ‚Bewegungspark Ybbs‘, wo die Menschen Ausdauer- und Kraftsport in der Natur betreiben können.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung künftig für eine Umschichtung der Geldmittel aus dem Kulturbereich hin zum Breitensport aus.

2) Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, alles dafür Notwendige zu veranlassen.“

Ich glaube, wenn man hier wirklich von den 1,1 Millionen Euro aus der Förderung für Kunst im öffentlichen Raum, wenn man hier zu den veranschlagten 400.000 Euro, wenn man hier 600.000 Euro dazu gibt und einfach sagt, okay, wir erhöhen die Förderung im Breitensport auf eine runde Million Euro und nehmen dieses Geld von der Kunst im öffentlichen Raum weg, dann haben wir hier sicher einiges erreicht.

Ein wichtiger Punkt beim Sportbericht ist für mich auch, wir reden immer nur vom Bewegungssport, Fußball, Tennis, was auch immer, schwimmen, Wintersport usw. Aber eine Herzensangelegenheit ist für mich auch der Motorsport. Und der gehört meiner Meinung nach auch zur sportlichen Betätigung. Wir sind immer alle ganz stolz, wenn wir endlich wieder in der Formel 1 dabei sind. Ich hoffe, dass das in den nächsten Jahren passiert. Aber auch im Sport, beim Motorsportbereich passiert sehr viel Breitensport. Da gibt's die Anfänge im Kart-, im Trial-, im Endurosport. Im Endurosport darf ich auch von dieser Seite einen Glückwunsch aussprechen. Ich glaube, mit Lars Enökl aus Gaming drinnen, aus Scheibbs, haben wir einen Spitzensportler in diesem Bereich, der internationale Rennen mittlerweile gewinnt. *(Abg. Erber MBA: Der ist aus Lunz am See!)*

Auch hier sollten wir ein bisschen daran denken, dass wir auch hier die Vorschriften, die Auflagen usw. wirklich klein halten, dass wir auch hier unsere Jugend für Motorsport begeistern, damit auch diese Sportarten ihr Ansehen in Niederösterreich weiterhin gewinnen und bewirken können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer: Danke sehr, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Auch von meiner Seite über den Jahresbericht nichts Negatives. Im Gegenteil! Es ist die Strategie 2020 ein Thema, für das ich mich selber begonnen habe, etwas intensiver zu interessieren. Und ich habe aus dieser Zielorientierung heraus mit dem Bereich Kinder- und Jugendsport-Initiierung, wo steht, eine breite Sportteilnahme im Kindes- und Jugendalter hat zwei positive Auswirkungen. Zum Einen kann dadurch die Basis für spätere Spitzensportentwicklung gelegt werden und zum Anderen ist die frühe Sportaktivität ausschlaggebend für die langfristige Einstellung zum Sport.

Aus diesen beiden Sätzen habe ich eine Initiative geboren, in der ich Kinder aus Volksschulen zu Volksläufen bringe. Ich gehe da selber in diese Volksschulen und mach' elementar Bewegungseinheiten mit den Kindern. Bevorzugt sind dabei allerdings Doppelstunden. Denn aus einer einzelnen Stunde, wenn sie mit den Kindern in den Turnsaal gehen, holen sie Nettobewegungszeit vielleicht 25 Minuten heraus. Denn sie müssen zweimal umziehen beachten. Und das gemeinsam mit dem Weg zum Turnsaal und zurück in die Klasse ist alles immer aufwändig. Ich will jetzt nicht die tägliche Turnstunde oder die Idee der täglichen Turnstunde konterkarieren, aber ich halte es für viel effizienter, wenn man gecoachte Sport- und Bewegungseinheiten von Fachleuten in Doppelstunden abhält. Denn das lässt die Organisation im Turnsaal sich vereinfachen und nebenbei auch noch eine effektivere Zeit, eine effektivere Verweildauer dieser Zeit im Turnsaal erreichen.

Meine Initiative, die ich begonnen habe in sechs Volksschulen hat mittlerweile 13 abgeschlossen. Im kommenden Jahr haben wir dann über 30 Volksschulen, aber das wird der Plafond sein, den man mit einer Minimalstruktur bewältigen kann. Und meine Damen und Herren, es ist nicht ganz so, dass diese Geschichte irgendwie unpolitisch abläuft. Denn wenn ich zu den Kollegen vom ASKÖ gehe, dann ist das eindeutig etwas, was mit der

SPÖ zu tun hat. Und wenn ich zur UNION gehe, dann ist das ... (Abg. Präs. Gartner: Na, ist das schlecht?)

Nein! Das ist nichts Schlechtes, ja? Aber wenn ich die Burschen von der UNION und von ASKÖ bitte, mir bei meiner Initiative behilflich zu sein und ehrenamtlich in die Volksschulen mit mir zu gehen und dort Bewegungs- oder Leichtathletiktrainings-einheiten abzuhalten, so ist es doch so, dass die mir bekannt geben, dass sie rückfragen wollen oder müssen, ob das in dieser Form auch tatsächlich möglich ist. Und mir wäre hier ein offenerer Zugang, der solche Initiativen wie die Laufinitiative 2020 unterstützt, willkommen.

Also aus meiner Sicht, wenn wir heute im Musikunterricht unmusikalische Lehrer einsetzen würden, den Kindern singen zu lernen, dann wäre das eine Katastrophe. Teilweise haben wir aber die Tatsache, dass wir für den Sport- und Bewegungsunterricht Lehrpersonal verwenden, das kein Interesse hat, selber Sport zu machen. Und das ist ein Defizit, dem man mit Spezialisten eindeutig begegnen könnte. Danke!

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Zum Sportbericht 2015 kommend darf ich sagen, dass wir selbstverständlich diesem Bericht unsere Zustimmung geben werden. Ein Bericht, der sehr erfolgreich ist, auch wenn wir in den letzten Wochen und Tagen Weichen gestellt haben für die Sportstrategie 2020 des Landes Niederösterreich, es aber trotzdem, glaube ich, hier Dank zu sagen gilt. Nicht nur an die Landesrätin, sondern auch an die Frau Hofrätin Mag. Ilse Stöger für die ausgezeichnete Zusammenarbeit.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aushängeschilder wie Dominic Thiem, Stefan Fegerl, wie Benjamin Karl, wie Corinna Kuhnle, wie Claudia Lösch sind natürlich die Aushängeschilder des niederösterreichischen Sports. Und wir haben hier, glaube ich, alles Recht, stolz zu sein. Genauso wie auf Veranstaltungen, sei es der Wachau-Marathon, große Sportereignisse wie heuer wieder am Semmering, am 28. und 29. Dezember 2016, wo wir uns als Sportland präsentieren können.

Ich habe in diesem Bericht auch gesehen, dass wir sehr viele Freiwillige haben, die uns dabei unterstützen. In Summe 20.000 Freiwillige aus dem Bestand der Dachverbände, ja der Vereine, die uns hier tagtäglich im wahrsten Sinne des Wortes be-

wegen und wo wir hier Mithelferinnen und Mithelfer haben, die unbezahlbare Arbeit leisten.

Wenn wir diese 20.000 Funktionäre hernehmen und sagen, diese Regel von Seite der Bundessportorganisation, dass sie mindestens fünf Stunden pro Woche ihrem Verein, ihrer Organisation zur Verfügung stellen, ergibt das eine Wertschöpfung, wenn man es nur mit 10 Euro bewertet, von über 50 Millionen Euro pro Jahr. Und ich glaube, das ist eine Summe, die wir hier als Sportdachverbände, aber auch als Freiwillige einbringen. Und wenn wir von den Freiwilligen immer nur sagen, das ist die Feuerwehr, die Rettung, so gibt es das auch im Sport. Und Gott sei Dank haben wir hier sehr viel zur Verfügung.

Unsere Intention ist natürlich eine, dass wir sehen, wir haben Aufholbedarf. Aufholbedarf in vielen Bereichen, in denen wir Sport betreiben. Und wenn wir uns hier einige Zahlen anschauen, dass beim Bewegungsverhalten nur 3 von 10 Kindern in Niederösterreich die von der WHO empfohlenen Bewegungseinheiten leisten, so ist das eine Thematik, der wir uns zu stellen haben. Wenn wir feststellen, dass nur 33 Prozent der niederösterreichischen Bevölkerung ab 14 Jahren mindestens einmal in der Woche Sport betreibt, haben wir Aufholbedarf! Und wenn wir uns auch vorstellen, dass nur 48 Prozent der niederösterreichischen Bevölkerung diese Angebote in den Vereinen wahrnehmen, das Bewegungsangebot, und davon nur 26 Prozent Mädchen sind, die hier in einem Verein tätig sind, glaube ich, haben wir Handlungsbedarf.

Genauso, wenn es um Kaderquoten geht, um Nachwuchsmeistertitel oder auch um Dropout-Quoten in den Nachwuchsleistungsbewerben. Ich bin daher sehr, sehr froh, dass die Frau Landesrätin gemeinsam mit der zuständigen Abteilung, mit den Dachverbänden, mit dem Landessportfachrat nunmehr die Weichen gestellt hat. Weil wir nur mehr eine nachhaltige Leistungskultur verlangen, nachhaltige Bewegungsstrukturen schaffen wollen. Und wir im wahrsten Sinne des Wortes auch das Geld sehr effizient einsetzen wollen. In Summe mehr Geld für die Dachverbände.

Allerdings werden wir hier, wie wir es auch ausgemacht haben, mit Projekten, landesweiten Projekten daran arbeiten, diese Bewegungseinheiten zu vermehren. Und vor allen Dingen auch mit einem dementsprechenden Monitoring begleiten, wie wirklich diese Initiativen zu helfen ist.

Wenn immer hier davon gesprochen wird, dass immer wieder zu wenig Geld in Fluss ist, sage ich, das stimmt nicht! Denn gerade im nachwuchsorien-

tierten Förderbudget stehen fünf Millionen Euro zur Verfügung. Das ist sehr viel Geld, das wir hier bewegen wollen. Und im Großen und Ganzen sind wir mit dieser Ausgangssituation sehr zufrieden und werden daher diesem Antrag zustimmen. Ich darf auch dem Herrn Abgeordneten Lobner mitteilen, dass ich gerne seinem Resolutionsantrag zustimmen werde und auch beitreten werde. Wenn es darum geht, dass wir ein Ziel formulieren, nämlich die Gleichstellung von Frauen und Männern im Spitzensport, bei gleichen Voraussetzungen natürlich auch die gleichen Fördermittel zur Verfügung zu stellen. Dafür werden wir eine Arbeitsgruppe einsetzen. Und wir sind dabei, diese Idee auch mitzutragen.

Nochmals herzlichen Dank! Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Lobner.

Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Auch ich darf zum Sportbericht 2015 Stellung nehmen. Und auch ich habe nur lobende Worte darüber zu verlieren. Der Sportbericht 2015 zeigt ein sehr buntes Bild über das Sportgeschehen im Land Niederösterreich. Im Sportland Niederösterreich heißt es ja, bewegt, begeistert und gewinnt. Und dieser Sportbericht untermauert diese Schlagwörter auf eindrucksvolle Art und Weise. Es wurde, wie jedes Jahr, ein Überblick gegeben über die sportlichen Highlights was die Topleistungen der niederösterreichischen Sportlerinnen und Sportler angeht. Genauso wird hier in ausführlicher Art und Weise über die Großsportveranstaltungen berichtet, woran Jahr für Jahr und auch im Jahr 2015 tausende Sportlerinnen und Sportler teilgenommen haben bzw. auch unzählige Zuschauer mit dabei waren.

Der Sportbericht 2015 beinhaltet selbstverständlich auch die herausragenden Erfolge unserer Sportlerinnen. Ich darf nur einige ganz wenige hier erwähnen. Claudia Lösch, die sich bei den Weltmeisterschaften zur dreifachen Schiweltmeisterin gekürt hat. Unser Paradesnowboarder aus Niederösterreich Benjamin Karl, der einen dritten Platz bei der Heim-WM am Kreischberg erfahren konnte. Der schon erwähnte Stefan Fegerl, der zweifache Tischtenniseuropameister wurde. Oder unsere Jessica Pilz, die sich bei den Kletterweltmeisterschaften in Chamonix Bronze und Gold holen konnte.

(Dritter Präsident Gartner übernimmt den Vorsitz.)

Ein breiter Überblick über die landesweite Bühne des Sports wird hier aufgezeigt, da wird nichts ausgelassen. Angefangen von der Spitzensportentwicklung bis hin zum Breitensport. Eine breite, übersichtliche Statistik wird hier geboten. Der Sportstättenbau, auch ein ganz wichtiges Argument bzw. ein Instrument in der Sportlandschaft Niederösterreich. An dieser Stelle sei erwähnt, dass sich das Sportzentrum Niederösterreich wirklich zu einem absoluten Hotspot in Niederösterreich entwickelt hat und mit Sicherheit dank des Leistungszentrums der NV-Arena, der Eishalle, der Ballsporthalle und auch dem neuen und modernen Sportcampus zu der ersten Sportadresse des Landes sich entwickelt hat.

Rundum ein sehr erfolgreiches Jahr 2015! Ich möchte mich da ebenfalls recht herzlich bedanken bei dir, Frau Landesrätin, für deine umsichtige Arbeit. Da steckt sehr viel Herzblut in dieser Ressortarbeit drinnen. Mein Dank gilt auch Frau Hofrätin Mag. Ilse Stöger. Und selbstverständlich auch allen Sportlerinnen und Sportlern, die auf der einen Seite Vorbilder für Nachwuchssportler sind. Auf der anderen Seite gilt mein Dank auch allen ehrenamtlichen Trainerinnen und Trainern.

Abschließend möchte ich noch einen Resolutionsantrag einbringen, unterzeichnet von meiner Wenigkeit bzw. vom Kollegen Dworak betreffend der Neuausrichtung der Spitzensportförderung des Landes NÖ.

Wie bereits erwähnt, haben wir vor wenigen Wochen durch die verbandsrelevante Sportförderung neu in Abstimmung mit den Dach- und Fachverbänden einen wichtigen Schritt in die Zukunft gesetzt. Und ein weiterer wichtiger Schritt soll auch die vereinsrelevante Spitzenförderung darstellen. Die Entwicklung dieser neuen Richtlinien ist aktuell gerade in Ausarbeitung. Und Ziel ist es, zu einer Gleichstellung von Damen- und Männer-Spitzensportteams bei gleichen Voraussetzungen zu kommen und damit die geschlechtsspezifischen Unterschiede abzubauen.

Ich darf daher den Antrag stellen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Lobner und Dworak zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz – Sportbericht Niederösterreich 2015, Ltg.

1069/B-35/3 betreffend Neuausrichtung der Spitzensportförderung des Landes NÖ.

Vor wenigen Wochen wurde die verbandsrelevante ‚Sportförderung Neu‘ des Landes Niederösterreich in Abstimmung mit den Dach- und Fachverbänden präsentiert. Mit der ‚Sportförderung Neu‘ werden klare Förderkriterien als Steuerungsinstrument und Orientierung definiert. Damit sollen Schwerpunkte unter anderem auf eine verstärkte Nachwuchsförderung gelegt werden und durch projekt- und maßnahmenbezogene Förderungen das Geld besser bei den Sportlerinnen und Sportlern ankommen.

Außerdem wird festgelegt, dass die Höhe der Förderung von geschlechtsneutralen, messbaren Kriterien abhängig ist.

In einem nächsten Schritt wird die vereinsrelevante Spitzensportförderung Neu entwickelt. Ziel ist es zu einer Gleichstellung von Damen- und Männer-Spitzensportteams bei gleichen Voraussetzungen zu kommen und damit geschlechtsspezifische Unterschiede abzubauen. Der Schwerpunkt zur Erreichung dieser Gleichstellung liegt in der Entwicklung von geschlechtsneutralen Kriterien und deren Umsetzung in einer geschlechtssensiblen Budgetierung. Die Entwicklung dieser neuen Richtlinie ist aktuell in Ausarbeitung.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dass bei der Entwicklung der Neuausrichtung der Spitzensportförderung geschlechtsneutrale messbare Kriterien berücksichtigt werden.“

Zum Abschluss möchte ich unseren Sportlerinnen und Sportlern auch für die Zukunft erfolgreiche Wettkämpfe und viele tolle Erfolge wünschen. Dankeschön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kultur-Ausschusses, Ltg. 1069/B-35/3, Sportbericht des Landes Niederösterreich 2015:*) Das ist einstimmig angenommen!

Zu diesem Antrag sind drei Resolutionsanträge eingegangen. Resolutionsantrag Nr.2, eingebracht von den Abgeordneten Dr. Von Gimborn, Gabmann, Dr. Machacek, Waldhäusl, Ing. Huber und Königsberger betreffend keine Diskriminierung bei

der Auszahlung von Sportförderungen. (*Nach Abstimmung:*) Das ist die Liste FRANK und die GRÜNEN. Damit in der Minderheit geblieben. *Abgelehnt!*

Resolutionsantrag Nr.3 von den Abgeordneten Huber, Waldhäusl, Königsberger, Landbauer, Gabmann, Dr. Von Gimborn, Dr. Machacek betreffend mehr Budget für den Breitensport aus den Mitteln der Kulturförderung. (*Nach Abstimmung:*) Das ist die FPÖ, die Liste FRANK. Damit in der Minderheit geblieben. *Abgelehnt!*

Resolutionsantrag Nr.4, eingebracht von den Abgeordneten Lobner, Dworak u.a. betreffend Neuausrichtung der Spitzensportförderung des Landes NÖ. (*Nach Abstimmung:*) Dieser Resolutionsantrag wurde einstimmig angenommen!

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1070/K-1/3 Krankenanstaltengesetzes. Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Riedl, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte über das Krankenanstaltengesetz.

Durch den gegenständlichen Entwurf werden in Ausführung des Bundesgrundsatzgesetzes, insbesondere folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Verankerung militärischer Krankenanstalten als eigene Kategorie von Krankenanstalten
- Verpflichtung, in der den inneren Betrieb einer Krankenanstalt regelnden Anstaltsordnung
- Beschränkung von Einrichtungen zum Sammeln und zur Abgabe von Muttermilch auf allgemeine Krankenanstalten,
- Anpassungen an Vorschriften über die ärztliche Ausbildung.

Und es wird vorgesehen, dass vom technischen Sicherheitsbeauftragten einer Krankenanstalt ein jährlicher Bericht zu erstellen ist. Der Antrag ist in Ihren Händen. Ich darf daher den Antrag des Gesundheits-Ausschusses bringen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 (NÖ KAG) wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Dritter Präsident Gartner: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Der Berichterstatter hat die Fakten oder die Hard Facts sozusagen schon gebracht die in diesem neuen Gesetzesentwurf drinnen sind. Aber es stellt sich hier, gerade im Gesundheitswesen, das in letzter Zeit sehr oft diskutiert wird, was aber nichts daran geändert hat bisher, dass diese Großbaustelle Gesundheit im Land Österreich und auch im Bundesland Niederösterreich weiterhin eine Großbaustelle ist.

Man sieht es auch hier wieder bei dieser Diskussion zur Vorlage dieses Krankenanstaltengesetzes, nachdem trotz der in der Landesregierung aufgeteilten Aufgabengebiete, dass hier vier Landesräte eigentlich irgendwie zuständig sind, kein einziger aber anwesend ist. Das zeigt mir, wieviel wirklich hier Diskussionsbereitschaft besteht. Und ich glaube, im Kranken- oder Gesundheitswesen wäre dringender Handlungsbedarf, dringender Diskussionsbedarf gegeben.

Wir kennen die Baustellen, die im Gesundheitswesen sind. Es wird tagtäglich über Fälle der Zweiklassenmedizin, mittlerweile auch der Zweiklassenpflege, berichtet. Hier muss man wirklich von einem Totalversagen nicht nur im Land Niederösterreich sprechen. In Niederösterreich muss man auch, kann man von mir aus auch sagen, dass einiges abgefedert wurde. Trotzdem ist es an der Zeit, hier wirklich Nägel mit Köpfen zu machen, um auch sicherzustellen, dass in Zukunft eine Versorgung unserer Landsleute möglich ist.

Aber ein Totalversagen kann man Richtung Bund orten. Denn hier wurden die Aufgaben jahrzehntelang mittlerweile verschleppt, hinausgeschoben und Arbeitsgruppen eingerichtet, die eigentlich nichts bewirkt haben. Wie uns bei der letzten Sitzung auch die Diskussion über den Zielsteuerungsvertrag gezeigt hat. Wir haben gesehen, dass dieser Zielsteuerungsvertrag großartig angekündigt wurde, eigentlich sein Papier nicht wert war und dass jetzt Gott sei Dank vom Landtag beschlossen wurde, dass er zurück an den Start geschickt wird.

Denn es ist unsere Aufgabe, hier wirklich die Weichen zu stellen, dass unsere Landsleute flächendeckend medizinisch versorgt werden, dass in der Prävention einiges investiert wird, aber ganz besonders in Notfälle, dass hier die bestmögliche Versorgung für unsere Landsleute sichergestellt ist. Und da sind wir bei diesen Problemen. Wir haben jetzt hier dieses Krankenanstaltengesetz, bei der nächsten Sitzung wahrscheinlich das Rettungsdienstgesetz, wahrscheinlich auch schon die neue Notarztverordnung usw. Aber das ist alles Flickwerk! Wieso schaffen wir es nicht, dass wir in einer großen Diskussion, in einer großen Runde hier einmal dazu kommen, dass wir das Gesundheitswesen offen diskutieren? Dass wir hier die Kompetenzen zuordnen. Dass wir hier sicherstellen, dass in der Verwaltung das Geld nicht verloren geht, sondern dass es wirklich bei unseren Patienten ankommt.

Wir haben die Probleme im niedergelassenen Bereich, die wir schon mehrmals diskutiert haben. Hier haben wir offene Kassenstellen. Jetzt geht es bei den Finanzausgleichsverhandlungen weiter, dass man auch bestehende Kassenstellen schließen will oder nicht mehr verlängern will. Wohin bewegen wir uns? Bewegen wir uns hier in eine Dreiklassenmedizin? Bewegen wir uns in den Ausverkauf im Gesundheitswesen? Das kann es doch nicht sein! Hier muss endlich zurück an den Start. Hier muss mit ernster, emotionaler Diskussion darüber diskutiert werden, wie wir diese Aufgaben oder diese Herausforderungen der Zukunft endlich entsprechend sicherstellen, damit eine wirkliche gleichmäßige, flächendeckende Versorgung unserer Landsleute möglich ist.

Wenn man sich ansieht, es werden immer wieder diverse Neuerungen, Erfolge usw. gefeiert. Da wird abgefeiert. Aber an der grundsätzlichen Problematik der flächendeckenden Versorgung wird nicht gerüttelt. Hier wird nicht diskutiert, hier wird nichts verbessert.

Als Beispiel darf ich immer wieder anführen die CT- und MR-Untersuchungen. Wir wissen, dass es im Land sehr viele dieser Großgeräte gibt, aber die Auslastung ist einfach nicht gegeben. Daher wieder unser Aufruf, hier endlich diese Geräte 24 Stunden zu betreiben sozusagen. 24 Stunden werden nicht möglich sein, aber einfach die Zeit auszudehnen, damit hier wirklich schnellstmöglich diese Untersuchungen, die lebensrettend sein können, dass die durchgeführt werden können.

Aber auch die im niedergelassenen Bereich unterstützen, dass hier nicht wieder die Diskussion

aufflammen muss, dass ich als niedergelassener Arzt nur überleben kann, wenn ich eine Hausapotheke habe. Hier muss man wirklich wieder die Ordinationen öffnen, raus aus den Ambulanzen sozusagen, hin zu den Ordinationen der niedergelassenen Ärzte. Denn hier ist der Arzt, der Allgemeinmediziner, der die Menschen von der Geburt bis zur Bahre sozusagen begleiten kann, begleiten will. Vor Ort ist die beste Versorgung! Und daher auch meiner Meinung nach die günstigste Versorgung. Entwickeln wir bitte daher Modelle, womit wir den niedergelassenen Arzt stärken, die Ambulanzen entlasten und die flächendeckende mögliche, schnellstmögliche Versorgung unserer Mitbürger sicherstellen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Scheele.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat!

Jetzt habe ich schon gestaunt, was man in diesen Entwurf, den wir heute da diskutieren, alles an Themen reinpacken kann. Ich will es jetzt zum Vorredner sehr kurz machen. Meine Fraktion stimmt dem gegenständlichen Entwurf zu! Im Wesentlichen geht's da um die Verankerung militärischer Krankenanstalten als eigene Kategorie. Zu schauen, in welche Abteilungen Assistenzhunde aus hygienischen Gründen nicht mit reindürfen. Wie ich das das erstemal durchgelesen habe, habe ich mir gedacht, warum diskutiert man das? Wenn man sich einzelne Fälle dann anhört, dann weiß man, dass es gescheit ist, sich auch das zu überlegen.

Beim nächsten Punkt ist es mir genauso gegangen, als ich mir gedacht habe, okay, jetzt müssen wir diskutieren über eine Sammelstelle für die Abgabe von Muttermilch. Wenn man ein bisschen nachschaut, wie teuer und wie gesundheitlich problematisch es sein kann für unsere Kleinsten, für unsere Zukunft, wenn es einen Wildwuchs gibt, wenn es keine Qualitätskontrolle gibt, dann denkt man sich, es ist doch kein Nebenschauplatz, sondern es gehört geregelt! Und in dem Sinne will ich es kurz machen und nicht über allgemeine gesundheitspolitische Entwicklungen reden. Ich glaube, das kennen wir. Das haben wir hier auch schon getan. Und ich möchte nochmal wiederholen, dass die SPÖ-Fraktion diesem Entwurf, diesem Gesetz zustimmt. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich der Vorrednern Kollegin Scheele anschließen. Wir als ÖVP-Fraktion werden diesem Entwurf natürlich und selbstverständlich zustimmen. Es geht bei diesem Gesetzesentwurf zur Änderung des Krankenanstaltengesetzes um formale Änderungen auf Grund bundesgesetzlicher Änderungen. Das ist das eine.

Das Zweite: Es ist natürlich ein sicherheitsrelevantes Thema, diese Änderungen. Wenn ich daran denke, dass hier vom Sicherheitsbeauftragten im technischen Bereich auch ein jährlicher Bericht zu erstellen ist, der dann bei Überprüfungen raschere Kontrollen ermöglichen kann. Und es geht natürlich auch um Sicherheit für unsere Jüngsten, wie die Vorrednerin angesprochen hat. Gerade hier was die Abgabe von Muttermilch betrifft, sehen wir uns der Situation gegenüber, dass es hier auch entsprechende Tauschbörsen im Internet geben könnte, die keiner Kontrolle unterliegen. Und das wollen wir verhindern im Interesse unserer Jüngsten.

Das andere ist ein Thema der Hygiene, das wurde auch angesprochen. Und insgesamt ist das natürlich ein Thema, das sehr, sehr wichtig ist und in der Umsetzung natürlich auch entsprechende Anforderungen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen wird.

Ich möchte nur eine kurze Anmerkung machen zum Kollegen Huber. Du hast gesprochen von der gesundheitlichen Großbaustelle Niederösterreich. Ja, das kann ich bestätigen! Wir haben in Niederösterreich Großbaustellen in allen Landesteilen. Wir investieren in die Gesundheit, wir investieren in die Zukunft und in die Sicherheit der Patientinnen und Patienten. *(Anhaltende Unruhe bei Abg. Dr. Machacek.)*

Und wenn die infrastrukturellen Voraussetzungen da sind, lieber Herr Kollege Machacek, dann kann auch ordentliche Gesundheitsversorgung stattfinden. Es sind rund 2 Milliarden, die hier jährlich von der Holding unter der Verantwortung von Landesrat Karl Wilfing investiert werden. Ich glaube, das ist sehr wichtig. Das ist auch sehr gut so!

Das zweite Thema ist auch eines, das uns sehr wichtig ist. Ich war vorigen Freitag erst beim Vorsorgesymposium, wo hier auch berichtet wurde über die „tut gut“-Aktion, Vorsorge Aktivprogramm. Ein Programm, das österreichweit sich sehen las-

sen kann. Das über 6.000 Menschen schon in dieses Programm gebracht hat. Wo die Risikogruppen der Herz-Kreislaufpatienten mit Expertenbetreuung und ärztlicher Betreuung hier eine nachhaltige Lebensstilveränderung herbeigeführt haben und das auch sehr, sehr positiv berichtet haben. Ich glaube, auch das ist ein sehr erfolgreiches Projekt. Und daher wird auch in diesem Bereich entsprechend weitergearbeitet.

Kurz gesagt, wir werden dieser Änderung des Gesetzes zustimmen. Und ich bitte, dass das im ganzen Haus der Fall sein möge. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 1070/K-1/3:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der Liste FRANK *(Naderer)* angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1058-1/A-3/179, Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Rausch, Waldhäusl u.a. betreffend Maßnahmen gegen politisch-religiösen Fanatismus in Österreich sowie zum Schutz der heimischen Bevölkerung vor Terror. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dr. Laki, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dr. Laki (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte betreffend Maßnahmen gegen politisch-religiösen Fanatismus in Österreich sowie zum Schutz der heimischen Bevölkerung vor Terror. Die Begründungen sind den Abgeordneten bekannt, ich verlese daher den kompletten Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung aufzufordern
 - ehestmöglich die benötigten Budgetmittel für den geplanten Personalausbau im Bereich des Bundesministeriums für Inneres bereitzustellen, um die vorgesehenen 2.373 zusätzlichen Exekutivdienstplanstellen schaffen zu können,
 - sich auf europäischer Ebene für eine rasche gemeinsame EU-weite Lösung in den Bereichen Außengrenzschutz und Migration einzusetzen und unmittelbar durch Entsendung von Personal und Bereitstellung von Technik im Rahmen von Frontex, sowie durch Anbieten von

Expertenwissen den österreichischen Anteil dazu beizutragen,

- sich auf internationaler Ebene für eine Intensivierung des Datenaustausches im Bereich der Bekämpfung terroristischer Strukturen einzusetzen,
 - im Bereich der Staatsschutzbehörden Projekte und Initiativen zur Konfliktprevention und -bewältigung, sowie Sensibilisierungsmaßnahmen zu forcieren und Informations- bzw. Beratungsstrukturen auszubauen,
 - zum Schutz der Exekutivbeamtinnen und Beamten qualitativ hochwertigste Ausrüstung, wie etwa Schutzwesten und Helme in ausreichender Anzahl anzuschaffen,
 - die erforderlichen organisatorischen und infrastrukturellen Vorbereitungsarbeiten zu leisten, um einer etwaigen neuen akuten Flüchtlingswelle entsprechend begegnen zu können bzw. Gefährdungen im Zusammenhang mit unkontrollierter Migration zu minimieren,
 - gemeinsam mit dem Bundesminister für Justiz, notwendige legislative Schritte im Rahmen der Strafrechtspflege voranzutreiben, um ausländische Straftäter rascher außer Landes bringen zu können.
2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag Ltg. 1058/A-3/179-2016 miterledigt.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten um die Eröffnung der Debatte und Abstimmung.

Dritter Präsident Gartner: Ich darf zur letzten Abstimmung noch berichtigen: Auch der Herr Abgeordnete Naderer hat positiv dem Antrag zugestimmt. Herr Kollege, ich habe Sie leider in der letzten Reihe übersehen.

Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ein Antrag, den wir heute hier diskutieren, der seinen Ursprung im Sommer dieses Jahres fand, als wir auf Grund der gegebenen Umstände ein Anti-Terrorpaket zum Schutz unserer Bürger einbrachten. Was meinten wir damit? Was war der Grund? Der Grund war, dass auf Grund der Um-

stände wir der Meinung waren und sind, dass man die Bevölkerung jetzt wirklich noch stärker schützen muss. Und gleichzeitig muss man die dafür notwendige Exekutive aufwerten und auch schützen.

Und ich glaube, dass wir nicht zu früh mit diesem Begehren uns lautstark gemeldet haben. Denn es waren schon sehr viele Dinge und Fälle, leider Gottes, insgesamt in Europa, die unsere Menschen verunsichern haben. Aber wenn in unserem Land 14 Polizeistationen mit Drohungen konfrontiert waren und laut dem Direktor des Bundesamtes für Verfassungsschutz und Terrorbekämpfung wortwörtlich, wie er sagt, man die Augen nicht verschließen kann, man darf die Entwicklung nicht verschlafen - und in den Bundesländern Wien, Steiermark und Niederösterreich sollen die meisten Personen radikalisiert worden sein – glaube ich, dass es ein Gebot der Stunde war, uns auch seitens der Landespolitik Gedanken darüber zu machen, wie wir im Ernstfall reagieren können, müssen. Was kann unsere Polizei machen? Wie braucht unsere Polizei hier Unterstützung und wie können wir vorbeugend prophylaktisch viele Dinge erledigen?

Es geht um den Schutz der Bevölkerung! Es geht darum, dass beim Ernstfall tatsächlich dann alles so funktioniert, dass die Bürger letztendlich relativ wenig, kann man nur sagen, wenn man die Terroranschläge im Ausland beobachtet, hier unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen werden.

Wir haben daher wichtige Eckpfeiler genannt. Eckpfeiler, wie Polizei und Geheimdienste umgehend personell aufstocken. Was ja Gott sei Dank passiert mittlerweile. Terrorverdächtige, Syrienrückkehrer sofort abschieben. Staatsbürgerschaft aberkennen. Sind ja Dinge, wo auch jetzt in diesem 34-er Antrag, die ÖVP auch sagt, ja, das ist richtig. Wir sind ja Gott sei Dank in diesen Bereichen über Parteigrenzen hinweg uns einig. Weil ich glaube, das wichtigste ist, es geht um die Sicherheit und den Schutz der Bevölkerung, unserer Landsleute. Es geht um unsere Exekutive!

Das ist nicht dem Sicherheitssprecher Präsident Gerhard Karner seine Exekutive, nicht meine, das ist unsere Exekutive, das ist unser Bundesheer, sind unsere Beamten, die tagtäglich ihr Leben einsetzen. Und in Zeiten wie diesen wird das immer gefährlicher.

Es ist tatsächlich so, dass es dann, wenn es ernst wird, sie als erste den Kopf hinhalten. Und daher sollte zumindest auch gewährleistet sein, dass sie den Schutz auch bekommen, den sie einmal körperlich brauchen, von der Ausrüstung her.

Dass dann, wenn was passiert, die Politik und die Gerichte nicht immer hinter unseren Beamten stehen, ist eine andere Geschichte. Über die kann man lang diskutieren. Jetzt in diesem Fall ist es wichtig, dass wir die Dinge beim Namen nennen. Dass wir die Grenzkontrollen wieder einführen. Das ist wichtig und in Wirklichkeit war es einzig und allein die einzige Maßnahme, die dazu geführt hat, dass man zumindest einmal ein bisschen was einschränken kann. Weil vorher sind tausende Menschen über unsere Grenzen gekommen. Wir haben alles reingelassen, wir haben nicht mehr gewusst wie viele es sind. Das wissen wir noch immer nicht, wer da ist.

Wir wissen zwar in unserem Staat, in unserem Land ganz genau wie viele Tiere in den landwirtschaftlichen Betrieben gehalten werden, auf das Stück genau. Aber wie viele Menschen sich legal oder illegal bei uns aufhalten, wissen wir nicht. Und das ist eigentlich ein Wahnsinn, dass das zugelassen wird.

Das heißt, es war eigentlich viel zu spät, dass man hier reagiert hat. Aber ich bin glücklich darüber, dass hier zudem noch eine verstärkte Vernetzung der EU-Länder im Hinblick auf verdächtige Personen und Durchreiseverbote ..., dass das alles jetzt wirklich einmal verstärkt durchgesetzt wird.

Dass hier im Bereich der Polizei, im Bereich der Schutzwesten in den Streifenwagen qualitativ hochwertiger personenbezogener Schutz wie Ausrüstung in allen Einzelheiten, kugelsichere Helme etc. ist natürlich ganz klar und findet sich auch in diesem § 34-er Antrag wieder.

Und ich glaube, es ist wichtig, dass man hier gemeinsam nachdenkt, was braucht man. Es sind aber einige Punkte, die jetzt noch nicht gemeinsam heute diskutiert werden. Da geht's um Prävention, da geht's darum, wie man die Bevölkerung auch jetzt hier ein bisschen stärker in der Bewahrung vor Katastrophen mit einbindet. Anti-Terrorurse für Bürger. Dass Teilnehmer im Erkennen, Vermeiden und Einschätzen von Gefahrensituationen geschult werden.

Dass Schulungen von Mitarbeitern in Schulen, in Krankenhäusern, Ärzten, in öffentlichen Stellen, in Ämtern, überall dort, wo Gefahrensituationen sind, dass die hier verstärkt durchgeführt werden. Dass wir noch immer keine generelle Überprüfung aller Jugendlichen haben, die zum Islam konvertieren. Obwohl eine jüngste Studie beweist, dass mittlerweile die Mehrheit der jugendlichen Muslimen radikalisiert sind. Nur 41 Prozent sind unter Anfüh-

rungszeichen „eher nicht“ radikal. Diese Studie müsste eigentlich jedem Politiker zeigen, wie verantwortungslos die Politik hier war, weil man geglaubt hat, insgesamt ist der Islam alles nur Frieden, Frieden, Frieden. Ist er nicht! Und er ist im Prinzip eine drohende Gefahr. Weil wir nicht wissen, wie viele tatsächlich hier an terroristischen Verbrechen sich in diesen Reihen befinden. Daher braucht man eine umfassende Überwachung vom islamistischen Vereinen, von Moscheen, von terrorverdächtigen Personen in diesem Bereich. Und wenn es hier Spender gibt, die in diesen Bereichen ihr Geld zur Verfügung stellen und hier diesen islamistischen Vereinen Geld überlassen, dann muss auch dieser Bereich kontrolliert werden.

Ein Verbot der Koran-Verteilung in der Öffentlichkeit wäre genauso wichtig wie ein Punkt, der, glaube ich, unumgänglich ist. Dass, wenn Bürger etwas zur Anzeige bringen, weil ihnen terrorverdächtige Personen auffallen, dass dann garantiert Anonymität für diese Bürger besteht, dass sie tatsächlich diesen Schutz haben. Wenn man genau weiß, wie diese Terroristen, wenn es tatsächlich Terroristen dann sind, wie die mit jenen Menschen umgehen, die sie aufdecken und verraten. Es steht der Mord an erster Stelle, es steht Massenmord an erster Stelle. Und daher wollen wir auch diese garantierte Anonymität. Ich bringe daher den Zusatzantrag zu Anti-Terrormaßnahmen und zum Schutz unserer Bürger ein (*liest:*)

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Landbauer, Gabmann, Dr. Von Gimborn und Dr. Machacek zu Ltg. 1058/A-3/179-2016 Antrag gem. § 34 LGO 2001 betreffend Maßnahmen gegen politisch-religiösen Fanatismus in Österreich sowie zum Schutz der heimischen Bevölkerung vor Terror betreffend Anti-Terror-Maßnahmen zum Schutz unserer Bürger.

Mit der massenhaften Zuwanderung sind mittlerweile unzählige IS-Terroristen nach Europa und somit auch in unser Land geschleust worden, die Folgen sind dramatisch: Zahlreiche Terroranschläge forderten bereits mehr als 250 Todesopfer und hunderte Verletzte. In der ersten Augustwoche stand der Terror dann auch in Niederösterreich vor der Tür, 14 Polizeistationen waren mit entsprechenden Drohungen konfrontiert. Laut namhaften Dschihadismus-Experten befindet sich Europa ‚am Beginn eines langen Krieges...‘

Auch der Direktor des Bundesamtes für Verfassungsschutz und Terrorbekämpfung, Peter Gridling sieht eine erhöhte Terrorgefahr in Öster-

reich mit Radikalisierungs-Hotspots vor allem in Niederösterreich, Wien und der Steiermark. Er warnt auch davor, dass sich mit dem Flüchtlingsstrom terroristische Zellen als Schläferzellen bei uns niedergelassen haben und bei Bedarf aktiviert werden könnten.

Aus diesem Grund ist es an der Zeit, dieser gefährlichen Entwicklung entgegen zu wirken. Im o.a. § 34-Antrag finden aber nicht alle Maßnahmen Erwähnung, die in einem im August 2016 geforderten Anti-Terror-Paket angeführt sind. Folgende Punkte müssen daher – zusätzlich - zum Schutz unserer Bürger umgesetzt werden:

- Anti-Terror-Kurse für Bürger, die Teilnehmer werden im Erkennen, Vermeiden und Einschätzen von Gefahrensituationen geschult. Förderung durch das Land NÖ.

- Schulungen von Mitarbeitern in Schulen, Krankenhäusern, von Ärzten, öffentlichen Stellen, Ämtern, Verkehrsmittel. Sie sollen in Gefahrensituationen richtig reagieren können. Förderung durch das Land NÖ.

- Generelle Überprüfung aller Jugendlichen, die zum Islam konvertieren.

- Umfassende Überwachung der Tätigkeiten von islamistischen Vereinen, Moscheen sowie terrorverdächtigen Personen – bei Terrorverdacht ohne zeitraubenden richterlichen Beschluss!

- Allfällige Geldflüsse an islamische Einrichtungen müssen transparent gemacht werden. Sämtliche diesbezügliche Spender und der Verwendungszweck der Gelder müssen offen gelegt werden.

- Verbot von Koranverteilung in der Öffentlichkeit.

- Garantierte Anonymität für jene Bürger, die verdächtige Personen(gruppen) zur Anzeige bringen. Deren Daten dürfen ausschließlich den Behörden bekannt sein, kein Rechtsvertreter darf Zugang haben.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1) Der NÖ Landtag spricht sich für die in der Antragsbegründung angeführten Anti-Terror-Maßnahmen aus.

- 2) Die Landesregierung wird beauftragt, bei der Bundesregierung die Umsetzung aller dazu notwendigen Schritte einzufordern.“

Ich bin sehr froh darüber, dass wir über dieses Thema mittlerweile sehr fair und emotionslos diskutieren können. Es hat Zeiten gegeben in diesem Haus, wo wir bereits gewarnt haben vor diesen Entwicklungen, wo wir belächelt, beschimpft wurden, wo man uns tatsächlich Dinge unterstellt hat, dass wir hetzen, dass wir hier den Teufel an die Wand malen und vieles mehr.

Jetzt sind wir in der Situation, wo wir uns tagtäglich damit auseinandersetzen müssen. Wie könnte ein tatsächlicher Terroranschlag aussehen? Wäre es der Flughafen? Könnte es die OMV sein? Welche zentralen Betriebe in der Versorgung wären betroffen? Als Eltern denken wir darüber nach, ob unsere Kinder tatsächlich eine Großveranstaltung in Wien in einem Stadion etc. besuchen können. Und warum? Weil wir vorsichtig sind. Und weil es Familien gibt, die tatsächlich Angst haben. Begründet Angst haben.

Daher ist es wichtig, dass wir seitens der Politik das ordentlich diskutieren, alle Maßnahmen setzen, die notwendig sind. Der Bundesregierung das ausrichten, was notwendig ist. Das einfordern, was wir zum Schutz unserer Bevölkerung brauchen. Und auch nicht müde werden, das zu fordern, was unsere Exekutive, unser Bundesheer braucht. Im Bereich des Personals, im Bereich des Schutzes für ihr eigenes Leben. Das ist wichtig! Das ist insgesamt wichtig! Und ich glaube, wenn wir das tatsächlich immer wieder konstruktiv einbringen, dann tragen wir jenen Teil bei, der wichtig ist, damit sich unsere Bevölkerung vielleicht in ein, zwei Jahren wieder sicherer fühlen kann. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete MMag. Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Sprache ist verräterisch. Immer wenn ich zu diesem Thema Anträge der Freiheitlichen höre, dann passe ich schon auch auf die Worte auf. Und was auffällt ist natürlich, dass es ein sehr klar geplantes, immer wieder seit vielen Jahren durchgezogenes Setting, ein Framing gibt, das mittlerweile, so kann man sagen, reingegangen ist. Offenbar auch bei der ÖVP.

Was ich in dieser Form schade finde. Weil es gäbe in diesem Thema wahrscheinlich wirklich einen ziemlich großen Bereich worin wir Konsens herstellen könnten. Aber ich sage sehr klar, so nicht. So nicht! Sprache ist verräterisch! Dass Anträge, die von konservativer Seite kommen, prak-

tisch nie gegendert sind, damit rechnen wir. Ich finde das gerade in dem Bereich sehr schade, weil es wichtig wäre, wenn man wirklich etwas gegen Fanatismus und Extremismus tun wollte. Ich behaupte in aller Form, und das ist ein sehr harter Vorwurf, dass das nicht geplant ist, weil es politische Strömungen gibt, die von der Polarisierung und auch von einem undifferenzierten Angstgefühl leben. Dass das im Moment dominant ist, ja, das ist leider so. Nichts desto trotz halte ich es für notwendig, zumindest verbal zu widersprechen. Zum Schutz unserer Bürger! Ich würde meinen, es geht um den Schutz von Menschen insgesamt in der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit. Mit der Staatsbürgerschaft sollte der Schutz nichts zu tun haben, nicht primär. Aber hier wird wieder etwas unterstellt: Die Unsrigen sind ungefährlich, die anderen sind gefährlich. Sprache ist verräterisch.

Oder wenn sie sagen „alles reinlassen“. Ich würde sagen, wir reden über Menschen. Wir reden über Grenzen. Und wir sollten nicht in so einer despektierlichen Form über Menschen reden.

Weiters: Eine rein exekutive Sicht war immer schon verkürzt. Wenn überhaupt, dann geht es um soziale Fragen. Es geht darum, Menschen zu erreichen. Natürlich hat das auch eine exekutive Komponente. Nur, mit dieser zu beginnen, wird uns nicht zu den Wurzeln des Extremismus führen.

Also wie gesagt, es ist schon allein von der Diktion her verräterisch was hier passiert. Und es ist vom Ansatz her verkürzt und daher falsch.

Zum Zweiten: Wenn man nicht endlich einmal beginnt, diese ganzen Spannungen, die nie aufgearbeitet worden sind, über die Weltkriege hinweg und bis hinein in die frühere Geschichte, wenn man nicht endlich einmal dran geht, dann werden Sie immer eine Gruppe von Menschen haben, denen einfach das Unrechtsbewusstsein fehlt.

Und natürlich, Sie haben es in den jeweiligen Bekennerbriefen, die von rechtsextremer, von linksextremer Seite kamen: Dort haben Sie immer die historischen Wurzeln, die dazu beitragen, dass sich Menschen radikalieren lassen. Das geht zurück zu den Kreuzzügen, das geht zur - Anführungszeichen - „Bedrohung des Abendlandes“ usw.

Das nicht endlich einmal anzugehen, auch im Schulunterricht, in vielen Bereichen, das heißt, dass diese Polarisierungen weiter möglich sein werden, weil den Betroffenen das Unrechtsbewusstsein fehlt. Weil sie immer noch davon ausgehen, so wie dieser Antrag, da ist eine Rechnung offen, und jetzt werden wir es ihnen zeigen! Diese

Haltung bringt immer nur neuen Extremismus hervor und keine Abrüstung. Weder eine Abrüstung der Worte, noch eine tatsächliche Abrüstung. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Ich könnte Ihnen so viele Fälle zeigen von Drohbriefen. Bei uns im Klub stehen wirklich Ordner voll davon. Und Sie können die Worte sehen. Es fällt immer zusammen. Es ist ein verachtendes Frauenbild. Das kommt immer dazu. Der Antifeminismus. Immer das Gefühl, verletzt zu sein. Die haben mehr, wir haben weniger. Das Polarisieren ... Deswegen beispielsweise sind auch diese ganzen Mindestsicherungsdebatten so gefährlich. Nicht dass man nicht soziale Veränderungen einführen kann. Aber so wie es passiert, schürt es letztlich Extremismen.

Und auch ein Punkt, der hierher gehört: Es gibt so gut wie keine legale Migration mehr. Das gibt es nicht. Auch wenn sie notwendig wäre. Und daher haben Sie auch nicht den Rückhalt bei dem Teil der Bevölkerung, der primär angesprochen werden sollten, eben Migrantinnen und Migranten. Und hier eine positive Kooperation, das kann nicht erwartet werden, wenn die Gesetze wirklich teilweise nur noch schikanös sind und nicht mehr der Sicherheit dienen.

Ich komme zu einem letzten Punkt. Wenn - wieder, Sprache ist verräterisch – „der Islam“ und „in diesen Reihen“ ... Ich habe meinen Kindern immer gesagt, wenn jemand sagt, die Chinesen, die Russen, die soundso, die Angehörigen des Islam, dann wird's gefährlich! Es gibt natürlich leider Menschen, die keine guten Absichten haben, in verschiedenen Religionen. Wenn sie so agieren, dann ist einmal mehr zu polarisieren beabsichtigt. Dann zwingen Sie die, auch die Friedlichen, die Braven, die Redlichen, dass sie zusammenrücken. Genau das, unterstelle ich, ist beabsichtigt! Das ist Teil dieses Framing, das Sie seit vielen Jahren verbreiten und das eben auch durch reale Vorgänge jetzt Nahrung erhält. Es ist gefährlich und es ist letztlich kurzsichtig und es bringt uns nicht weiter!

Durch diese Einäugigkeit erreichen Sie tatsächlich eine Bildung von Lagern und ein Auseinanderdividieren. Ich würde der ÖVP dringend raten, dass sie einmal wirklich versucht, in Veranstaltungen auch im Bereich der Schulungsorganisationen, dass wir hier tiefer gehen und uns die Dinge anschauen. So bewegen Sie einmal mehr das Rad in die falsche Richtung. Und so werden Sie auch einen Beitrag leisten, dass dieses Polarisieren weiter geht.

Ein Allerletztes: Ich erinnere mich mit Traurigkeit daran, wir haben einmal in diesem Haus versucht, eine Gedenktafel – nicht nur zu formulieren, sondern auch dann anzubringen – zwei Abgeordnete dieses Hauses betreffend. Einen Angehörigen der Volkspartei, einen Angehörigen der Sozialdemokratie, die nach dem Zweiten Weltkrieg verschleppt worden sind. Einer ist aus Russland zurückgekommen, der andere nicht. Der ist dort gestorben in der Gefangenschaft. Und wir wollten eine Gedenktafel anbringen. Ich hätte das für wichtig erachtet. Aber so, wie sie formuliert war, haben Sie es Menschen unmöglich gemacht - auch mir - das mitzutragen. Weil es war völlig aus dem Kontext gerissen. Und man hätte in diesem Zusammenhang natürlich auch den Nationalsozialismus und die Verbrechen, die vorher passiert sind, erwähnen müssen. Was die späteren Verbrechen um nichts geringer gemacht hätte!

Und genauso ist es hier. Wenn wir nicht versuchen, dieses gesamte Bild uns vor Augen zu führen, die Geschichte, was alles passiert ist, was nicht aufgearbeitet ist, dann werden immer mehr in diese Falle laufen, die da - wir da, mehr Polizei, mehr Bürgerwehr. Und was die Folge ist, ist klar: Sie werden das politische Geschäft der extremen Rechten machen. Wir sind dafür nicht zu haben! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn.

Abg. Dr. Von Gimborn (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass zwei von drei Österreichern Angst haben, dass ein Terroranschlag im eigenen Land passiert. Und das ist bitte Realität. Und was von der Regierung bisher getan wurde um solche Angriffe zu verhindern, ist den Österreichern laut Umfragen jedenfalls nicht genug. So stimmen laut Umfrage des Marktforschungsinstituts Research Affairs 57 Prozent der Aussage zu, dass sie sich wünschen würden, dass die Regierung mehr unternimmt um das Land von Terroranschlägen zu schützen. Und dieses Gefühl der Bedrohung kommt ja nicht von ungefähr.

Ich will einen kurzen Überblick geben. Wir reden hier schon von Menschen, aber wir reden hier auch von Menschenleben. 7. Jänner 2015 Paris: Mordanschlag bei Charlie Hebdo - 11 Tote. Am 8. Jänner 2015, Paris: Überfall auf einen jüdischen Supermarkt, auch mit 5 Toten. 14. Februar 2015 Kopenhagen: Mordanschlag bei Diskussionsveran-

staltungen – 2 Tote. 21. August 2015: Schnellzug von Amsterdam – Terroristen schießen mit Schnellfeuerwaffen um sich. 13. November 2015 in Paris: Eine Serie von koordinierten Angriffen – 130 Tote. 22. März 2016 Brüssel: Anschlagsserie mit 30 Opfern. 14. Juli 2016 Nizza: Terroranschlag mit Lastwägen. 18. Juli 2016 Würzburg: Axtattacke im Zug – vier Schwerverletzte. 13. Juli 2016: Amoklauf in München mit 9 Toten. Und so weiter und so fort. Bis zum geköpften Priester im Gotteshaus in Nordfrankreich.

Meine Damen und Herren! Das waren nur die Anschläge die medial groß bekannt gemacht worden sind und in Europa verübt wurden. Und es wäre in meinen Augen reichlich überheblich und unglaublich fahrlässig, davon ausgehen zu wollen, dass sich diese Vorfälle nicht auch in Österreich ereignen könnten. Ich denke an den Vorfall am Samstag in Wien wo ein Asylwerber, aus welchen Gründen auch immer, durchgedreht hat, aber dabei andere Menschen gefährdet hat.

Der Bombenbastler im Chemnitzer Plattenbau wurde rechtzeitig ausgeforscht. Wer garantiert uns jedoch, dass sich nicht auch in Österreich Terroristen mitten in unserer Gemeinde, in unseren Blocks, in unserer Stadt befinden? Allein in Baden kam es in den vergangenen Wochen zweimal zu einem Einsatz der Cobra wegen Terrorverdacht. Und am 6. September 2016 hieß es in der Kurstadt Alarmstufe Rot wegen Verdachts einer Bombenzündung im verbauten Gebiet. Vis à vis von der HAK, der HASCH und der Pädagogischen Hochschule.

Meine Damen und Herren! Wir haben schließlich dem Terror ja Türen und Angeln geöffnet als wir tausende Menschen komplett unkontrolliert eingeladen haben, sich doch bitte in Österreich auf Kosten unserer Steuerzahler eine neue Bleibe zu suchen!

Jetzt kommen sicher gleich wieder die erhobenen Zeigefinger, dass nicht alle Schutzsuchende Terroristen sind. Das mag ja wohl sein. Aber das sicherzustellen ist doch die Aufgabe unserer Regierung. Und heute mehr denn gestern. Und dazu braucht es bei weitem mehr als diese Schönrederei der letzten Monate. Wunderbar, wenn wir die Militärmusik gerettet haben – ich war ja auch für diesen Erhalt. Aber jetzt geht es darum, sich für die Herausforderungen der nächsten Jahre und Jahrzehnte zu rüsten.

Da ist auf der einen Seite sicher die absolute Notwendigkeit einer Top Ausrüstung und Ausbildung für Polizei und Bundesheer. Wir warten zum Beispiel seit Jahren auf die persönlich zugewiesenen leichten Schutzwesten für Polizisten. Auf der anderen Seite muss auch dafür gesorgt werden, dass die Bevölkerung im Erkennen, Vermeiden und Einschätzen von Gefahrensituationen geschult wird.

Für Experten werden nämlich die selbst radikalisierten Islamisten zunehmend zur Gefahr. Und gegen solche Einzeltäter, die ihre Taten allein und mit einfachsten Mitteln planen, haben Sicherheitsbehörden kaum eine Chance, wenn die Unterstützung nicht rechtzeitig aus der Bevölkerung kommt. Land und Bund sind daher dringend aufgefordert, jetzt in die Gänge zu kommen und entsprechende Maßnahmen einzuleiten. Auch wenn unliebsame Entscheidungen getroffen werden müssen und auch die Frage der Finanzierung manch einem Verantwortlichen schlaflose Nächte bescheren wird.

Aber es gibt hierzu keine Alternative. Bereits im Mai dieses Jahres haben wir hier im Landtag gemeinsam eine Resolution verabschiedet, in der unsere Landesregierung aufgefordert wird, sich bei der Bundesregierung für ein Maßnahmenpaket zum Schutz von Frauen und Kindern in Österreich vor gewalttätigen oder sexuellen Übergriffen sowie zur Erhöhung des subjektiven Sicherheitsgefühles einzusetzen.

Nun schreiben wir Ende Oktober und noch immer warten wir auf die Antwort der Bundesregierung. Von einem Ansatz einer Umsetzung unserer Forderung rede ich erst gar nicht. Meine Damen und Herren, das ist ja so nicht mehr hinzunehmen! Die Zeit fürs Schönreden und Herumdiskutieren ist jetzt endlich einmal vorbei. Jetzt müssen Bund und Länder dringend einschreiten und alle notwendigen Schritte einleiten. Und dafür sorgen, dass unsere Kinder auch weiterhin furchtlos im Zug zur Schule fahren können. Dass wir in der Vorweihnachtszeit vergnügt durch unsere Adventmärkte bummeln können. Und dass die tausenden von Touristen, die täglich über den Flughafen Schwechat zu uns kommen und unser Österreich und Niederösterreich von der friedlichsten und schönsten Seite kennenlernen, es auch so in Erinnerung behalten können. Dankeschön! *(Beifall bei FRANK.)*

Dritter Präsident Gartner: Ich darf Frau Abgeordnete Mag. Scheele ab 18 Uhr von der heutigen Sitzung entschuldigen.

Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schagerl.

Abg. Schagerl (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Terror und politisch religiöser Fanatismus ist aufs Schärfste zu verurteilen und abzulehnen. Die Auswirkungen der Bürgerkriege bekommen wir auch zu spüren, siehe die Flüchtlingsströme der letzten Jahre, vor allem im vergangenen Jahr. Es ist die Aufgabe der Politik, Maßnahmen zu setzen, um unsere Heimat auch in Zukunft als sicheres und demokratisches Land zu festigen.

Zum Antrag Anti-Terrorpaket zum Schutz unserer Bürger, eingebracht durch die FPÖ und die Liste FRANK: Der Populismus und die Angstmache, die durch die FPÖ und Teile der Liste FRANK betrieben wird, ist einer Demokratie unwürdig. Wenn in einem Antrag der FPÖ vermittelt wird, dass sich Österreich am Beginn eines langen Krieges befindet oder sich Europa auf einen mindestens 20-jährigen langatmigen und brutalen Kampf einstellen müsse, sehe ich dies als höchst bedenklich an, solche Parolen in die Welt zu setzen.

Die Verunsicherung unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen, die von der FPÖ betrieben wird, ist aufs Schärfste zurückzuweisen. Wir Sozialdemokraten verstehen die Ängste und das Sicherheitsbedürfnis der Bürgerinnen und Bürger. Und das heißt für uns, dass in die Sicherheit verstärkt zu investieren ist. Wir fordern daher 500 zusätzliche Polizistinnen und Polizisten für Niederösterreich, Anschaffung von hochwertiger Ausrüstung für Polizei und Bundesheer, Stärkung der Sondereinheiten Cobra und Jagdkommando, Schutz der EU-Außengrenzen durch Entsendung von Personal und Technik im Rahmen von Frontex zusätzliche Polizeiinspektionen in Niederösterreich.

Den Zusatzantrag der FPÖ werden wir natürlich ablehnen. Dem vorliegenden § 34-Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses wird die sozialdemokratische Fraktion ihre Zustimmung geben! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort ist gemeldet Herr Zweiter Präsident Mag. Karner.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Als Sicherheitssprecher freut es mich, dass hier im Landtag immer wieder das Thema Sicherheit zentral im Mittelpunkt steht. Bei vielen Aktuel-

len Stunden, wie auch heute bei diesem § 34-Antrag der Volkspartei. Weil es mir als Sicherheitssprecher die Gelegenheit gibt, einige Punkte besonders hervorstreichen und darauf hinzuweisen.

Das Erste, das ist mir einfach besonders wichtig, dass wir, und so ist es eben - doch wenn man manchen zuhört, dann könnte man meinen, es wäre nicht so - nach wie vor in einem der sichersten Länder der Welt leben. Bei allen Sorgen, bei allen Herausforderungen die es derzeit gibt, die den Menschen Sorgen bereiten. Faktum ist, wir leben Gott sei Dank in einem der sichersten Länder dieser Welt!

Und das Zweite, das ich auch ansprechen möchte, was ich auch sehr gerne tue, ist an dieser Stelle auch im Zusammenhang damit, dass wir eben in einem sehr sicheren Land leben, dass ich mich bei der Exekutive, bei der Polizei im Namen meiner Fraktion sehr herzlich bedanken möchte für diese exzellente Arbeit, für diese schwierige Arbeit, die sie tagtäglich letztendlich für uns, für die Bevölkerung in diesem Bundesland, hier leistet.

Und das Dritte das ich jetzt auch noch ansprechen will, auch auf Grund der Reden von Klubobmann Waldhäusl und Frau Dr. Petrovic, ist jenes, dass wir als Volkspartei uns gerade beim Thema Sicherheit in der Mitte der Gesellschaft sehr, sehr wohl fühlen. Einen sehr pragmatischen Zugang zu diesem Thema haben. Wo auf der einen Seite die FPÖ uns kritisiert, dass wir zu wenig in diesen Antrag hineingepackt hätten und es eines Zusatzantrages bedarf. Und auf der anderen Seite von Frau Dr. Petrovic wir dafür kritisiert werden, dass dieser Antrag viel zu hart wäre. Dass bei der ÖVP irgendetwas reingegangen wäre von Seiten der FPÖ. Ich denke, dass gerade bei diesem Thema Sicherheit ein vernünftiger, pragmatischer, konsequenter Weg der Mitte das Maß der Dinge ist. Hier brauchen wir keine Polarisierungen, weder von der einen Seite, noch von der anderen Seite, Frau Dr. Petrovic.

Und ja, die Herausforderungen haben sich in diesem Bereich geändert. Das hat nicht damit etwas zu tun, dass etwas bei der ÖVP reingegangen ist. Sondern es hat sich einfach die Sicherheitssituation in Österreich und europaweit verändert. Terroranschläge durch fanatisierte Selbstmordattentäter haben einfach den Weg mitten nach Europa gefunden. Die furchtbaren Beispiele wurden von meinen Vorrednerinnen bzw. Vorrednern genannt.

Damit eben die Exekutive, die Polizei ihre Arbeit auch tun kann im Sinne der Sicherheit der Bevölkerung, ihre Herausforderungen, ihre neuen

Herausforderungen auch bewältigen kann, ist es einfach notwendig, dass wir auch von Seiten der Politik die Rahmenbedingungen entsprechend anpassen.

Und daher gibt's eben diesen Antrag § 34-Antrag, von uns eingebracht, worin wir klare Positionen und Forderungen darlegen. Erstens, Kollege Schagerl, rasche personelle Aufstockung, auch vereinbart, auf Bundesebene. Das ist notwendig, das ist richtig. Ein Mehr an Arbeit, ein Mehr an Aufgaben bedarf auch eines Mehr an Personal.

Ich glaube nicht, dass es notwendig ist, jetzt unmittelbar durch eine bestimmte Anzahl an Häusern, an Inspektionen mehr Sicherheit zu schaffen. Ich glaube, dass gerade durch manche Strukturreform, ich kann das aus meiner Region sagen, am Zusammenlegen der Polizeiinspektion St. Leonhard und Mank ein Mehr an Sicherheit gebracht hat. Weil die Exekutive, und du weißt es, Herr Kollege, dadurch die Einsätze viel besser letztendlich koordinieren konnte und koordinieren kann. Ja zu einem Mehr an Personal und Ja zu vernünftigen Strukturen!

Thema Sicherung der EU-Außengrenzen, auch das wurde bereits angesprochen, durch Stärkung der Grenzschutzagentur FRONTEX. Intensivierung des Datenaustausches auf internationale Ebene im Kampf gegen terroristische Strukturen. Ja, das ist notwendig! Hier hinkt die Exekutive oft den Terroristen hinterher, speziell im Zusammenhang mit dem Datenschutz. Aber wir brauchen das im Kampf gegen den Terrorismus.

Dann, der weitere Ausbau von so genannten, so heißt das eben, Sensibilisierungsveranstaltungen für die Polizei, die Exekutive in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung, wenn es darum geht, besonders Radikalisierte rechtzeitig letztendlich zu erkennen um hier diese auch entsprechend dingfest machen zu können.

Die Exekutive braucht auch die entsprechende technische Ausrüstung. Gerade in letzter Zeit ist hier sehr, sehr viel passiert, was beispielsweise die Schutzwesten oder ähnliches betrifft.

Wesentlicher Punkt unseres Antrages ist auch, dass wir gewappnet sind für eventuelle neue Flüchtlingswellen, die möglicherweise auf uns zukommen könnten. Dass es eben klare Kontrollen gibt an den Grenzen, damit nicht eine Migration stattfindet, wie wir sie im letzten Jahr erleben haben müssen. Und was auch wichtig ist: Dass da legislative Maßnahmen notwendig sind, wenn es darum

geht, ausländische Straftäter entsprechend rasch außer Landes bringen zu können.

Das sind klare Punkte, hier in unserem Antrag drinnen, die ein klares Paket entsprechend darstellen. Ich wiederhole mich: Für die einen eben zu wenig, für die anderen zu hart. Aber letztendlich ist es ein Paket, das in der pragmatischen, konsequenten Mitte gelagert ist und unserer Exekutive in ihrem schwierigen Kampf für mehr Sicherheit und gegen Terrorismus in diesem Land in ganz Europa helfen soll. Vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1058-1/A-3/179:)* Dieser Antrag ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der Liste FRANK, der FPÖ und dem Abgeordneten Naderer angenommen.

Zu diesem Antrag gibt es einen Zusatzantrag Nr.5, eingebracht von den Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Anti-Terror-Maßnahmen zum Schutz unserer Bürger. *(Nach Abstimmung:)* Er bleibt mit den Stimmen der FPÖ und der Liste FRANK in der Minderheit.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1102/A-1/74, Seuchenvorsorgeabgabegesetz. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Haller, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich bringe den Bericht zum Antrag betreffend Änderung des NÖ Seuchenvorsorgeabgabegesetzes.

Seit seinem Inkrafttreten mit 1. Jänner 2006 haben sich verfassungsrechtliche Grundlagen und auch einfachgesetzliche Bestimmungen geändert, die Auswirkungen auf die einzelnen Seuchenvorsorgeabgabegesetze haben. Auch die Erhöhung soll derzeit nicht erfolgen, da nach heutigem Stand genügend Rücklagen aus dem Titel vorhanden sind. Ich bringe daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dipl. Ing. Eigner, Kasser, Moser, Schuster und Bader u.a. betreffend Änderung des NÖ Seuchenvorsorgeabgabegesetzes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf

betreffend Änderung des NÖ Seuchenvorsorgeabgabegesetzes wird genehmigt.

- Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Geschätzter Herr Präsident, ich bitte um Diskussion und Abstimmung.

Dritter Präsident Gartner: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrat! Geschätzte Kollegen des Landtages!

Änderung des Seuchenvorsorgeabgabegesetzes. Habe mich gefreut, wie ich den Titel gesehen habe. Habe mir gedacht, jetzt endlich bewegt sich was. Doch in diesem Gesetz, von dem wir eigentlich schon mehrmals gefordert habe, weil dieses, glaube ich, absolut unnütze Gesetzesmaterie ist, dass dieses abgeschafft wird, werden leider nur einige Bestimmungen geändert. Aber, was mich sehr verwundert hat, dass wirklich auch im Antragstext, in der Begründung, zugegeben wurde, dass mittlerweile ausreichend Rücklagen gebildet worden sind und daher von einer Erhöhung abgesehen werden kann.

Das ist schon ein erster Schritt für unsere niederösterreichischen Landsleute, dass für dieses Un-Gesetz sozusagen zumindest die Abgaben nicht erhöht werden.

Daher darf ich nochmals appellieren, dieses Gesetz, das keiner richtig begründen kann, wo genügend Rücklagen für was auch immer anscheinend gebildet worden sind, dass man dieses Gesetz endgültig streicht aus den niederösterreichischen Gesetzeswerken. Aus unseren Abgabenwerken. Denn unsere Bürger sind, glaube ich, mit Abgaben und mit der wirtschaftlichen Entwicklung in manchen Haushalten sowieso schon überfordert. Daher mein Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Landbauer, Gabmann, Dr. Von Gimborn und Dr. Machacek zu Ltg. 1102/A-1/74-2016, Antrag der Abg. Mag. Schneeberger u. a. betr. Änderung des NÖ Seuchenvorsorgeabgabegesetzes, betreffend Seuchenvorsorgeabgabe sofort abschaffen.

In der Landtagssitzung vom 20.06.2005 wurde die Einführung einer Seuchenvorsorgeabgabe beschlossen. Diese wird seit 01.01.2006 gemeinsam mit der Müllgebühr eingehoben. Hier handelt es sich um eine reine Geldbeschaffungsaktion auf Kosten der niederösterreichischen Bürger, die dadurch in einem nicht gerechtfertigten Ausmaß belastet werden.

Im jetzt vorliegenden Antrag ‚Änderung des NÖ Seuchenvorsorgeabgabegesetzes‘ wird dezidiert auf die in ausreichender Höhe vorhandenen Rücklagen verwiesen. Damit wird die heftige und berechtigte Kritik der Bürger bestätigt.

Gerade in Niederösterreich leidet die Bevölkerung massiv unter den in den letzten Jahren erfolgten Gebührenerhöhungen wie z. B. bei Wasser, Kanal und Müll.

Die Bevölkerung, insbesondere junge Familien, wissen mittlerweile nicht mehr wie sie die Kosten des täglichen Lebens bestreiten sollen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, dem Landtag einen Regierungsentwurf vorzulegen, welcher die Abschaffung der Seuchenvorsorgeabgabe beinhaltet.“

Ich glaube, im Sinne der ständig steigenden Lebenskosten, mit denen unsere Landsleute konfrontiert sind, glaube ich, ist es notwendig, dass wir, auch wenn es nur ein kleiner Schritt ist, dass wir hier ein Zeichen setzen, dass wir unsere Landsleute unterstützen und Gebühren abschaffen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Tröls-Holzweber.

Abg. Tröls-Holzweber (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin!

Das Seuchenvorsorgeabgabengesetz wurde 2006 erlassen und als ausschließliche Landesabgabe eingeführt. Diese Abgabe ist mit einer Zweckwidmung versehen, die bewirkt, dass 82 Prozent zur Förderung für Maßnahmen zur Seuchenvorsorge nach dem Tierseuchengesetz und 18 Prozent zur Förderung von Maßnahmen der Prophylaxe und der Sicherung von Grundlagen zur Bekämpfung von epidemiologischen Bedrohungen im Humanbereich verwendet wird.

Der § 4 sieht eben diese indexgebundene Erhöhung vor. Und da sich der Verbraucherpreisindex jetzt erhöht hat, wäre eine bevorstehende Erhöhung notwendig. Eine derartige Erhöhung sehen wir jedoch im momentanen Augenblick nicht für erforderlich.

Es ist auch die Aufgabe einer verantwortungsvollen Politik, Abgaben nicht weiter zu erhöhen, wenn mit den vorhandenen Mitteln das Auslangen gefunden werden kann, um der Zweckwidmung auch Rechnung tragen zu können. Für eine gänzliche Einstellung, so wie Sie das fordern, Herr Ing. Huber, einzutreten, halte ich jedoch für fahrlässig. Seuchen im Tierbereich können jederzeit auftreten. Außerdem werden 18 Prozent der Einnahmen im Humanbereich verwendet. Und wenn man zum Beispiel die Vogelgrippe hernimmt, die nicht wirklich so dramatische Auswirkungen auf die Weltbevölkerung hatte, können doch immer wieder neue Bedrohungen auftreten.

In diesem Zusammenhang möchte ich beispielsweise auf das Ebola-Virus hinweisen, das 2014 verstärkt in einigen afrikanischen Ländern ausgebrochen ist. Und das Zika-Virus. In einer globalen Welt können sich derartige Viren sehr stark weiter verbreiten.

Aus gesundheitspolitischer Sicht ist es wichtig, finanzielle Mittel zur Förderung von prophylaktischen Maßnahmen immer zur Hand zu haben. Diese Mittel werden in Niederösterreich derzeit für die Tuberkulosebekämpfung und im Impfwesen verwendet. Wenn wir uns die Statistik ansehen, so zeigt die Tuberkulosestatistik einen leichten Anstieg der Erkrankungen.

Ich denke, dass der Weg in Niederösterreich mit der Seuchenvorsorgeabgabe, der eingeschlagen wurde, wie die Vergangenheit zeigt, ein sehr guter war und ist. Und es ist vernünftig, diesen Weg weiter zu gehen. Es ist uns ebenfalls wichtig, dass die Bürger nicht zusätzlich mit finanziellen Belastungen konfrontiert werden. Die Aufhebung der Zwangsverbände und die Übertragung der Aufgaben gemäß § 9 des NÖ Seuchenvorsorgeabgabengesetzes auf freiwillige Verbände mit der Wirksamkeit vom 1. Jänner 2019 ist für meine Fraktion eine praktikable Lösung. Deshalb werden wir diesem Antrag auch unsere Zustimmung erteilen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kasser.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Ich darf mich im Wesentlichen den Worten der Kollegin Tröls-Holzweber anschließen. Die Seuchenvorsorgeabgabe ist sicher ein gutes Mittel um hier Vorsorge zu treffen. Die Anträge der FPÖ sind ja nicht unbekannt in diesem Haus. Immer wieder gibt's den Vorstoß zur Abschaffung. Aber vielleicht eine Richtigstellung: Es gibt hier nicht Rücklagen, die gehortet werden, sondern es gibt einen laufenden Betrieb, der hier zu erledigen ist. Und dieses Geld, das wir einnehmen, wird auch wieder ausgegeben für diverse Maßnahmen in der Seuchenvorsorge. Und die Einnahmen entsprechen auch den Ausgaben. Wir kommen damit aus. Darum gibt's auch die Erhöhung nicht und darum gibt's auch den neuen Stichtag von 2015, wie das auch schon besprochen wurde.

Ich glaube, dass Seuchenabgabe einen guten Zweck hat. Das haben wir gehört. Sie dient der Prophylaxe, sie dient der Seuchenvorsorge. Und sie wird verwendet, wir haben es gehört, zu 82 Prozent für die Seuchenvorsorge und zu 18 Prozent für den Humanbereich. 5 Prozent werden für die Einhebung verwendet. Im Jahr bei der Einführung 2006 wurden hier vom Land Zweckverbände gegründet, verordnet. Somit hatten alle Freiwilligenverbände, im Wesentlichen die Umweltverbände, die Aufgabe, die Einhebung zu übernehmen und zu diesem Zweck eben Zwangsverbände zu gründen. Diese Zwangsverbände waren schon lange ein Dorn im Auge der Verbände. Ich spreche auch als Präsident der Umweltverbände Niederösterreich.

Ich habe im Juni 2015/16 bereits darauf hingewiesen, dass es an der Zeit ist, diese Seuchenabgabe-Zwangsverbände aufzulösen und dies den freiwilligen Verbänden zuzuführen. Ich bin froh, dass wir heute soweit sind, denn das ist eine Verwaltungsvereinfachung. Wir mussten bis jetzt die Verbände parallel führen. Eine Parallelwelt wurde geschaffen. Die Obmänner doppelt, die Vorstände doppelt, die Rechnungsabschlüsse doppelt, die Budgets doppelt. Alles doppelt. Protokolle doppelt. Ich glaube, das ist ein guter Schritt, wenn wir heute dieser Forderung nachkommen und die Auflösung dieser Zwangsverbände beschließen.

Vielen Dank an die Beamtenschaft, die das entsprechend mitgetragen hat. Denn Verwaltungsvereinfachung ist immer ein Schlagwort, über das wir oft reden, das wir in Sonntagsreden auch ver-

künden. Doch ich glaube, mit diesem Schritt machen wir es wirklich einfacher für die Verbände. Durch die Auflösung wird den Gemeinden ermöglicht, diese Aufgabe auch weiterhin zu übertragen an die freiwilligen Verbände, an die Umweltverbände, die im Wesentlichen diese Aufgaben bisher erledigt haben, aber eben ohne der Bürde eines eigenen Verbandes.

Ich bedanke mich herzlich bei allen, die diese Forderung mitgetragen haben und nun umsetzen. Ich bedanke mich auch dafür, dass wir das Stichjahr gemeinsam auf 2015 verlegen, somit eine Erhöhung hintanhalten. Ich glaube, das ist auch im Auftrag der Bürger, hier entsprechend mit Augenmaß die Dinge zu erledigen. Und das ist sicher auch ein fairer Umgang mit dem Bürger den wir damit auch pflegen. Vielen Dank! Ich glaube, dass wir damit auf einem guten Weg sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Bevor wir zur Abstimmung kommen, darf ich Frau Abgeordnete Rausch ab 18 Uhr von der heutigen Sitzung entschuldigen.

Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1102/A-1/74, Seuchenvorsorgeabgabegesetz:)* Der ist mit den Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der SPÖ, der Liste FRANK und des Abgeordneten Naderer, gegen die Stimmen der FPÖ, angenommen!

Ich komme zu einem eingereichten Abänderungsantrag. Ich habe diesen Antrag sehr genau studiert. Aber es ist aus meiner Sicht inhaltlich ein Resolutionsantrag, daher lasse ich ihn auch als Resolutionsantrag abstimmen. Resolutionsantrag Nr.6, eingebracht von den Abgeordneten Ing. Huber u.a. betreffend Seuchenvorsorgeabgabe sofort abschaffen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die FPÖ, die Liste FRANK und der Abgeordnete Naderer. Damit ist dieser Resolutionsantrag in der Minderheit geblieben. Abgelehnt!

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 1024/B-8/3, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2015 und Ltg. 1081/T-3/2, Tourismusgesetz, Änderung. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen die Vor-

gangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Lobner, zu beiden Geschäftsstücken zu berichten.

Berichterstatter Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Ich berichte zum NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2015.

Der ausführliche Bericht beinhaltet sehr viel Statistik, sehr viele Ausblicke bzw. internationale und nationale Entwicklungen. Er liegt in den Händen der Abgeordneten. Deshalb darf ich gleich zum Antrag kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Wirtschaftsbericht Niederösterreich 2015 (Jahresbericht des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds und der Niederösterreich-Werbung GmbH) sowie der Bericht des Wirtschaftsprüfers über die Prüfung des Rechnungsabschlusses zum 31.12.2015 des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds werden zur Kenntnis genommen.“

Des Weiteren darf ich berichten zur Änderung des NÖ Tourismusgesetzes 2010. Es hat sich gezeigt, dass in der jüngsten Vergangenheit auch im Beherbergungsmarkt die Veränderungen im Sinne des mobilen Zeitalters zu Veränderungen geführt haben. Die Gäste nächtigen nicht mehr ausschließlich in Hotels und Pensionen oder Privatzimmern, sondern auch in diversen anderen privaten Unterkünften, welche über Online-Plattformen gebucht wurden. Dadurch ist es zu einer gesetzlichen Unschärfe gekommen und die sollte mit dieser neuen Gesetzesänderung beseitigt werden. Ich darf daher zur Antragstellung kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Tourismusgesetzes 2010 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Beschlussfassung. Dankeschön!

Dritter Präsident Gartner: Ich eröffne die Debatte.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es hat schon eine gute Tradition, dass wir immer in der Landtagssitzung im Oktober den Wirtschaftsbericht des Vorjahres diskutieren. So wie in den letzten Jahren ein sehr umfassender Bericht, der schon vor einigen Monaten vorgestellt wurde und der wiederum eine Übersicht über die Aktivitäten des Wirtschaftsressorts enthält. Ein Bericht über die allgemeine Wirtschaftslage, ein Tätigkeitsbericht der Abteilung Wirtschaft, Tourismus und Technologie. Ein Technologiebericht, bei dem vor allem auffällt, dass er Jahr für Jahr umfangreicher wird. Forschung, Entwicklung und Marktumsetzung sind ja in der Wirtschaftsstrategie 2020 zu einem Kernthema ernannt worden. Und ich glaube, es ist gut und richtig, denn durch mehr Innovationen und Technologie wollen wir unser Land und unseren Wirtschaftsstandort vorantreiben.

Es ist gelungen, die Forschungsquote wesentlich zu steigern. Und wenn man sich die Entwicklung der Technopole anschaut, dann ist im Land wirklich einiges schon erreicht worden. Mittelfristig erhoffen wir uns in diesem Bereich mehr Wertschöpfung und vor allem qualitativ hochwertige Arbeitsplätze.

Angegliedert ist dem Bericht des Wirtschafts- und Tourismusfonds auch der Bericht der Niederösterreich Werbung. Das Jahr 2015 war gekennzeichnet von einer Stagnation der niederösterreichischen Wirtschaftsentwicklung mit schon das dritte Jahr nach 2013 und 2014 unter einem Prozent Wirtschaftswachstum. Allerdings konnte man im 4. Quartal bei Umfragen erkennen, dass es bei den Unternehmen schon eine gebesserte und eine optimistischere Stimmung gab. Und wenn man die Wirtschaftsentwicklung 2016 sieht, dann gibt es eine sehr langsame, aber doch eine Vorwärts- und Aufwärtsentwicklung.

Das stagnierende Wirtschaftswachstum ist natürlich auch verantwortlich für den Bewilligungsrückgang bei Investitionen. Insgesamt 29,4 Prozent. 222 Millionen bewilligte Projektkosten wurden mit 18 Millionen Zuschüssen unterstützt. In den unterschiedlichsten Aktionen Investitionsförderung, Anschlussförderungen an RP oder ÖHT-Kredite, Existenzgründung, Nahversorgung, E-Mobilität, Technologieförderung, Innovationsassistenten, NÖ Bildungsscheck und andere. Eine Vielzahl von sehr unterschiedlichen Förderaktionen für die ebenso unterschiedlichen Unternehmen in Niederösterreich.

91 Prozent aller Bewilligungen sind für Betriebe für unter 50 Mitarbeiter gegeben worden. Die KMUs, und das ist ganz deutlich, stehen im Mittelpunkt unserer Förderaktionen.

Die Statistik der Förderarten zeugen aber auch von der Umstellung: Es gibt weniger bewilligte Kredite, dafür eine Zunahme von 21 Prozent bei den übernommenen Haftungen und Bürgschaften. Das ist eine Reaktion auf die Situation auf den Finanzmärkten. Es ist für Betriebe schwieriger geworden, an Investitionsfinanzierungen zu kommen. Vor allem dann, wenn das Unternehmen eine mangelnde Eigenkapitalausstattung hat oder zu wenig Sicherheiten anbieten kann. Für Betriebe mit ausreichendem Eigenkapital gibt es gute Konditionen. Bessere Konditionen als für Landeskredite gegeben wurden. Bei weniger gut ausgestatteten Betrieben sind es vor allem die Haftungen und die Beteiligungen. Die sind notwendig, um Investitionsvorhaben überhaupt zu ermöglichen.

Lichtblick und Highlight im Wirtschaftsbericht 2015 ist der Tourismusbericht. 2015 ein Plus von 2,5 Prozent Nächtigungen. 6,8 Millionen Nächtigungen im Vorjahr. Also diese magische Zahl von 7 Millionen rückt langsam in erreichbare Nähe. 2015, das kann man auch dem Bericht entnehmen, war das erfolgreichste Tourismusjahr seit der Aufzeichnung. 40 Prozent kommt aus dem Nächtigungstourismus, wobei sich der Nächtigungstourismus drittelt in Gesundheitsurlaub und Wirtschaftstourismus. Aber 60 Prozent der Wertschöpfung - Niederösterreich ist ein Ausflugsland - kommt aus dem Ausflugs-tourismus.

Unter den sechs Tourismusdestinationen konnte das Mostviertel die größte Steigerung mit 4,8 Prozent erzielen. Das freut mich als Vorsitzende der Generalversammlung der Mostviertel Tourismus GmbH natürlich sehr. Beigetragen hat dazu natürlich die Landesausstellung „Ötscher-Reich“. Da sind sehr viele Besucher ins südliche Mostviertel gekommen. Dass die Investitionen in diesem Bereich auch sehr nachhaltig sind und waren, das zeigt auch der heurige Sommer, in dem es einen weiteren Anstieg gibt.

Niederösterreich profitiert vom Trend zu Kurzurlaube. 68 Prozent der Nächtigungen kommen aus dem Inland. Ich glaube auch, dass man mit den Bereichen Bergerlebnis und Bergsommer eine richtige Stoßrichtung gefunden hat. Auch diese Investitionen zeigen schon die ersten Erfolge. Damit liegt man im Trend. Notwendig ist auch die Änderung im Tourismusgesetz. Wir leben in einem

mobilen Zeitalter. Auch der Beherbergungsmarkt ist natürlich schon mobil und digital geworden. Und es werden heutzutage nicht nur Hotels, Pensionen oder Privatzimmer gemietet, sondern auch private Unterkünfte, die über Plattformen gebucht werden. Um eine Lücke zu schließen, soll auch für diese privaten Quartiere in Hinkunft die Nächtigungstaxe zu entrichten sein.

Wir schreiben heute den 20.10.2016, das heißt, wir sind im 4. Quartal des Jahres 2016 angelangt. Daher darf ich auch einen kurzen Blick auf die gegenwärtige Situation und die Wirtschaftsentwicklung im Jahr 2016 werfen.

Die Prognose des IHS, Stand Oktober 2016, sagt sowohl für Niederösterreich als auch für Österreich ein Wirtschaftswachstum von 1,5 Prozent voraus und für 2017 für Österreich 1,3 Prozent. Und in Niederösterreich sollte es noch weiter aufwärts gehen, plus 1,7 Prozent.

Bei den Unternehmensentwicklungen fallen drei Bereiche besonders auf. Zum Einen die Neugründungen – in Österreich 6,8 Prozent plus, in Niederösterreich plus 17,8 Prozent. Die Zahlen sind schon um die Personenbetreuer bereinigt. Das heißt, jedes fünfte Unternehmen in Österreich wird in Niederösterreich gegründet. Pro neu gegründetem Unternehmen kann man in der Statistik 2,4 Arbeitsplätze vermerken. Und nach einem Jahr nach der Gründung schon weitere 3,1 Arbeitsplätze. Das heißt, Neugründungen sind wichtig, um zukünftige Arbeitsplätze zu schaffen.

Und was noch eine besonders schöne Zahl ist: Die Überlebensfähigkeit der Gründer, das hat der Kreditschutzverband 1870 erhoben, ist in Niederösterreich signifikant länger und nachhaltiger, weil zwei Drittel aller Unternehmen oder aller Neugründer auch nach drei bis vier Jahren nach der Gründung noch erfolgreich aktiv sind. 69,8 Prozent! Vorarlberg ist ebenfalls in dieser Liga, Wien mit 56 Prozent. Das ist schon darauf zurückzuführen, dass Jungunternehmer in Niederösterreich gut begleitet werden durch Beratung, durch Begleitung, durch die Wirtschaftskammer, aber auch durch die regionalen Innovationszentren.

Über den Export haben wir heute schon viel gehört. Die 20-Milliardenmarke aus Niederösterreich konnte überschritten werden. Schon im Jahr 2013 und auch 2015, trotz doch einer gemäßigten Wirtschaftsentwicklung wieder der zweite Platz unter den Bundesländern und wieder über der 20 Milliarden Marke. Ich habe es heute schon einmal gesagt, der Export ist wesentlich für die Wirt-

schaftsentwicklung. Eine Milliarde Export sichert in Niederösterreich 11.000 Arbeitsplätze.

Das Dritte ist der Wirtschaftsmarkt. Wir haben eine sehr hohe Arbeitslosigkeit auf Grund des großen Zustroms und auch auf Grund des Drucks auf dem Arbeitsmarkt. Aber auf der umgekehrten Seite haben wir die höchste jemals verzeichnete Zahl an Beschäftigten, nämlich 611.000 im September 2016.

Es sind weitere Maßnahmen notwendig um die Wirtschaft anzukurbeln, um vor allem die Stimmung in der Wirtschaft zu verbessern. Das sind Bereiche, die vor allem von Bundesseite herzu setzen sind und wo es rasch Gesetzesnovellierungen geben soll und muss. Auf der einen Seite wurde ja schon eine Gewerbeordnungsnovelle in Aussicht gestellt. Wobei ich mir vor allem Erleichterungen bei den Betriebsanlagengenehmigungsverfahren erwarte und erhoffe. Denn wann immer man mit Unternehmern spricht, die überbordende Bürokratie wird als Hauptemmnis und als Hauptschwernis für die unternehmerische Tätigkeit genannt.

Zweites Thema Arbeitszeitflexibilisierung. Die Konjunktorentwicklung läuft nicht linear. Es gibt immer wieder Auftragsspitzen, die abuarbeiten sind. Und dazu brauchen die Betriebe auch die KMUs. Die Industrie kann sich selber Betriebsvereinbarungen regeln, auch Möglichkeiten, dass die Arbeitszeit flexibel gestaltet werden kann.

Und das Dritte und auch wichtige Maßnahmen bzw. Anreize, um Investitionen zu fördern. Egal ob degressive Abschreibung, Investfreibetrag oder Investprämie. Wir brauchen keine Maschinensteuer, keine Wertschöpfungsabgabe oder sonstige zusätzliche Belastungen, keine sechste Urlaubswoche. Sondern wir brauchen etwas, was mobilisiert in der Wirtschaft, was einen Anreiz gibt zu investieren und hier im Land auch weitere Arbeitsplätze zu schaffen.

Abschließend möchte ich mich bei der Landesrätin, sie ist leider nicht da, für ihre umsichtige Führung des Wirtschaftsressorts in einer schwierigen Zeit recht herzlich bedanken. Aber ebenso bei den Mitarbeitern und bei Hofrat Bartmann von der Abteilung Wirtschaftstourismus und Technologie für ihre sehr kundenorientierte Arbeit bei der Erarbeitung der Förderanliegen der Wirtschaft. Dankeschön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Im Zuge der heutigen Aktuellen Stunde zu CETA habe ich mir noch einmal angeschaut wie es rund um der Gesamtenergiebilanz in Milliardenkosten ausschaut in der Republik. Und habe gesehen, dass wir 8 Milliarden bei Energie quasi an Negativbilanz haben, weil wir Erdöl und fossile Produkte ins Land bringen müssen. Jetzt kann man sich fragen, was hat das jetzt mit dem Wirtschaftsbericht zu tun? Es hat insofern sehr viel damit zu tun, weil die Basis und die Kraft der wirtschaftlichen Tätigkeiten, vor allem jetzt der Produkte im direkten Zusammenhang mit der Verfügbarkeit von Energie stehen.

Acht Milliarden jedes Jahr einkaufen zu müssen um diese Prosperität in Niederösterreich zu haben, wird sich in den nächsten Jahrzehnten, würde ich meinen, so nicht mehr ausgehen. Das heißt, wer es ernst meint mit der Wirtschaft in Niederösterreich, der muss den Energiefahrplan mit Turbo betreiben.

Erfreulich ist, dass die Förderkulisse rund um E-Mobilität voll gegriffen hat in Niederösterreich. Der Bund hat leider da ein wenig ausgelassen. Aber ich bin sehr froh, dass man die Strategie, die E-Mobilität in Niederösterreich fix zu etablieren, dass man da so weiter macht. Auch die betriebliche Umweltförderung ist eine, die extrem gut angenommen wird. Und es wird nicht viele Bundesländer geben, die genau das machen, was auch die Experten sagen. Nämlich diese teilweise wirklich wenig ästhetischen Produktionsstätten, die es gibt, aber auch die gehören eingehaust. Und da ist im Bereich bis hin zur Wärmerückgewinnung von den Maschinen, aber auch einfach in der thermischen Sanierung von Betriebsgebäuden sehr viel drinnen. Und auch hier sieht man, dass Unternehmer/Unternehmerinnen in Niederösterreich schon wissen, wohin die Reise geht. Weil die spüren natürlich diese 8 Milliarden im Moment vielleicht nicht so sehr. Aber wer glaubt, dass die Rohölpreise und die Energiepreise damit so bleiben, der wird irren. Wir werden das alle noch erleben, dass das böse enden kann, wenn man nicht heute die richtigen Schritte setzt.

Ein zweiter Bereich, den ich immer wieder spannend finde, nicht zuletzt auf Grund meiner Heimatgemeinde, ist der Bereich Tourismus. Mich hat es fast ein bisschen erschreckt, dass jetzt die durchschnittliche Aufenthaltsdauer nur noch 3,4 Tage beträgt. Das ist für die ganzen Packages usw. höchst ambitioniert wohin da die Reise geht. Aber wenn wir wissen, dass rund 68 Prozent der Nächti-

gungen, die in Niederösterreich getätigt werden, aus dem engsten Umfeld sind, nämlich die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher selber und ein wenig mehr die Wienerinnen und Wiener, dann ist das schon klar. Das heißt, ein bis maximal zwei Stunden Anreise, hoffentlich mit der Bahn - wird nicht immer der Fall sein -, hat man quasi vor der eigenen Haustür noch einmal eine andere Region und das ist ganz was anderes.

Wir wissen um die Vielfalt unseres Landes. Wenn ich als Industrieviertlerin ins Weinviertel fahre über ein Wochenende, dann ist das in der Tat ganz was anderes. Und das Waldviertel ist noch einmal etwas anderes. Das heißt, wir schöpfen schon ziemlich aus dem. Und daher ist wichtig, dass auch die in der Umgebung, und zwar bei uns in der nahen Umgebung, auch dementsprechend das Geld im Tascherl haben, damit sie auch diese Kurzurlaube machen können.

Ich glaube auch, dass die Akzente rund um die Wiener Alpen, die ich mir ein bisschen genauer angeschaut habe, dass das auch ziemlich den Nerv trifft, wohin die Reise geht. Das wird, nehme ich an, auch dementsprechend strategisch ausgebaut werden. In dem Sinne sind wir mit diesen Bereichen ganz zufrieden. Wir hoffen, dass das Schlagwort, das Kollege Weiderbauer heute im Bildungsbereich verwendet hat und ihm noch nicht so zugänglich war, nämlich Industrie 4.0, ... Das heißt, alles rund um die Digitalisierung, glaube ich, müssen wir jetzt recht rasch voranbringen. Wir haben zwar die Breitbandinitiative drinnen, die ist aber angesichts dessen, was in anderen Regionen des Globus passiert, noch recht bescheiden. Auch da werden wir noch einen Turbo einlegen müssen. Und wir werden auch alle, die auf den Arbeitsmarkt kommen, echt und schnell rasch fitter machen müssen um hier nicht den Anschluss zu verlieren, wenn man weiß, was da in anderen Gegenden los ist.

Weniger behagt hat uns, und ich glaube, das weiß sie auch, der Ausflug der Frau Landesrätin in den Iran. Wir haben heute auch bei der Aktuellen Stunde oder ich habe ins Treffen geführt, dass ein Produkt und eine Dienstleistung natürlich immer mit Werten verbunden ist. Wir wissen um die Werte, die hinter den niederösterreichischen Produkten und Dienstleistungen stecken. Es ist immer über Wirtschaft eine Möglichkeit, sich anderen Staaten anzunähern. Nur, wir glauben, dass das mit dem Iran wirklich noch in einer sehr sensiblen Phase ist. Uns hat es zumindest nicht sehr gut gefallen. Wir sind mit jeder internationalen Tätigkeit zufrieden. Wir halten aber das jetzt nicht für den Markt, den wir uns als erstes anschauen müssen und uns aufdrängen. Das hat uns weniger behagt.

Kurzum: Viele Dinge gehen durchaus in die richtige Richtung. In andere Dingen, glaube ich, müssen wir noch rascher und flotter werden. Wir erlauben uns aber, als Opposition im Zweifel dagegen zu sein und werden, weil wir ja nicht müssen, das nicht mittragen. Aber dennoch weiterhin viel Erfolg! Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Dritter Präsident Gartner: Zum Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrat! Werte Kollegen des Landtages!

Ich habe bereits nach dem Sportbericht nachgedacht, wie werden wir heute die Diskussion zu diesem Wirtschafts- und Tourismusbericht führen? Wie wird das sein? Und habe mir gedacht, ich höre mir einmal an, wie die Frau Kollegin Hinterholzer ihre Rede vorbereitet hat und in welche Stoßrichtung es geht. Und habe dann festgestellt, dass sie sehr schaumgebremst eigentlich nichts gesagt hat.

Und ich glaube, das ist es auf den Punkt gebracht auch. Denn letztendlich, wie man den Bericht jetzt dreht und wendet, wir wissen alle, dass die tatsächliche Politik, die die Wirtschaft betrifft, leider nicht in Niederösterreich gemacht wird. Wir können lenken, wir können eingreifen, wir können lindern, wir können ein Pflaster draufmachen, wir können fördern, das ist richtig. Aber wir können die Dinge, die die Politik falsch macht, und in erster Linie auf Bundesebene, die können wir leider hier nicht ändern. Die kannst du vielleicht ändern, Kollegin Hinterholzer, weil es deine eigene Partei ist. Und daher glaube ich, dass man diese Diskussion heute einmal dazu benützen sollte, einfach ehrlich über die Dinge zu reden.

Unter Ehrlichkeit meine ich, dass es nicht ausreicht wenn du sagst, wir müssen die Stimmung bei den Betrieben verbessern. Weißt, wie man Stimmung bei den Betrieben verbessert? Indem man genau das, was du auch teilweise gesagt hast, einmal in Angriff nimmt. Und ich fange anders an. Derzeit, und da sage ich bewusst, die Bundesregierung, die Politik in der Bundesregierung vernichtet Arbeitsplätze! Egal ob bei den KMUs oder in der Industrie. Es kann doch nicht sein, dass mittlerweile große Industriestandorte darüber nachdenken, Österreich zu verlassen, weil es einfach nicht mehr geht. Die kommen aber nicht mehr zurück! Und bei den KMUs ist es ähnlich.

Und wenn du sagst, das stimmt alles nicht, dann fährst einmal nach Linz und schaust, ob du dort ... - vielleicht kennst wen, sonst helf ich dir -

und redest einmal mit entscheidenden Managern in diesen Betrieben. Da muss man den Mut haben, auch darüber zu sprechen, ob das jetzt die Industrie oder die Klein- und Mittelbetriebe betrifft.

Wenn wir ständig Gesetze im Parlament produzieren, ob im Bereich der Abfallwirtschaft, wo du dich auskennst, ob im Bereich des Wasserrechtes, Umweltrecht etc., wo dann in mittelbarer Bundesverwaltung die Behörden gezwungen sind, dementsprechende Dinge auch einzufordern, dann dürfen wir uns nicht wundern. Wir haben ein Abfallwirtschaftsgesetz im Parlament, das beschlossen wurde von den zwei Regierungsparteien, wo wir künftig, und da red ich jetzt nicht von der Wirtschaft, aber das sind auch Impulse ... Wir werden niemanden mehr finden, der bei uns im Ortskern in einer Stadt ein Haus wegriß. Das wird niemand mehr machen. Weil es nicht mehr finanzierbar ist! Ich rede mit den Wohnbaugenossenschaften, die sagen, da steht ein Häusl drauf, das ist so teuer, das Wegreißen mittlerweile ... Das sind Dinge, die sind aber selbst gemacht. Da ist nicht irgendein Böser von der EU gekommen. Und ich nehme an, die Petra (*Bohuslav*) ist auch nicht nach Wien gefahren und hat gesagt, macht das unbedingt.

Das heißt, das sind hausgemachte Blödheiten dieser Bundesregierung, wo man nicht daran denkt, was dann alles passiert. Und wir haben diese Probleme mittlerweile. Die kann man nicht wegleugnen. Ich bin jetzt auf Grund meiner Funktion als Vizebürgermeister bei vielen konzentrierten Verfahren dabei. Ich habe nicht gewusst, dass es so schlimm ist. Ich habe es nicht gewusst! Doch es ist leider so.

Man kann auch nicht verlangen, dass heute die Vertreter der Behörde Amtsmissbrauch begehen. Das kannst du nicht! Der Spielraum wird immer enger. Den Beamten von früher, den gibts nicht mehr, der den Mut hatte zu sagen, ich seh das so. Jeder Beamte nimmt sich am liebsten drei Gutachter, damit er abgesichert ist. Die Gutachter trauen sich auch nicht. Und zum Schluss bleibt über, dass eigentlich die Unternehmer dann dort stehen und sagen, pff, soll ich mir das überhaupt antun? Und er hat Recht, wenn er so denkt.

Daher können wir uns nicht immer nur herstellen und schön diskutieren und ein bisschen über die Stimmung reden. Da muss man auch den Mut haben zu sagen, warum reden wir nicht einmal Klartext mit jenen, die diese Dummheiten machen? Und wenn du, Kollegin Hinterholzer, über die Gewerbeordnung sprichst, darüber diskutieren wir schon seit Jahren. Und mittlerweile ist ja auch der Herr Kanzler-Stellvertreter, der Herr Mitterlehner,

einer, der aus der Wirtschaft kommt, den du ja gut kennst, der Herr Leitl ist maßgeblich als Oberösterreicher endlich dabei. Also viele haben sich gedacht, wenn jetzt diese Riege von Oberösterreich kommt, dann wird es mit der Wirtschaft bergauf gehen.

Nein! Ist es nicht! Und da frage ich mich: Was tut ihr in der ÖVP? Ihr könnt ja nicht einfach zuschauen, wie ihr euch wegrationalisiert. Wie ihr irgendwann eine Partei seid auf Bundesebene, so wie in Wien, dass ihr eine Zwergenpartei werdet. Könnt ihr das nicht wirklich einmal analysieren und sagen, wenn wir so weiter machen, dann werden wir als Partei auch weg sein. Dann nutzt nichts mehr, was ihr diskutiert. Weil dann gibt's euch auf Bundesebene wirklich nur mehr unter 20 Prozent. Und das ist hausgemacht. Und die Unternehmer merken es. Ich merke es ja, wenn ich mit ihnen, egal wo immer ich plaudere. Und dann brauchen wir nicht nur darüber reden, was durch Brüssel und Basel gekommen ist. Im Bankenbereich hast ja du richtigerweise gesagt, wenn jemand Eigenkapital hat, dann hat er auch die Möglichkeit, besser an Geld zu kommen. Hat er das nicht, ist es mittlerweile fast unmöglich.

Da will ich dann über die anderen Blödheiten gar nicht diskutieren. Über eine Registrierkassenpflicht, wo wir uns alle an den Kopf greifen. Über die Rauchgesetze mit all dem Ganzen. Eine Katastrophe schlechthin! Bis zu Russland-Sanktionen, wo wir selber mit der niederösterreichischen Wirtschaft in Russland aktiv sind. Gut aktiv sind. Und da machen wir Sanktionen? Also bitte! Da will ich dann gar nicht über die Gedanken an eine Maschinensteuer nur nachdenken, wenn ich bei all den Blödheiten bin.

Das heißt, seien wir bitte einmal so ehrlich und geben zu, dass das alles hausgemacht ist. Und ich traue es mir sagen, nicht in Niederösterreich hausgemacht. Weil diese Dinge, die entstehen nicht da herinnen. Ich glaube, dass da herinnen sowas nicht entstehen würde. Weil wir noch einen Kontakt haben. Da ist der Hausverstand noch vorhanden. Und wir alle reden mit Unternehmern. Wir hören die Klagen der Unternehmer. Egal ob es die Bürgermeister sind oder Abgeordnete bei Betrieben sind. Jeder von euch genauso wie ich nimmt ja was mit von einem Betriebsbesuch: Bitte, tut endlich was, weil es ist fast nicht mehr zum Aushalten mit dieser Bürokratie.

Aber das ist nicht der böse Bezirkshauptmann und sein Stellvertreter, der das Wasserrecht und der Jurist, der das Gewerberecht nicht mag. Der ist nicht der Böse. Das ist der Gesetzgeber! Und das

sind die Parteien! Und das sind halt die zwei Parteien, die für das alles verantwortlich sind. Und dazu muss ich halt sagen, das ist ein Jammer. Ich treffe viele Unternehmen im Klein- und Mittelbereich. Und das bitte nicht politisch sehen, die sagen, am meisten weitergegangen ist unter der Zeit von Schüssel mit den Blauen. Da sind wirklich Reformen passiert, die wir jetzt noch spüren. Aber jetzt ist es vorbei!

Ich glaube, so ehrlich muss man sein. Und daher, glaube ich, war es einmal wichtig, dass wir uns nicht heute wieder gegenseitig sagen, wie gut das eh alles ist und tun wir ein bisschen die Stimmung lockern oder was. Wir fahren wirtschaftspolitisch gegen die Wand! Aber nicht weil die Bundesländer so schlecht sind, sondern weil diese Bundesregierung eine Katastrophe ist. Weil Ahnungslose Gesetze machen in diesem Parlament, die nicht wissen, was unterm Strich rauskommt. Und das sind auch Gesetze, die letztendlich die Arbeitsplätze vernichten.

Und jetzt könnte man es sich leicht machen und könnte sagen, tauschen wir die Bundesregierung aus. Brauch ich nicht machen: Das macht das Volk bei der nächsten Wahl! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Gabmann.

Abg. Gabmann (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wie jedes Jahr so berichtet in Form und Inhalt der Wirtschaftsbericht sehr objektiv, sehr vollständig über das abgelaufene Berichtsjahr. Darüber hinweg täuschen kann man sich bei so manchen schönen Zahlen natürlich nicht über die nach wie vor schleppende Konjunktur, das an Null schrammende Bruttoinlandsprodukt, die vielen unterschiedlichen Regionen in unserem Bundesland, die sich auf der einen Seite besser, auf der anderen Seite etwas schlechter helfen können.

Es wurde in unserem Bundesland bereits vor mehreren Jahrzehnten ein herzhaftes Ja zur Wirtschaftsförderung zu unseren mittelständischen Unternehmen gesagt. Wir haben verschiedenste Einrichtungen, eine sehr wirtschaftsnahe Förderpolitik, fördernahe und wirtschaftsnahe Institute. Wir alle kennen die ECO PLUS-Forschungs- und Technologieinitiativen, Technopole, andere Schlagwörter, die uns alle in Erinnerung sind. Und alle diese Einrichtungen unterscheiden uns im positiven Sinn von unseren Nachbarbundesländern.

Selbstverständlich ist es aber so, dass sich das Bundesland in seinen eingeschränkten Kompetenzen in der Wirtschafts- und Gewerbegesetzgebung nur mäßig zur Wehr setzen kann. Nur mäßig Schnelles und Gutes bewirken kann. Das von meinen Vorrednern bereits angesprochene Entflechten der Gewerbeordnung, das Entbürokratisieren ist für viele Unternehmer, mit denen wir in Kontakt kommen, das Um und Auf.

Nicht die mangelnde Eigenkapitaldecke, nicht die zurückhaltende Grundhaltung der Banken, die, durch Basel 3, Basel 4 völlig überreguliert, selbst mit dem Rücken zur Wand stehen, nur mehr Geschäfte und nur mehr Kredite eingehen, die Selbstläufer sind und das unternehmerische Risikodenken in unseren Unternehmen weit nach hinten drücken.

Es bringt natürlich auch noch viel weniger, und selbstverständlich ist es in unserer unternehmerorientierten Struktur immer wichtig, wie weit ist die Stimmung, wie ist die Atmosphäre? Die Finanz- und die Geldmärkte weltweit sind etwas sehr immaterielles, etwas sehr psychologisch Getriebenes. Leitzinssenkungen gegen null, billiges Geld, das jetzt de facto auch nicht am Markt zur Verfügung steht und unsere mitteleuropäischen Euro-Zonen überflutet, steht eben nicht in der Form zur Verfügung, wie wir es benötigen würden.

Es ist zu beobachten, dass unsere Lohnnebenkosten, die hohen Stückkosten, die wir in der Erzeugung, in der Produktion haben, nach wie vor ein großer Hemmschuh sind. Wir haben Handelsbilanzüberschüsse. Diese sind nach wie vor ziemlich wirkungslos, wirken sich in der Bilanz, in der Konjunktur, in allen Vorlaufindikatoren nur mäßig aus.

Das, was wir schaffen können, ist nicht das Verteilen von mäßig vorhandenen Subventionen und Fördergeldern, sondern das Fördern des Unternehmergeistes. Das Entkriminalisieren von unternehmerischen Entscheidungen, das Entkriminalisieren von unternehmerischen Fehlern, von unternehmerischen Fehlentscheidungen und auch so manchem Missgeschick.

Das völlige neue Aufarbeiten der Insolvenzregelungen, der Ausgleichsregelungen und nicht damit anzufangen, Managementfehler, Managemententscheidungen noch unter ein größeres Kuratel zu stellen und jeden Entscheidungsträger, Eigentümer, Industriellen gleich in das Licht, des sich selbst Heilenden, sich selbst von der Realwirtschaft Loslösenden zu unterstellen.

Ich bin davon überzeugt, dass, wenn wir uns von den Vorreiterländern in der Eurozone von den skandinavischen Ländern, im Technologiebereich von den Vereinigten Staaten einiges noch mehr anschauen, einiges noch mehr und beherzter umsetzen, viel Gutes in schnellerem Zeitraum erreichen können.

Der Wirtschaftsbericht ist für uns ein klarer Indikator dafür, dass sich die Wirtschaft 2015 noch nicht erholt hat. Dass die richtigen Ansätze, die richtigen Reize gesetzt wurden. Dass unter der Führung von Hofrat Bartmann hier eine Gruppe in sich zusammenarbeitet, die weiß, worum es geht. Und die für unsere Betriebe eine sehr, sehr wichtige Entscheidungshilfe und wichtige Anlaufstelle darstellt. *(Beifall bei FRANK.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Gruber.

Abg. Gruber (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Dankenswerterweise kommen von Frau Kollegin Hinterholzer immer Daten und Fakten. Sie ist immer sehr verlässlich. Daher kann ich mich auf das andere konzentrieren. Zum Beispiel auf den Kollegen Waldhäusl. Man wundert sich dann manchmal immer wenn man da herinnen sitzt, wo man gerade ist. Wenn der Kollege Waldhäusl spricht, dann hat man oft das Gefühl, dass man nicht im niederösterreichischen Landtag sitzt. Es ist gut und richtig, dass einiges verbessert gehört, dass einiges entflochten gehört, wie zum Beispiel die Gewerbeordnung.

Aber den niederösterreichischen Standort dadurch schlecht zu machen oder zu sagen, das kann man nicht alles schön reden, finde ich jetzt nicht gut und richtig. Weil ich denke, dass wir gerade in Niederösterreich wirklich sehr, sehr gut aufgestellt sind. Und wenn man den Jahresbericht des Tourismus- und Wirtschaftsfonds liest, dann kann man nur gratulieren. Da kann man nur gratulieren dem Herrn Hofrat Mag. Bartmann und seinem gesamten Team, die das immer sehr umsichtig betreiben. Wir haben gehört, dass gerade 2015 die Wirtschaft ein bisschen stagniert hat. Aber man ruht sich nicht aus, sondern nimmt dann auch die Zeit wahr um die Kriterien zu schärfen, Änderungen vorzunehmen, sich den Entwicklungen anzupassen und auch sehr zukunftsorientiert zu agieren. Und dafür ein herzliches Danke von dieser Seite aus!

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Den Änderungen des NÖ Tourismusgesetzes werden wir auch zustimmen seitens der SPÖ. Sie sind gut und richtig! Die Veränderungen gerade im Privatzimmerbereich, z.B. mit Airbnb ist es schon ganz wichtig, dass dort eine Rechtssicherheit herrscht für die Gemeinden, natürlich auch für die Vermieter, dass die Meldepflicht dahingehend auch ausgebaut wird.

Ich möchte aber nicht umhin kommen und auch bitten nachzudenken darüber, Evaluierungen gerade im Tourismusgesetz ist es, glaube ich, enorm wichtig, an die Frau Landesrätin ist ein Brief ergangen von beiden Gemeindevertreterverbände bezüglich der Einstufungskriterien der Ortsklassen um da die Neuermittlung der Tourismusbedeutungen in den Gemeinden von den Gemeinden. Ich glaube, das ist ganz wichtig. Da sollte man sich wirklich mit Experten an einen Tisch gemeinsam zusammensetzen und das ein bisschen überdenken.

Muss aber auch sagen, dass es, glaube ich, von enormer Wichtigkeit ist, die Interessentenbeiträge zu überdenken. Es gibt sehr viele Unternehmen, Unternehmerinnen, die sehr wohl große Nutznießer sind, unmittelbar des Tourismus, aber gerade in diesen Freibetrag oft noch reinfallen. Da sollte man vielleicht überlegen, ob man das im Privatzimmerbereich irgendwie ein bisschen anhängen kann, dass man einen Höchstbeitrag einhebt. Damit die wirklich auch ein bisschen „zur Kasse gebeten werden“, unter Anführungszeichen.

Ich glaube, dass das dort auch richtig ist. Es gibt natürlich auch Unmut bei einzelnen Betrieben und Unternehmern, die Tourismusabgabe, Interessentenbeiträge bezahlen müssen und wirklich oft weder direkt noch indirekt damit zu tun haben. Ich glaube, darüber sollten wir uns einmal unterhalten. Das ist sehr wichtig. Und für mich als Bürgermeisterin enorm wichtig ist auch dieser Verwaltungsaufwand bei der Berechnung der Interessentenbeiträge. Wir kennen alle diese Aufrollung, die da passiert. Traurigerweise gibt es viele Betriebe, die in dieser Aufrollungszeitphase leider auch schon wieder schließen. Es ist dann immer sehr schwierig für die Gemeinden, das einzuheben.

Ich glaube fast, dass das System von vor 2011 wirklich das bessere war. Ich glaube, darüber sollte man auch noch einmal nachdenken. Aber grundsätzlich ein herzliches Danke an dich, liebe Frau Landesrätin, für deine Arbeit, deinem gesamten Team. Und alles Gute weiterhin. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich bin nicht ganz der Meinung von Herrn Klubobmann Waldhäusl, dass die Frau Kollegin aus der Wirtschaft zu wenig hier erzählt hätte. Sie hat ausreichend erzählt, hat die Wirtschaft dargestellt so wie sie ist. Nichts beschönigt, nichts verschlechtert. So bleibt mir nur über, ein paar Worte über das Tourismusgesetz zu verlieren.

In einer Zeit, da die Wirtschaft 4.0 über unsere Wirtschaft hereinbricht, ändert sich natürlich auch im Tourismus einiges. Die Gäste nächtigen nicht mehr so wie früher in Hotels, in Pensionen, sondern es kommt des Öfteren vor, dass Leute ihre Wohnungen, ihre Zimmer vermieten und das über Online-Plattformen anbieten. Und über diese Online-Plattformen wird dann gebucht. Diese Vermieter sind dann so, dass sie sich offensichtlich der Abgabepflicht entledigen oder dieser entziehen. Das ist äußerst ungerecht und auch wettbewerbsverzerrend. Und das soll abgestellt werden mit diesem neuen Gesetz.

Dazu gehört also auch, dass der § 12a, der nunmehr eingeführt wird, eine Meldepflicht auch für diese Zimmervermieter vorsieht, damit in Zukunft das nicht mehr passieren kann, dass sie durchrutschen.

In diesem Zusammenhang wurde die Frau Landesrätin auch, glaube ich, angesprochen, über die Ortsklassen nachzudenken, weil viele Gemeinden da Angst haben, dass sie eventuell falsch eingestuft werden und dass das nachteilige Folgen haben könnte. So wie ich dich kenne, Frau Landesrätin, wirst du das sicherlich mit Bravour so meistern, dass sich alle Gemeinden in dieser neuen Ortsklasse zurechtfinden.

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Da das heute meine letzte Landtagssitzung hier im Saal ist, möchte ich mich ganz herzlich vom Hohen Haus und von allen Mitarbeitern, die hier tätig sind, verabschieden. Ich durfte ab 2003 für die Menschen in meinem Bezirk Wien-Umgebung tätig sein. Ich durfte viel für die Menschen in diesem Bezirk bewegen und ich habe festgestellt, dass ich, wie ich dort hineingekommen bin, in vielen Bezirksteilen unbekannt war. Das war eine schwierige Aufgabe für mich. Und es war eine große Herausforderung, die Menschen dort ken-

nenzulernen, schätzen zu lernen und ihnen entgegen zu gehen und auch ihr Vertrauen zu gewinnen.

Ähnlich wird es sein mit der Herausforderung, die jetzt für uns Klosterneuburger ansteht, sich in den Bezirk Tulln einzugliedern. Auch dort bin ich ein fast noch unbekanntes Blatt, obwohl ich schon nahezu 14 Jahre im Landtag tätig bin. Diese Herausforderung aber möchte ich künftig in jüngere Hände legen. Und ich bitte um Verständnis dafür. Denn diese Herausforderung wird für mich wahrscheinlich eine zu große Herausforderung sein. Da gehören junge Leute her!

Diese Übergabe möchte ich vor allem rechtzeitig machen. Rechtzeitig, sodass sich mein Nachfolger in den neuen Bezirk einleben kann. Dass er sich dort umsehen kann, einsetzen kann, sodass er dann im Jahr 2018 für die neue Herausforderung gewappnet ist und schon bekannt ist.

Zurückblickend möchte ich sagen, dass es eine sehr ehrenvolle Aufgabe war, die ich in den fast 14 Jahren übernehmen durfte. Aber es war auch eine anstrengende Arbeit. Allerdings, wenn es anstrengend ist und man diese Arbeit gerne macht, dann ist es einfach, diese Arbeit gut auszuführen. Und ich habe es immer mit Freude gemacht, das möchte ich hier ganz besonders betonen.

Wenn ich in die Zukunft blicke, dann darf ich vielleicht noch drei Wünsche mitgeben von dieser Stelle aus. Das erste wäre, dass man einen respektvolleren Umgang hier im Haus künftig pflegt. Ich denke daran, was da heute für Worte gefallen sind. Das spielt alles keine Rolle, wenn man sich in dem Umgang hier soweit verbessert, dass man es zumindest dann besser macht, wenn die Galerien voll sind mit jungen Leuten. Mit Schülerinnen und Schülern, die sich das nicht verdient haben, vielleicht Exzesse hier miterleben zu müssen.

Das Zweite wäre, und da gebe ich dir, lieber Herr Klubobmann, wieder Recht. Und zwar: Wir müssen unsere Gesetze wirklich auf das unbedingt notwendige Maß reduzieren. Die Leute draußen sind es schon leid, und vor allem auch die Wirtschaftstreibenden, dass wir mit so vielen Gesetzestexten konfrontiert sind und dass wir sehr darunter leiden, zu viele Vorschriften und Regulierungen zu haben.

Und das Dritte wäre, dass wir nicht ruhig werden, die, möchte ich sagen, föderale Schiene weiterhin zu bestreiten und sie zu verteidigen und sie nicht aufgeben. Denn ich bin draufgekommen in diesen Jahren, dass das föderale System für die

Menschen am Besten geeignet ist, sich hier mit uns auseinanderzusetzen.

Und ich möchte abschließend einen herzlichen Dank aussprechen an all jene, die mich jahrelang unterstützt haben bei meiner Arbeit, vor allem auch dem Herrn Landeshauptmann und an die Landesregierungsmitglieder, die viel dazu beigetragen haben, dass ich das eine oder andere umsetzen konnte. Ich möchte Ihnen allen viel Gesundheit und Kraft wünschen, die kommenden Probleme einfach zu lösen, gut zu lösen. Und in diesem Sinne sage ich ein aufrechtes „Glückauf“ Ihnen allen. Alles Gute! Wir sehen uns wahrscheinlich das nächste Mal auf der Galerie. Danke schön! (*Anhaltender Beifall im Hohen Hause.*)

Präsident Ing. Penz (*erhebt sich*): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Herr Dipl.Ing. Willibald Eigner hat uns soeben mitgeteilt, dass das seine letzte Plenarsitzung ist, an der er teilnimmt. Und er hat auch sein Ausscheiden aus dem NÖ Landtag begründet.

Wenn wir dich, sehr geehrter Herr Kollege, nach über 13 Jahren heute aus dem Landesparlament verabschieden, so tun wir dies in Respekt und in Dankbarkeit! In Respekt vor deiner Verantwortungsbereitschaft, die du als Gemeinderat, als Stadtrat für kommunalen Hoch- und Tiefbau und als Verkehrsstadtrat von Klosterneuburg ebenso unter Beweis gestellt hast wie als Mitglied des Niederösterreichischen Landtages, dem du seit April 2003 angehörst.

Verantwortung übernehmen heißt für dich, dich engagieren, mitgestalten und tragfähige Lösungen anstreben. Mit Sachkompetenz, mit guten Ideen und mit glaubwürdigem Einsatz.

Und wir, liebe Kolleginnen und Kollegen, verabschieden Dipl.Ing. Eigner in Respekt vor seinem Wissen und vor seiner Sachkompetenz. Dieses Wissen und diese Sachkompetenz hat er im Landesparlament in Bildungsfragen und in Fragen der Wirtschaft und des Gesundheitswesens, wenn es um Weichenstellungen für günstigeres Bauen und leistbares Wohnen gegangen ist, immer wieder unter Beweis gestellt.

Seine anerkannte Kompetenz im Bauausschuss, im Bildungsausschuss, im Gesundheitsausschuss und im Wirtschafts- und Finanzausschuss legen ein beredtes Zeugnis davon ab. Und wir verabschieden Dipl.Ing. Eigner in Respekt vor seinem kollegialen, menschlichen, fairen Stil, seiner

aufrichtigen und ehrlichen Art und seiner Hand-schlagqualität, die über die Parteigrenzen hinweg geschätzt wird.

Neben dem Respekt vor seiner Person verabschieden wir aber Dipl. Ing. Eigner auch in großer Dankbarkeit. Er war in jeder Hinsicht eine Bereicherung in diesem Landesparlament und für dieses Landesparlament auch ein Vorbild. Ein Vorbild mit Blick auf seine Kompetenz, die er als Debattenredner sowohl im Ausschuss als auch in den Plenarsitzungen an den Tag gelegt hat.

So gesehen hast du heute sehr bescheiden gesagt, du hast für deinen Bezirk vieles erreichen können. Ich darf dich korrigieren: Du hast für das Land Niederösterreich sehr viel eingebracht! Du bist ein Vorbild, was die engagierte und erfolgreiche Tätigkeit im Landesparlament anbelangt, die von den Mitgliedern dieses Hauses ebenso geschätzt wird wie von den Bürgerinnen und Bürgern unserer Heimat.

Willi Eigner war eine Bereicherung als Mandatar und als Kollege. Ruhig, unaufgeregt und mit hoher persönlicher Integrität hat er Fairness, Anstand und engagierte Gelassenheit vorgelebt bis zu seinem letzten Satz an diesem Rednerpult. Wenn wir uns heute offiziell von dir verabschieden, so tun wir das auch im Wissen und im Bewusstsein, dass Persönlichkeiten und nicht Prinzipien die Zeit und die Welt in Bewegung bringen.

In diesem Sinne danke ich dir namens des Niederösterreichischen Landtages für deinen Einsatz, für dein Engagement. Und ich wünsche dir weiterhin viel Erfolg, Kraft, Zuversicht, aber vor allem Gesundheit und persönliches Wohlergehen! Vielen herzlichen Dank für deine Arbeit! (*Anhalten-der Beifall im Hohen Hause. – Präsident Ing. Penz nimmt Platz.*)

Die Rednerliste ist damit erledigt. Der Bericht-erstatte verzichtet auf sein Schlusswort. Daher kommen wir zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1024/B-8/3, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich Werbung GmbH, Jahresbericht 2015:*) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der Liste FRANK und Herrn Abgeordneten Naderer angenommen wurde.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1081/T-3/2, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Tourismusgesetzes:*) Ich halte fest, dass für diesen Antrag die Abgeordneten der ÖVP, der GRÜNEN, die SPÖ, die Liste FRANK

und Herr Abgeordneter Naderer gestimmt haben. Somit ist dieser Antrag auch angenommen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln:

Ltg. 995/B-2/29, Bericht des Rechnungshofes betreffend das Donauhochwasser 2013.

Ltg. 1023/B-2/30, Bericht des Rechnungshofes betreffend ausgewählte gebietskörperschaftliche Leistungen im Bereich der Schulbehörden – Forschungsfinanzierung in Österreich.

Ltg. 1053/B-2/31, Bericht des Rechnungshofes betreffend Restmüllentsorgung in Krems, St. Pölten und Stockerau.

Ltg. 1054/B-2/32, Bericht des Rechnungshofes betreffend Frei- und Hallenbad Korneuburg-Bisamberg Betriebsgesellschaft mbH.

Ltg. 1059/B-2/33, Bericht des Rechnungshofes betreffend Stadtgemeinde Gerasdorf bei Wien und Marktgemeinde Telfs, finanzielle Lage und Investitionen.

Ltg. 965/B-1/44, Bericht des Rechnungshofes über NÖ Landesberufsschule Langenlois.

Ltg. 966/B-1/45, Bericht des Rechnungshofes über Landwirtschaftliche Ottenschlag, Gebarung und Nachkontrolle.

Ltg. 967/B-1/46, Bericht des Rechnungshofes über die Landwirtschaftliche Fachschule Ottenschlag, Baumaßnahmen 2009 bis 2011, Nachkontrolle.

Ltg. 1025/B-1/47, Bericht des Rechnungshofes über Auslastung der NÖ Landespflegeheime im Kontext mit der 24-Stunden-Betreuung.

Ltg. 1026/B-1/48, Bericht des Rechnungshofes über Förderung der NÖ Naturparke, Nachkontrolle.

Ltg. 1027/B-1/49, Bericht des Rechnungshofes über Ausstattung der Abteilungen Schulen und Kindergärten des Amtes der NÖ Landesregierung und des Amtes des Gewerblichen Berufsschulrates mit Informations- und Kommunikationstechnologie.

Ltg. 1076/B-1/50, Bericht des Rechnungshofes über den NÖ Landesfeuerwehrverband.

Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Sind Sie mit dieser Vorgangsweise einverstanden? Ich sehe Zustimmung und ersuche daher Herrn Abgeordneten Maier, zu den genannten Geschäftsstücken zu berichten.

Berichterstatte Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich darf, wie vom Herrn Präsidenten angekündigt, zu diesen 12 Geschäftsstücken die Berichterstattung durchführen.

Ich beginne mit Ltg. 995/B-2/29. Der Bericht befindet sich wie alle anderen in den Händen der

Abgeordneten. Der Antrag über den Bericht des Rechnungshofes betreffend das Donauhochwasser 2013 (Reihe Niederösterreich 2016/3) lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend das Donauhochwasser 2013 (Reihe Niederösterreich 2016/3) wird zur Kenntnis genommen.“

Ebenso befindet sich der Bericht über Ltg. 1023/B-2/30 in den Händen der Abgeordneten. Auch hier komme ich zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes betreffend ausgewählte gebietskörperschaftsübergreifende Leistungen im Bereich der Schulbehörden – Forschungsfinanzierung in Österreich (Reihe Niederösterreich 2016/4) (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend ausgewählte gebietskörperschaftsübergreifende Leistungen im Bereich der Schulbehörden – Forschungsfinanzierung in Österreich (Reihe Niederösterreich 2016/4) wird zur Kenntnis genommen.“

Ein weiterer Bericht des Rechnungshofes ist Ltg. 1053/B-2/31. Auch hier darf ich gleich zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes betreffend Restmüllentsorgung in Krems, St. Pölten und Stockerau (Reihe Niederösterreich 2016/5) kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Restmüllentsorgung in Krems, St. Pölten und Stockerau (Reihe Niederösterreich 2016/5) wird zur Kenntnis genommen.“

Ltg. 1054/B-2/32 über den Bericht des Rechnungshofes betreffend Frei- und Hallenbad Korneuburg-Bisamberg Betriebsgesellschaft m.b.H. Auch hier der Antrag des Rechnungshof-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Frei- und Hallenbad Korneuburg-Bisamberg Betriebsgesellschaft m.b.H. (Reihe Niederösterreich 2016/6) wird zur Kenntnis genommen.“

Der nächste Tagesordnungspunkt ist Ltg. 1059/B-2/33, Bericht des Rechnungshofes betreffend Stadtgemeinde Gerasdorf bei Wien und

Marktgemeinde Telfs, Finanzielle Lage und Investitionen (Reihe Niederösterreich 2016/7). Auch dieser Bericht ist in den Händen der Abgeordneten. Ich komme zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Stadtgemeinde Gerasdorf bei Wien und Marktgemeinde Telfs, finanzielle Lage und Investitionen (Reihe Niederösterreich 2016/7) wird zur Kenntnis genommen.“

Ltg. 965/B-1/44, Bericht des Landesrechnungshofes über die NÖ Landesberufsschule Langenlois (Bericht 5/2016). Auch dieser Bericht ist in den Händen der Abgeordneten. Ich komme zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über NÖ Landesberufsschule Langenlois (Bericht 5/2016) wird zur Kenntnis genommen.“

Ltg. 966/B-1/45, ebenfalls ein Bericht des Landesrechnungshofes über Landwirtschaftliche Fachschule Ottenschlag, Gebarung, Nachkontrolle (Bericht 6/2016). Der Antrag des Rechnungshof-Ausschusses lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über Landwirtschaftliche Fachschule Ottenschlag, Gebarung, Nachkontrolle (Bericht 6/2016) wird zur Kenntnis genommen.“

Das nächste Geschäftsstück ist Ltg. 967/B-1/46 über den Bericht des Landesrechnungshofes über Landwirtschaftliche Fachschule Ottenschlag, Baumaßnahmen 2009 bis 2011, Nachkontrolle (Bericht 7/2016). Der Antrag des Rechnungshof-Ausschusses lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über Landwirtschaftliche Fachschule Ottenschlag, Baumaßnahmen 2009 bis 2011, Nachkontrolle (Bericht 7/2016) wird zur Kenntnis genommen.“

Die Ltg. 1025/B-1/47 behandelt den Bericht des Landesrechnungshofes über Auslastung der NÖ Landespflegeheime im Kontext mit der 24-Stunden-Betreuung (Bericht 8/2016). Auch dieser Bericht ist in den Händen der Abgeordneten. Ich

komme zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über Auslastung der NÖ Landespflegeheime im Kontext mit der 24-Stunden-Betreuung (Bericht 8/2016) wird zur Kenntnis genommen.“

Ltg. 1026/B-1/48, Bericht des Landesrechnungshofes über Förderung der NÖ Naturparke, Nachkontrolle (Bericht 9/2016). Der Antrag des Rechnungshof-Ausschusses lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über Förderung der NÖ Naturparke, Nachkontrolle (Bericht 9/2016) wird zur Kenntnis genommen.“

Das nächste Geschäftsstück ist Ltg. 1027/B-1/49, Bericht des Landesrechnungshofes über Ausstattung der Abteilungen Schulen und Kindergärten des Amtes der NÖ Landesregierung und des Amtes des Gewerblichen Berufsschulrats mit Informations- und Kommunikationstechnologie (Bericht 10/2016). Der Antrag des Rechnungshof-Ausschusses lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über Ausstattung der Abteilungen Schulen und Kindergärten des Amtes der NÖ Landesregierung und des Amtes des Gewerblichen Berufsschulrats mit Informations- und Kommunikationstechnologie (Bericht 10/2016) wird zur Kenntnis genommen.“

Und das letzte Geschäftsstück, Ltg. 1076/B-1/50, ist ein Bericht des Landesrechnungshofes über den NÖ Landesfeuerwehrverband (Bericht 11/2016). Auch dieser Bericht ist in den Händen der Abgeordneten. Und der Antrag des Rechnungshof-Ausschusses lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über den NÖ Landesfeuerwehrverband (Bericht 11/2016) wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Danke für Berichterstattung und Antragstellung. Ich eröffne die Debatte und erteile Frau Abgeordneter Enzinger das Wort.

Abg. Enzinger MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich nehme Stellung zum Rechnungshofbericht Donau-Hochwasser 2013. Wir alle wissen, Hochwässer sind unvorhergesehene Naturkatastrophen. Da erzähle ich euch nichts Neues. Aber man versucht, dem Ereignis gewachsen zu sein um die für die Menschen und für die Tiere dramatische Ausmaße zu minimieren.

Und man versucht, die Wassermassen und deren unbändige, leider auch zerstörerische Kraft zu beherrschen. Das gelingt leider nicht immer. Daher ist Hochwasser ein sehr emotionelles und nach wie vor brisantes Thema. Es betrifft nicht nur die seelischen und menschlichen Ausmaße, sondern auch materielle Schäden. 2013 betrug der Schaden in Oberösterreich 55,6 Millionen Euro und in Niederösterreich 82,3 Millionen Euro.

Beim Hochwasserschutz kann es nicht schnell genug gehen mit den Umsetzungen und mit den Präventionsmaßnahmen zum Schutz der Bevölkerung. Und doch kommt das Hochwasser immer wieder überraschend und viele haben dann ein Ohnmachtsgefühl. Aber Naturgewalten kann man nicht beherrschen, egal wieviel man investiert.

Man muss auch so ehrlich sein, zu sehen, dass in der Vergangenheit vor vielen Jahrzehnten gravierende Fehler begangen worden sind. Dörfer sind viel zu nahe am Fluss gebaut worden. Es gibt nach wie vor zu wenig Retentionsräume für die Flüsse. Auch Klimaexperte Prof. Kromp sagt, wir werden in Zukunft auch auf Grund des Klimawandels noch häufiger und in kürzeren Abständen mit Hochwasserereignissen rechnen müssen.

Nun möchte ich auf den Rechnungshofbericht eingehen. Das noch immer in unser aller Köpfe befindliche dramatische Donauhochwasser 2013 hat der Rechnungshof zum Anlass genommen, um in einem sehr umfangreichen, detaillierten Bericht noch einmal alle wesentlichen Abläufe, Zuständigkeiten und die Informationsflüsse aufzuzeigen und zu analysieren. Auf Fehler hinzuweisen und Verbesserungsvorschläge aufzuzeigen. Das gesamte Hochwassermanagement wurde ausführlich überprüft. Sehr viele daraus gewonnene Erkenntnisse

wurden bereits umgesetzt. Bei einigen hapert es noch. Es wurde überprüft, ob die Rechtsgrundlage ausreicht. Es wurde überprüft, ob die Wehrbetriebsordnung eingehalten wurde. Wie wir wissen, an einem Standort war dies nicht der Fall.

Es wurden ebenso alle Notfallpläne, Alarmpläne und Katastrophenschutzpläne überprüft. Bis 2015 hatten nicht alle Gemeinden entlang der Donau einen Katastrophenschutzplan. Und wie wir auch alle wissen, beim Hochwassermanagement spielen sehr viele Faktoren zusammen. Drei Länder sind vereint: Wien, Niederösterreich, Oberösterreich. Unterschiedliche Ministerien müssen mitarbeiten. Die Via Donau, die Bezirke, die Gemeinden sowie der Verbund Hydropower. Selbstverständlich auch die Feuerwehr. Alle zusammen kämpfen gegen das Hochwasser.

Und wir alle wissen, und das möchte ich hier auch noch einmal sagen, dass jeder Einzelne, jede einzelne Abteilung, jede einzelne Institution mit dem besten Wissen und Gewissen die Menschen zu schützen versucht. Trotzdem passieren da und dort Fehler. Die haben sich eingeschlichen, es wurde zu wenig kommuniziert oder es wurden Nachbesserungsarbeiten hinausgezögert. Wie gesagt, es passieren da und dort Fehler.

Ich möchte zwei, drei hervorheben, die im Rechnungshofbericht angeführt worden sind. Es sind etliche mehr, aber nur um zu sehen, dass es oft wirklich an Kleinigkeiten scheitern kann. Wie ich schon eingangs erwähnt habe, sind nicht in allen niederösterreichischen Gemeinden entlang der Donau Katastrophenschutzpläne aufgelegt. Das wurde inzwischen korrigiert. Die Wehrbetriebsordnung wurde eingehalten bis auf einen Ort. Aber auch das ist man dabei zu regeln.

Es bestanden Auffassungsunterschiede zwischen der Stadt Wien und dem Land Niederösterreich hinsichtlich der Vollziehung der Gewässeraufsicht über das Einlaufbauwerk Langenzersdorf. Es gab Kommunikationsprobleme zwischen Land und Bund. Der hydrologische Dienst und die Landeswarnzentrale des Landes Oberösterreich wandten zum Beispiel unterschiedliche Hochwasserrahmenpläne an.

Im Grunde genommen nichts Gravierendes, aber alles in Summe hatte dann doch ein sehr dramatisches Ausmaß. Es wurden sämtliche Empfehlungen bereits umgesetzt. Aber es wird bei einem Hochwasser nie einen hundertprozentigen Schutz geben. Das muss uns auch allen klar sein.

Was wir auf alle Fälle in Zukunft brauchen, sind verlässliche Schnittstellen, Koordinatoren über die Länder, regelmäßige Kontrollen. Und ich denke, das Wichtigste ist eine gute Kommunikationsebene. Wie ihr wisst, komme ich aus dem Bezirk Gänserndorf. Auch wir sind vom Hochwasser geplagt. Und wenn ich höre, es wird am Hochwasserschutz gearbeitet oder man ist dran, ihn zu sanieren, dann ist das gut und rechtens. Aber es gibt nach wie vor Kommunikationsprobleme. Die Theorie ist das eine, die Praxis ist das andere. Ich bin mir sicher, dass auch dieses Problem gelöst wird. Ich hoffe, sehr bald. Aber dort, wo Menschen arbeiten, „menschelt“ es auch.

Ich wünsche mir für die Zukunft, dass wir öfter über Retentionsräume diskutieren. Dass man nachdenkt, was bringen Retentionsräume. Und dass wir versuchen, Retentionsräume wieder dem Fluss zurückzugeben.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wir nehmen den Bericht zur Kenntnis. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Schagerl.

Abg. Schagerl (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Mein Redebeitrag betrifft den Bericht des Landesrechnungshofes über den NÖ Landesfeuerwehrverband. Der Landesrechnungshof überprüfte die Gebarung des NÖ Landesfeuerwehrverbandes. Ziel der Überprüfung war ausgehend von der Bedeutung des Feuerwehrwesens und dem gesellschaftlichen Mehrwert der Freiwilligen Feuerwehren auf der Grundlage der Rechtmäßigkeit und der Zweckmäßigkeit, die Gebarung des Landesfeuerwehrverbandes auf Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit zu überprüfen, um allenfalls auch die Möglichkeit der Verminderung oder Vermeidung von Ausgaben sowie die Erhöhung oder Schaffung von Einnahmen hinweisen zu können.

Die Prüfung umfasste vor allem die Jahre 2013, 2014 und 2015. Der Landesfeuerwehrverband übermittelte zum vorläufigen Prüfungsergebnis eine zusammenfassende Stellungnahme, die nicht auf die einzelnen Ergebnisse einging, sondern den gesamten Prüfgegenstand behandelte und daher in folgenden abgedruckt wurde.

Die Stellungnahme des Landesfeuerwehrverbandes wurde zum Beispiel basierend auf dem

neuen NÖ Feuerwehrgesetz 2005 und der NÖ Feuerwehrrordnung durchgeführt. Alle Dienstanzweisungen werden angepasst. Das Strategiekonzept des NÖ Landesfeuerwehrverbandes evaluiert. Die Erstellung von Organisations- und Personalentwicklungskonzepten beauftragt. Alle weiteren Empfehlungen wurden vom NÖ Landesfeuerwehrverband sukzessive in den kommenden Monaten einer Erledigung zugeführt.

Ich möchte eines noch erwähnen, was für mich auch, sage ich einmal, aus dem Prüfbericht ein sehr wichtiger Punkt ist. Der Landesrechnungshof hob hervor, dass mit der NÖ Feuerwehrausrüstungsverordnung eine zweckmäßige Grundlage für eine aufgaben- und risikoorientierte Ausrüstung sowie zur Planung und Steuerung des Fahrzeuge- und Gerätebedarfs der Freiwilligen Feuerwehren Niederösterreich vorlag. Das ist vor allem auch wichtig, und daran sieht man auch, dass es auch Einsatzdaten gibt. Das heißt, wir haben insgesamt 97.500 Feuerwehrkameradinnen und Frauen. Was die Einsätze betrifft, hatten wir 2015 4.210 Brandeinsätze, 13.615 Brandsicherheitswachen. Was ständig steigt, das sind die technischen Einsätze mit 42.159. Das ist ja auch ein Thema, das die Vorrednerin heute schon andiskutiert hat. Das sind die ganzen Umweltbelastungen und natürlich ein sehr großer Bereich ist auch die Verkehrszunahme und dadurch natürlich auch die dementsprechenden Einsätze.

Abschließend möchte ich mich bei der Freiwilligen Feuerwehr für ihre Tätigkeiten, die sie im Dienste unseres Landes unseren Menschen erbringt, bedanken. Und wünsche den Feuerwehrkameradinnen und –kameraden, dass sie immer von den Einsätzen gesund wieder zurückkommen. Sage noch einmal Danke und dass wir den Bericht des Landesrechnungshofes zur Kenntnis nehmen werden. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich dreh jetzt meine Reihenfolge um, damit das ein bisschen zusammenpasst. Nehme jetzt auch die Feuerwehr als Thema. Kann mich den Danksagungen meines Vorredners natürlich anschließen. Die Zahlen, die hier in dem Bericht ausgewiesen werden, sind sehr beeindruckend. Wir haben 1.730 Feuerwehren und fast 100.000 größtenteils ehrenamtlich tätige Mitglieder, die Millionen Stunden in Einsätzen arbeiten. Was einen Gegenwert von 170 Millionen Euro darstellt und sehr viel an Mehrwert

für die Gesellschaft bringt als eine Erfolgsgeschichte der NÖ Feuerwehr. Wir bedanken uns ausdrücklich für die geleistete Arbeit und werden uns weiterhin dafür einsetzen, dass die Vereinbarkeit zwischen Beruf und ehrenamtlicher Tätigkeit keine Nachteile für die Menschen in den Blaulichtorganisationen bringt.

Gehe jetzt eigentlich zu dem, womit ich beginnen wollte. Und zwar zu dem Bericht des Bundesrechnungshofes über ausgewählte Gebietskörperschaften, übergreifende Leistungen im Bereich der Schulbehörden.

Es ist wirklich ein abenteuerlicher Bericht, der zumindest mir zu denken gibt. Worum es hier geht, möchte ich kurz darstellen. Für alle, die es nicht wissen - es werden nur wenige sein -: Landesschulräte sind nachgeordnete, unmittelbare Gremien des Bundes. Also der Landesschulrat ist keine Landesorganisation, sondern in Wirklichkeit eine Bundesbehörde. Abweichend davon, so steht es in dem Bericht, fungiert – und das ist schon einmal interessant – der Landeshauptmann als Präsident. Mit einem amtsführenden Präsidenten, der wieder ein Bundesbediensteter ist. Um den Einfluss der Länder des Bundeslandes zu manifestieren, hat man jetzt auch Landesbedienstete beschäftigt, inklusive deren Bezahlung aus Landesmitteln logischerweise. Und das alles ohne rechtliche Grundlagen. So steht's zumindest im Bericht des Bundesrechnungshofes.

Die Zuweisungen an Schulaufsichtsbeamte und Verwaltungsbeamte bezeichnet der Rechnungshof als bedenklich. Das waren im Zeitraum von 2010 bis 2014 rund fünf Millionen Euro. Und zwar deswegen, weil die kompetenzmäßigen Grundlagen so aufgeteilt waren, dass Landeslehrerinnen-Agenden vom Land erledigt wurden, Bundeslehrerinnenagenden logischerweise vom Bund. So haben jetzt einige Länder beschlossen, das machen wir selber, haben die Schulämter geschaffen. Andere Bundesländer, wie auch Niederösterreich übertrugen sie weitgehend der Bundesbehörde Landesschulrat. Haben dafür auch einen Ersatz bezahlt. Interessanterweise Steiermark 8 Prozent, Niederösterreich 40 Prozent, was auch irgendwo nicht ganz nachzuvollziehen ist.

Die Berechnung des Mehraufwandes war nicht eindeutig nachvollziehbar wegen der Schwierigkeiten bei der Zuordnung, der Erfassung der Aufgaben. Und die Kosten- und Leistungsrechnungen fehlten. Klingt ziemlich abenteuerlich. Der Rechnungshof spricht auch von einer Behördenstruktur, die einzigartig sich darstellt, nämlich mit dieser politischen Doppelspitze. Landeshauptmann als

Präsident der bundes-unmittelbaren Behörde Landesschulrat plus einem amtsführenden Präsidenten. Daher = sehr starker Landeseinfluss.

Insgesamt also eine totale Abweichung von den Gepflogenheiten, die man bei anderen unmittelbaren Behörden, Bundesbehörden, hat. Soweit der Bericht des Bundesrechnungshofes. Jetzt gibt's natürlich verschiedene Zugangsweisen. Ich könnte mir vorstellen, die ÖVP wird argumentieren, naja, ein Betrieb ohne Landesbedienstete wäre gar nicht möglich gewesen. Dem ist durchaus was abzugewinnen. Prinzipiell, und das möchte ich jetzt herausstreichen, damit da keine falschen Vorstellungen und Interpretationen entstehen, habe ich mit dem Landesschulrat bestes Einvernehmen, mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, zumindest die ich kenne und mit denen ich zu tun habe. Und die leisten auf alle Fälle sehr gute Arbeit.

Ein anderer Zugang wäre jetzt zu sagen, naja, die Länder, inklusive in Niederösterreich, haben es sich gerichtet. Je nach den Mehrheiten, Schwarz in Niederösterreich, Rot in Wien, in Kärnten damals noch Blau, werden Günstlinge der Parteien als Landesbedienstete in den Bundesgremien eingeschleust. Vom Präsidenten abwärts. Das muss man sich jetzt wirklich vorstellen, Landeshauptmann ist Präsident, gehört logischerweise der Mehrheitspartei an. Dann hat man den amtsführenden Präsidenten, Vorschlagsrecht natürlich die Mehrheitspartei. Ohne Hearing, ohne Optimierung eingesetzt. Bis zu den Leiterinnen der Schulen und wahrscheinlich auch Schulwarteteams zieht sich das durch. Wer eben das richtige Parteibuch hat, das eine entscheidende Rolle für die Einstellungen und diese Ämter bedeutet. Fehlende rechtliche Grundlagen übersieht man locker dabei. Hauptsache, der Einfluss in alle Bereiche des schulischen Lebens ist in ausreichendem Maße vorhanden.

Jetzt erklärt man mir, oder hat man mir erklärt, das ist jetzt nicht mehr Status quo, weil der Bundesrechnungshofbericht ist ja schon eine Zeitlang her. Es ändert sich jetzt alles, wird alles besser. Ich höre die Botschaft wohl, allein fehlt mir der Glaube. Auch weist der Bundesrechnungshof immer wieder darauf hin, dass eben diese Verwaltungsreform im Schulbereich längst überfällig ist. Und daher denke ich, dass das ein Gebot der Stunde ist und endlich erledigt gehört. Dankeschön! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Tröls-Holzweber.

Abg. Tröls-Holzweber (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Abgeordnete des NÖ Landtages!

Meine Wortmeldung bezieht sich auf den Bericht des Landesrechnungshofes bezüglich der landwirtschaftlichen Fachschule Ottenschlag. Die Nachkontrolle der Gebarung und der Baumaßnahmen 2009 bis 2011.

Grundlage der Nachkontrolle waren die Berichte des Landesrechnungshofes aus dem Jahre 2013. In diesem Bericht sprach der Landesrechnungshof insgesamt 32 Empfehlungen aus, die von der Abteilung landwirtschaftliche Bildung, wie der Abteilung Landeshochbau des Landes Niederösterreich, aber auch der landwirtschaftlichen Fachschule Ottenschlag, ganz oder zumindest zum größten Teil umgesetzt wurden.

Dadurch wurden nicht nur Verbesserungen in der internen Organisation, den Vereinbarungen oder Index-Einpassungen bei Mietverträgen erreicht, sondern auch die notwendige transparente Abwicklung von Bauprojekten durch Dokumentation, Leistungsbeschreibung, Kostenermittlung und Vergaberichtlinien festgelegt.

Bezüglich der Untervermietung von Räumlichkeiten der landwirtschaftlichen Fachschule Ottenschlag an Dritte wie die Betreiber des Bauernladens, des Schlosscafes oder des Schlossheurigen sowie für die Beherbergung von Gästen muss festgehalten werden, dass das Land Niederösterreich es bisher noch nicht für notwendig erachtet hat, die Anpassung des bestehenden Mietvertrages durchzuführen.

Nachdem sich jedoch in absehbarer Zeit die Mietverhältnisse durch die Schließung der landwirtschaftlichen Fachschule grundlegend ändern werden, wird das Land wahrscheinlich auch hier keine Veranlassung mehr haben, diesen Empfehlungen des Landesrechnungshofes zu entsprechen.

In diesem Zusammenhang sei es auch mir gestattet, ein paar Bemerkungen zur bevorstehenden Strukturveränderung im Bereich der landwirtschaftlichen Fachschulen abzugeben. Kompetenzzentren zu schaffen, kleine Einheiten in größere zu integrieren um Ressourcen zu bündeln und die Ausbildung den zukünftigen Anforderungen entsprechend zu entwickeln, sehe ich grundsätzlich positiv. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, dass wir genau diese Art von Problematik auch im Pflicht-

schulbereich haben. Und zwar mit diesen kleinen Einheiten, sprich oft einzelne Klassen mit wenig Kindern und mehreren Schulstufen in niederösterreichischen Gemeinden vorfinden. Das Land Niederösterreich hat sich bisher aber massiv gewehrt, auch hier Überlegungen zur effizienten Ressourcenverteilung und Qualitätsentwicklung anzustellen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gerade so wie diese Entwicklung, diese Strukturveränderung gelaufen ist, denke ich, ist es uns besonders wichtig, im Sinne einer lösungsorientierten und wertschätzenden Umgang mit den Betroffenen sowie einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit allen Beteiligten, denke ich, ist Information und Kommunikation nicht nur in diesen Angelegenheiten, sondern in Zukunft in diesem Haus dringend notwendig.

Ich danke dem NÖ Landesrechnungshof für seine umfassende und präzise Berichterstattung. Wir werden den Bericht des Landesrechnungshofes zur Kenntnis nehmen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mold.

Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Landtages!

Ich werde in meiner Wortmeldung ebenfalls zu einigen Rechnungshofberichten Stellung nehmen. Beginne hier auch mit dem Rechnungshofbericht 7/2013, Nachkontrolle der Gebarung der landwirtschaftlichen Fachschule Ottenschlag.

Dieser Bericht ergab, dass von den 17 Empfehlungen 12 bereits ganz und 5 teilweise umgesetzt worden sind. Damit sind 85 Prozent der Empfehlungen umgesetzt worden. Eine der fünf Empfehlungen, die nur teilweise umgesetzt werden, ist die Forderung, Maßnahmen zu setzen, um zusätzliche Schülerinnen und Schüler zu gewinnen, die diese Schule besuchen.

Im Schuljahr 2011/12 besuchten eben nur 11 Schülerinnen und Schüler die erste Klasse der Fachschule. Dies bedeutet einen Rückgang der Schulanfänger um mehr als 50 Prozent gegenüber dem Schuljahr davor. Mit 39 Schülerinnen und Schülern in drei Klassen lag eben die durchschnittliche Klassenschülerzahl von 13 um 55 Prozent unter dem Landesschnitt von 24 Schülerinnen und Schülern.

Die Lehrkräfte und die Frau Direktor Maria Ohrfandl der landwirtschaftlichen Fachschule

Ottenschlag, die ich ja, nachdem die Schule in meinem Bezirk liegt, sehr gut kenne, haben sich, das kann ich hier sagen, immer sehr bemüht um Schülerinnen und Schüler für diese Schule zu werben. Leider blieben aber diese Bemühungen ohne den erforderlichen Erfolg. Daher wird eben, wie bereits angesprochen, diese Schule im Zuge des Strukturkonzeptes in Zukunft nicht mehr weitergeführt werden. Das Bildungsangebot dieser Schule - und zwar das Besondere war hier die Tourismusausbildung, die auch abschließend mit WIFI-Prüfungen durchgeführt wurde, sodass diese Prüfungen auch im Gewerbe anerkannt waren -, diese Ausbildung soll in Zukunft auch in der landwirtschaftlichen Fachschule Edlhof angeboten werden.

Ich möchte aber bei dieser Gelegenheit dem Team, den Lehrkräften und der Frau Direktor in Ottenschlag ein herzliches Danke für ihr Engagement und ihr Bemühen in den letzten Jahren aussprechen.

Zum zweiten Rechnungshofbericht, zu dem ich Stellung nehmen möchte, der Rechnungshofbericht 7 aus dem Jahr 2016. Er beleuchtet das Investitionsprogramm und umfasst die Sanierung des Daches und der Innenhoffassade des Schlosses Ottenschlag sowie die Sanierung der Lehrküchen und den Einbau einer Lehrbar, eben für den Schwerpunkt Tourismus. Die Nachkontrolle zu diesem Bericht 6/2013, Baumaßnahmen, ergab, dass alle 15 zu bewertenden Empfehlungen ganz oder größtenteils umgesetzt worden sind.

Was noch nicht umgesetzt wurde, sind eben die Mietverträge mit dem Bauernladen, der eingemietet ist und dem Schlossheurigen. Das soll aber auf jeden Fall nachgeholt werden, weil diese beiden Mieter auch in Zukunft hier im Schloss auf jeden Fall erhalten bleiben sollen und ihr weiteres Wirken erwünscht ist.

Des Weiteren möchte ich Stellung nehmen zum Rechnungshofbericht 8/2016. Er beleuchtet die Auslastung der NÖ Landespflegeheime im Kontext mit der 24-Stundenbetreuung. Der Landesrechnungshof überprüfte hier die Auslastung der NÖ Landespflegeheime, die an 48 Standorten mit 5.631 systemisierten Betten einen überwiegenden Teil des stationären Langzeitpflegebedarfes in unserem Bundesland abdecken. Weiters wurde überprüft, ob bei der Auslastung der Heime Verbesserungspotenzial gegeben ist. Und weiters wurde die 24-Stundenbetreuung in Niederösterreich und deren Entwicklung in den Jahren 2008 bis 2015 untersucht. Ob hier ein Zusammenhang zwischen der Auslastung der Heime einerseits und dem Angebot der 24-Stundenbetreuung andererseits bestand.

Denn mit der Legalisierung der 24-Stundenbetreuung stieg auch die Anzahl dieser Betreuungsform stark an. So erhöhte sich die Anzahl der geförderten Personen in Niederösterreich von 2.773 Personen im Jahr 2008 auf 8.406 Personen im Jahr 2015. Trotz dieser Entwicklung betrug die durchschnittliche Auslastung der 48 Landespflegeheime in den Jahren 2012 bis 2015 zwischen 99,3 und 100 Prozent. An 16 Standorten wurde im Durchschnitt der Jahre 2012 bis 2015 eine Auslastung von über 100 Prozent erreicht. Von über 100 Prozent deshalb, weil die einzelnen Heime auch über nicht-systemisierte Betten verfügen. An 12 Standorten zwischen 99 und 99,9 Prozent, an 10 Standorten zwischen 98 und 99 Prozent. Und an 5 Standorten zwischen 97 und 98 Prozent. Das zeigt also eine sehr, sehr gute Auslastung der Heime. Der Landesrechnungshof anerkannte daher das effektive Belegungsmanagement der niederösterreichischen Landespflegeheime, das ist eine wesentliche Voraussetzung eben für diese gute Auslastung darstellt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In Österreich werden 80 Prozent der Betreuungs- und Pflegeleistungen durch Angehörige oder Bekannte erbracht. Wenn aber das familiäre und soziale Netz nicht mehr ausreicht, dann werden Unterstützung und Hilfen in Anspruch genommen. Und eine ganz wichtige Einrichtung ist eben hier die 24-Stundenbetreuung. Und auch dazu entwickelte das Bundesland Niederösterreich ein eigenes Fördermodell, das für Bezieher von Pflegegeld ab der Pflegestufe 1 bei Demenzerkrankungen, und ansonst ab der Pflegestufe 3 eine Förderung vorsieht.

Die 24-Stundenbetreuung bewirkte jedenfalls eine Entlastung der stationären Pflegeeinrichtungen bei trotzdem optimaler Auslastung dieser Einrichtungen und ermöglicht es aber pflegebedürftigen Menschen, so lange wie möglich ein selbstbestimmtes Leben zu Hause zu führen.

Geschätzte Damen und Herren! Abschließend möchte ich zum Rechnungshofbericht 9/2016 Stellung nehmen, Förderung der NÖ Naturparke. Es handelte sich hier um eine Nachkontrolle bezüglich des Berichtes 3/2013. Der Landesrechnungshof überprüfte hier die Umsetzung der 14 Empfehlungen aus dem Bericht 3/2013. Die Abteilung Naturschutz RU5 hatte vier Empfehlungen ganz, eine großteils und drei teilweise, sowie sechs Empfehlungen nicht umgesetzt. Somit wurde den Empfehlungen zumindest zum Stand dessen, was im schriftlichen Bericht steht, zu 50 Prozent ganz oder teilweise entsprochen. In der Zwischenzeit hat sich dieses Verhältnis verbessert, weil eben in der Zwischenzeit mehrere Empfehlungen umgesetzt wor-

den sind und somit 80 Prozent der Empfehlungen des Rechnungshofes umgesetzt wurden.

Worum geht es? Zum Ersten: Mindestkriterien für die niederösterreichischen Naturparke festzulegen. Dieses Kriterium war zum Ende der Nachkontrolle im Juni 2016 noch nicht erfüllt. Ist aber in der Zwischenzeit erfüllt, weil für die NÖ Naturparke nunmehr nach der Evaluierung eben die vom Verband der Österreichischen Naturparke ausgearbeiteten Qualitätskriterien auch in Niederösterreich in Zukunft Grundlage für Förderungen sein sollen.

Zum Zweiten war es die fehlende Förderrichtlinie, die in der Zwischenzeit auch ausgearbeitet wurde. Und hier ist die wesentliche Neuerung die, dass in Zukunft die NÖ Naturparke keine Basisförderung mehr erhalten werden, sondern diese Förderung auf eine reine Projektförderung umgestellt werden wird. Hier auch Kriterien geschaffen wurden, dass die Antragstellung in Zukunft immer bis zum 31. März des laufenden Jahres möglich sein soll. Warum der 31. März und nicht der 1. Jänner? Weil die Trägervereine der NÖ Naturparke sehr oft die Jahreshauptversammlungen eben im Jänner durchführen, dort auch die Projekte für das laufende Jahr beschlossen werden und dann eben die Trägervereine bis 31. März Zeit haben, die Anträge auf Förderung einzureichen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Von Seiten des ÖVP-Landtagsklubs werden wir diese Rechnungshofberichte zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Ich melde mich zum Bericht des Rechnungshofes über ausgewählte Gebietskörperschaften übergreifende Leistungen im Bereich der Schulbehörden zu Wort. Und Kollege Weiderbauer hat inhaltlich schon sehr vieles vorweggenommen. Deswegen nicht jedes Detail nochmal im Einzelnen. Aber was der Rechnungshof hier feststellt, bestätigt nur die Kritik, die über viele Jahre schon erhoben wurde.

Ich beginne mit der Tatsache, dass der Landesschulrat als Bundesbehörde einen Präsidenten namens Landeshauptmann hat, einen geschäftsführenden Präsidenten, vom Landeshauptmann nominiert. Und so weiter und so fort. Stellt ja auch fest, dass, was die Personalüberlassung betrifft, besoldungsrechtliche, dienstrechtliche, aber auch

verfassungsrechtliche Bedenken bestehen. Und vor allem enorme Ungleichheiten in der Refundierung zwischen den Ländern und dem Bund bestehen.

Wenn hier auf Grundlage des Bundesschulaufsichtsgesetzes der Personal- und Sachaufwand mit Gegenverrechnungen geregelt werden in den einzelnen Bundesländern, so muss man feststellen, dass mit Ausnahme von Vorarlberg alle Bundesländer bedenkliche und unterschiedliche Verrechnungsarten hatten und noch immer haben. Und das gipfelt dann, dass zum Beispiel Niederösterreich, Wien und das Burgenland 40 Prozent des Personal- und Sachaufwandes der Landesteile übernehmen, während dessen Oberösterreich zum Beispiel 40 Prozent der Personal- und Sachaufwendungen der Bundesanteile zu übernehmen hat. Und die Steiermark wieder eine ganz eigene Regelung hat. Nämlich die Steiermark eine Regelung außerhalb der Zeit vor Inkrafttreten des Gesetzes besitzt und bis heute keine Regelung, die eine genaue Kostentragung beinhaltet abgeschlossen wurde.

Das zeigt nur auf, dass wir zwar lange darüber diskutieren können, wie wir das Bildungssystem, die Lehrpläne auf neue Beine stellen, aber selbst nicht in der Lage sind, die Verwaltung so aufzustellen, dass es in irgendeiner Weise logisch nachvollziehbar und vor allem möglichst kostenschonend passiert.

Ich kann dem Rechnungshof nur danken für diesen Bericht, der mit Sicherheit Grundlage für viele Anträge sein wird und hoffe, dass er auch Grundlage für viele Beschlüsse sein wird, die das Verwaltungschaos in unserem Bildungssystem auch in Zukunft auf neue Beine stellen wird. Und damit klären wird und hier ein wenig mehr Ordnung auch herrschen wird. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte zum Landesrechnungshofbericht Auslastung der NÖ Landespflegeheime in Verbindung mit der 24-Stundenbetreuung Stellung beziehen. Ich kann aber dieses Thema nicht behandeln, ohne doch auch auf die schrecklichen Ereignisse in einem privaten Pflegeheim in Kirchstetten einzugehen.

Mit großer Betroffenheit und auch mit Entsetzen haben wir von diesen kriminellen Handlungen gehört. Es stellt sich für uns alle sicherlich die Frage, wie es trotz der vielen Kontrollen, die es

auch gibt, wie die Volksanwaltschaft, Pflegeaufsicht, Verein für Sachwalterschaft, Patienten-anwaltschaft oder auch den internen Sicherheitsvorkehrungen dazu kommen kann. Daher sind wir natürlich für eine lückenlose Aufklärung, eine Ursachenanalyse, damit man eben diese blinden Flecken, die es gibt bei der Kontrolle findet, um massive Übergriffe, wie sie vorgefallen sind, in Zukunft soweit als möglich zu verhindern.

Selbstverständlich muss man aber auch überlegen, was kann man hier bei der Ausbildung verändern, wo gibt es hier Verbesserungsmöglichkeiten? Kann man aber auch in den Pflegeheimen mit dem Angebot an Supervision hier eine Abhilfe schaffen?

Ich möchte aber auch erwähnen, dass ich gerade meinen Kolleginnen und Kollegen aus dem Krankenpflegefachdienst den allerhöchsten Respekt und die Anerkennung ausdrücken will, die mit hoher Sorgfalt und mit hoher Qualität hier entsprechend arbeiten und dabei die Würde des Menschen achten.

Sehr geehrte Damen und Herren! Zum Rechnungshofbericht selbst, worin es einfach auch darum geht, dass wir sozusagen gegenüberstellen die Auslastung in niederösterreichischen Landeskrankenpflegeheimen zur 24-Stundenbetreuung. Im Grunde genommen kann man sagen, dass es eine gute Auslastung der Landespflegeheime gibt. Alle 48 Landespflegeheime mit 5.631 systemisierten Betten. Dass man aber auch gleichzeitig einen Anstieg der 24 Stundenbetreuung verzeichnen kann.

Wir wissen, dass gerade hier die 24-Stundenbetreuung eine Entlastung der stationären Pflege bei Patienten mit Pflegestufe 5 bis 7 erwirkt. Jetzt wird gerade der Altersalmanach 2016 erstellt. Und hier werden auch die Zusammenhänge untersucht zwischen stationärer Pflege, 24-Stundenbetreuung und den sozialmedizinischen Diensten bei den niederen Pflegestufen.

Für uns ist aber auch wichtig, dass wir bei der 24-Stundenbetreuung gerade in Niederösterreich ein System eingeführt haben, wo vereinzelt die Förderungen überprüft werden, die Förderwürdigkeit. Und zwar wurde das bei 30 bis 50 stichprobenartigen Überprüfungen durchgeführt. Auch eine Qualitätssicherung gibt es durch Hausbesuche durch diplomierte Krankenpflegepersonen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wir geben diesem Rechnungshofbericht unsere Zustimmung. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Machacek.

Abg. Dr. Machacek (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Hoher Landtag!

Ich werde auch zum Bericht des Landesrechnungshofes über Auslastung der NÖ Landespflegeheime im Kontext mit der 24-Stundenbetreuung sprechen. Weil das sicher derzeit eines der aktuellsten Themen im Sozialbereich ist. Nicht der Bericht, sondern die Tatsache, dass hier unendliches Leid zugefügt wurde.

Wenn man in Niederösterreich pflegebedürftig wird, so gibt es, wie Sie wissen, mehrere Betreuungsmöglichkeiten. Für einige gibt es das Angebot durch pflegende Angehörige betreut zu werden. Rund 80 Prozent der Betreuungs- und Pflegeleistungen werden in Niederösterreich durch Angehörige oder Bekannte erbracht.

Diese Pflege kann durch das Pflegegeld der Stufen 1 bis 7 finanziert werden. Aber wenn das familiäre und soziale Netz nicht mehr ausreicht bzw. die pflegerische Leistung nicht mehr erbracht werden kann, müssen, wie wir wissen, unterstützende Maßnahmen in Anspruch genommen werden. Unter anderem die seit langem existierende Hauskrankenpflege, die den Pflegenden öfters tagsüber zur Verfügung steht bzw. den Pflegenden betreut.

Eine intensivere Betreuungsform ist die 24-Stundenbetreuung. Die ist durch die Legalisierung 2007 zu einem wichtigen Teil der häuslichen Versorgung geworden. Der nun vorliegende Bericht zeigt, dass die 24-Stundenbetreuung zunehmend an Bedeutung für pflegebedürftige Niederösterreicher geworden ist. bzw. Bedeutung gewinnt. Und es ist bekannt, dass die Mehrzahl der zu Pflegenden in heimischer Umgebung betreut werden wollen. Viel lieber als in Heimen oder im Krankenhaus.

Mit Jahresende 2015 wurden in Österreich rund 27.000 Personen durch die 24-Stundenpflege betreut. Das waren etwa 6 Prozent aller Pflegebedürftigen. Und diese wurden von 56.800 Personenbetreuerinnen, 56.800 rund um die Uhr, zu Hause betreut.

19.300 Personen bezogen hierfür öffentliche Förderungsmittel, deren Gesamtsumme – höre und staune – 123 Millionen Euro beträgt für das Jahr 2015. So viel wurde in Anspruch genommen. Für die Organisation der 24-Stundenbetreuung in Privathaushalten stehen, wie Sie sicher wissen, zwei Möglichkeiten zur Auswahl. Auf jeden Fall handelt

es sich bei der 24-Stundenbetreuung, davon gehe ich aus, trotz der gewährten Förderungen für den Pflegebedürftigen um eine kostenintensive Betreuungsform.

Bei der selbständigen Betreuungsform ist mit Tageskosten von rund 60 Euro aufwärts, zuzüglich einer Fahrtkostenpauschale für die betreuende Person zu rechnen. Somit hat die zu betreuende Person, also der Pflegling, eine monatliche Belastung von rund 1.800 Euro zuzüglich der Fahrtkostenpauschale. Ein Sachaufwand für Unterkunft und Verpflegung, die auch noch anfallen, kommt sicherlich dann noch dazu. Das heißt, es ist eine ziemlich intensive und teure Pflegeart, die sich nicht jeder leisten kann.

Hoher Landtag! Für sozial Schwächere ergibt sich daraus, dass für jemand mit einem geringeren Einkommen, nämlich mit einem Durchschnittseinkommen, das beträgt in Österreich und in Niederösterreich, würde ich meinen, rund 1.200 Euro, das eine sehr hohe Belastung ist, die auch durch die Förderung nicht abgedeckt werden kann. Außer man hat angesparte Eigenmittel, die aber dann oft nicht zur Verfügung stehen.

Für sie gibt es schlussendlich nur die Möglichkeit der Heimunterbringung. Hierbei sind sie de facto, wie wir wissen, alle Einkünfte und Vermögenswerte einzubringen. Fehlen diese Vermögenswerte, was oft der Fall ist, egal aus welchen Gründen auch immer, so kommt dann eigentlich der Steuerzahler für die Unterbringung in einem Heim komplett auf.

Aus diesem Bericht des Landesrechnungshofes geht weiters hervor, dass es in diesem Fall unterm Strich günstiger käme, die 24-Stundenbetreuung zu Hause auszubauen. Wenn man daher auf Grund des Berichtes die Pflegesituation in Niederösterreich genauer betrachtet, gibt es für pflegebedürftige Niederösterreicher aus meiner Sicht – und das sage ich jetzt ganz deutlich – eine Zweiklassenpflege.

Jene Betroffenen, die sich eine 24-Stundenpflege leisten können und jene Betroffenen, die, obwohl sie es nicht möchten - weil es will ja eigentlich niemand - eine Heimpflege benötigen. Ich bin nach wie vor der Meinung, dass das Land hier verstärkt auf die Bedürfnisse der Betroffenen eingehen sollte. Es darf in Niederösterreich keine Zweiklassenpflege und keine Zweiklassenbetreuung geben.

Es sollten daher die Fördermöglichkeiten für die 24-Stundenpflege so ausgebaut werden, dass sich jeder Niederösterreicher auch die 24-Stunden-

pflege leisten kann. Was leider derzeit nicht der Fall ist.

Hoher Landtag! Im aktuellen Bericht des Landesrechnungshofes zur Auslastung der NÖ Landespflegeheime im Kontext mit der 24-Stundenbetreuung wird davon ausgegangen, und darüber wurde vorhin schon berichtet, dass durch die 24-Stundenpflege jährlich 200 Personen mit stationärem Pflegepass die stationäre Aufnahme verhindert wird.

Es ergibt sich dadurch ein theoretisches Einsparungspotenzial von 3,3 Millionen Euro. Hochgerechnet bei etwa 500 Betten wäre von einem theoretischen Einsparungspotenzial von rund 8,3 Millionen Euro pro Jahr auszugehen. Der Bericht des Landesrechnungshofes zeigt klar auf, dass ein adäquates Fördermodell zur echten Wahlfreiheit in der Pflegeform vor allem für jene pflegebedürftigen Niederösterreicher, die sich eine 24-Stundenpflege selbst nicht leisten können, durchaus finanzierbar wäre.

Daher, meine sehr geehrten Damen und Herren: Es muss meiner Meinung nach keine Zweiklassenpflege geben! Im Bericht steht, die stationäre Pflege wird eingeteilt - das wurde vorhin auch gesagt - in drei Bereiche, nach der Dringlichkeit in drei Stufen. Und zwar in Akutaufnahme, umgehend notwendig, sehr dringend, Aufnahme sobald als möglich, derzeitige Betreuung und Pflege kurzfristig nicht gesichert und dringend, mittelfristige Betreuung und Pflege nicht gesichert. Bis zu drei Monaten beträgt hier die Wartezeit. Im Bericht steht aber auch, das Land Niederösterreich als Betreiber der NÖ Landespflegeheime war gefordert, eine hohe Auslastung zu sichern. Die Auslastung betrug in manchen Heimen, darüber wurde schon vorhin von Vorrednern berichtet, bis zu 100 Prozent und manchmal sogar darüber. Bei Aufstellung von zusätzlichen Betten.

Man stellt sich nun, ich stell mir nun aber die Frage, wie bei 100-prozentiger Auslastung eine akute oder sehr dringende Aufnahme in ein Landespflegeheim möglich ist? Aus Erfahrung kann ich sagen, dass viele Patienten, die eines Pflegebettes dringend bedürfen, auf ein frei werdendes Pflegebett in ihrem Wohngebiet im Krankenhaus oder zu Hause lange warten müssen. Es ist hier fast, so stelle ich mir vor, in der Pflege so wie in der Zweiklassenmedizin. Es gibt Wartezeiten für ein Pflegebett in Niederösterreich. Und das ist Tatsache. Aus eigener Erfahrung kann ich das mitteilen. Es sollte daher die Möglichkeit geschaffen werden, Pflegebetten im Akutfall jederzeit zur Verfügung zu stellen wenn man es braucht.

Hoher Landtag! Es wird auch in diesem Bericht leider, und das ist mir wichtig, auch nicht auf die medizinische Betreuung in den NÖ Landespflegeheimen eingegangen. Nur die wenigsten Heime in Niederösterreich verfügen über eine organisierte medizinische Betreuung. Bitte, das muss man sich schon vorstellen. Ich weiß nicht, ob das alle wissen.

Es gibt in den meisten Heimen, also auch dort in diesem Heim, das jetzt durch die Medien geht, keine organisierte medizinische Betreuung. Die medizinische Betreuung von alten, kranken und oft auch multimorbiden Patienten wird oft nur durch ortsansässige Allgemeinmediziner oder Fachärzte gewährleistet. Und es hängt daher natürlich diese medizinische Betreuung von der Erreichbarkeit und Einsatzbereitschaft dieser Hausärzte oder von Ärzten ab. Daraus resultiert, dass Patienten oft ohne dringende medizinische Notwendigkeit ins Krankenhaus geschickt werden. Als Arzt sagt man, es handelt sich um eine soziale Indikation für die Aufnahme in ein Krankenhaus. Es ist auch die medizinische Betreuung von Patienten durch die 24-Stundenversorgung nicht immer klaglos, da es sich hier meistens um Personal handelt, das keine medizinische, aber auch keine pflegerische Ausbildung hat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da die Lebenserwartung in den nächsten Jahren und Jahrzehnten massiv ansteigen wird, wird es notwendig sein, die Pflege- und Betreuungsstrukturen sowohl im stationären, vor allem aber im ambulanten Bereich auszubauen. Bevor ich dazu einen Antrag stelle, möchte ich mich bei allen betreuenden Personen, die Patienten betreuen, mit Ausnahme der vier derzeit in Kritik wegen inhumaner Pflegebetreuung Stehenden, bedanken. Ich hoffe, dass dies nur Einzelfälle darstellen, die durch die Medien gehen. Normalerweise kann man nur sagen, es wird bei den Patienten hervorragende Pflegearbeit sowohl im Landesheim, als auch bei der 24-Stundenpflege durchgeführt.

Der vorliegende Bericht gibt eine exakte Darstellung der niederösterreichischen Pflegesituation und deren Qualitätskriterien. Wir werden daher diesem Bericht zustimmen. Ich möchte zum Schluss noch den angekündigten Antrag stellen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Machacek, Gabmann, Dr. Von Gimborn, Waldhäusl, Ing. Huber und Königsberger zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 1025/B-1/47 betreffend Keine 2-Klassen-Pflege, sondern echte Wahlfreiheit bei Pflegeform!

Trotz altersbedingter Defizite wollen die meisten Menschen selbstständig leben und am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Um ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen zu können, ist ihnen beinahe jede alternative Lösung recht - vor allem aber die Pflege in den eigenen vier Wänden.

Derzeit wird in Niederösterreich jedoch die 2-Klassen-Pflege gelebt. Nicht jeder Betroffene hat auch den Zugang zur 24 – Stunden Pflege. Pflegehaushalte mit einem niedrigen Haushaltseinkommen (z.B. Mindestpension) müssen sich das 24-Stunden-Pflegeangebot dadurch finanzieren, dass sich Familienmitglieder des pflege- und betreuungsbedürftigen Menschen die Kosten teilen.

Jenen pflegebedürftigen Menschen, die im Notfall nicht auf die finanzielle Unterstützung von Angehörigen zurückgreifen können, bleibt keine Wahl. Sie werden als Opfer der 2-Klassen-Pflege unfreiwillig entwurzelt und unfreiwillig in eine Heimpflege überführt.

Und das vollkommen unnötiger Weise, denn während die 24–Stunden Pflege für den pflegebedürftigen eine kostenintensive Betreuungsform ist, stellt sie laut NÖ Landesrechnungshof eine deutlich geringere finanzielle Belastung für das NÖ Landesbudget dar als eine stationäre Aufnahme in ein Pflegeheim.

Im aktuellen Bericht des NÖ Landesrechnungshofes *zur Auslastung der NÖ Landespflegeheime im Kontext mit der 24 – Stunden – Betreuung* wird davon ausgegangen, dass durch die 24 – Stunden Pflege jährlich bei 200 Personen mit stationärem Pflegebedarf die stationäre Aufnahme verhindert werden konnte und sich so ein theoretischen Einsparungspotential von 3,3 Millionen Euro ergeben hätte. Bei 500 Betten wäre von einem theoretischen Einsparungspotential von rund 8,3 Millionen Euro pro Jahr auszugehen.'

Somit ist klar aufgezeigt, dass ein adäquates Fördermodell zur echten Wahlfreiheit in der Pflegeform, vor allem für jene pflegebedürftige Niederösterreicher, die sich eine 24–Stunden Pflege selbst nicht leisten können, finanzierbar wäre.

Gleichzeitig hätte die Entscheidung für ein solches Fördermodell den unbezahlbaren Effekt, die Betroffenen wissen zu lassen, dass ihre Würde geachtet und geschützt wird.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, ein Fördermodell zu erarbeiten, so dass auch Menschen mit einer höheren Pflegebedürftigkeit, jedoch mit geringem Einkommen, nicht zwingend in ein Pflegeheim müssen, sondern dass auch sie eine echte Wahlfreiheit haben und sich optional für eine 24–Stunden Pflege entscheiden können.“

Ich ersuche um Ihre Zustimmung und um Annahme meines Antrages. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei FRANK.*)

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer zu Wort.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich möchte es nicht verabsäumen, der Direktorin des Landesrechnungshofes im Namen des Grünen Landtagsklubs sehr herzlich zu danken für die Kontrollaktivitäten und die Berichte, die Sie und Ihr Team abliefern, die wir natürlich alle sehr gerne zur Kenntnis nehmen werden.

Ein paar Worte noch zu der Landesberufsschule Langenlois und zu den landwirtschaftlichen Fachschulen. Ihnen allen gemeinsam ist durchaus eine besorgniserregende Entwicklung, was die Schülerinnenzahlen anbelangt. In der Landesberufsschule Langenlois oder insgesamt in den 19 Landesberufsschulen ist seit dem Schuljahr 2010, 2011 ein Rückgang von 11 Prozent zu verzeichnen. Das sind 2.300 Schülerinnen. Wobei Langenlois die Schülerzahl weitgehend gleich halten konnte mit 1000.

Das Ganze hat natürlich auch finanzielle Auswirkungen. Noch dazu, weil zusätzlich ja bei den Berufsschulen und auch bei den Fachschulen ein sehr intensives Ausbauprogramm vorgesehen ist. Wir haben ja erst vor kurzem bei der Landesberufsschule Schrems einstimmig die Baumaßnahmen beschlossen. Wie reagiert man darauf? Mit einem abgestimmten Einsatz von Lehrkräften soll das gemildert werden. Und auch beim Rechnungshofbericht zur landwirtschaftlichen Fachschule Ottenschlag wird festgestellt, dass zwar die Empfehlungen des Landesrechnungshofes weitgehend umgesetzt wurden, aber dass auch in dieser Schule die Schülerinnenzahlen besorgniserregend zurückgehen. Und daher denkt man schon darüber nach, wie man die Schlossanlage über ein Nachnut-

zungskonzept der Schlossanlage, sollte der Schulbetrieb dort nicht weiter fortgeführt werden können, nutzen kann.

Insgesamt, meine Damen und Herren, und das wurde heute schon ein paar Mal angesprochen, scheint ja im Bereich der Landesberufsschulen und der landwirtschaftlichen Fachschulen vor allem, wenn man es vorsichtig ausdrückt, etwas in Bewegung gekommen zu sein, was mittlerweile auch schon hohe Wellen schlägt. Wir werden ständig damit konfrontiert, was die Schließungen der landwirtschaftlichen Fachschulen anbelangt, die von Eltern, Schülerinnen und auch einigen Direktorinnen, die sich ja nicht wirklich äußern dürfen, alles andere als gut geheißen werden. Wir werden dann um Unterstützung geben.

Also, so gut vorbesprochen, wie uns das immer vermittelt wurde, scheint das doch nicht gelaufen zu sein. Ich betone daher für mich und für unseren Klub noch einmal, mit pädagogischen Neuausrichtungen, wie sie heute auch schon angesprochen wurden, vor allem was die Rollenbilder der jungen Bäuerinnen anbelangt, haben wir überhaupt kein Problem. Das geht durchaus in die richtige Richtung. Auch damit nicht, dass durch Schließungen und deren Verteilung ein gewisses Einsparungspotenzial erzielt wird.

Wir hätten aber schon erwartet, dass hier ein bisschen besser verhandelt worden wäre. Vor allem bei den Fachschulen, wo wirklich innovative Projekte zur Nachhaltigkeit, zu Erneuerbaren Energien, Biomasse, ihr wisst, wovon ich spreche, durch engagierte Pädagoginnen einen Platz gefunden haben.

Und ist es wichtig, dass der Fortbestand dieser Aktivitäten gewährleistet sein muss! Wo das stattfindet, wird sich weisen. Aber ich gehe davon aus, dass es doch noch weitere Gesprächsrunden mit den betroffenen Schulen geben wird um eine tragfähige Lösung zu finden. Vielen Dank! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Balber.

Abg. Balber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Auch ich darf mich recht herzlich bedanken bei Frau Dr. Goldeband im Namen unseres Klubs für die positive Arbeit des Rechnungshofes. Der Bericht über ausgewählte gebietskörperschaftsübergreifende Leistungen im Bereich der Schulbehörden wurde hier eingehend diskutiert. Ziel der Geba-

rungsüberprüfung war die österreichweite Beurteilung der durch die im Schulwesen gegebenen strukturellen Verflechtungen zwischen Bund und Ländern und deren langjährige Vollzugspraktiken.

Es ist natürlich schon so, ich darf mich schon bei unserem Landesschulrat recht herzlich bedanken: Der Bund macht die Lehrpläne und die Vollziehung liegt in der Hand der Länder. Und hier wird gute Arbeit geleistet. Dass es immer wieder Veränderungen gibt, das wird auch eine Notwendigkeit sein.

In der Forschungsfinanzierung in Österreich stehen rund 3 Milliarden Euro zur Verfügung, wovon 4,59 Millionen auf die Länder fallen. Und diese Forschung und Entwicklung in Österreich ist eine Notwendigkeit. Und ich denke hier in Niederösterreich an das MedAustron oder an die ISTAustria in Klosterneuburg bzw. auch an unsere Uni in Krems.

Wie wichtig diese Forschungseinheiten sind, zeigt uns natürlich die aktuelle Entwicklung. Wir dürfen diese Mittel für Forschung und Entwicklung natürlich nicht „leichtreden“. Eine Steigerung von 3,76 Prozent auf 2020 ist zu erwarten, wobei das Ziel jetzt noch nicht erreicht wurde.

Bei der Stadtgemeinde in Gerasdorf bei Wien ist ein Vergleich mit Telfs gewesen. 12.000 Einwohner hat die Stadtgemeinde Gerasdorf mit den Nebenwohnsitzern, rund 4.800 Haushalte und 14,2 Millionen Budget. Bei Investitionsvorhaben der Gemeinden kam es zu Ausgabenüberschreitungen, wie das normalerweise doch eher im üblichen Bereich ist.

Eine Endabrechnung war noch ausständig, aber es ist trotzdem feststellbar, dass die Finanzschulden von Gerasdorf doch zurückgegangen sind. Und da darf ich auch den Vizebürgermeister, den Kollegen Lukas Mandl, sehr positiv erwähnen. Er hat seine Spuren in Gerasdorf positiv hinterlassen. Sehr viele Dinge sind von der Stadtregierung natürlich schon umgesetzt worden. Von den Vorschlägen des Rechnungshofes.

Auch bei der Ausstattung der Abteilung Schul- und Kindergärten des Amtes der NÖ Landesregierung und des Amtes des gewerblichen Berufsschulrats mit Informations- und Kommunikationstechnologie zeigt sich, dass hier manchmal doppelt gefahren wird. Dass hier zusätzliche Laptops angeschafft wurden und keine Dock-Station vielleicht verwendet wird. Dass nicht hier doppelt gearbeitet wird bzw. die Drucker jetzt gemeinsam genutzt werden. Daher wird natürlich hier sehr viel von den Empfehlungen des Rechnungshofes umgesetzt.

Bedanken möchte ich mich auch bei unserem Landesfeuerwehrverband und bei allen, die hier freiwillig mitarbeiten. Wir haben schon gehört, 98.000 großteils ehrenamtliche Mitarbeiter und Funktionäre arbeiten bei den Feuerwehren. Und es ist natürlich ein Wahnsinn was hier an gesellschaftlichem Mehrwert durch diese Feuerwehren und Investitionen bei der Feuerwehr getätigt wird. So schätzt die Uni zirka, dass 1 Euro sich verzehnfacht bei den Feuerwehren. Und der Landesrechnungshof hob auch diesen gesellschaftlichen Mehrwert hervor.

Dank an die Feuerwehren! Wenn man die ganze Statistik verfolgt, 71.589 Übungen, 1.447 Ausbildungseinheiten und die sonstigen erforderlichen Tätigkeiten wie Verwaltung, Wartung und Ausrüstung umfassten alleine einen Zeitaufwand im Jahre 2014 von 8.381.765 dokumentierten Stunden. Es ist ein Wahnsinn, was hier durch unsere Freiwilligen für die Sicherheit in unserem Land geleistet wird!

Ich darf mich recht herzlich bedanken bei allen Mitgliedern der Feuerwehr, der Freiwilligen, die hier unter Einsatz ihres Lebens bei den Einsätzen dabei sind. Dass sie viele freiwillige Stunden, die sie auch für Übungen verwenden. Und ja, auch damit dazu beitragen, dem Land dementsprechende Sicherheit zu verschaffen. Wir werden natürlich dankend diesen Rechnungshofberichten zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Frau Abgeordnete Hahn ist als nächste Rednerin am Wort.

Abg. Hahn MEd (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte mich in meiner Wortmeldung beziehen auf den Bericht des Landesrechnungshofes zur Landesberufsschule Langenlois. Ziel des Berichts war es ja, wie es darin so schön heißt, zu beurteilen, ob die NÖ Landesberufsschule Langenlois ihren Bildungsauftrag auf der Grundlage der Rechtmäßigkeit, sparsam, wirtschaftlich und zweckmäßig erfüllt. Und wie der Rechnungshof bestätigt, tut sie das auch in ganz ausgezeichnete Weise.

Nur einige wenige Punkte, Details, ja schon fast Kleinigkeiten, wie zum Beispiel die verwendete Schulverwaltungssoftware oder auch der Zubau und der Umbau des Speisesaals werden hier kritisiert und hinterfragt. Insgesamt sind es 15 Empfehlungen des Rechnungshofes, die aber inzwi-

schen allesamt bereits in der Umsetzung begriffen sind oder zumindest in Planung sind.

Wagen wir aber einen kurzen, genaueren Blick auf die LBS Langenlois. Wie schon mein Vorredner Weiderbauer ganz intensiv erklärt hat, bildet die LBS jedes Jahr etwa tausend Schülerinnen und Schüler in verschiedenen bautechnischen Lehrberufen aus. Das sind zum Beispiel bautechnischer Zeichner, Dachdecker, Gleisbautechniker, Maurer und vieles mehr.

Die Ausbildung, die in den NÖ Berufsschulen angeboten wird, ist eine sehr umfassende. Natürlich zum Einen im Bereich der Allgemeinbildung, wo es unter anderem natürlich um Deutsch und Kommunikation, um Betriebswirtschaft und Rechnungswesen geht, aber auch um politische Bildung, berufsbezogene Fremdsprachen und vieles andere mehr.

Der fachtheoretische Unterricht umfasst Bereiche wie Baustoff- und Maschinenkunde, angewandte Mathematik, Fachzeichnen sowie Laboratoriumsübungen und dergleichen. Einen ganz wesentlichen und zentralen Punkt der Ausbildung bildet natürlich die berufsbezogene Fachpraxis, also die praktische Arbeit im gewählten Berufsfeld.

Direkt im Betrieb lernen die Schülerinnen und Schüler die Arbeit mit verschiedenen Werkstoffen, Werkzeugen, Maschinen und Anlagen ganz genau kennen. Und zusätzlich werden auch noch zahlreiche Projekte angeboten. Es wird wiederholt an Lehrlingswettbewerben teilgenommen. Und hier konnten beispielsweise in Langenlois ganz beachtliche Erfolge erzielt werden. Ein Sieg bei der Weltmeisterschaft für Betonbau in Brasilien beispielsweise. Ein zweiter Platz beim Bundeslehrlingswettbewerb der Maurer sowie ein zweiter und ein dritter Platz beim Bundeslehrlingswettbewerb der Dachdecker. Gratulation an die Schülerinnen und Schüler sowie an die beteiligten Lehrkräfte an dieser Stelle zu diesen Erfolgen.

Trotz dieser breiten, wirklich gut aufgestellten Ausbildung und trotz dieser wirklich hohen Qualität gehen seit dem Schuljahr 2013/14 die Schülerzahlen an der genannten LBS leider zurück. Dieses Bild zeigt sich, wie wir schon gehört haben, eigentlich in allen niederösterreichischen Landesberufsschulen, wo eben dieser Rückgang schon seit 2011 zu verzeichnen ist. Ein ähnliches Bild kann auch österreichweit verglichen werden.

Es stellt sich daher die Frage nach den Gründen für diesen Rückgang. Es strömen immer mehr

Jugendliche in berufsbildende, mittlere und höhere Schulen. Ist also die Lehre als Berufsmöglichkeit offensichtlich nicht mehr attraktiv genug, muss man sich die Frage stellen.

Der Landesrechnungshof hat ja eine entsprechende Strategie eingefordert um diesem Rückgang und vor allen Dingen den weiterhin prognostizierten Schülerinnenrückgang entsprechend entgegenzuwirken. Mittlerweile sind hier Schritte in die Wege geleitet worden. Wir haben heute schon genügend darüber gehört. Standorte auch im Bereich der landwirtschaftlichen Fachschulen werden geschlossen, andere eben zu so genannten Kompetenzzentren zusammengeschlossen. Die betroffenen Schulen und Gemeinden sehen diese Maßnahmen naturgemäß nicht immer so positiv wie das von den handelnden politischen Personen vermittelt wird. Haben sie sich doch in der Vergangenheit vielfach in einzelnen Bereichen besonders spezialisiert, entsprechende Infrastruktur aufgebaut und natürlich auch die pädagogische Arbeit dahingehend entwickelt.

Es wird sich jedenfalls noch weisen, ob die gesetzten strukturellen Maßnahmen, eben die Zusammenlegungen etc. den wirklich gewünschten Effekt haben werden, nämlich wieder mehr Jugendliche in die Lehre zu führen. Das alleine ist aus meiner Sicht allerdings nicht genug. Da gehört ein entsprechendes pädagogisches Konzept dazu, das auch wirklich den Anforderungen der Zukunft Stand halten kann. Stichwort Arbeit 4.0, Industrie 4.0, Gesellschaft 4.0. Wir haben heute schon intensiv darüber diskutiert.

Es wird die Aufgabe der Politik sein, also unser aller Aufgabe letztendlich, den Lehrberuf als solchen wieder zu forcieren und die Lehre den veränderten Bedürfnissen am Arbeitsmarkt anzupassen. Es gilt das Image der Lehre aufzuwerten und die gesellschaftliche Anerkennung in diesem Zusammenhang wieder zu verbessern. Auch der Mangel an Fachkräften zeigt ganz deutlich, wie dringend hier der Reformbedarf im Bereich der Lehre ist. Nicht zuletzt im Sinne und im Interesse des Wirtschaftsstandorts Österreich und des Wirtschaftsstandorts Niederösterreich.

Dem Antrag, den Bericht zur Kenntnis zu nehmen, werden wir selbstverständlich gerne zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich nehme Stellung zum Landesrechnungshofbericht, Nachkontrolle zu den 23 Naturparks in Niederösterreich. Dieser Nachbericht ist leider kein Ruhmesblatt für das Land Niederösterreich. 2013 wurden die 23 Naturparke vom Landesrechnungshof unter dem Titel Förderung der NÖ Naturparke geprüft. Es wurden damals 14 Empfehlungen vom Landesrechnungshof ausgesprochen und dem NÖ Landtag im Oktober 2013 zur Kenntnis gebracht.

Leider wurden, wie jetzt die Nachkontrolle ergeben hat, nur vier Empfehlungen umgesetzt. Eine Großteils, der Rest teilweise und sechs Empfehlungen wurden überhaupt nicht umgesetzt.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sie werden mir alle zustimmen, dass wir in einem sehr schönen Land leben. Dass wir wirklich stolz sein können auf einzelne Regionen, auf die Naturparke, die wir haben. Und schon alleine deswegen müsste man mehr Augenmerk auf die Naturparke richten. Die Naturparke machen in Summe rund 3 Prozent der Gesamtfläche von Niederösterreich aus.

Von Seiten der Landesregierung hat es da, so scheint es mir zumindest, Versäumnisse gegeben. Nichts was man nicht aufholen kann, aber es muss etwas getan werden!

Die Naturparke haben sich 2006 organisiert. Es wurde der Verein Naturparke Niederösterreich gegründet, um auf lokaler Ebene, regionaler Ebene und überregionaler Ebene sich besser zu positionieren und zu koordinieren. Und das unter Einbeziehung des § 13 Naturgesetz aus dem Jahre 2000. Drinnen steht das Viersäulenmodell: Es soll einbezogen werden der Schutz, die Erholung für den Menschen, die Bildung und die Regionalentwicklung. Dies alles braucht man um Fördergelder zu bekommen. Das sind Mindestkriterien, die auch festgestellt werden sollten. Aber seit 2009, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, seit 2009 wird daran gearbeitet und es gibt noch immer nicht einmal die Mindestkriterien. Die gibt es bis heute nicht! Das ist eine der Empfehlung des Landesrechnungshofes, die nicht umgesetzt wurde.

2013 wurde auch angeregt, man möge evaluieren, ob einige Naturparke zusammengelegt werden sollten zu größeren Einheiten. Zu Naturparkregionen. Auch das wäre möglich. Oder man sollte sich genau anschauen, ob man wirklich alle Naturparke

erhalten soll. Es kann ja auch sein, dass man sagt, den einen oder anderen geben wir auf. Aber auch das passierte nicht.

Weiters vermisst der Landesrechnungshof nach wie vor eine Festlegung der Qualitätskriterien. Es gibt in den Naturparks ein Projekt, wo Langzeitarbeitslose Arbeit finden. Aber auch hier gibt es keine Evaluierung über die Leistung und über die Wirkung. Auch das bemängelt der Landesrechnungshof.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wenn ich den Bericht so lese, habe ich das Gefühl, die Naturparke sind nicht unbedingt das Steckenpferd des Landesrates Pernkopf. Das finde ich schade. Denn wenn wir uns anschauen, wir haben in Niederösterreich zwei Nationalparks, die spielen in der obersten Liga in Europa mit. Wir haben einen Biosphärenpark, der sehr, sehr gut ist. Der auch in dieser Liga mitspielt. Und wir haben ein Wildnisgebiet auf das wir stolz sind – zu Recht. Aber die Naturparke die 22, die wir in Niederösterreich haben, die lassen da einiges vermissen.

Und selbstverständlich muss man, wenn man in der Region einen Naturpark hat, auch mit den Gemeinden reden. Denn die sind ja letztendlich verantwortlich dafür, dass etwas passiert. Nicht nur Wanderungen oder dass das Parkbankerl verschönert wird. Es muss aktiv etwas gemacht werden. Und das kostet Geld. Und da fühlen sich Gemeinden oft alleine gelassen.

Das heißt, man braucht auch mehr Geld als bis jetzt. Aber im Moment gibt es nicht einmal ein Gesamtkonzept für unsere Naturparke. Nicht einmal das gibt es! Und was ich auch beschämend finde ist, es hat einen Geschäftsführer gegeben, der hat sich beruflich verändert. Den gibt es jetzt nicht mehr. Das macht jemand interimistisch.

Das heißt oder so könnte man es interpretieren, es ist nicht wichtig, wer es macht. Weil der Job war nicht ausgeschrieben. Oder es hat vielleicht irgendetwas gegeben und man ist überrascht worden von dem Wechsel. Oder es ist nicht viel Arbeit. Weil das kann ja jemand, der bereits einen Job hat, auch so nebenbei machen.

Ich denke, das alles zeigt, dass da einiges zu tun ist, um unsere Naturparks im schönsten Licht darzustellen oder in einem sehr schönen Licht, das ihnen entsprechen würde. Die Naturparks könnten Kronjuwelen von Niederösterreich werden. Im Moment schaut's nicht so aus. Ich hoffe sehr, dass da etwas gemacht wird und dass man das ernst nimmt. Denn die Natur ist etwas Wichtiges, die

Landschaft ist etwas Wichtiges. Und wir sollten uns darauf besinnen, dass es nicht selbstverständlich ist, dass wir in einem Land leben, in welchem wir so viele unterschiedliche und schöne Landschaftsteile haben.

Wir nehmen den Bericht zur Kenntnis. Danke!
(Beifall bei den GRÜNEN.)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Rechnungshofpräsidentin! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Rechnungshofberichte sind eigentlich immer sehr interessante Lektüren. Denn hier sieht man, wo es krankt, welche nicht ganz so optimalen Vorgänge mit unserem Steuergeld passieren. Und teilweise gibt es dann noch Rechnungshofberichte, die sich fast schon wie Krimis lesen.

So einer ist der Rechnungshofbericht über das Frei- und Hallenbad in Korneuburg/Bisamberg über die Betriebsgesellschaft. Wenn man da liest, dass in den Jahren von 2004 bis 2014 nur eine Generalversammlung stattgefunden hat, dann frage ich mich, wo waren irgendwelche Aufsichtsbehörden, die hier eingegriffen hätten? In diesen 10 Jahren sind keine Jahresabschlüsse geprüft oder entlastet worden. In diesen 10 Jahren wurden aber riesige Investitionen getätigt im Gesamtvolumen von über 10 Millionen Euro, Steuergeld wohlgemerkt. Dann stellt der Rechnungshof noch dazu fest, obwohl das alles ohne Beschluss war, dass diese Sanierungs- und Umbaumaßnahmen mangelhaft waren. Es gab Ausgabenüberschreitungen von 3,81 Millionen Euro ohne Umsatzsteuer. Im Technikbereich gab es jede Menge Mängel. Und dann kommt's noch ein bisschen dicker: Der Baubeginn erfolgte ohne Bewilligung. Bescheidmäßiger Auflagen vom Februar 2014 waren teilweise im Mai 2015 noch nicht erfüllt. Fertigstellungsmeldung hat es auch keine gegeben. Und einige Planungs- und Bauaufträge widersprechen dem Bundesvergabegesetz.

Da sieht man, wie wichtig die Aufgabe des Rechnungshofes ist, hier korrekt zu prüfen, hier intensiv zu prüfen und hier diese Versäumnisse, diese muss man fast schon sagen, kriminelle Vorgänge hier aufzudecken.

Weiters, wenn man dann kommt zum Rechnungshofbericht der Stadtgemeinde Gerasdorf im Vergleich mit Telfs geht's hauptsächlich um die finanzielle Lage in diesen Gemeinden. Da sieht man auch die Ergebnisse der Gemeinden teilweise

oder durchgängig eigentlich negativ. Prüfungszeitraum war 2008 bis 2014. Es gab bei Gerasdorf einen ordentlichen Haushalt mit 164.000 Euro, aber zeitgleich Investitionen von 56,82 Millionen Euro, die natürlich über Fremdkapital oder Leasing finanziert werden mussten.

Auch hier gab es immer wieder Überschreitungen bei den diversen Ausgaben. Die Ausgabenvergaben waren nicht dokumentiert. Es wurde gar nicht oder von unzuständigen Gemeindeorganen wurden diese beschlossen. Die Endabrechnung war teilweise ausständig. Die Gemeinde errichtete Zubauten ohne Baubewilligung, ohne Baubeginnanzeige. Hat sich auch ziemlich viel Zeit gelassen um das zu korrigieren.

Da sieht man, wie wichtig unser Rechnungshof ist, der Bundesrechnungshof und der Landesrechnungshof. Denn dieser Missbrauch oder der nicht besonders sorgfältige Umgang mit Steuergeld, das widerspricht unserem Zugang zur Politik. Das widerspricht der Gelöbnisformel eines Gemeinderates, das widerspricht der Gelöbnisformel eines Landtagsabgeordneten. Das widerspricht einfach dem Umgang mit Steuergeld.

Daher ein herzlicher Dank an die Beamten des Rechnungshofes, sowohl im Bund als auch im Land, dass sie hier diese Vorgänge aufdecken. Und da hilft es auch nicht im Nachhinein, wenn dann diese Sachen irgendwie korrigiert werden. Ich glaube, es muss uns alle aufwecken, dass wir auch als Gemeinderat, wo wir tätig sind als Landtag, dass wir der Kontrolle wieder mehr Stärke geben. Damit wir hier wirklich mit dem Steuergeld, das schwer verdient ist von unseren Landesbürgern, dass hier es zu keinen Unregelmäßigkeiten kommt.

Zum Bericht nochmals, zur Gemeinde Gerasdorf. Es zeigt auch, weil es schwierig war für den Rechnungshof, diese Gemeinden als Tiroler Gemeinde und NÖ Gemeinde zu vergleichen, dass es hier ganz wichtig ist, dass man von der bestehenden VRV auf das neue Rechnungswesen für die Gemeinden überleitet, damit hier wirklich die Gemeinden vergleichbar sind. Dass man hier auch wirklich die finanzielle Lage der Gemeinden darstellen kann und Vergleiche anstellen kann bzw. dass es zu mehr Transparenz kommt.

Kurz noch zu den NÖ Landespflegeheimen und der 24-Stundenpflege. Dieser Bericht ist für mich einer der informativsten der letzten Jahre. Denn er zeigt uns oder gibt uns wirklich gute Grundlagen, um das Pflegeproblem oder die Probleme, die wir im Pflegebereich haben, wirklich beurteilen zu können. Damit wir hier sehen, welche

Vorteile bietet das Landespflegeheim, welche Vorteile bietet die 24-Stundenpflege, welche Maßnahmen sind gerade in der 24-Stundenpflege noch notwendig, damit wir hier ein flächendeckendes Modell bringen. Denn es ist für jeden, glaube ich, selbstverständlich, und darin sind wir uns auch einig, dass die Pflege zu Hause sozusagen wirklich das beste Modell ist.

Man sieht auch durch diesen Rechnungshofbericht, dass es finanziell absolut machbar ist, hier Maßnahmen zu setzen, dass das auch leistbar ist.

Daher abschließend nochmals ein Dank an den Landesrechnungshof für diese Darstellung, die für uns eine Grundlage bildet. Wir müssen jetzt darauf reagieren und agieren, damit wir hier für unsere Bürger eine entsprechende Pflege sicherstellen können. Und ich glaube, wir müssen dringend daran arbeiten, dass wir ein 24-Stundenmodell in der Pflege entwickeln, das ein 24-Stundenmodell ist einer von Österreichern durchgeführten Pflege für Österreicher. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte auch zu zwei Berichten Stellung nehmen. Zum Einen zum Rechnungshofbericht zum Bad in Korneuburg und natürlich auch zu Gerasdorf. Zum Bad in Korneuburg möchte ich doch anmerken, dass es vom Rechnungshof einige Dinge gegeben hat, aufgezeigt wurden, wo ich feststellen muss, dass einiges an Verbesserungsbedarf innerhalb der Stadt Korneuburg zu tätigen ist. Man muss sich das anschauen, das Bad wurde im Jahr 2009 auf Grund von Baumängeln zugesperrt. Im Jahr 2010 gab es eigentlich nur einen Sommerbetrieb. Und 2011 und 2012 war das Bad insgesamt gesperrt. Das heißt, man hat jede Menge Zeit gehabt, darüber nachzudenken, wie es mit dem Bad weiter gehen soll. Zusperrern, sanieren, adaptieren, modernisieren, all das wäre möglich gewesen.

Beschlossen wurde letztendlich eine Sanierung bzw. Modernisierung, wofür Mittel vorgesehen waren von 6,26 Millionen netto. Und nach der oder vor der Eröffnung im Jahr 2013, März 2013, ist man draufgekommen, dass man letztendlich 10 Millionen ausgegeben hat. Das heißt, auch der Rechnungshof hat hier eine unzureichende Planung festgestellt. Und wenn man sich dann anschaut, wie diese Generalversammlung sich zusammensetzt, dann sind es im Prinzip wirklich nur zwei

Personen. Nämlich zwei ÖVP-Bürgermeister, der Bürgermeister aus Korneuburg und der Bürgermeister aus Bisamberg, die gemeinsam diese Generalversammlung stellen und die letztendlich dann auch dafür verantwortlich sind.

Etwas Pikantes vielleicht noch: In dieser Generalversammlung hat es dann noch einen Geschäftsführer gegeben. Dieser Geschäftsführer ist zwar nicht stimmberechtigt gewesen, hat aber die Geschäfte geführt. Und hat dann sozusagen noch die Buchhaltung in sein eigenes Unternehmen, weil er ist nebenbei Steuerberater, ausgegliedert. Also dieser Geschäftsführer hat eigentlich schon aufgehört wieder zu arbeiten. Man will natürlich keinen Verdacht aussprechen. Aber insgesamt muss man feststellen, dass zumindest eine schiefe Optik hier bleibt für meine Person. Ich glaube, es ist dringend notwendig, dass die Empfehlungen des Rechnungshofes berücksichtigt werden.

Den Rechnungshofbericht in Gerasdorf sehe ich ein bisschen anders als der Kollege Huber. Weil da möchte ich festhalten, dass der Rechnungshofbericht festgestellt hat, dass sich die finanzielle Situation in den Gemeinden in den letzten Jahren wesentlich verbessert hat. So hat die Gemeinde Gerasdorf bei Wien die Finanzschulden im Zeitraum 2008 bis 2014 um 20 Prozent reduzieren können. Die Pro-Kopf-Verschuldung ist in dem Fall um 1.029 Euro deutlich verringert worden und liegt damit auch schon unter dem Niederösterreich-Durchschnitt.

Das bedeutet, dass in diesem Zeitraum jede Gerasdorferin oder jeder Gerasdorfer wirklich um 1.000 Euro entschuldet wurde. Und ich glaube, das ist ein Verdienst von Bürgermeister Alexander Vojta mit seinem gesamten Gemeinderat.

Kurz gesagt, der Bürgermeister und sein Gemeinderat budgetieren traditionell vorsichtig. Sie zeigen ein hohes Maß an Verantwortung, sodass schon seit Jahrzehnten keinerlei Haftungen für Dritte übernommen werden und keine ausgelagerten Beteiligungen bestehen. Und das wird auch vom Rechnungshof eindeutig positiv vermerkt.

Im Vergleich dazu beträgt die Haftungssumme im österreichweiten Durchschnitt über 1.000 Euro pro Einwohner. Eines, was auch sehr stark kritisiert wurde, war die Kläranlage. Aber wenn man sich das genau anschaut, Gerasdorf braucht eine eigene Kläranlage um die Kanalgebühren langfristig senken zu können. Die Investitionen von 13,5 Millionen sind zwar relativ hoch, aber dennoch sinnvoll.

Und eine wesentliche Empfehlung des Rechnungshofes war es eben, vor einer endgültigen Beschlussfassung über diese Kläranlage eine Wirtschaftsprüfung durchzuführen. Diese Prüfung ist durchgeführt worden. Dabei geht's konkret um zwei Maßnahmen. Nämlich auf der einen Seite ein Gespräch mit Wien zu führen, ob es möglich ist, eine Gebührenreduktion seitens von Wien herbeizuführen. Das ist aber nicht möglich. Und zweitens eine Wirtschaftlichkeitsberechnung eines unabhängigen Prüfers. Auch diese Ergebnisse liegen dem Stadt- und Gemeinderat ebenfalls schon vor und wurden von den Gremien in Gerasdorf beschlossen. Und festgestellt wurde, sie sollen eine eigene Kläranlage bauen.

Grundsätzlich ist es ganz einfach so, dass bei der Durchleuchtung der Abläufe der Verwaltung einige Verbesserungspotenziale und viele Anregungen aufgezeigt wurden. Das könnte man unter das Motto stellen, man kann immer noch ein Stück besser werden. Das ist ja überhaupt keine Frage.

Aber abschließend, glaube ich, muss man feststellen, dass der Bericht den Verantwortlichen von Gerasdorf, dem Bürgermeister samt seinem gesamten Gemeinderat bescheinigt, dass sie auf dem richtigen Weg sind.

Gerasdorf verbessert seine Finanzen stetig. Und mit der Umsetzung der Vorgaben des Rechnungshofes ist auch gewährleistet, dass Gerasdorf in Zukunft noch sehr viel Positives umsetzen können wird. Natürlich werden wir diese Berichte zur Kenntnis nehmen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Edlinger.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Auch ich darf zu einigen Berichten der Rechnungshöfe Stellung nehmen. Beginnen darf ich mit dem Bericht des Bundesrechnungshofes betreffend die Restmüllentsorgung in Krems, St. Pölten und Stockerau. Das Ziel dieser Gebarungsprüfung war ein Vergleich der unterschiedlichen Abfallentsorgungssysteme in Krems, St. Pölten und Stockerau hinsichtlich der Erfüllung der gesetzlich vorgegebenen Ziele, der damit verbundenen Kosten und deren Auswirkung auf die Gebühren. So wird in den untersuchten Städten unterschiedlich entsorgt. In St. Pölten zum Beispiel wird der gesamte Bereich von der Sammlung über Transport und Verwertung

bis hin zur Beseitigung im städtischen Bereich organisiert, mit städtischen Personal- und Sachressourcen.

In Krems werden mit Ausnahme der Sammlung alle weiteren Schritte der Entsorgungskette an externe Firmen vergeben. In Stockerau werden Sammlung und Transport von der Stadt durchgeführt und die Verwertung und Beseitigung an externe Firmen vergeben. Neben der praktischen Umsetzung wurden auch die rechtlichen Grundlagen, die Kosten sowie die Gebührensituation betrachtet. Hier besteht eben in den unterschiedlichen Städten aus der Abfallwirtschaftsgebühr zum Teil eine Unterdeckung. Mit der Abfallwirtschaftsabgabe werden aber zum Teil auch Rücklagen gebildet.

Zusammenfassend wird mit dem Eingangssatz des Berichtes das Resümee gezogen, nämlich, die Entsorgung von Rest- und Sperrmüll in Krems, St. Pölten und Stockerau wird zwar unterschiedlich durchgeführt, ist aber überall gesichert und am Stand der Technik.

Ein weiterer Bericht des Bundesrechnungshofes befasst sich mit dem Frei- und Hallenbad Korneuburg, Bisamberg und der dafür gegründeten Betriebs GesmbH. Es wurde in dieser Gebarungsprüfung die finanzielle Lage, die Organisation und Aufgabenerfüllung, das interne Kontrollsystem sowie das Umbau- und Sanierungsprojekt des Bades beurteilt. In diesem Prüfbericht ist festgehalten, dass es in den letzten 10 Jahren zu einer Reihe von Unterlassungen und Verfehlungen sowohl im organisatorischen Bereich, als auch zu Kostenüberschreitungen bei Umbau und Sanierung des Projektes gekommen ist.

Der Rechnungshof hat hier in einer Liste mit Empfehlungen einen Leitfaden für eine verbesserte wirtschaftliche und organisatorische Führung der Betriebs GesmbH und damit dieses gemeinsamen Bades der beiden Gemeinden vorgelegt. Sowohl die GesmbH selbst, als auch die beiden Gemeinden Korneuburg und Bisamberg als Gesellschafter haben in ihren Stellungnahmen die Umsetzung dieser Empfehlungen zugesichert und damit auch bereits begonnen.

Ein weiterer Bericht des Rechnungshofes befasst sich mit dem Donau-Hochwasser 2013. Das Ziel dieser Prüfung war die Darstellung der Rechtsgrundlagen, die Beurteilung der Anwendung der Wehrbetriebsordnung sowie die Beurteilung der Alarmpläne und der Katastrophenschutzplanung. Ein Leben an der Donau ist auch ein Leben mit der Donau. Und so wie wir das ganze Jahr über die

Donau als landschaftsprägendes Element in unserem Land wahrnehmen, als wichtigen Verkehrsweg und als wichtigen Energieträger, so zeigt uns die Donau immer wieder auch ihre Gewalt. Wir haben nach 1991, 2002 im Jahr 2013 das dritte größere Hochwasser, das ein Hundertjähriges überschritten oder zumindest nahe an dieses herangekommen ist, in 22 Jahren abwickeln müssen.

Zu diesem Hochwassermanagement gibt es eine Aufgabenverteilung von allen damit befassten Institutionen. So ist die Bundeswasserstraßenverwaltung in den Händen der Via Donau und des Bundesministeriums für Innovation und Technologie. Der Kraftwerks- und Wehrbetrieb in Händen der Verbund Hydro Power. Die Gewässeraufsicht liegt beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft sowie bei den Ländern Oberösterreich, Niederösterreich und Wien. Und die Katastrophenschutzplanung in den Händen der Länder, Bezirke und Gemeinden. In enger Abstimmung natürlich mit den Einsatzorganisationen, allen voran mit den Freiwilligen Feuerwehren.

Es hat Ende Mai 2013 Anfang Juni hohe Niederschlagsmengen in Österreich und in Bayern im gesamten Einzugsgebiet der Donau gegeben, die ein Hochwasser verursacht haben, das in manchen Bereichen sogar höhere Pegel als das Hochwasser im Jahr 2002 gebracht hat. Dieses Hochwasser hat in Niederösterreich einen Schaden von 82,3 Millionen und in Oberösterreich von 55,6 Millionen verursacht.

Es war dieses Hochwasser auch eine erste Bewährungsprobe für viele Hochwasserschutzbauten entlang der Donau. Ich kann hier nur aus dem Bezirk Krems ein Beispiel bringen, wonach im Bereich Mautern-Hundsheim der dortige Hochwasserschutz einen Schaden, der im Jahr 2002 in diesem Bereich entstanden ist, von 3,5 Millionen verhindert hat, weil erstmals hier der Hochwasserschutz zum Einsatz gekommen ist und die geschützten Liegenschaften so keinen Schaden erlitten haben.

Der Rechnungshof stellt auch positiv fest, dass es hier eine gute Zusammenarbeit zwischen den Bundesländern Oberösterreich und Niederösterreich gibt. Vor allem was den Bereich der Hochwasserprognose und der Überflutungsprognose betrifft. Erfreulich ist, dass wir in Niederösterreich schon vor diesem Hochwasser 2013 derartige Programme umgesetzt haben. Und in Oberösterreich wurden nach dem Hochwasser 2013 diese Prognoseprogramme auch mit übernommen.

Es gibt hier eine sehr gute Datenübermittlung und eine Zusammenfassung von allen beteiligten Institutionen, vom Verbund, von der Via Donau, vom hydrografischen Dienst der Länder Oberösterreich, Niederösterreich, und auch aus Bayern und auch von der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik. Diese Daten erlauben eine Prognose über 48 Stunden mittlerweile. Und das ist auch jene Reaktionszeit, die wir brauchen um mobile Hochwasserschutzanlagen zu aktivieren oder, wenn es notwendig ist, auch gewisse Ortsteile zu evakuieren.

Eine Analyse im Nachhinein hat ergeben, dass diese Prognosen übereingestimmt haben mit den tatsächlichen Pegelständen, die letztendlich gemessen wurden. Auch die Wehrbetriebsordnung der Donaukraftwerke hat sich bestens bewährt. Es gibt eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen des Rechnungshofes. Obwohl es im Bereich der Kommunikation, im Bereich der Alarm- und Katastrophenschutzpläne der Gemeinden und Bezirke entlang der Donau es noch immer Verbesserungsmöglichkeiten gibt, die auch umgesetzt werden sollen und werden, dass es ein besseres Sediment-Management in den Stauräumen der Kraftwerke geben soll, können gemeinsam mit der Umsetzung dieser Maßnahmen und der großen Investitionen in den Hochwasserschutz die Menschen künftig besser vor den Folgen von Hochwässern im Bereich der Donau geschützt werden.

Zuletzt darf ich noch kurz Stellung nehmen zum Bericht des Landesrechnungshofes, zur Landesberufsschule Langenlois. Ich betrachte diesen Bericht als durchaus positiven Bericht, was die Landesberufsschule Langenlois hier betrifft. Dort werden die Facharbeiter ausgebildet in den Berufen Maurer, Schalungsbauer, Dachdecker, Tiefbauer, Straßenerhaltungsfachmann, bautechnischer Zeichner und Gleisbautechniker. Es gibt hier stabile Schülerzahlen mit knapp über tausend in den letzten fünf Jahren. Im Gegensatz zu den Gesamtschülerzahlen in den gewerblichen Landesberufsschulen, wo wir vom Schuljahr 2010/11, wo wir noch 20.255 Schülerinnen und Schüler hatten, zum Schuljahr 2014/15 einen Rückgang auf 17.944 oder 11 Prozent erleben mussten.

Eine besondere Betrachtung hat es in diesem Bericht auch gegeben über die enge Zusammenarbeit des gewerblichen Berufsschulrates mit der Landesinnung Bau Niederösterreich, die hier gemeinsam die Liegenschaften der Schule, des Lehrbauhofes für die Maurer, des Lehrbauhofes für die Dachdecker und das Schülerheim betreiben. Es gibt hier Anregungen und Empfehlungen, die vor

allem auf die Anpassung verschiedener Verträge an die aktuellen Gegebenheiten hinauslaufen. Es wird aber vom Landesrechnungshof auch anerkannt, dass die Ausbildungsqualität in den Landesberufsschulen, die zum Beispiel auch hinsichtlich des flexiblen Einsatzes des Lehrpersonals an den Landesberufsschulen gewährleistet wurde, womit auf die sich verändernde Schülerzahl reagiert wurde.

Insgesamt wird damit durch die duale Ausbildung der Lehrberufe unter Beweis gestellt, was hier an Qualität angeboten wird. Das zeigt sich nicht nur an der Nachfrage an Facharbeitern am Arbeitsmarkt, sondern auch durch die Erfolge bei nationalen und internationalen Berufswettbewerben, wie auch die Kollegin Hahn schon angesprochen hat. So ist die Landesberufsschule Langenlois stolz auf einen Weltmeister im Betonbau, auf einen zweiten Platz bei Bundeslehrlingswettbewerben Maurer und einem zweiten und dritten Platz im Bundeslehrlingswettbewerb Dachdecker.

So können wir diesen Bericht und die übrigen, zu denen ich Stellung genommen habe, gerne zur Kenntnis nehmen. Und wir sind stolz auf das Ausbildungssystem unserer Landesberufsschulen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erber.

Abg. Erber MBA (ÖVP): Geschätzte Herren Präsidenten! Meine Damen und Herren!

Ich möchte kurz zum Herrn Abgeordneten Machacek Stellung nehmen. Sie behaupten hier, es gibt in Niederösterreich eine Zweiklassenpflege und eine Zweiklassenbetreuung. Und führen dabei als Beispiel an, dass eine 24-Stundenbetreuung 1.800 Euro kostet und das kann sich einer nicht leisten, der eine Pension von 1.200 Euro hat. Ich möchte das mit Ihnen jetzt gerne durchrechnen, warum ich es zurückweise.

1.200 Euro mal 14 durch 12 bedeutet 1.400 Euro aus der Pension. Dazu die 24-Stundenbetreuungsförderung von 550 Euro, sind 1.950 Euro. Jetzt werde ich bei den ersten drei Stufen keine 24-Stundenbetreuung brauchen, da das mit den ambulanten sozialmedizinischen Diensten möglich ist. Damit gehe ich von der Stufe 4 aus. Das bedeutet, zu den 1.950 nochmal 677 Euro dazu. Damit bin ich auf 2.627 Euro. Wenn ich davon die 1.800 Euro abziehe, bleiben 827 Euro über. Das heißt, damit bin ich nur 10 Euro unter der Ausgleichszulagenrente. Damit möchte ich das zurückweisen.

Wenn Sie jetzt noch einen Antrag stellen und damit begründen, erstens einmal behaupten Sie „24-Stundenpflege“ in Ihrem Antrag. Und zum Zweiten behaupten Sie darin Folgendes oder wollen damit Folgendes erreichen. Und zwar sagen Sie, jemand, der eine höhere Pflegestufe hat, kann sich eine 24-Stundenbetreuung nicht leisten. Das ist insofern unrichtig, weil die Finanzierung, je tiefer die Pflegestufe ist, desto schwieriger wird, die Finanzierung der 24-Stundenbetreuung. Denn schon ab einer Stufe 5 habe ich 922 Euro. Das heißt, damit tu ich mir noch leichter. Und das geht dann bis fast 1.700 Euro bei der Stufe 7 hinauf.

Ich wollte das nur inhaltlich richtigstellen, weil damit eines bewiesen ist: Dass es in Niederösterreich weder eine Zweiklassenpflege, noch eine Zweiklassenbetreuung gibt. Und ich möchte Ihnen auch sagen, Ihre Kompetenz im Bereich der 24-Stundenbetreuung ist enden wollend und der Antrag ist ein Schwachsinn! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Ganz einfach, weil es außergewöhnlich ist, in mehrerlei Hinsicht, dass der Rechnungshof die Stadtgemeinde Gerasdorf geprüft hat, möchte ich noch danke sagen. Außergewöhnlich ist es, weil es die 10.000 Einwohnerinnen- und Einwohner-Grenze noch nicht lange gibt. Außergewöhnlich ist es, weil Gerasdorf erst vor wenigen Jahren diese Grenze überschritten hat. Und außergewöhnlich ist es, weil es im Zuge eines Vergleichs verschiedener Gemeinden gemacht wurde.

Deshalb mein Dank, weil es tatsächlich eine Hilfe war. Vorredner und Vorrednerinnen haben das ja schon ausgeführt. Eine Hilfe war für die Stadtgemeinde Gerasdorf, was der Rechnungshof als parlamentarisches Prüforgan, darf man das auch sagen im Landesparlament, denke ich, gemacht hat. Nicht nur eine Kontrolle von außen, sondern auch eine Hilfe für die weitere Entwicklung.

Der Prüfzeitraum hat geendet im Jahr 2015. Und es war auch im Jahr 2015, als wir in Gerasdorf einen neuen Weg begonnen haben mit einer gemeinsamen Koalition, einer Stadtregierung. Und es freut einen dann, wenn genau die Vorschläge des Rechnungshofs das untermauern und unterstreichen, was wir 2015 in Gerasdorf begonnen haben, nämlich Schritt für Schritt es auch zu schaffen, eine Ablauforganisation und Prozesse auf den Weg zu

bringen, die wirklich einer Stadtgemeinde in dieser Größe, die halt einmal stark gewachsen ist, entsprechen.

Ob, lieber Kollege Razborcan, von der sozialdemokratischen Partei, dem ich in vielen Dingen zustimmen kann, ob tatsächlich die Kanalgebühr sinken kann mit einer Kläranlage, wird sich weisen. Was interessant ist für viele Gemeinden ist, dass wir als Gemeinde, die an Wien hängt, mit dem Kanal ganz einfach sehr, sehr hohe Kosten haben und mit Wien mitmachen müssen mit allen Erhöhungen. Obwohl wir ja unser Kanalnetz selbst erhalten. Da wären wir unabhängig.

Der Rechnungshof hat das sehr akribisch geprüft und wir haben in der Stadtgemeinde eine genaue Entscheidung getroffen in diese Richtung. Und so gibt's viele Felder der interkommunalen Zusammenarbeit auch für viele Gemeinden in Niederösterreich und darüber hinaus, die sehr, sehr viel bringen können für die Menschen in Zukunft. Diesen Dank möchte ich gerne aussprechen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Danke für die Ergänzung aus kommunalpolitischer Sicht. Die Rednerliste ist damit erledigt. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 995/B-2/9, Bericht des Rechnungshofes betreffend das Donauhochwasser 2013:) Dieser Bericht ist einstimmig angenommen worden.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1023/B-2/30, Reihe Niederösterreich 2016/4, Bericht des Rechnungshofes betreffend ausgewählte gebietskörperschaftsübergreifende Leistungen im Bereich der Schulbehörden – Forschungsfinanzierung in Österreich:) Dieser Bericht ist einstimmig angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1053/B-2/31, betreffend Restmüllentsorgung in Krems, St. Pölten und Stockerau:) Das sind ebenfalls alle Mitglieder des Hauses. Daher ist er einstimmig angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1054/B-2/32, Bericht des Rechnungshofes betreffend Freizeithallenbad Korneuburg-Bisamberg Betriebsgesellschaft mbH:) Das sind ebenfalls alle Damen und

Herren dieses Hohen Hauses. Einstimmig angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1059/B-2/33, Reihe Niederösterreich 2016/7, Bericht des Rechnungshofes betreffend Stadtgemeinde Gerasdorf bei Wien und Marktgemeinde Telfs, finanzielle Lage und Investitionen:) Ich stelle fest, dass das einstimmig angenommen wurde.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 965/B-1/44, Bericht des Landesrechnungshofes über die NÖ Landesberufsschule Langenlois:) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 966/B-1/45, Bericht des Landesrechnungshofes über landwirtschaftliche Fachschule Ottenschlag, Gebahrung, Nachkontrolle:) Das sind ebenfalls alle Abgeordneten dieses Hauses. Er ist somit angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 967/B-1/46, Bericht des Landesrechnungshofes über landwirtschaftliche Fachschule Ottenschlag, Baumaßnahmen 2009 bis 2011, Nachkontrolle:) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1025/B-1/47, Bericht des Landesrechnungshofes über Auslastung der NÖ Landespflegeheime im Kontext mit der 24-Stundenbetreuung:) Das sind alle Damen und Herren dieses Hohen Hauses.

Zu diesem Geschäftsstück liegt auch ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Machacek, Gabmann, Dr. Von Gimborn, Waldhäusl u.a. vor betreffend keine Zweiklassen-Pflege, sondern echte Wahlfreiheit bei Pflegeform. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der Liste FRANK und die Abgeordneten der FPÖ. Dieser Resolutionsantrag hat keine Mehrheit gefunden. Abgelehnt!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1026/B-1/48, Bericht des Landesrechnungshofes über Förderung der NÖ Naturparke, Nachkontrolle:) Dieser Antrag ist einstimmig angenommen worden.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1027/B-1/49, Bericht des Landesrechnungshofes über Ausstattung der Abteilungen Schulen und Kindergärten des Amtes der NÖ Landesregierung und des Amtes des Gewerblichen Berufsschulrates mit Informations- und Kommunikationstechnologie:) Der Antrag ist einstimmig angenommen worden.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1076/B-1/50, Bericht des Landesrechnungshofes über den NÖ Landesfeuerwehrverband:) Ich sehe, dass alle Damen und Herren dieses Hauses diesem Antrag die Zustimmung geben.

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung ist für den 17. November 2016 in Aussicht genommen. Die Einladung und die Tagesordnung werden im schriftlichen Wege bekanntgegeben. Ich schließe die Sitzung um 20.55 Uhr. *(Ende der Sitzung um 20.55 Uhr.)*